Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Monatlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 8 Rpf., der 80 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßkassel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 301. Sonntag, 3. November 1935. 83. Jahrgang.

Versteifung des englisch-italienischen Verhältnisses.

Pessimismus der französischen Presse.

Alarmnachrichten.

Paris, 2. Nov. Die aus Genf und London vorliegenden Meldungen und Betrachtungen deuten darauf hin, daß mit einer neuen Versteifung des englisch-italienischen Verhältnisses zu rechnen ist.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" betrachtet diese Entwicklung mit Unzufriedenheit. Die Informationen, die er bringt, lesen sich eher wie Beschuldigungen und sind darauf zugespitzt, alarmierend zu wirken. Mit Beunruhigung stellt man fest, so schreibt er, daß die friedliebenden Kundgebungen Baldwins und Sir Samuel Hoares sich bisher nicht in die Praxis umgesetzt hätten. Davon weit entfernt, habe die britische Regierung entgegen den berechtigten französischen Erwartungen bisher nicht ein einziges Kriegsschiff seiner 600 000-Tonnen-Flotte aus dem Mittelmeer zurückgezogen, obwohl eine italienische Division aus Libyen zurückgezogen werde und obwohl das Versprechen einer sofortigen Beistandsleistung der französischen Flotte vorliege.

Im Gegenteil, man müsse feststellen, daß die britische Admiralität gegenwärtig außerordentliche Vorbereitungen treffe. Es handele sich um Maßnahmen von großer Tragweite und auf lange Sicht; Reserven würden einberufen, außer Dienst gestellte Kriegsschiffe wieder in Fahrt gestellt, Stützpunkte im östlichen Mittelmeer eingerichtet, die Arsenale aufgefüllt, Verhandlungen mit Spanien geführt.

Die französische Regierung, so glaubt der Berichterstatter zu wissen, beabsichtige, sich in London nach den Gründen für diese Maßnahmen zu erkundigen. Sie werde zweifellos die englische Regierung daran erinnern, daß die französische Unterstützung nur im Rahmen des Völkerbundspaktes gewährt werden könnte, d. h. nur im Hinblick auf eine friedliche Regelung des Streitfalles.

Wenn London, so schreibt der Berichterstatter weiter, die unversöhnliche Haltung der englischen Regierung vor allem als durch die bevorstehende Wahl bestimmt hinstelle, so müsse auch die Bedrohung Ägyptens durch Italien in Betracht gezogen werden.

Wie dem auch sei, die britische Admiralität fordere jetzt von Frankreich Maßnahmen, die eine tatsächliche Mobilisierung der französischen Militärkräfte notwendig machen würde. Die Engländer hätten bereits darum gebeten, die Verschiebungen der französischen Luftstreitkräfte zu erfahren. Im ganzen gesehen, scheine die englische Regierung eine Demonstration der englisch-französischen Kräfte zu wünschen. Sie hoffe, daß die italienische Regierung einem derartigen Druck nachgeben werde. Damit trage sie aber nicht den ausdrücklichen Warnungen des britischen Botschafters in Rom Rechnung, der davon überzeugt sei, daß Italien sich keinem Druck fügen werde, selbst wenn er noch so stark sei.

Auch der Londoner Berichterstatter des „Jour" kündigt ein Wiederaufleben der englisch-italienischen Spannung als kurz bevorstehend und als sehr tiefgehend an. Außerdem unterstellt er der englischen Diplomatie, daß diese die Opposition, die dem französischen Ministerpräsidenten im eigenen Kabinett begegne, sehr wohlwollend betrachte.

Der Genfer Berichterstatter des gleichen Blattes ist der Ansicht, daß selbst nach den englischen Wahlen eine Versöhnung zwischen Italien und England weder leicht noch schnell zu erreichen sein werde.

Das „Echo de Paris" und das „Oeuvre" melden übereinstimmend aus Genf, Sir Samuel Hoare habe dem französischen Ministerpräsidenten erklärt, England werde erst dann einige Kriegsschiffe auch aus dem Mittelmeer zurückziehen, wenn Italien nicht eine, sondern drei Divisionen aus Libyen zurückgezogen und wenn die englandfeindliche Haltung der italienischen Presse sich geändert habe.

Pertinax stellt im „Echo de Paris" fest, daß eine Beseitigung der englisch-italienischen Spannung sich höchstens erst in der Stufe der Hoffnung befinde. Die Besprechung zwischen Mussolini und Drummond habe einen ungünstigen Eindruck hinterlassen, und in Rom habe es heftige Kundgebungen gegen Eden gegeben. Im Grunde habe sich in der englisch-italienischen Lage nichts geändert. Italien wolle in Libyen eine gegen Ägypten gerichtete Waffe für den Fall behalten, daß etwa militärische Sühnemaßnahmen (Blockade usw.) ergriffen würden. Wenn England auch versprochen habe, militärische Sühnemaßnahmen nur in Übereinstimmung mit Genf anzuwenden, so habe es bis heute jedoch nicht die Zusicherung gegeben, daß es sich in Genf jedem Vorschlag dieser Art enthalten werde.

Die Bedeutung des Transportmittels

auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz.

Asmara, 2. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) General Graziani hat die Räumung der Ortschaft Waderei (Italienisch-Somaliland) durch die Zivilbevölkerung angeordnet, um Zwischenfälle mit Eingeborenen aus Englisch-Somaliland zu vermeiden. Die Eingeborenen pflegen mit ihren Herden über die Grenze zu wechseln, um Weideland aufzusuchen. Bekanntlich hat Graziani in Libyen aus militärischen Gründen ähnliche Maßnahmen angeordnet, die von den Betroffenen zwar als hart empfunden wurden, sich aber als folgerichtig herausstellten.

Über die militärische Lage ist im Augenblick wenig zu sagen. Es besteht der Eindruck, daß wichtige Ereignisse bevorstehen. Ein Besuch bei den Kraftwagenreparaturwerkstätten in Asmara zeigte, welche wesentliche Bedeutung auf dem abessinischen Kriegsschauplatz neben dem Straßenbau auch den Transportmitteln zukommt. Bis jetzt sind insgesamt 9350 Lastkraftwagen im Betrieb. Benzin, Öl und Ersatzmaterialien sind für ein Jahr vorrätig. Täglich werden von Massaua 2000 Tonnen Material landeinwärts befördert. Weiterer Nachschub aus Italien ist unterwegs. Der Kräfteeinsatz übersteigt alle Erwartungen und beweist, daß Italien entschlossen ist, seinen Weg bis zum Ziel fortzusetzen, wenn nicht, was hier für immer unwahrscheinlicher gehalten wird, in Europa eine Einigung zustande kommt.

Australischer Kreuzer vor Gibraltar.

London, 1. Nov. Die australische Regierung hat den in England fertiggestellten australischen Kreuzer „Sidney" der britischen Regierung vorläufig zur Verfügung gestellt. Nach einer Mitteilung der Admiralität ist dieses Angebot angenommen worden. Das Kriegsschiff wird dem zurzeit vor Gibraltar liegenden zweiten Kreuzergeschwader der britischen Heimatflotte zugeteilt. Hierfür wird der Kreuzer „Achilles" nach zweijähriger Dienstzeit im Kreuzergeschwader nach England zurückgezogen.

Das Flaggschiff des britischen Mittelmeergeschwaders in Haifa.

Jerusalem, 1. Nov. Im Hafen von Haifa ist das Flaggschiff der britischen Mittelmeerflotte „Queen Elizabeth" mit dem kommandierenden Admiral William Fisher an Bord eingetroffen.

Gemeinderatswahlen in England.

Erste Ergebnisse.

London, 2. Nov. In über 300 Städten in England und Wales fanden am Freitag Gemeinderatswahlen statt. Sie sind angesichts der bevorstehenden Parlamentswahlen von besonderem Interesse. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus rund 100 Städten haben die Konservativen 32 Sitze gewonnen, während die Arbeiterpartei 24 Sitze verloren hat. Die Liberalen verloren zwei und die Unabhängigen sechs Sitze. In London selbst fand keine Abstimmung statt, da hier die Gemeinderatswahlen nur alle drei Jahre durchgeführt werden. In den Städten Birmingham und Leeds konnten die Konservativen sechs bezw. vier Sitze von den Arbeiterparteilern gewinnen. In Liverpool nahmen sie der Arbeiterpartei einen, den Unabhängigen zwei Sitze ab. In Cardiff gewann die Arbeiterpartei einen Sitz von den Konservativen, in der Universitätsstadt Oxford konnte die Arbeiterpartei vier Sitze gewinnen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterpartei bei weitem die meisten Kandidaten ins Feld geschickt hat; sie ging mit 901 Kandidaten in den Kampf, während die Konservativen nur 512 Vertreter aufgestellt hatten.

Kabinettskrise in Australien.

Eine Folge der Sühnemaßnahmen.

London, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus Canberra gemeldet wird, hat die Frage der Sühnemaßnahmen gegen Italien zu einer australischen Kabinettskrise geführt. Der australische Ministerpräsident Lyons hat den Vizepräsidenten des Vollzugsausschusses Hughes wegen seines angeblichen Widerstandes gegen Sühnemaßnahmen gebeten, aus dem Kabinett auszutreten.

Lyons teilte Hughes telegraphisch mit, er könne eine Spaltung in dieser wichtigen Angelegenheit nicht dulden. In einem kürzlich erschienenen Buch hatte Hughes gesagt, wirtschaftliche Sühnemaßnahmen seien entweder eine leere Geste oder aber sie bedeuteten Krieg.

Nach der Aufforderung des Ministerpräsidenten betonte Hughes in einer Unterredung, daß er die Gesetzgebung über die Sühnemaßnahmen durchaus unterstütze. Die Äußerungen in seinem Buch bezögen sich nicht darauf.

Sensation in China.

Der Weg des Ministerpräsidenten Wangtschingwai.

Der bei dem Attentat in Nanking schwerverletzte Ministerpräsident gehört zu jenen Persönlichkeiten, die mit der innenpolitischen Entwicklung der jüngsten chinesischen Geschichte auf das engste verbunden sind. Er hat schon vor vielen Jahren immer wieder mit überraschender Initiative in das gärende Chaos eingegriffen. Wangtschingwai war vom Februar bis August 1932 Ministerpräsident der geeinigten Regierung in Nanking und bekleidete denselben Posten wieder seit März 1933.

Ministerpräsident Wangtschingwai.
(Wagenborg-Archiv, M.)

Vor etwa zwei Monaten erklärte er aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt und reiste nach Tsingtau ab. Er hat dann auf Anraten Tschiangkaischeks sein Rücktrittsgesuch zurückgenommen.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die politische Laufbahn dieses führenden chinesischen Revolutionärs reich an dramatischen Szenen war. Er wurde im Jahre 1881 geboren, studierte Geschichte, ging hierauf nach Japan und promovierte an der juristischen Fakultät der Universität Tokio. In Japan begann seine eigentliche revolutionäre Betätigung. Er wurde Mitglied eines revolutionären Geheimbundes und einer der aktivsten und zuverlässigsten Mitarbeiter Sunyatsens, dem er bis zu dessen Tode als ein fanatischer Freund die Treue gehalten hat. Die Männer, die sich in jugendlicher Begeisterung in Japan zusammengeschlossen hatten, um der innenpolitischen Zerrissenheit Chinas ein Ende zu bereiten, erstrebten die völkische Einigung Chinas und die Wiederherstellung seiner vollen politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit. Den Sinn dieser Bewegung kann man nur in ihrer tieferen Auswirkung begreifen, wenn man sich vor Augen hält, daß in China zu jener Zeit eine in hundert Interessen zersplitterte Militärherrschaft jegliche nationale Geschlossenheit unmöglich machte. Der Führer der späteren chinesischen Nationalpartei war Sunyatsen und seine rechte Hand der jetzt angeschossene Ministerpräsident Wangtschingwai.

Das Jahr 1909 brachte im Schicksal Wangtschingwais eine dramatische Wendung. Er ließ sich von seinem politisch erhitzten Wesen dazu hinreißen, sich an einer Verschwörung gegen den chinesischen Prinzregenten zu beteiligen. Man hatte die Absicht, den Prinzregenten zu ermorden, aber der Anschlag mißglückte. Die Folge war, daß Wangtschingwai zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde. Da kam im Jahre 1911 plötzlich die Revolution, die dem Gefangenen die heißersehnte Freiheit brachte. Der von der kaiserlichen Regierung zum Diktator ernannte Marschall Yuanschikai schloß zwar mit den Revolutionären einen Waffenstillstand ab und leitete Friedensverhandlungen ein, die sich aber zerschlugen. Der schon erwähnte Führer der chinesischen Nationalpartei Sunyatsen bildete in Nanking eine vorläufige Regierung. Am 12. Februar 1912 dankte die kaiserliche Witwe Lungjü im Namen der Dynastie ab. China war Republik.

Wangtschingwai hatte damals in der kritischen Revolutionszeit von der chinesischen Regierung das Angebot erhalten, ein Ministerium zu übernehmen, aber er lehnte alle diese Angebote ab, um die rechte Hand seines Parteifreundes Sunyatsen bleiben zu können. Als Sunyatsen starb, wurde Wangtschingwai im Juni 1925 Vorsitzender des zentralen Vollzugsausschusses der Kuomingtang, der chinesischen Nationalpartei, mußte aber sein Amt im März 1926 wieder niederlegen. Vom April bis November 1927 hatte er die Führung der Regierung in Wuhan und beteiligte sich dann vom Juli bis

September 1930 an der Pekinger und vom Mai bis November 1931 an der Kantoner Gegenregierung. Schließlich wurde er, wie schon oben erwähnt, Ministerpräsident der geeinigten Regierung in Nanking.

Hinter diesen trockenen geschichtlichen Jahreszahlen hat sich in China schon manche innenpolitische Tragödie abgespielt. In diesem riesigen Reich der ewigen Revolutionen und zahllosen Regierungen, die sich gegenseitig immer wieder mit den grausamsten Mitteln bekämpften, war Wangtschingwai, der berühmte chinesische Staatsmann, eine Zeitlang einer der revolutionärsten Führer. Er führte den linken Flügel der chinesischen Nationalpartei, aber es war ihm trotz aller Bemühungen nicht vergönnt, das politische Ziel seines Freundes Sunyatsen, die völkische Einigung Chinas und die Wiederherstellung seiner vollen Selbständigkeit, zu erreichen. Wie immer seine Haltung zu Japan gewesen ist, ob fanatisch feindlich oder realpolitisch freundlich, immer ist dieses Japan das drohende Schreckgespenst für China geblieben. Daran hat auch ein Wangtschingwai nichts zu ändern vermocht.

✣

Tokio, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Agentur Rengo berichtet, daß sich Ministerpräsident Wangtschingwai außer Gefahr befinde. Der feige Anschlag auf sein Leben habe beim chinesischen Volk die entgegengesetzte Wirkung erzielt als sie die Attentäter erhofften. Pressemeldungen aus Nanking besagen, daß China nun geschlossen hinter der gegenwärtigen Nanking-Regierung, der die Koalition zwischen Marschall Tschiangkaischek und Wangtschingwai zugrunde liege, stehe.

Die Dritte Internationale im Hintergrund.

Feststellungen der chinesischen Presse.

Schanghai, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Sowohl die in China erscheinende ausländische als auch die einheimische Presse brandmarken übereinstimmend den Anschlag auf den Ministerpräsidenten und Außenminister Wangtschingwai als ein gemeines Verbrechen volksfremder Elemente an der fortschreitenden Einigung und Erstarkung des chinesischen Volkes in schwerer Zeit. Die Zeitungen weisen auf das große Vertrauen zu der chinesischen Regierung hin, das so stark sei, daß die Börse trotz reger Spekulation sich von dem Anschlag nicht nennenswert beeinflussen ließ.

Das Blatt „Chenpao" betont, daß die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ernsten Lage der hart bedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Roten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaues in China sei. Daher müßten sich alle gegen die volksfremden Schädlinge eng zusammenschließen.

Die Zeitung „Sinwanpao" verweist darauf, was in Deutschland die nationalsozialistische Partei vollbracht habe. Diese habe, da sie in sich einig sei, Großes geleistet. Das Blatt fordert dazu auf, die nationalsozialistische Partei sich als Beispiel zu nehmen.

Drei Männer und eine Frau beteiligt.

Nanking, 2. Nov. Wie die polizeiliche Untersuchung des Mordanschlages auf Ministerpräsident Wangtschingwai bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau belastendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anscheinend von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt.

Der mit der Untersuchung betraute Chef der Sonderpolizei in Nanking hat an die Presse eine Erklärung gegeben. Diese Erklärung besagt, daß er nach eingehender Prüfung des Sachverhalts zu der Überzeugung gekommen sei, daß der Anschlag auf den Ministerpräsidenten mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine kommunistische Verschwörung zurückzuführen sei.

„Friedenspläne erledigt."

Die Londoner Presse hinsichtlich der Aussprache mit Aloisi ohne große Erwartungen.

Keine Verhandlungsgrundlage mit Italien.

London, 2. Nov. Die Morgenpresse ist nach der gestrigen Unterredung zwischen Laval, Eden und Sir Samuel Hoare in Genf der Ansicht, daß die englisch-französische Zusammenarbeit eine neue Stärkung erfahren habe, während die italienisch-französischen Friedenspläne vorläufig als erledigt betrachtet werden könnten.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet aus Genf, Laval habe dem englischen Außenminister erneut versichert, daß französische Flottenstützpunkte im Falle eines plötzlichen Angriffs im Mittelmeer der britischen Flotte zur Verfügung stehen werden. Nach dieser Erklärung würden sich die Verhandlungen in London zwischen den britischen und französischen Marinesachverständigen schneller und leichter abwickeln. Man sei sich jetzt in Genf einig, daß zurzeit keine Verhandlungsgrundlage mit Italien vorhanden sei. Der französische Friedensplan, der einen italienischen Berater in Addis Abeba, italienische Unterberater in den nichtamharischen Provinzen, eine internationale Kontrolle über das eigentliche Abessinien und gewisse Gebietszugeständnisse an Italien vorgesehen habe, sei jetzt tot.

Wie verlautet, habe Laval den englischen Außenminister erneut um die Zurückziehung einiger Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer gebeten. Die Antwort sei verneinend ausgefallen in dem Sinne, daß kein solcher Schritt getan werden könne, solange Italien noch große zusätzliche Garnisonen in Libyen bestehen lasse.

Die „Times" meldet aus Genf, die britischen und französischen Vertreter seien sich darüber einig, daß auf dem französisch-englischen Programm für die unmittelbare Zukunft zuerst die Zusammenarbeit zur Stützung des Völkerbundes stehen müsse, erst dann könne man an die Möglichkeit einer direkten Verhandlung denken. Die britischen Vertreter hätten aber der Ansicht Lavals zugestimmt, daß die Anwendung kollektiver Maßnahmen nicht irgendwelche neue Gelegenheiten für die Aushandlung einer Regelung ausschließe. Das Ergebnis der Besprechungen sei ein vereinbartes Programm der französischen und britischen Vertreter für den nächsten Zeitabschnitt. Beide Länder würden nichts tun, ohne sich gegenseitig zu beraten. Die gelegentlich auftretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich würden dann weiter vermindert.

Die „Times" und andere Blätter glauben, Aloisi werde aller Voraussicht nach mit leeren Händen nach Rom zurückkehren. Man erwartet daher nicht sehr viel von der heutigen Unterredung zwischen Sir Samuel Hoare und Aloisi, außer einigen gegenseitigen höflichen Versicherungen.

Angriff und Abwehr.

Italiens Feldzug gegen die Sanktionen.

Das Presse-Echo zur Rede des Königs.

Rom, 1. Nov. Die feierlichen Worte, die der König von Italien bei der Verleihung des Ehrendoktors der Philosophie in der großen Aula der neuen Universität an die internationalen Vertreter der Wissenschaft gerichtet hat, beherrschen am Freitagabend die römische Presse. Unter der Überschrift „Botschaft der Gerechtigkeit" schreibt „Tribuna", in diesen königlichen Worten über das Lebensrecht Italiens und die Rechte der zivilisierten Menschheit sei die höchste moralische Rechtfertigung und zugleich der überzeugendste Beweis des festen italienischen Willens enthalten, das afrikanische Unternehmen bis zum Ende durchzuführen. Damit seien die Worte des Königs von Italien eine Losung an das eigene Volk und eine Warnung an die anderen. „Gironale d'Italia" hebt hervor, daß die Ansprache des Königs zeige, welch tiefgehende Gemeinschaft des Geistes Monarchie und Volk in Italien zusammenhalte. „Lavoro Fascista" sieht in den Worten des Königs die höchste unmißverständliche Bestätigung der Berechtigung der unabwendbaren Aktion Italiens in Ostafrika.

„Baldwin-Komplimente — eine Ironie."

Rom, 1. Nov. Über die Entwicklung der Genfer Beratungen zur abessinischen Frage sucht man am Freitagabend in der römischen Presse vergebens nach einem optimistischen Unterton. Der Grundton der Zeitungen ist vielmehr auf weitere Verurteilung der englischen Politik abgestellt, und die neuesten Komplimente Baldwins an Italiens werden hier als Ironie verstanden. Diese Ironie wird hier umso bitterer empfunden, als nach der Feststellung des „Giornale d'Italia" die Worte Baldwins „in anderen Zeiten alle italienischen Herzen lebhaft ergriffen hätten". Gegen seine schönen Worte sprächen allzu deutlich die Taten in Genf, die den bewußten Vorsatz erkennen ließen, den Kampf mit Italien aufzunehmen und vor allen Dingen seinem Vorgehen in Afrika Einhalt zu gebieten. Niemand glaube diesen amtlichen Erklärungen mehr, weder in Italien noch in der Welt. Allen sei klar geworden, daß der italienfeindlichen Einstellung der englischen Politik ein imperialistischer Plan zugrunde liege, auf Grund dessen das abessinische Gebiet künftigen Eroberungsplänen Englands vorbehalten bleiben und die Ausdehnung Italiens unterdrückt werden soll.

Ein italienischer Schritt bei der amerikanischen Regierung

wegen der Meistbegünstigungsfrage.

Washington, 1. Nov. Der italienische Botschafter Rosso hat am Freitag im Staatsdepartement einen Besuch abgestattet und angefragt, ob die Möglichkeit bestehe, daß Italien auf der Liste der meistbegünstigten Länder belassen bleibe. Die amerikanisch-italienischen Verhandlungen über einen Handelsvertrag auf Gegenseitigkeit sind im Frühsommer begonnen worden, sie waren aber schon seit längerer Zeit ins Stocken geraten, und daher drohte die Gefahr, daß mit Ablauf des Jahres der italienischen Ausfuhr nach Amerika der Anspruch auf die Vorzugszölle entzogen werden könnte.

Das Recht auf Arbeit.

Der neue Sinn der Notstandsarbeiten.

Berlin, 1. Nov. Mehr und mehr wurde in der Vergangenheit die Grundforderung für Notstandsarbeiten als ein Teil der Gesamtfinanzierung und zwar als Reichszuschuß für örtliche oder bezirkliche Aufgaben aller Art empfunden und begehrt. Diese Entwicklung führte in der ersten Phase der Arbeitsschlacht zu einer gewaltigen Steigerung der Notstandsarbeiten. Je mehr es aber der Regierung Adolf Hitlers gelungen ist, die deutsche Wirtschaft organisch zu beleben, desto weniger ist es nötig und gerechtfertigt, unter dem bloßen Gesichtspunkt vermehrter Arbeitsgelegenheit Notstandsarbeiten zu erleichtern. Durch den letzten Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt über die Notstandsarbeiten sollen diese deshalb, wie Direktor Dr. Jschucke von der Hauptstelle der Reichsanstalt in der „Arbeitslosenhilfe" ausführt, auf einen vernünftigen Sinn zurückgeführt werden. Wenn weder unter dem Gesichtspunkt der Produktivierung der Unterstützung noch unter dem der erleichterten Finanzierung oder des Auffangens krisenhafter Erschütterungen der Arbeitslage Notstandsarbeiten mehr unerläßlich seien, dann könne ihre Beibehaltung nur unter einem neu herauszustellenden Gedanken noch gefördert werden. Dieser Gedanke sei der des Rechts auf Arbeit. Er werde ergänzt durch die in dem Erlaß vorgesehene Bevorzugung der Ernährer größerer Familien. Daneben müsse selbstverständlich die Abwicklung der sich aus den bisherigen Zusicherungen der Reichsanstalt ergebenden Verpflichtungen gesichert bleiben. Die bisherigen Bestrebungen, die Arbeitslosen insbesondere der Großstädte oder sonstigen Notgebiete, also aus den Mittelpunkten der Arbeitslosigkeit, verstärkt an Notstandsarbeiten in ländlichen Gebieten heranzubringen, sollen mit Nachdruck fortgesetzt werden.

Erhebung über die Heimarbeiter.

Berlin, 1. Nov. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine erstmalige Erhebung über die bei den Arbeitsämtern erfaßten Heimarbeiter in die Wege geleitet. Die Auszählung umfaßt auch alle mitarbeitenden Familienangehörigen und fremden Hilfskräfte sowie die Gliederung nach der Berufsgruppenzugehörigkeit.

Die innenpolitischen Krisen Südosteuropas.

Diskussion um die offizielle Außenpolitik.

Prag und Bukarest

müssen sich entscheiden.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die beiden Mächte der Kleinen Entente, die am engsten an den Pariser Kurs gebunden sind und bei denen infolgedessen auch die Annäherung an Moskau am weitesten fortgeschritten ist, machen augenblicklich eine Krise durch, die mit allen Mitteln als innenpolitisch bezeichnet wird. Immerhin ist dieses Zusammentreffen so auffallend, daß es der Beachtung wert erscheint. Innenpolitisch kritische Tage erleben zur gleichen Zeit auch Griechenland und Bulgarien, aber die Verhältnisse, unter denen sich die Vorgänge in diesen beiden Ländern abspielen, sind so grundverschieden von denen im Rahmen der Kleinen Entente, daß sich die Unterschiede schon der äußerlichsten Betrachtung enthüllen. Demgegenüber findet man in Rumänien wie in der Tschechoslowakei übereinstimmend alle äußeren Anzeichen dafür, daß die innenpolitische Krisis diktiert ist von der Diskussion um die offizielle Außenpolitik, aus dem Grunde, weil weite Volkskreise ernstliche Ursache zu haben glauben, mit dieser offiziellen Außenpolitik nicht mehr einverstanden sein zu können. In der tschechischen Presse ist diese Tatsache bereits teilweise ganz offen zugegeben worden. Selbst wenn dies aber nicht der Fall wäre, könnte man aus den Kommentaren, die die Person des in Aussicht genommenen neuen Ministerpräsidenten Dr. Hodza begleiten, ohne weiteres ablesen, welcher Wunsch hier Vater des Gedankens ist. Denn im Mittelpunkt aller Kommentare zu seiner Person steht die Feststellung, daß es sich um einen Mann mit eigener außenpolitischer Auffassung handelt. Viel geschickter versteht man es in Rumänien, die außenpolitischen Hintergründe der Krisis innenpolitisch auszulegen. Aber die scharfen Worte, in denen sich Ministerpräsident Tatarescu gegen die für den 14. des Monats geplanten Kundgebungen der Nationalen Bauernpartei in Bukarest gewendet hat, sprechen eine eigene Sprache. Gerade diese Partei ist es gewesen, die außerordentlich scharfe Worte des Tadels gegenüber der sowjetfreundlichen Politik Titulescus wiederholt in der letzten Zeit gefunden hat. Vielleicht ebenso bezeichnend ist das Schweigen, mit dem man das Ergebnis der Aussprachen umgibt, die der König und das Kabinett ohne Zweifel mit Titulescu gehabt haben. Titulescu weilt schon seit Samstag der vorigen Woche in der rumänischen Hauptstadt, er ist eigens aus Genf herübergekommen, er hat am Montag vor dem Kabinett Bericht erstattet, und die außenpolitischen Fragen, die zu beantworten sind, sind ohne jede Möglichkeit der Ausrede dringlich. Sollten aber alle anderen Anzeichen nur ein zufälliges Zusammentreffen bedeuten, so ist an einer Tatsache nicht vorbeizukommen, die ebenfalls eine außenpolitische Tatsache ist. Prag wie Bukarest müssen sich darüber klar werden, wie sie ihr Verhältnis zu Warschau zu regeln gedenken. Die beiden Mitglieder der Kleinen Entente stehen hier vor einer äußerst schwierigen Frage, und solange Oberst Beck im Warschauer Außenministerium sitzt, wird den beiden Mitgliedern der Kleinen Entente eine klare und eindeutige Antwort nicht erspart bleiben. Daß die Beantwortung dieser Frage für Prag schwieriger ist als für Bukarest, weil Prag durch seinen Pakt mit Moskau bereits gebunden ist, ist mehr scheinbar als tatsächlich der Fall. In Bukarest kämpft Titulescu um seine Stellung und um seine diplomatische Karriere, und die Schwierigkeiten, die sich hieraus ergeben, dürften nicht gering sein.

Die Regierungsumbildung in Prag.

Verzögerung der Verhandlungen.

Prag, 1. Nov. Die Verhandlungen über die von den tschechischen Agrariern gewünschte Umbildung in der Prager Regierung haben eine Verzögerung erfahren. Nach Ansicht gut unterrichteter Kreise ist mit einer Ernennung des neuen Kabinetts vor Montag nicht mehr zu rechnen.

Obwohl die nichtagrarischen Parteien, vor allem aber die tschechischen Sozialdemokraten, sich gegen den Zeitpunkt des vorgeschlagenen Wechsels im Ministerratspräsidium wenden, und die Vorschläge der tschechischen Agrarier als ein Überraschungsmanöver bezeichnen, richtet sich auch in der heutigen tschechischen Presse keine Stimme gegen die Person Dr. Hodschas. Die tschechischen Sozialdemokraten wünschen, daß der bisherige Regierungschef Malypetr den Staatsvoranschlag für 1936 vor dem Parlament als Ministerpräsident vertritt. Es hat jedoch den Anschein, als ob der Vorstoß der tschechischen Agrarier von Erfolg begleitet sein würde.

Mexikanische Regierungsflugzeuge gegen Aufständische.

London, 2. Nov. Wie „Daily Mail" aus Mexiko-Stadt zu melden weiß, sollen am Freitag 200 Aufständische bei Santa-Maria del Valle im Staate Jalisco von Regierungsflugzeugen mit Maschinengewehren angegriffen worden sein. 25 Aufständische und ein Soldat seien getötet worden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Sept. 1935: 18735, Sonntagsausgabe: 21115.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus"
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Probst.

Die ersten Rekruten der deutschen Wehrfreiheit!

Von Theodor von Zeska,
Hauptmann im Reichskriegsministerium.

In diesen Tagen hat der erste nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ausgehobene Jahrgang sein Dienstjahr im deutschen Volksheer angetreten. Damit wird die allgemeine Wehrpflicht, die durch den historischen Entschluß des Führers und Reichskanzlers am 16. März 1935 verkündet und im Wehrgesetz vom 21. Mai niedergelegt wurde, erstmalig praktisch verwirklicht. Die Zeit, in der Deutschlands Jugend auf Grund der Zwangsbestimmungen des Versailler Diktats nicht mehr die große Schule des Heeres durchmachen durfte, ist überwunden. Der Führer gab dem deutschen Volk die Wehrfreiheit und Wehrhoheit wieder. Das Berufsheer, wie wir es früher in der Reichswehr besaßen, ist nunmehr zum Volksheer geworden. Der Nationalsozialismus schuf den Weg zu dieser Entwicklung; denn erst nach der Vollendung der nationalsozialistischen Revolution konnten Staatsidee und Wehridee wieder in Einklang gebracht werden. Erst dadurch wurde die Grundlage für das Volksheer des Dritten Reiches geschaffen.

Die jungen Rekruten, die bereits am 7. November zugleich mit der feierlichen Hissung der vom Führer und Reichskanzler der Wehrmacht gegebenen neuen Reichskriegsflagge den Soldateneid auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht in feierlicher Form leisten werden, sind als erste nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dazu berufen, als Soldaten des neuen Volksheeres ihr eigenes Ich der Sache des Vaterlandes unterzuordnen und einzutreten für das Ansehen des Reiches, wo es auch immer sei. Wie die Wehrmacht nichts durch sich selbst, sondern alles nur durch den Führer, den nationalsozialistischen Staat und das Volk ist, so ist auch der einzelne Soldat der Wehrmacht nichts für sich allein, aber alles in engster Gemeinschaft mit seinen Kameraden. In dieser Gemeinschaft wird sich nunmehr für das kommende Jahr sein Leben im militärischen Dienst für Volk und Vaterland abwickeln. Aber diese Kameradschaft des Gemeinschaftslebens, die von jeher die stärkste Wurzel des Dienstes im Heer war, wird ihm auch den Dienst mit der Waffe erleichtern, wenn von ihm in Erfüllung seiner Ehrenpflicht gegenüber dem deutschen Volke der Einsatz seiner ganzen geistigen und physischen Kräfte verlangt.

Die heutige Zeit fordert vom deutschen Menschen, daß er Kämpfer ist für den Aufbau und Bestand des Reiches. Dies gilt in doppelter Beziehung für den Soldaten der Wehrmacht. Die Aufgaben des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe erschöpfen sich im Frieden nicht in der soldatischen Schulung, mit dem Dienst der Waffe. Die Wehrmacht ist heute nicht nur der Waffenträger der Nation, sondern gleichzeitig auch die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes, d. h. die hohe Schule zu wehrhafter, männlicher Haltung und staatlichem Denken. „In dieser Schule soll", wie der Führer in seinem Werk „Mein Kampf" sagt, „der Knabe zum Manne gewandelt werden. In dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben. Er soll weiter, gefestigt durch den Glauben an seine eigene Kraft, erfaßt von der Stärke des gemeinsam empfundenen Korpsgeistes, die Überzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Volkstums erhalten".

Die Wehrmacht des Dritten Reiches soll und wird wieder die Erziehungsschule werden, wie einst das alte Heer die gewaltigste Schule der deutschen Nation war, dem das deutsche Volk alles verdankte. „Das Heer erzog", wie der Führer an anderer Stelle in seinem Werk „Mein Kampf" sagt, „zum Idealismus und zur Hingabe an das Vaterland und seine Größe. Es erzog ein einiges Volk gegenüber der Trennung in Klassen. Es erzog das, was die neuere Zeit am nötigsten brauchte: Männer!" Die Wehrmacht des Dritten Reiches soll und wird daher das erzieherische Werk an der deutschen Jugend vollenden, das in der Hitlerjugend, im Arbeitsdienst und in den Gliederungen der Partei eingeleitet wurde. Sie soll und wird die Jugend zu Männern erziehen, die, in der Weltanschauung des Nationalsozialismus erzogen, die Größe und den Bestand des Dritten Reiches für alle Zukunft verbürgen. Sie soll und wird aber auch das Leistungs- und Führerprinzip, wie es im nationalsozialistischen Staat in den Vordergrund gestellt und gefordert wird, als wesentliches Merkmal soldatischen Geistes pflegen und hochhalten; denn soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge für die Truppe als Teil des Volkes.

Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams. Dieses Vertrauen, das die Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Truppe ist, muß Offizier und Soldat verbinden. Es muß aber auch zwischen Volk und Wehrmacht bestehen: denn erst in der Gemeinschaft dieser beiden Faktoren liegt die innere Stärke. Daher wird es für den jungen Rekruten der Wehrmacht zur selbstverständlichen Pflicht, nicht nur die Gemeinschaft mit den Waffenkameraden zu pflegen, sondern auch die Gemeinschaft, aus der er stammt. Erst dann wird die Wehrgemeinschaft zur lebendigen Volksgemeinschaft und dem wahren Wesen des Nationalsozialismus gerecht. Die Wehrmacht, die bewußt im Heute wurzelt, die aufgegangen ist im Staat der deutschen Wiedergeburt, im Reiche Adolf Hitlers, ist sich ihrer Aufgaben als Erzieher und als einziger Waffenträger der Nation gegenüber Führer und Volk bewußt. Sie wird wie bisher ihre Pflicht erfüllen.

Schule und Jugendführung.

Baldur von Schirach auf der ersten Tagung der HJ.-Rechtsorganisation.

Fünfjährige Ausbildung für Jugendführer.

Oldenburg, 1. Nov. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt auf der ersten großen Reichstagung der Rechtsorganisation der HJ. eine längere Ansprache.

Die Öffentlichkeit sei in diesen Tagen durch die Mitteilung überrascht worden, daß die NSDAP. sich künftig ausschließlich aus HJ. und BdM. ergänze. In Zukunft werde jeder junge Deutsche vom 10. Lebensjahr an in einem bestimmten Erziehungssystem stehen, das nach den Erfahrungen und Gesetzen, die von der nationalsozialistischen Bewegung gegeben würden, sein Leben gestalte.

Nach der Machtergreifung sei der HJ. die Aufgabe gestellt worden, an die Stelle der noch vorhandenen Vielheit der Jugendorganisationen die Einheit zu setzen. Nach einem Vierteljahr sei bereits der Erfolg erzielt worden, daß außer der HJ. nur noch die konfessionellen Jugendverbände bestanden hätten. Ende 1933 seien die evangelischen Verbände in die HJ. eingegliedert worden. Wenn auch die katholische Kirche hieraus keine Konsequenzen gezogen habe, so sei durch das Abkommen mit dieser Kirche bewiesen worden, daß religiöse Jugenderziehung und staatliche Jugenderziehung keine Gegensätze seien.

Die zweite Aufgabe der HJ.: Wir haben aus unserem Kampf um die Jungarbeiterschaft in den Industriebezirken die schweigende Verpflichtung auf uns genommen, daß dann, wenn wir zur Macht gekommen sind, wir die Lebensbedingungen der Jungarbeiterschaft gestalten wollen.

Im Rahmen der großen Erziehungsaufgabe der HJ. müsse auch das

Problem der schulischen Erziehung

angeschnitten werden. Zur Frage der schulischen Erziehung wies der Reichsjugendführer darauf hin, daß die Schule immer dazu neige, formelles Wissen über charakterliche Erziehung zu stellen, aber wenigstens das eine vor dem anderen zu stark zu betonen. Ihr müsse daher als der Erziehung von oben gleichzeitig die Erziehung von unten, die Gemeinschaftserziehung der HJ., zur Seite gestellt werden. Alles, was außerhalb der schulischen Erziehungsarbeit an Erziehungsarbeit geleistet werde, sei Sache der HJ. In der Schule sei selbstverständlich der Lehrer die höchste Autorität, auch für den HJ.-Führer. In der HJ. sei der rangditeste Führer des Standortes jeweils die höchste Autorität auch dann, wenn Lehrer in der HJ. mitarbeiten. Im übrigen bleibe es in der HJ. bei dem Führerprinzip, das am Beginn der nationalsozialistischen Jugendbewegung gestanden habe, die keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat sei, und die deshalb das Prinzip der Jugendführung bedinge. Ich habe bereits in Braunschweig darauf hingewiesen, so sagte Baldur von Schirach weiter, daß es nicht angängig ist, wenn heute mehr als die Hälfte der deutschen Jugend sich freiwillig in der HJ. einem harten und straffen Dienst der Erziehung und Ertüchtigung unterwirft, aber der andere große Teil der Jugend nicht an dieser Aufgabe der Ertüchtigung beteiligt ist. Die Lösung soll nicht so erfolgen, daß etwa dieser andere Teil in die HJ. eingegliedert würde. Aber trotzdem muß erreicht werden, daß die gesamte deutsche Jugend, zum mindesten auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung, ein einheitliches Ziel erreicht und auch der nationalsozialistische Staat die ihm gestellte Aufgabe verwirklicht, daß die gesamte Jugend des Volkes in einem festen Grundbegriff staatspolitischer Erziehung gesichert ist.

Von einem Zeitpunkt, den ich noch bestimmen werde, wird nur zum Bannführer ernannt werden können, wer zwei Jahre mit Auszeichnung Dienst in der HJ. getan hat, dann im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht seinen Dienst geleistet und schließlich einen einjährigen Lehrgang bei der Akademie der Jugendführung mit einer Prüfung vor einer Kommission der Reichsjugendführung abgeschlossen hat.

Nach Erlangung des hiermit verbundenen Diploms als Jugendführer muß der künftige Führer zur Ausbildung ein halbes Jahr Auslandsdienst durchmachen. Der künftige Führer wird also mit Einschluß vom Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst eine fünfjährige Ausbildung erfahren, so daß das Führerkorps künftig eine Zusammensetzung haben wird, der das Volk das Wertvollste, was es besitzt, seine Jugend anvertrauen kann.

Zum Schluß wandte sich der Reichsjugendführer gegen den völlig unbegründeten Vorwurf, daß die HJ. religionsfeindlich sei. Die HJ., die in ehrfurchtsvoller Haltung des sozialistischen Erlebens des Frontiolaten erzogen sei, kennen keinen schwereren und haltloseren Vorwurf als den der Ehrfurchtslosigkeit. Sie kenne aber auch keinen schwereren Vorwurf als den der Glaubenslosigkeit. Eine Jugend, die den Dienst an der Nation, der sie sich weiht, in den Dienst des Ewigen getreten ist, kann nicht glaubenslos sein.

Roosevelt und Hull

warten die Wirkung ihrer Warnungen ab.

Washington, 1. Nov. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull haben beide Washington verlassen und sich in Urlaub begeben. Wie in politischen Kreisen betont wird, stehen sie auf dem Standpunkt, daß die Stellungnahme Amerikas zu der Frage des Handels mit Italien genügend klargelegt worden ist. Sie wollen sich für die nächsten Wochen lediglich darauf beschränken, genau zu beobachten, inwieweit die amerikanischen Geschäftsleute die Warnungen vor einem Handel mit den kriegführenden Staaten beachten.

Der Zug in die Heimat.

Von Friedrich Griese.

In seinem neuen, der deutschen Jugend gewidmeten Buche „Die Wagenburg" erzählt Friedrich Griese von einem mecklenburgischen Pferdeknecht, der in der Zeit der napoleonischen Kriege nach Spanien verschlagen wird, bis er nach mancherlei wilden und erregenden Abenteuern mit seinen Pferden schließlich doch wieder in die Heimat zurückkehrt. Ein Hohelied der Treue ist dieser jung und alt begeisternde, schlicht erzählte und von starker Spannung geladene Roman, dem wir mit Erlaubnis des Albert-Langen/Georg-Müller-Verlages in München den folgenden Abschnitt entnehmen.

Nach einigen Tagen Talfahrt mußten sie noch einmal in das Gebirge hinein.

Der Aufstieg begann langsam. Sie fühlten Hunger und Müdigkeit nicht mehr, nicht die Qual der hinter ihnen liegenden zeitlosen Märsche, niemand spürte noch seine blutenden Füße. Sie hatten den Leib und alle seine Bedürfnisse abgeworfen und waren nur noch Gewohnheit, tauber und dumpfer Wille. Es ging langsam, aber sie kamen vorwärts. Ein Haufe deutscher Soldaten marschierte.

Dem Ende zu eilten sie. Sie trieben sich gegenseitig an, sie achteten darauf, daß niemand zurückblieb. Was den einen traf, traf jetzt alle. Die Hinfälligsten setzten sie auf die Tiere und banden sie fest; und wer an der Bergwand liegen bleiben und sterben wollte, den trieben sie unter Flüchen und Zähneklappern vorwärts.

Sie hatten keine Hoffnung, keinen Trost, ihre erstorbenen Sinne spielten ihnen kein Traumland mehr vor, sie tiefen im Schlaf nicht nach den Tälern der Heimat, ihr inneres Auge war blind geworden. Niemand erinnerte den andern an das, was sie sich bei Beginn des Marsches erwartet hatten; sie wollten vorwärts.

Sie sahen Unwetter voraus und suchten einen geschützten Ort. So schoben sie sich an den Bergwänden entlang, schritten durch kleine Rinnsale, die einmal Wasser geführt hatten; und wenn sie eine Schlucht neben sich sahen, achteten sie auf jeden unsicheren Tritt. Allmählich merkten sie, daß sie auf den Kamm der Berge kamen.

Es gab eine wilde Sturmnacht, der sie auf den Wegen, die hinter ihnen lagen, schwerlich hätten widerstehen können; aber sie hatten einen sicheren Platz gefunden, schlugen Baumzweige herab und legten sie auf den steinigen Boden. Hinter ihnen an den Hang gelehnt stand ein Bergkirchlein.

Es war kalt, und sie froren. Holz gab es genug, aber sie konnten es nicht in Brand setzen; so gingen sie in die Kirche, schleppten die umgeworfenen Stühle und Teile des Altars heraus und machten ein Feuer. Daran wärmten sie sich.

Sie dachten nicht daran, was sie am nächsten Tag erwarten würde. Einer meinte, daß es nun wohl talwärts gehe; aber die Nacht war dunkel, sie hatten keine Sicht in das vor ihnen liegende Land.

Die Goethe-Medaille für Prof. Otto Lehmann.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Prof. Dr. Otto Lehmann in Altona anläßlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die landes- und volkskundliche Erforschung der Heimat die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. (Graph. Werkstätten, M.)

Sie stellten keine Wachen aus; wie eine müde, zerschlagene Herde lagen sie um den Gluthaufen herum. Karl Johann stand auf, seine zerschossene Hüfte ließ ihn nicht schlafen. Von einem überhängenden Stein sickerte Wasser herab; er rückte die Lumpen fort, das Wasser tröpfelte in seine Hand, und er wusch das wunde Fleisch. Er ließ es aber bald, er fror ohnehin genug; es war eisig kalt geworden, und die blutende Hüfte war so dürr, daß nicht viel Unheil angerichtet werden konnte.

Als er seine beiden Tiere suchte, sah er, daß sie hinter eine Felswand gegangen waren. Mit weitgespreizten Beinen und hängendem Kopf stand der Schläger da; als Karl Johann neben ihm stand, wieherte er und schüttelte sich ächzend.

Der Wind fuhr in mächtiger, weitausholenden Zügen durch den Berg, aber er kam nicht recht hindurch. Es schien ihn immer wieder nach oben zu reißen, zu den Kämmen. Da strich er dann in tiefen Stößen entlang, bis er wieder ein Tal, eine Bergbucht fand, in die er hineinfallen und die er mit seinem Atem füllen konnte.

Um Karl Johann war ein unaufhörliches Sausen, nur hinter der Wand, die ihn deckte, war es stille. Er merkte, daß jemand aus dem Lager aufgestanden war und nun an ihm vorüberging. Er wußte nicht, wen es in dieser Nacht nicht schlafen ließ, er konnte nichts erkennen, es war so dunkel, daß man nur noch hörte. Der andere verschwand nach seitwärts hin und blieb da lange, dann kam er wieder zurück und strich so nahe an Karl Johann vorüber, daß sie sich berührten.

Karl Johann merkte, daß nicht nur dieser eine wach geworden und aufgestanden war, das ganze Lager schien in einer sonderbaren Unruhe zu sein. So blieb es auch, immer wieder war einer unterwegs, der nicht wußte, wohin er wollte und was ihn trieb; darüber ging die Nacht herum.

Gegen Morgen verzogen sich die Wolken, und der Sturm schlief ein. Die Soldaten waren von ihrem Lager aufgestanden. In ihren Bärten saß harter Reif; sie brachen ihn knisternd heraus.

Als die Sonne aufkam, sahen sie die Gegend unter sich.

Einer sah sie zuerst. Er war vorausgegangen bis dahin, wo die Bergwand plötzlich abfiel und den Blick nach unten freigab. Er kam zurück, er taumelte, er sprach nicht, aber er winkte einen andern heran, der ging mit ihm. Noch einer folgte, er wollte wissen, was da war; als er mit den beiden angekommen war, mußten sie ihn festhalten. Sie ließen ihn an der Steinwand nieder, aber er legte sich nicht hin, er schob sich an dem Stein empor, legte den Kopf dagegen, und dann schloß er die Augen eine Weile.

Alles war so, daß auch die andern aufmerksam wurden. Sie gingen bis zum Ende der Bergwand, und zuletzt waren sie alle beieinander; sie waren ja nicht mehr viele. Sie hielten sich dicht zusammen, sie waren eine Kameradschaft, von der auch jetzt einer den andern brauchte.

Niemand von ihnen sprach, es gab nicht einmal einen Ausruf. Sie setzten sich, stützten die Arme auf und legten das Gesicht in die Hände. Sie freuten sich nicht, sie erschraken nicht; sie besahen nur, was da unter ihren Füßen war.

Es war ein ganz sichtiger Morgen geworden. Drüben sahen sie blaue Berge, die in hellem Dunst standen; nach unten hin wurden sie undeutlicher, sie erkannten aber Bäume und große Baumgruppen, und noch weiter nach unten schien angebautes Land zu sein.

Auch nach rechts sahen sie Berge, die lagen in dunklerem Blau, das Licht traf sie noch nicht; aber auch sie drohten nicht, sie tasteteten sich gleichsam weiter vor, um auch in die Sonne gerückt zu werden. Es waren Berge, keine Unheilsklötze.

Hier und da über den Höhen sahen sie einen Vogel. Es war kein Totenvogel, der gierig heranstrich und sein Aas suchte; er hob sich und senkte sich, er verschwand, er war wieder da, er flog herum, ihm war auch noch kalt geworden, nun wollte er die Nacht aus den Federn schütteln, er schwebte, die Luft trug ihn.

Von den Berghalden mit ihren Bäumen und Baumgruppen eingeschlossen lag eine Ebene; kleine Höhenzüge, fast zierlich ansteigend und ebenso wieder auslaufend, durchzogen

„Fleischlose Tage."

Unbegründete Angstpsychose.

Es hat in einigen Großstädten des Reiches und auch hier und da in kleineren Städten der Industriebezirke in jüngster Zeit Buttermangel gegeben. Hier und da sieht man auch heute noch besorgte Hausfrauen um das notwendige Viertelpfund Butter laufen, das sie manchmal nicht pünktlich erhält.

Wie klein in Wirklichkeit der Kummer um das bißchen Butter ist, das zeigen die drakonischen Sparmaßnahmen, die in Italien angesichts der bevorstehenden Sanktionen ergriffen worden sind. Was würde wohl ein Durchschnittsbürger im Dritten Reich sagen, wenn an einem Tage gewisse Fleischsorten aus Gründen der Staatsraison nicht gekauft werden dürfen? Wie würde er meckern, wenn ihm vorgeschrieben werden sollte, daß er mit seinem Hausbrand sparsam umzugehen hätte und daß seine Bürostunden von Staats wegen normalisiert und vereinheitlicht werden würden? In Italien gehört alles das zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens; es wird vielmehr in wenigen Tagen dazu gehören, wenn der passive Widerstand gegen die Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes in die Tat umgesetzt werden wird.

Italien, das doch zu den Siegern des Weltkrieges gehört, wird die fleischlosen Tage kennenlernen, während in Deutschland Erbsen mit Speck als Eintopfgericht das „Schlimmste" ist, was man an Entbehrungen zu tragen hat. Denn schon die September-Zählung des Schweinebestandes ergab eine Zunahme um 2,6 Millionen gegenüber den Juni-Zählungen. Dies zeigt, daß der Tiefstand in der Entwicklung des Schweinebestandes überwunden ist und daß wir in absehbarer Zeit mit einem Wiederansteigen des Auftriebes von Schweinen rechnen können. Im übrigen zeigt die Bekanntmachung des Statistischen Reichsamtes, daß der Fleischverbrauch im September d. J. nur um 2 Prozent niedriger war, als im September 1934. Wenn es irgendwo einmal kein Schweinefleisch gab, so stand doch Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch oder Fleisch im eigenen Saft in reichlicher Menge zur Verfügung. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika war der Fleischverbrauch infolge geringer Erzeugung, die auf die Trockenheit der Jahre 1933/34 zurückzuführen war, im ersten Halbjahr 1935 um 27 Prozent niedriger. Seit Ende 1934 sind dort die Fleischpreise um 80 bis 160 v. H. angestiegen.

Die deutsche Hausfrau sollte sich immer wieder vor Augen führen, daß angesichts dieses Beispiels die nur zweiprozentige Minderung des Fleischverbrauches in Deutschland gar keine Ursache zur Beunruhigung ist, und daß die von Miesmachern in die Wege geleitete Angstpsychose von allen energisch bekämpft werden muß. Dann wird die Fleischpsychose ebenso schnell zusammenbrechen, wie die Textil- und Seifenhamsterei im vorigen Herbst. Wenn alle geschlossen und insbesondere die Hausfrauen den Dingen kühl und abwägend gegenüberstehen und nicht eine ungesunde Hamsterei betreiben, werden die augenblicklichen Schwierigkeiten in kurzer Zeit völlig behoben sein.

Staatssekretär Funk über die Presse.

Schulungslehrgang des Gaupresseamts Berlin.

Berlin, 31. Okt. Das Gaupresseamt Groß-Berlin begann unter Leitung des Gaupresseamtsleiters Jaenicke seinen vierten Presseschulungslehrgang. Rund fünfhundert Presseamtsleiter und Vertreter aus Groß-Berlin waren im Bürgersaal des Rathauses versammelt, um die Eröffnungsansprache des Pressechefs der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, zu hören, der ihnen den Weg wies für die Arbeit der kommenden Zeit.

In seiner Rede machte Staatssekretär Funk grundsätzliche Ausführungen über nationalsozialistische Pressepolitik und Presseorganisation. Er führte u. a. aus: „Eine Pressestelle gibt es nur, sie liegt bei einer Stelle der Regierung und empfängt ihre Anweisungen vom Führer selbst durch den Pressechef der Reichsregierung, der dem Führer direkt unterstellt ist.

Viele Zeitungen gab es für Parteien, für Interessentengruppen und für alles mögliche. Ihre Verleger, die auf wirtschaftlich gesunder Grundlage arbeiten müssen, zum Lösen einer gemeinsamen Aufgabe zusammenzufassen, auch bei ihnen den Grundsatz der persönlichen Verantwortung in den Vordergrund zu schieben und das anonyme Kapital zu beseitigen, das waren die Gründe für die Maßnahmen des Präsidenten der Reichspressekammer, nach deren Abschluß er dem Führer die Durchführung des Punktes 23 des Parteiprogrammes melden konnte.

Die Pressearbeit erleichtern und fördern: Das stellte Staatssekretär Funk als unsere Aufgabe hin. Die Klagen über die Einsinnigkeit der deutschen Presse sind unberechtigt. Der Schriftleiter hat es in der Hand, sie vielgestaltig zu erhalten. Eine besondere Möglichkeit ist ihm in der freien Behandlung der Reden führender Persönlichkeiten gegeben. Denn es ist keine Schriftleiterarbeit, wenn nur die fertigen Manuskripte zur Setzerei gegeben werden. Hätte die nationalsozialistische Regierung eine Einförmigkeit der Presse gewünscht, dann hätte sie nur die gesamte Presse, die nicht Parteipresse war, verbieten können.

„Die Presse ist ein feines und sehr empfindliches Orchester. Den Taktstock gab uns der Führer in die Hand, damit sie keine Drehorgel werde, sondern ein scharfes Instrument für die Bewegung und damit für die Freiheit und Ehre des deutschen Volkes."

Alfred-Ing mar Berndt

in die Presseabteilung der Reichsregierung berufen.

Berlin, 1. Nov. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den innenpolitischen Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros Alfred-Ingemar Berndt unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung zur kommissarischen Beschäftigung in die Presseabteilung der Reichsregierung berufen. Parteigenosse Berndt hat seinen Dienst heute angetreten.

Ägypten und die Sanktionen.

Die Antwort an Genf.

Genf, 1. Nov. Von den über die Sanktionsvorschläge befragten Nichtmitgliedern des Völkerbundes hat nach den Vereinigten Staaten nunmehr auch Ägypten geantwortet.

Das vom 31. Oktober datierte Telegramm des ägyptischen Außenministers lautet: Die ägyptische Regierung hat grundsätzlich beschlossen, der Durchführung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen im italienisch-abessinischen Streitfall zuzustimmen und in den Grenzen des Möglichen die Maßnahmen auszuführen, die vom Völkerbund festgesetzt werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Die kleine Gefälligkeit.

„Ach, Verzeihung, würden Sie mir nicht einen kleinen Gefallen tun?" Mit dieser verbindlichen Anrede treten auf der Straße oder in öffentlichen Gebäuden oft fremde Menschen an uns heran und bitten uns bescheiden um einen Dienst. Entweder erkundigen sie sich nach einer Straße, oder sie wünschen, daß man ihnen einige Minuten tätig zur Seite steht. In den meisten Fällen erklären wir uns wohl alle sofort bereit, unserem lieben Nächsten behilflich zu sein.

Aber es ist dabei nicht wesentlich, daß wir ihm helfen, sondern wie wir die kleine uns plötzlich übertragene Pflicht erfüllen. Wenn man sich nur zu einer kurzen Handreichung erbötig zeigt, weil man sich durch die offenkundige Hilflosigkeit des andern beengt fühlt und deswegen nicht anders kann, dann ist das keine wahre Gefälligkeit, sondern die gleichgültige Abwälzung einer lästigen Pflicht.

Es kommt doch zum Beispiel sehr häufig vor, daß ein altes Mütterchen vom Lande in einer öffentlichen Fernsprechzelle steht und sich trotz der klipplaren Anleitung nicht zurechtfindet. Ungeschickt bewegt es die Nummernscheibe und wird natürlich falsch verbunden. Wenn man einen solchen Vorgang beobachtet, dann ist es selbstverständliche Pflicht, beizuspringen und dem Mütterchen zu helfen.

Auch wenn man sieht, daß jemand Geld gefallen ist und er vergeblich den Boden absucht, zögere man nicht, sich an der Suche zu beteiligen. Unsere Mitmenschen sind uns für jeden kleinen Gefallen dankbar.

Wenn auf der Landstraße ein Radfahrer steht und nicht weiter kann, weil sein Stahlroß einen „Plattfuß" hat, dann heiße man ihm, den Schaden auszubessern — ein bißchen Ventilgummi wird keinen ärmer machen.

Bedenke stets, daß auch du einmal in die Lage kommen kannst, die gefällige Hilfe deines Mitmenschen in Anspruch nehmen zu müssen, und mache kein unwilliges Gesicht, wenn man auf der Straße die Frage an dich richtet: „Ach, Verzeihung, würden Sie mir nicht einen kleinen Gefallen tun?"

Erste Straßenschlacht gegen die Wintersnot.

Wir stehen im zweiten Monat unseres Feldzuges gegen die Nöte des Winters. Es ist ein friedlicher Feldzug ins deutsche Volk und fürs deutsche Volk. Schon der erste Auftakt dieses Kampfes zeigte, welchen Fortschritt die Vertiefung der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Deutschland gemacht hat. Aber noch ist sehr viel zu tun, und auch hier kennt der Nationalsozialismus keinen Stillstand, sondern verschärften Kampf, um das eroberte Terrain fest zu sichern.

Am 10. November soll der zweite Eintopfsonntag steigen. Zuvor wird aber der Kampf gegen die Wintersnot auf die Straße getragen. Die Straße hat für den Nationalsozialismus von jeher eine besondere Bedeutung gehabt, und zwar gerade in den Jahren des Kampfes um die Macht. Damals stellte der Nationalsozialismus sich auf den Standpunkt, daß Terror nur durch Terror gebrochen werden kann, und daß demjenigen der Sieg sicher war, der die Straße beherrscht. So setzte jenes gewaltige Ringen der braunen Kämpfer Adolf Hitlers mit dem Unterweltmenschentum des Marxismus ein. Dieser Kampf um die Straße bahnte dem Sieg am 30. Januar 1933 den Weg.

Inzwischen ist Frieden in das innenpolitische Leben Deutschlands eingezogen. Ein großes Erwachen ist durch das Volk gegangen und vor allem durch die einst vom Marxismus irregeführten Massen. Heute marschieren nicht mehr sich einander befehdende Parteien auf den Straßen Deutschlands, sondern es ist jetzt immer das ganze deutsche Volk, sei es zum nationalen Feiertag am 1. Mai oder zum Erntedankfest oder aus sonst einem anderen Anlaß.

Auch an diesem Sonntag, dem ersten im November, wird das deutsche Volk in seiner besten Auslese auf der Straße marschieren im Kampfe gegen die Nöte des Winters. Die braunen Sturmabteilungen, die schwarzen Kämpfer der SS., und die Männer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und die Politischen Leiter sammeln für das Winterhilfs-

---

sie. Freundlich lag das ebene Land da; es breitete sich aus, es legte sich an die Halden hinan, es fürchtete sich nicht vor den Bergen. Nach links hinüber wurde es immer noch weiter; und überall war es fruchtbar, es war überdacht von seinem eigenen Segen, es zeigte ihn auch, niemand würde ihm diesen Segen nehmen.

Die Soldaten sahen das Land. Sie knieten nicht hin, sie beteten nicht; sie hatten das Gesicht in die Hand gelegt, den Arm aufgestützt und betrachteten, was da vor ihren Augen hingemalt war.

Immer hatten sie eilen müssen; zwar waren immer wieder Ruhetage dazwischen gewesen, und zuweilen hätten sie mehr davon genommen, wenn sie nicht darin gestört worden wären, aber dann war es doch immer so eilig vorwärtsgegangen, wie ihre wunden Füße und ihre zerstörten Leiber es zugelassen hatten.

Nun hatten sie Zeit. Das Lager war nicht gesichert, und ihr Körper war von allen Mattern dieser endlosen Märsche fast ertaubt, aber sie eilten sich nicht, keiner trieb den andern. Sie saßen, sie staunten nicht, sie nahmen auf, ihre Augen gingen herum.

Es war ein Bild, was sie sahen, es lebte auch nur erst, wie Bilder leben, nicht anders. Es gehörte nicht ihnen, aber sie durften es besehen, und niemand rückte es fort.

Ihre Füße gingen drüben an den Berghalden, ihr Gesicht wurde von Baumzweigen gestreift, und über sich sahen sie den Vogel, der sich tragen ließ. Es war alles sehr wirklich, und doch beschäftigten sie sich noch nicht so damit; es war zur Betrachtung da, ausgebreitet nur erst für ihre Augen, es war eine Schau.

Die Sonne hob sich höher über die Bergkämme, sie machte alles deutlicher. Nun sahen sie die einzelnen Teile des Bildes, und in ihnen bewegte es sich. Es wurde Tag, ein Tag mit seinem Morgen; und alles vor ihren Augen wurde lebendig, wie andere Dinge früher vor ihnen lebendig gewesen waren.

---

* **Mannheimer Nationaltheater.** (Uraufführung.) Als erste Uraufführung der neuen Spielzeit ging Donnerstagabend Max Geisenheyners Volksstück „Petra und Alla" über die Bretter, ausgezeichnet mit dem zweiten Preis beim Dietrich-Eckart-Wettbewerb. Aus der Zeit herausgewachsen und ganz erfüllt vom Zeitgeist, wächst „Petra und Alla" über den Charakter des Volksstückes hinaus zu einem Bekenntnisdrama für den deutschen Menschen, die deutsche Sache, das Vaterland. Im Mittelpunkt des reichen, wechselvollen Geschehens steht Obrist Michael, ein alter, kerniger Haudegen, dem es nur um das ewig gültige Gesetz der Gerechtigkeit geht, der sich nach Hof und Haus, Frau und Kind sehnt, aber selbst dieses hintenan setzt, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen. Die Gesinnung, der Geist adeln das Drama, das in seinem Ideengang nur durch das Material etwas überwuchert und in die Breite gezogen ist. Wertvoll war die Aufführung unter H. C. Müllers Regie und Hans Finohr schuf in der Rolle des Obristen Michael eine glänzende Leistung. Die Darsteller und der anwesende Autor wurden lebhaft gefeiert.

mt.

Das Kunstwerk des Monats.

Das Deutsche Museum in Berlin stellt als Kunstwerk des Monats November die Maria von Ignaz Günther aus. Es ist eine Holzschnitzerei des 18. Jahrhunderts. Die auf einer Wolke schwebende Gestalt ordnete sich einst der flutenden Bewegung eines Altars ein. Die Hand des Künstlers schuf in der Haltung des Körpers und in dem schmiegsamen Gleiten des Gewandes einen Gesamteindruck von zart bewegter Innerlichkeit. (Staatl. Museen, M.)

Aus Kunst und Leben.

* **Rücktritt des Kasseler Operndirektors Max Krauß.** Bei der Wiederübernahme des Staatstheaters Kassel in die Staatliche Verwaltung hat der Operndirektor und stellvertretende Intendant Max Krauß im Interesse der von dem preußischen Ministerpräsidenten angeordneten einheitlichen Führung des Gesamtbetriebes sein Amt zur Verfügung gestellt. Er ist bis zum Antritt einer anderen leitenden Stellung zur Vorbereitung seiner weiteren Tätigkeit von den Verpflichtungen bei dem Staatstheater in Kassel entbunden.

* **Eine Büste Siegfried Wagners.** Die Stadt Bayreuth hat die Büste von Siegfried Wagner, die der Stuttgarter Bildhauer Kerzinger geschaffen hat, angekauft und Frau Winifred Wagner zum Geschenk gemacht. Es handelt sich um die einzige Büste, die Siegfried Wagner in seinen letzten Lebensjahren darstellt.

* **Wie Mozart die „Entführung aus dem Serail" störte.** Als Mozart im Frühjahr 1789 nach Berlin kam, fragte er bei seiner Ankunft den Kellner eines Gasthauses, in dem er abgestiegen war, was denn heute in der Oper gegeben werde. „Die Entführung aus dem Serail", lautete die Antwort. „Charmant!" rief Mozart und eilte, wie er ging und stand, in das Theater. Dort blieb er am Eingang des Parterres stehen und lauschte der Musik. Zunächst verriet sein beifälliges Kopfnicken, daß er mit der Art des Vortrags einverstanden war. Bald aber wurde er unruhig; es mißfiel ihm, wie das Tempo genommen wurde und dann empörte er sich über die „Schnörkeleien" der Sänger und Sängerinnen. Hellblaut vor sich hindrummend, ging er immer näher ans Orchester heran, so daß die Zuschauer auf den unscheinbaren Besucher im grauen Reisekleid aufmerksam wurden. Bei Pedrillos Arie: „Frisch zum Kampfe! Frisch zum Streite!" traute Mozart seinen Ohren nicht mehr. Wer hatte die Partitur zu „verbessern" gewagt und der zweiten Violine bei den oft wiederholten Worten: „Nur ein feiger Tropf verzagt", Dis statt D zu geben? „Verflucht! Wollt ihr's D greifen!" rief er. Die Zuschauer sprangen verwundert auf, die Sänger und Musiker wagten kaum weiterzuspielen. Da ging es wie ein Lauffeuer durch das Haus: „Mozart ist im Theater!" Die Aufführung wurde zu einer großen Ehrung für den Gast, der alle Kritik vergaß und seinem Lob beredten Ausdruck gab. Er hatte es ja mit seinem Ausruf nicht so bös gemeint!

Theater und Literatur. Im Essener Stadttheater erlebte eine Tanzdichtung ihre Uraufführung, deren musikalische Unterlage die Eulenspiegel-Fantasie von Richard Strauß bildet. Die von Tatjana Gsovsky, der neuen Essener Ballettmeisterin, zusammengestellte Handlung ist im Stile der Tanzpantomime ausgelegt worden. Eine überragende tänzerische Leistung bot Hans Macke als Eulenspiegel.

werk. Wie immer stehen sie auch diesmal in vorderster Front des großen Ringens, und es wird erwartet, daß jeder beseelt ist vom Geiste echter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und nicht vorübergeht an den treuen Kämpfern Adolf Hitlers, ohne sein Opfer in die Sammelbüchse geworfen zu haben. Auch dieser Kampf auf der Straße muß zu einem Siege führen, muß ein Triumph werden deutscher Volksgemeinschaft.

Jeder Pfennig, in die Sammelbüchse geworfen, dem Winterhilfswerk geopfert, ist ein Bekenntnis zum deutschen Volk. Keiner steht abseits, jeder hilft mit!

Einführung des Arbeitsbuches für „Häusliche Dienste".

Was sind häusliche Dienste?

Vom 1. Oktober 1935 ab ist mit der Einführung des Arbeitsbuches für die Angehörigen der Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" begonnen worden. Darunter sind alle Tätigkeiten zu verstehen, die im Rahmen der privaten Haushaltungen von Hausgehilfinnen oder Angestellten, Lehrlingen oder Volontärinnen verrichtet werden. So werden also außer den Hausgehilfinnen die hauswirtschaftlichen Lehrlinge und die Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr, die Hausdamen, Stützen, Haushaltspflegerinnen, Wirtschafterinnen, die Hauslehrerinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen usw., aber auch die Diener und Hausgärtner Arbeitsbücher bekommen. Auch die regelmäßig stundenweise beschäftigten Arbeitskräfte brauchen ein Arbeitsbuch.

Wie erhalten diese Personen ein Arbeitsbuch?

Sie fordern beim Arbeitsamt einen Antragsvordruck an. Darin finden sich Fragen über ihre Personalien, ihren beruflichen Werdegang und ihre berufliche Tätigkeit. Sie alle müssen wahrheitsgetreu und sorgfältig beantwortet werden. Zeugnisse oder sonstige Arbeitspapiere sind bereitzuhalten und dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen. Auf dem Antrag ist von der Ortspolizeibehörde, bei der der Antragsteller polizeilich gemeldet ist, die polizeiliche Meldung zu bescheinigen. Diese Bescheinigung wird kostenlos erteilt. Der fertige Antrag muß bei dem Arbeitsamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller polizeilich gemeldet ist. Auf Grund dieser Angaben werden dann vom Arbeitsamt die Arbeitsbücher ausgestellt.

Wenn also der Beschäftigte auch selbst dafür sorgen muß, daß er ein Arbeitsbuch bekommt, so ist es doch Sache des Betriebsführers, in diesem Fall der Hausfrau, sich darum zu kümmern, daß dies geschieht. Sie hat selbst ein Interesse daran. Insbesondere kann sie bei Neueinstellungen im Haushalt feststellen, was der Bewerber, den sie in ihr Haus aufnehmen will, alles gelernt hat.

Es empfiehlt sich, die Antragstellung nicht hinauszuschieben, da für die Einführung des Arbeitsbuches in der Gruppe „Häusliche Dienste" nur einige Monate vorgesehen sind. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab, den der Herr Reichs- und preußische Arbeitsminister nach § 2 des Gesetzes festsetzt, dürfen keine Arbeitskräfte mehr eingestellt werden, die nicht im Besitz eines Arbeitsbuches sind.

Es ist zweckmäßig, daß die Hausfrau in dem Falle, daß das Arbeitsbuch zwar beantragt, aber noch nicht ausgegeben ist, dem Arbeitsamt Anzeige von der Entlassung einer im Haushalt beschäftigten Hilfskraft macht und deren neue Wohnung angibt, damit das Arbeitsbuch durch das Arbeitsamt richtig zugestellt werden kann.

Alle Hausfrauen und die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte haben von sich aus dazu beizutragen, daß sich die Einführung des Arbeitsbuches für die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" ordnungsmäßig und reibungslos vollzieht.

Anrechnung der Militärdienstzeit auf die Berufsjahre.

Vorbildliche Tarifordnungen.

Die Tarifordnungen sind ein wichtiges Gestaltungsmittel nationalsozialistischer Sozialpolitik, und die Treuhänder entfalten auch heute noch eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiet. In der „Deutschen Volkswirtschaft" werden aus der großen Zahl neuer Tarifordnungen der letzten Zeit einige beispielhafte Bestimmungen hervorgehoben. So ist in einer Tarifordnung für den Osnabrücker Einzelhandel bestimmt worden, daß die geleistete Militärdienstzeit auf die Berufsjahre angerechnet wird.

Das nationalsozialistische Wirtschaftsorgan hält es für notwendig, daß diese Vorschrift nicht nur in andere Tarifordnungen übernommen werden, sondern auch in die Betriebsordnungen eingehen sollte. Überall müsse der Grundsatz gesichert werden, daß der Wehrdienst keinen Stillstand oder gar ein Zurückwerfen in der beruflichen Aufwärtsentwicklung mit sich bringen solle. Eine bemerkenswerte Unterscheidung zwischen Gelernten und Ungelernten sei in der Tarifordnung für das kaufmännische Personal im bayerischen Baugewerbe durchgeführt worden. Die über 20 Jahre alten Angestellten erhalten hier, wenn sie keine dreijährige Lehrzeit oder dreijährige kaufmännische Berufstätigkeit nachweisen können, ein niedrigeres Gehalt. Der notwendige Unterschied zwischen Gelernten und Ungelernten sei hier in besonders glücklicher Weise herausgearbeitet.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Wohnungseinbruch.

Bei einem Wohnungseinbruch wurden folgende Schmucksachen gestohlen: 1 goldener Herrenring mit Saphir, 1 Ring mit einem Türkis, umgeben von 8 Brillanten, 1 silberner Ring (Onyx mit Markasiten eingefaßt), 1 Rubinring mit Brillanten eingefaßt, 1 P. Straßenohrringe, 1 Paar Wachsperlenohrringe, 1 silberner Ring (Farnerschmuck), 1 Paar goldene Korallenohrringe, 1 silberner Ring mit ovaler Platte, in der Mitte eine Perle, 1 goldener Ring mit drei Krillsaphiren (der mittlere Stein fehlt), 1 kleine Geldtasche, mit schwarzer Seide gefüttert. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt.

Garderobendiebstahl.

In der Nacht zum 27. Oktober wurden aus einer Wirtschaft am Michelsberg 1 schwarzer Rock mit dünnen weißen Streifen und 1 dunkelgrauer Herrenpaletot (mittlere Größe) gestohlen. In den Manteltaschen befanden sich ein Paar Nappahandschuhe und ein schwarz-weiß gestreifter Schal.

Ein Schwindler dingfest gemacht.

Ein „vielversprechender" Bursche ist Alfons Rösch aus Döggingen. Er hat es beinahe fertig gebracht, Mitinhaber einer hiesigen chemischen Fabrik zu werden, an der er sich mit einem namhaften Geldbetrag beteiligen wollte. Dieser Geldbetrag stand aber nur auf dem Papier und zwar auf dem Schreiben einer Behörde, die ihm angeblich 80 000 RM. für eine Erfindung zusicherte. Das Schreiben hatte den Nachteil, daß es gefälscht war. Die Ausrede, daß ihm ein Unbekannter das Schreiben angefertigt habe, wird ihm nichts helfen, denn in seiner Wohnung wurde noch ein Stoß der gefälschten Briefbogen gefunden. Um mehrere Eisen im Feuer zu haben, hat er sich auch als Heiratsschwindler betätigt und leichtgläubige Mädchen um erhebliche „Darlehen" geprellt. Rösch wurde dem Amtsrichter vorgeführt, der Haftbefehl erließ.

Besinnliche Betrachtungen.

Den Nagel auf den Kopf treffen.

Es ist eine Schwäche des Schreibers, gerne vor den Läden stehen zu bleiben, deren Inhaber unter Schirmen stehen oder die ihr gesamtes Hab und Gut nur in einem Bauchladen tragen. Er hat in seinem Leben unendlich viele Vorträge gehört, bei vielen gelehrten Universitätsvorlesungen mit dem Schlaf gekämpft, und bei manchem Zwiegespräch, das er amtlich führen mußte, alle Geister der Geduld aufgerufen, um nicht innerlich zu zerplatzen: aber er hat in seinem Leben unter diesen Schirmen nie auch nur ein langweiliges Wort gehört. Müßte er Advokaten oder Prediger ausbilden, er würde sie unbedenklich gelegentlich dorthin führen. Hier spricht Witz und Treffsicherheit, hier trifft man den Nagel auf den Kopf, hier gibt es zielsichere Worte. Er ging über den Andreasmarkt, er war auf dem Wiener Prater, er stand auf kleinen Jahrmärkten in Paris, er war dieser Tag auf dem Oktoberfest in München — immer dasselbe. „Schauens", sagte der Mann, der pfeifen konnte wie alle Vögel des Waldes, „schauens, wenn Sie durch den Wald gehen, und der Bub fragt Sie: Votta, was ist dös für an Vogel? — na, was ist dann? Nix wissen S'. An Spatzen, ja, dös wissens, aber wie an Kirschpitol pfeift oder an Zaunkönig zirpt, da ist's aus. Sehen's, ich kann's und bei mir können's lernen. Mit dem Pfeiferl da für 20 Pfennig." Und nun pfiff er in den Oktoberabend, wie im Mai am Morgen die Vögel singen. „Schön, was? 20 Pfennig, meine Herrschaften, und Sie können den ganzen deutschen Wald in der Stube haben. 20 Pfennig! Aber da denkens: 20 Pfennig für a Pfeiferl? Noch ein Fünferl drauf — dös langt für a Maß! A Maß Bier! Ja! Und dann kaufens eben a Maß Bier. Es schmeckt. Und da bleibt's bei einem Maß net. Ein zweites kommt drauf und a drittes, am Schluß haben's a Rausch. An saftrischen Rausch! Und was machen's dann? Zur Isar gehen's. Zur Isar, jawoll! Sie wissen schon, warum. Die Isar trägt's in die Donau, die Donau nach Serbien, sie trägt's nach Bulgarien und am Ende ins Schwarze Meer. Was haben's also getan. Dös gute deutsche Geld haben's ins Ausland verschoben, eine Devisenschieberei also. Dös haben's gemacht. Hätten's mein Pfeiferl gekauft, wär Ihnen dös nit passiert, wem kann ich dasselbe noch einmal einpacken? Da kann und muß jeder Käufer sein. Junger Herr, wie wär's mit einer Überraschung für das Fräulein Braut? Verlegen's den Wald und das Vogelgezwitscher jetzt im Winter an den Ofen . . . wem kann ich das noch einmal einpacken? . . ."

Diese Leute wissen, was sie wollen, wenn sie auf uns einreden. Da preist einer einen jedeliebigen Apparat an, zeigt ihn von allen Seiten, führt ihn vor, verblüfft mit ihm: „Betrachen Sie meinen Apparat. Jedes kleine Kind kann damit umgehen, es gibt keine Geheimnisse dabei und keine besonderen Fertigkeiten sind nötig. Sehen Sie hier! (Und nun demonstriert er ihn abermals.) Was ich kann, das können Sie auch! Ich zeige und erkläre Ihnen das gerne noch einmal. Ja, hier heißt es Augen und Ohren aufsperren. Wir können nicht alle Millionäre sein; und Rockefeller ist auch nur durch Sparsamkeit reich geworden. Wer den Pfennig nicht ehrt, wird es nie zu einem Weekendhäuschen im Taunus bringen. Meine Damen! Sie machen ein ungläubiges Gesicht; das sollten Sie nicht tun. Greifen Sie zu! Machen Sie sich das Leben leicht. Sparen Sie ihrem Ehegatten Geld und sich Verdruß. Denken Sie an Rockefeller und das Wochenendhäuschen. Also, wem darf ich dasselbe noch einmal einpacken?"

Damit der Schreiber aber nicht in den Verdacht kommt, er höre nur Jahrmarktsreden, will er noch ein kleines Erlebnis erzählen, das auch hierher gehört. Es war ein Fall unerhörter Beredsamkeit. Eine Reise und ein Zufall brachte ihn in eine friesische Fischerfamilie. Es war in mannigfacher Weise ein Glück. Der Fischer war arm; aber er brachte es zu Wege, daß seine 15 Kinder satt und blühend wurden (nie war eines krank; einmal brach eines den Arm; aber dies nebenbei) und daß der Schreiber einen Heldenrespekt vor seinem Stolz und seinem Selbstbewußtsein hatte. Morgens hielt er im Kreise der Seinen Morgenandacht wie ein Patriarch und dann reckte er sich auf seinem Schiffchen wie ein König. „Hier hat mir niemand etwas zu sagen, wenn ich will, kann ich losfahren um die ganze Welt." Einmal fuhren wir zur Seehundsjagd. Aber es wurde an diesem Tage nichts daraus, weil ein Gewitter heraufkam. (An solchen Tagen läßt sich kein Seehund sehen.) Und was für ein Gewitter, Herrschaften! Der Himmel war nur eine einzige schwarze Wand. Dahinter hörte alles auf. Die Blitze fuhren nur so um das Schiff herum. Weit und breit war die Spitze des Segels der erhabenste Punkt. Die Physikstunde fiel dem Schreiber ein, daß der Blitz die höchste Spitze bevorzugt, daß also . . . und daß es nichts angenehmes sei, vom Blitze erschlagen zu werden. Kurzum, er war kein Held, der dies erzählt, und der Fischer merkte das. Aber er rührte sich nicht. Er stand unerschütterlich im Sturme. Da muß der Schreiber etwas von Physik gesagt haben. Denn was folgte, hat er nie vergessen: „Ach was, Physik. Hier passiert Ihnen nichts. Dies Schiff steht in Gottes Hand." Den Ton und die Überzeugung kann man leider nicht mitgeben, aber es war so gesagt, daß auch die Blitze Respekt vor dem Wort bekamen. Dies war die kürzeste und eindrucksvollste Predigt, die der Schreiber je gehört hat.

Mit vollen Segeln in den Kampf für das WHW. Keiner stelle sich abseits, jeder gebe den Sammlern der 1. Reichsstraßensammlung.

Wer dieses Zeichen trägt, beweist seine Verbundenheit mit dem ärmsten Volksgenossen.

Undank ist der Welt Lohn.

Ein Ehemann bedrohte nachts auf der Straße seine Frau und Tochter. Ein Passant, der die Frauen in Schutz nehmen wollte, wurde von dem Rohling mit dem Messer bedroht, und erhielt mehrere Messerstiche, die seine Überführung ins Städtische Krankenhaus nötig machten. Der Täter will so betrunken gewesen sein, daß er sich an nichts mehr erinnern kann.

Fahrraddiebstähle.

In letzter Zeit wurden in Wiesbaden folgende Fahrräder gestohlen: Herrenräder: Marke Presto 155 271, Wanderer 6 36 122, Ideal 5423, Diamant 512 928, Orion 455 875, unbekannt 2 203 836 und das Damenrad Gebr. Krothe, Stettin 1369. Wiedergefunden wurde das Herrenrad Rotor 4368.

Wem gehört der Koffer?

Bei einem jungen Mann, der wegen verschiedener Diebstähle festgenommen wurde, wurde ein brauner Lederkoffer, 60×40×20 Zentimeter groß, mit folgendem Inhalt gefunden: 1 grüner Morgenrock, 1 blaugrünes Damenkleid mit Überhang, 1 rosa und 1 grünes Sommerkleid, 1 Frottéekleid, 1 Kleiderbürste mit Silberbeschlag, 1 silberner Handspiegel, 1 Brosche aus Weißgold, oben Platin mit Brillanten besetzt, Mittelstein, viereckiger Saphir, 1 Gliederarmband, Gold mit Platin, besetzt mit einer Perle, kleinen Rubinen und Diamanten, 1 goldenes Gliederarmband, 1 unechtes Gliederarmband, 1 silberne Schnalle mit unechten Brillanten, 1 silberner Anhänger (Blumenstrauß, aus unechten bunten Steinen gebildet). 1 kreisförmige goldene Brosche aus blauem Emaille mit echten kleinen Perlen besetzt, 1 Platinring mit Smaragd und Brillanten, 1 Platinring mit Ceylonsaphir und kleinen Tafelbrillanten, 1 Brosche (Schleifenform) mit Brillanten besetzt. Den Koffer will der Mann im Mai 1933 Ecke Lessing- und Mainzer Straße gefunden haben. Ferner hatte der junge Mann 3 Wolldecken (1 braune und 2 dunkelgraue mit schwarz-weißen Streifen) in seinem Besitz, die er vor etwa 6 Monaten aus einem Auto in der Rheinstraße gestohlen haben will. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 91 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Eigentümer gesucht.

Bei der Kriminalpolizei befindet sich eine goldene Herrenarmbanduhr, viereckig, goldenes Zifferblatt, arabische Ziffern, mit breitem Double-Gliederarmband, die wahrscheinlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 90 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Festgenommen

wurden zwei wegen Körperverletzung von auswärts gesuchte Personen eine wegen Tierquälerei, eine wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Bedrohung, zwei wegen Trunkenheit und sechs Frauenspersonen wegen nächtlichen Umhertreibens.

— **Wiesbadener Fremdenzahl.** Die Zahl der vom 1. Januar bis 31. Oktober gemeldeten Fremden beträgt 115 347 Kurgäste und Passanten.

— **Bauernregeln für den November.** Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wie der November, so der folgende Mai. — Novemberschnee tut der Saat nicht weh. — Trüb' sind des Novembers Tage, Kälte wird uns schon zur Plage; ist es jedoch umgekehrt, bleibt der Herbst noch ungestört. — Morgenrot mit Regen droht. — Viel und langer Schnee, gibt viel Frucht und Klee. — Sitzt November fest im Lauf, wird der Winter hart, das glaub'. — Wenn im November die Wasser steigen, werden sie sich oft im Winter zeigen. — Wenns zu Allerheiligen schneit, so halte deinen Pelz bereit. — Zu Allerheiligen Reif, die Weihnachten weiß und steif. — Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Steckt Allerheiligen in einer Pudelmütze, so ist dem heiligen Martini der Pelz nichts nütze. — Wenn's Laub nicht vor Martini von den Bäumen fällt, hat man einen kalten Winter zu erwarten. — Wolken am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag. — St. Martin tut das Feuer in den Kamin. — Am Martini Sonnenschein, tritt kalter Winter ein. — St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank.

— **„Scala."** Wenn dem Programm der ersten Novemberhälfte das Motto „Scala wieder ganz groß" vorangestellt wurde, so gilt das sowohl von der Gesamtgestaltung wie von den Leistungen im einzelnen. In einer Nummer wird die Bühne sogar zur Manege. „Capt. Knur" reitet „Harlequin" in allen Gangarten der hohen Schule. Die rassische Abstammung des Fels-Sohnes und Enkels des nicht weniger berühmten Derbysiegers „Hannibal" prädestiniert ihn für seine Aufgabe in hervorragendem Maße. Die Eleganz seines Auftritts ist ebenso bestrickend wie die Dressurleistung seines Reiters, der von dem „tanzenden Hengst" alle Takte der Musik in graziösen Schritten nachzeichnen läßt. Amüsant sind die im Anschluß daran gezeigten Dressurspielereien mit einem Shetland-Pony. Als „ganz groß", wenn eine solche Bezeichnung überhaupt einen Sinn hat, müssen die Leistungen der „3 Condoras" gewertet werden. Trapezkünstler und Zahnkraftathleten mit so ausgezeichneter Durcharbeitung der tollkühnen Tricks bekommt man nicht oft zu sehen. Sie zeigen wirklich etwas, das über den Rahmen der üblichen Darbietungen dieser Art hinausragt. „Ling und Long", die beiden „Chinesen", sind ebenso gute Kopfballspieler wie Parterre-Akrobaten. Verblüffend mit der exakten Zusammenarbeit und der Beweglichkeit die „2 Rescows" in ihrer Artistenschau „Die Köche in der Küche". Das Tanzpaar kommt diesmal auf Rollschuhen. Die „2 Deggendorffs" sind hervorragende Künstler ihres Fachs, die eine Tanzpantomime auf Rollschuhen vorführen und in einem besonderen Auftritt die verwegensten Wirbelwind-Sensationen auf schmalem Podium zeigen. Illusionen und Desillusionen mit amüsanten Einzelheiten und verblüffenden Pointen bringt die lustige Zauberschau „Der rote Mephisto", und die „2 Dollys" zeigen Humor und musikalisches Können in einem Musikal-Clown-Akt. Als alte Bekannte begrüßt man gerne „Cleo und Brocker", Karikaturentänzer von zwingender Komik. C. O. Brocker sagt das Programm an, das den starken Beifall, der jede Nummer auszeichnete, diesmal ganz besonders verdient.

— **Opferschießen.** Der Kreisverband Wiesbaden-Land des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" veranstaltet vom 1. bis 30. November d. J. zum Besten des Winterhilfswerks 1935/36 ein Opferschießen, woran sich alle Kameradschaften des Kreisverbandes Wiesbaden-Land und jede Kompagnie des Bataillon IV. der SAL. zu beteiligen haben. An dem Schießen können sich auch Nichtmitglieder der genannten Formationen beteiligen. Diese werden zu dem betreffenden Schießen gegen Unfall versichert. Geschossen wird liegendfreihändig, 3 Schuß für 30 Pfennig pro Serie. Schützen, die eine Ringzahl unter 30 Ringen erreichen, erhalten eine zweckentsprechend ausgeführte Ansteckнadel und Schützen mit einer erreichten Ringzahl von 30 und darüber werden mit einer Urkunde bedacht. Da der Reinertrag ausschließlich dem Winterhilfswerk zugute kommt, wird gebeten, sich recht zahlreich an diesem Opferschießen zu beteiligen. Die einzelnen Kameradschaften des Kyffhäuserbundes im Kreisverband

Wiesbaden-Land und die Kompagnien des Bataillons IV. werden Ort und Zeit des jeweiligen Schießens örtlich rechtzeitig bekanntgeben.

— **Deutschlands Rundfunk im Dienst der Berufsberatung und Lehrvermittlung.** Wie der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Erlaß mitteilt, ist die Einschaltung des deutschen Rundfunks in die Aufgaben der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung gesichert worden. Mit der Reichssendeleitung und dem Rundfunkamt der Reichsjugendführung ist vereinbart worden, daß Rundfunksendungen aller Sender über Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nach einem reichseinheitlichen Plan stattfinden sollen.

— **Wettbewerb der Deutschen Tanzkapellen.** Der deutsche Rundfunk hat den Niggerjazz ausgeschaltet! Der Deutsche Rundfunk sucht die beste deutsche Tanzkapelle! Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDR.) veranstaltet daher zusammen mit der Reichssendeleitung vom 23. Nov. 1935 bis 5. März 1936 ein Preisausschreiben, das von den Kreisgruppen des RDR. in Form von Kreisausscheidungskämpfen durchgeführt wird. Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen Berufs-Tanzkapellen in Stärke von mindestens sechs und höchstens zwölf Mann, deren sämtliche Mitglieder arischer Abstammung sein müssen. Tanzkapellen, die bereits seit längerer Zeit beim Rundfunk sind oder waren, sind von dem Wettbewerb ausgeschlossen. Meldeschluß ist der 15. November 1935. Anmeldeformulare sowie nähere Einzelheiten über Unkostenvergütungen sind beim Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123 b, unter Beifügung von 20 Pfennig Rückporto anzufordern. Die Sieger aus den Kreisausscheidungskämpfen, die am 31. Januar 1936 beendet sind, werden am 11. Febr. 1936 zu den Bezirkswettbewerben bei den zuständigen Reichssendern herangezogen, und deren Sieger am 5. März 1936 in Berlin dem Reichsausscheidungskampf unter dem Vorsitz des Reichssendeleiters Hadamovsky unterworfen. Nun, unbekannter deutscher Musiker, vor die Front und arbeite mit an der kulturellen Pionierarbeit des Deutschen Rundfunks!

— **Ist Unfall beim Baden ein Betriebsunfall?** Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß das Baden als eine versicherte Beschäftigung beim Betriebe nur dann angesehen werden kann, wenn sie die Notwendigkeit der körperlichen Reinigung aus der Natur des Betriebes ergibt und zwar in der Weise, daß die baldige Reinigung zu einem unabweisbaren über das allgemeine Verlangen nach Reinigung und Erfrischung erheblich hinausgehenden Bedürfnis wird. Auch muß neben dem ursächlichen Zusammenhang der örtliche Zusammenhang mit dem Betriebe gegeben sein. Ein Unfall beim Baden in einem örtlichen Gewässer nach Arbeitsschluß stellt keinen Betriebsunfall dar (Reichsversicherungsamt Ia 2206/34).

— **Konsulatsrechnungen zu Postpaketen nach Kuba.** Für jedes Postpaket oder jede Sammelsendung mit Waren müssen Konsulatsrechnungen in fünffacher Ausfertigung ausgestellt, und durch ein Konsulat für Kuba beglaubigt werden (ausgenommen sind Pakete, deren Zahl innerhalb eines Monats nicht mehr als fünf beträgt und Pakete von Privatpersonen). Die Postverwaltung von Kuba empfiehlt neuerdings den Absendern, die für ihre Sendung erforderliche beglaubigte Ursprungs-Konsulatsrechnung in die Postpakete zu legen, weil dadurch die Zollabfertigung in Kuba beschleunigt wird.

— **Der Volksbildungsverein Groß-Wiesbaden, E. V.,** veranstaltet im kommenden Winter in seiner Abteilung Volksbildungsschule (Volksbildungsstätte) zwei Vortragsreihen, die unter den Kennworten „Wertvolles Wissen" und „Sinnvolle Lebensführung", 18 bzw. 20 Vorträge aufweisen. Die Volksbildungsschule sieht davon ab, im kommenden Semester länger andauernde Kurse zu veranstalten, weil die Menschen unserer Zeit bei der Fülle aller privaten und öffentlichen Verpflichtungen nicht mehr imstande sind, sich auf Wochen hinaus auf eine größere Reihe von Abenden festzulegen. Neben den beiden Vortragsreihen werden „Philosophisch-literarische Abende" von Herrn Dr. Bauf veranstaltet, die am 6. November beginnen, sowie eine Arbeitsgemeinschaft für Experimentalphysik und Chemie, ein Kreis für Volkstanz und Gymnastik und ein Laienspielkreis. Die Veranstaltungen finden wie seither am Boseplatz statt und beginnen abends um 8 Uhr (Arbeitsgemeinschaft um 7½ Uhr).

— **NS.-Arbeitsdank.** Am Mittwochabend wurde die Mitgliedschaft Wiesbaden, Westend, eröffnet. Nachdem der kommissarische Mitgliedschaftsführer, Kamerad Ruckes, die Mitglieder der Ortsgruppe und die weiter als Gäste erschienenen ehemaligen Arbeitsdienstmädels von Wiesbaden, unter Führung der Mitgliedschaftsführerin, Fräulein E. Jacoby, sowie den Bezirksobmann des NS.-Arbeitsdankes, Herrn Oberfeldmeister Lawall, begrüßt hatte, sprach Oberfeldmeister Lawall über den Sinn und Zweck des NS.-Arbeitsdankes. Anschließend wurden verschiedene organisatorische Arbeiten erledigt.

— **Omnibuslinie 13.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der seit einiger Zeit um 10.42 Uhr ab Hauptpost nach den Städtischen Krankenanstalten und zurück fahrende Wagen der Linie 13 wird ab Montag, 4. d. M., nicht mehr eingesetzt, da ein Verkehrsbedürfnis hierfür nicht festgestellt werden konnte.

— **Hohes Alter.** Am 3. d. M. wird Frau Margot de Leuw, Nassauer Straße 13, 82 Jahre alt. — Frau Marg. Nicolai, Wellritzstraße 18, feiert am 3. November ihren 70. Geburtstag.

— **Ehejubiläum.** Am Samstag, 2. November, begingen die Eheleute Zimmermann Heinrich Belz und Frau Luise, geb. Becht, Goebenstraße 27, ihr 45jähriges Ehejubiläum.

— **Auszeichnung.** Herrn Ludwig Ahrens, Kraftfahrlehrer, Frankenstraße 13, wurde, da er sich im Jahre 1919/20 an den Kämpfen beim Grenzschutz beteiligte, der Schlageterschild mit Schwertern verliehen.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Elli Paula Ney, Schülerin der Gesangsmeisterin Maria Cordes-Lange, hier, singt am Sonntag, 3. November, von 20—22 Uhr, im Kölner Rundfunk.

— **Kurhaus.** Nach längerer Pause wird im Kurhaus am Montag, 4. November, wieder einmal ein Orgel-Konzert zu hören sein und zwar wird Kirchenmusikdirektor Kurt Utz das Programm, das Kompositionen von Buxtehude, Bach und Reger bringt, bestreiten. Es wird gebeten, während der Orgel-Vorträge den Saal nicht zu verlassen.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Rheinwasserstand, der bis auf 3,05 Meter gestiegen war, dürfte vorläufig seinen Höhepunkt erreicht haben, da das Steigen des Wassers zum Stillstand gekommen ist.

Größere Möwenschwärme haben sich auf dem Rhein wieder eingestellt und umkreisen in den Mittagsstunden den Stadtteil.

Wiesbaden-Dotzheim.

Von dem Winterhilfswerk, das im Vorjahre ein voller Erfolg für Wiesbaden-Dotzheim war, werden im kommenden Winter rund 2800 Volksgenossen betreut. In der letzten Woche wurden unter anderem 1030 Dosen Fleisch im eignen

Wiesbaden im Haus des deutschen Handwerks

Ein Beitrag des heimischen Handwerks.

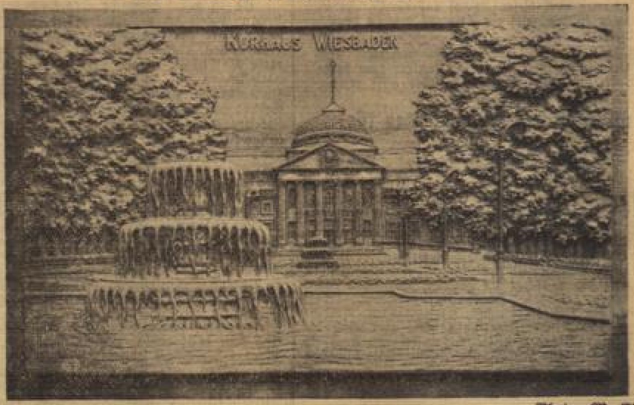


Photo: W. Elnain (K.)

In dem neuen Dienstgebäude des Handwerks in Berlin, dem „Haus des deutschen Handwerks", das kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde, ist besonderer Wert auf die Ausstattung der Innenräume gelegt worden. So sind z. B. die einzelnen Zimmertüren mit handwerklichen Arbeiten geschmückt. Die Türfüllung zum Geschäftszimmer des Reichshandwerksmeisters Schmidt zeigt Wappen und Ansichten aus den Städten Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Im Auftrag der Handwerkskammer Wie[sbaden] hat Holzbildhauer Bernhard Reimer, Wi[es]baden, eine Ansicht des Wiesbadener Kurhauses angefert[igt]. Die meisterhafte Arbeit, die wir im Bild zeigen, ist [im] Original im Schaufenster der Tapezierergenosse[n]schaft Wiesbaden, Langgasse, neben dem „Tagblatt"-Ha[us] ausgestellt.

Gast, sowie 7 Zentner Grünkern ausgegeben. Durch diese wunderbare Einrichtung wird auch dieses Jahr bedürftigen Volksgenossen eine nicht unerhebliche Beihilfe zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes gewährt. Eingegangen sind hier in den letzten Tagen 366 Pfund Weizen und 14 Zentner Roggen. Es ist wünschenswert, daß die Gebefreudigkeit weiterhin anhält, und sich womöglich noch erhöht, was ja heute und morgen bei der Straßensammlung wieder bewiesen werden kann.

Am Montag, 4. November, feiert Frau Katharina Krieger, Wwe., Obergasse 79, ihren 71. Geburtstag.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Freitagabend wurde im Gasthaus „Zur Krone" eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins abgehalten. Vereinsführer Unkelbach wies zu Beginn auf die neuen Richtlinien der Landesbauernschaft für den Obstanbau hin, die den Zweck haben, den Obstanbau zu fördern und eventuelle Mißstände zu beseitigen. Der Frauensteiner Markt habe gezeigt, wie wichtig es sei, Obst zu züchten, das nach den Kirschen auf den Markt komme, deshalb sei der Anbau von Aprikosen und Pfirsichen, die in dem Frauensteiner Boden bei dem günstigen Rebenklima sehr gut gedeihen, ins Auge zu fassen. Für Neuanpflanzungen gewähre das Reich einen Zuschuß von 25 bis 30 %. Obstbauinspektor Hezelmann hielt einen Vortrag über den Anbau und den Schnitt von Aprikosen- und Pfirsichbäumen. Die Bäume seien bis zum 15. Dezember zu pflanzen und die Rechnungen vorzulegen. An Hand von Lichtbildern erläuterte dann Obstbauinspektor Hezelmann die Behandlung der Pfirsich- und Aprikosenbäume und die Art des Schnitts.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Im „Nassauer Hof" (Bes. R. Jung) wurde am Freitag eine gut besuchte Versammlung des Vereins zur Zucht und Pflege der Kleintiere abgehalten. Zur Kreisgeflügelschau in Bierstadt wird der Verein einen Ehrenpreis stiften. Der Vereinsführer wies auf die Landesgruppenschau für Kaninchen in Frankfurt hin, die am 11. und 12. Januar 1936 stattfindet. Auch die deutsche Rassegeflügelschau in Magdeburg soll besucht und beschickt werden, ebenso die Reichskleintierschau in Leipzig. Den Hauptteil der Versammlung nahm die Besprechung der Geflügel- und Kaninchenschau am 16. und 17. November in Sonnenberg ein, an der sich auch der Geflügelzuchtverein Wiesbaden beteiligt.

Am Sonntag, 3. November, begeht die evangelische Kirche im Rahmen des Reformationsfestes die Feier ihres 400jährigen Bestehens. Vormittags um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Keller, Wiesbaden. Abends um 8.15 Uhr wird im Saale des „Nassauer Hofes" Herr Landesbischof Lic. Dr. Dietrich über „Gottes Ewigkeit und die deutsche Gegenwart" sprechen. Es wirken u. a. mit der Kirchenchor und das kirchliche Orchester Wiesbaden-Biebrich.

Wiesbaden-Bierstadt.

Nach 35jähriger Dienstzeit nahm Stadtinspektor Litzinger von den hiesigen Angestellten und Arbeitern der Stadt im Bürgermeisterzimmer des Rathauses Abschied. Verwaltungsdirektor Reeg übermittelte in Form ei[nes] Dankschreibens die Anerkennung des Oberbürgermeisters [für] die treue Mitarbeit, die Herr Stadtinspektor Litzinger, [wie] Herr Reeg betonte, besonders in der Besatzungszeit un[ter] Beweis zu stellen hatte. Auch seitens der Arbeitskamera[den] wurde dem aus seinem Amt Scheidenden eine Ehrung zut[eil].

Wie die hiesige Bevölkerung wirkliche Opferbereitsch[aft] zeigt, bewiesen die dauernd hier zur Erholung weilend[en] Ferienkinder der NSV. Insgesamt konnten währ[end] des letzten Sommers 90 Kinder in guten Quartieren unt[er]gebracht werden. Auch jetzt ist es nochmals gelungen, weit[ere] zehn Kinder zu einem Herbstaufenthalt hier unterzubring[en].

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 3. Nov.	1[1].[3]0 bis etwa 13 1. Morgenfeier „Bomas und Zaide" von Mozart. Ltg. A. Elmendorff. Außer Stammreihe. 19 bis etwa 22 „Polenblut". Außer Stammreihe.	Nachmittags: 15.30 bis vor 18 „Frischer Wind aus Kanada". Abends: 20 bis nach 22.30 „Krach im Hinterhaus".	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen 16.15 Uhr: Konz[ert] 20 Uhr: Humor in der M[...] 20 Uhr im kl. Sa[al] Konzert des Wie[...] [...]menklub Tannhä[user]
Montag, 4. Nov.	20 bis gegen 22 „Der Barbier von Bagdad". Stammr. B. 9. Vst.	20 bis 22.15 „Frischer Wind aus Kanada".	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 20 Uhr: Volkstümliches Orgel-Konzert ausgeführt von Kirchenmusikdirek[tor] Kurt Utz
Dienstag, 5. Nov.	16.30 bis etwa 22 „Siegfried". Stammr. A. 9. Vst.	20 bis gegen 22.30 „Towarisch".	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 16.15 Uhr: Konz[ert] 20 Uhr: 1. Jugend-Konz[ert] Ltg.: Carl Schur[icht] Solistin: Hann[e] Neukert, Gesan[g] Kein Kartenverk[auf] 20 Uhr im kl. Sa[al] „Neue Geheimni[sse] aus Südarabien" Film-Vortrag [von] Hans Helfritz
Mittwoch, 6. Nov.	20 bis gegen 22.30 „Regen und Wind" Stammr. D. 10. Vst.	20 bis 22.45 „Krach im Hinterhaus".	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 16.15 Uhr Kaffee-K[onzert] 20 Uhr im gr. Sa[al] Bunter Abend Die 3 lustigen Gese[llen]
Donnerstag, 7. Nov.	19.30 bis gegen 22.15 „Cavalleria rusticana." Hierauf: „Der Bajazzo". Stammr. C. 9. Vst.	20 bis gegen 22.30 „Towarisch".	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 16.15 Uhr Kaffee-K[onzert] 20 Uhr: Berühmte Programm-Mus[ik] Ltg.: Dr. H. Thierf[elder] Solist: Albert [...] Violine.
Freitag, 8. Nov.	19.30 bis nach 22.15 „Fahnen in Gottes Wind". Außer Stammreihe.	20 bis gegen 22.30 Zum ersten Male: „Was sich tracht, das liebt sich". Lustspiel in 3 Akten von Coward. Deutsch von Fritz Neumann. Stammr. 2. 4. Vst.	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 16.15 Uhr Kaffeekon[zert] 19.30 Uhr i. gr. Sa[al] 3. Zyklus-Konz[ert] Ltg.: Carl Schur[icht] Solist: Walter Gieseking, Klav[ier]
Samstag, 9. Nov.	19.30 bis nach 22 „Fidelio". Stammr. F. 9. Vst.	20 bis gegen 22.30 „Towarisch".	11 Uhr: Früh-Kon[zert] am Kochbrunnen 16.15 Uhr: Konz[ert] 20 Uhr: Totengedenkfei[er] der NSDAP. Kr[eis] Wiesbaden.
Sonntag, 10. Nov.	14.30 bis geg. 17.30 Zum Gedenken an Friedrich Schiller „Wilhelm Tell". Außer Stammreihe. 20 bis etwa 22.45 „Die Dreigeliebte". Operette in Akten von Nico Dostal. Stammr. B. 10. Vst.	Nachmittags: 15.30 bis geg. 18.30 „Krach im Hinterhaus". Abends: 20 bis gegen 22.30 „Towarisch".	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen 16.15 Uhr: Konz[ert] 20 Uhr Weber—Verdi—Wagner—Puccini Solist: Julius Ringelberg, Viol[ine] Ltg.: Dr. H. Thierf[elder]

Auswärtige Bühnen.

Mainzer Stadttheater. (Wochenspielplan.) Son[n]tag, 3. Nov., 10.30 Uhr und 12.15 Uhr: „Die Vögel", Komö[die] von Aristophanes, deutsch von Dr. Owlglaß. 15.00 U[hr]: „Peppina". 20 Uhr: „Charleys Tante". Montag, 4. N[ov.], 19.30 Uhr: „Krach im Hinterhaus". Dienstag, 5. N[ov.], 20 Uhr: „Kampf um Afrika". Mittwoch, 6. Nov., 20 U[hr]: „Der Barbier von Sevilla". Donnerstag, 7. Nov., 20 U[hr]: „Jugend". Freitag, 8. Nov., 20 Uhr, zum ersten Male: „[Der] Günstling", Oper von Wagner-Régeny. Samstag, 9. N[ov.], 20 Uhr: „Maria Stuart". Sonntag, 10. Nov., 15 Uhr: „[Der] Barbier von Sevilla"; 19.30 Uhr: „Carmen".

Wer sich drückt beim Geben,
dem gibt auch nichts das Leben.
JOCHHEIM
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** „Ich war Jack Mortimer" sagt der Chauffeur Fred Sponer, obwohl er es eigentlich nicht war. Ein Fahrgast ist in seinem Wagen auf geheimnisvolle Weise erschossen worden. Weil der Verdacht sich auf ihn richtet, gibt er sich selbst als den Ermordeten aus und gelangt auf diese Weise zur Enthüllung der Verbrechens. Der Täter war ein berühmter Musiker und Orchesterdirigent, der sich eines unbequemen Nebenbuhlers entledigen wollte. Wie man sieht, eine Kriminalgeschichte im Stil Edgar Wallace. Ein großes Rebusraten: Wer ist der Mörder? Die in solchen Angelegenheiten recht fingerfertige Thea von Harbou hat aber dem Zuschauer die Arbeit viel zu leicht gemacht, denn man weiß von Anfang an, daß für die Tat niemand anders in Frage kommen kann, als der eifersüchtige Musiker. Trotzdem hat es die Spielleitung Carl Froelichs verstanden, durch eine Fülle mehr oder weniger aufregender Bilder, für Spannung zu sorgen. In blitzartiger Schnelligkeit rollen die Begebenheiten vorüber, Szenen aus ungarischen Weinkneipen und großstädtischen Konzertsälen, nächtliche, von Lichtreklamen erleuchtete Straßen und prunkvolle Hotelräume wechseln miteinander ab. Adolf Wohlbrück, der den unschuldigen Mörder im Stil eines schon angejahrten Liebhabers spielt, steht zwar auf dem Programm an erster Stelle, aber viel stärker fesselt doch der richtige Mörder. Eugen Klöpfer ist in seiner ganzen Erscheinung der rechte Musiker. Interessant von grauen Locken umrahmter Charakterkopf, scharf geprägte Züge, leuchtende Künstleraugen. Man muß gesehen haben, wie er dirigiert. Als ob er in seinem Leben nie etwas anderes besorgt hätte. Jede Großaufnahme des vom Leiden gezeichneten Gesichtes ein psychologisches Dokument. Es ist uns schwer verständlich, daß ein Mensch von solcher Durchgeistigung ein Mörder sein soll. Die Frauengestalten sind mehr oder weniger konventionelle Filmtypen. Recht lieb, blond und blauäugig treu wirkt Marieluise Claudius, die alles für den Geliebten wagt. Sibylle Schmitz als Winifred hat etwas von der parfümierten Satanerie der in allen erstklassigen Hotels aus- und eingehenden Modeschönheiten an sich. Alles andere bleibt im Schema des bewährten Kriminalfilms stecken. — Im Beiprogramm läuft ein sehr schöner Kulturfilm „Deutsche Zinnbergwerke" sowie das sehr lustige Scherzo „Ein Heiratsantrag". dt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Seitensprung der Natur.

= **Kelsterbach,** 1. Nov. Daß im September und in den ersten Tagen des Oktobers manchmal noch blühende Bäume und Sträucher vorhanden sind, ist des öfteren als Laune der Natur zu verzeichnen. Daß aber im November noch ein Apfelbaum in voller Blüte steht, wie das in einem Garten am Kuhweg in Kelsterbach zu beobachten ist, das ist doch ein starker Seitensprung der Natur.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 2. Nov. Reicher Zuwachs ist im Aquarium des Tiergartens zu verzeichnen: aus der Nordsee sind drei Nagel-Rochen eingetroffen, von den Küsten Korfus mehrere riesige See-Anemonen, eine Anzahl Adamsia-Seerosen, aufsitzend auf Meeresschnecken, von hier noch nie gesehener Größe. Von besonderem Interesse sind die Seepferdchen, jene bizarren Fische des Mittelmeeres, die als Anpassung an ihre Lebensweise in den Tang- und Zostern-Wiesen, den zu einem Klammerorgan umgebildeten flossenlosen Schwanz und den eigentümlich winkelig abgeknickten Kopf mit dem Röhrenmaul zeigen. Die tropischen Meere lieferten wieder eine Anzahl herrlicher Korallenfische. Die besonderen Lieblinge der Gartenbesucher sind das reizende Zebrafohlen und die beiden buntscheckigen Ponykinder Ruhfus und Baldur. — Trotzdem das Publikum immer wieder vor Betrügern und ihren Tricks gewarnt wird, gelang es in diesen Tagen einer Betrügerin wieder, mit Erfolg aufzutreten. Sie mietete zwei Zimmer und ließ sich von einer Frankfurter Firma eine größere Auswahlsendung von Damenwäsche im Werte von über 250 RM. zuschicken. Der Überbringerin der Ware redete sie schließlich ein, daß die Firma nach telephonischer Rücksprache damit einverstanden sei, wenn die Wäsche auch ohne Bezahlung ausgehändigt würde. Als das Botenmädchen dann zurückkam, stellte man den Schwindel fest und versuchte sofort die Schwindlerin zu fassen. Diese war jedoch bereits unter Mitnahme der Ware verschwunden und konnte leider noch nicht gefaßt werden. Vor der Betrügerin wird gewarnt.

Der erste Westerwälder Flachs.

= **Westerburg,** 1. Nov. Nachdem in früheren Zeiten auf dem Westerwald der Flachs in großem Umfange angebaut und der reiche Ertrag vielfach von den Bauern während des Winters selbst verarbeitet und auf eigenen Webstühlen zu derben Leinen gewebt wurde, ist jetzt nach vielen Jahren erstmals wieder die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die Westerwälder Bevölkerung sich diese lohnende Erwerbsquelle neu erschlossen hat. So wurde auf dem hiesigen Bahnhof der erste Eisenbahnwaggon mit Flachs als Teilergebnis der diesjährigen Flachsernte aus verschiedenen Gemarkungen um Westerburg zur Weiterbeförderung an die flachsverarbeitende Industrie aufgegeben. Direktor Hermann von der Bäuerlichen Werkschule prüfte dabei Güte und Menge des Flachses zwecks Feststellung des den einzelnen Flachsanbauern zustehenden staatlichen Prämienanteils. Die Prüfung ergab, daß dieser erstmal wieder auf heimischem Boden gezogene Westerwälder Flachs von anerkannter Güte ist.

= **Auringen,** 2. Nov. Nach mehrmonatigen Arbeiten wurde der hiesige Schießstand, der als einer der schönsten der Umgebung angesprochen werden dürfte, nunmehr fertiggestellt. Am Sonntag, 3. November, findet erstmalig ein größeres Schießen statt.

= **Medenbach,** 2. Nov. Die hier durchgeführte Vorsammlung von Naturalien für das WHW. erbrachte bis jetzt 101 Zentner Kartoffeln und 24,60 Zentner Getreide.

= **Niedernhausen i. T.,** 2. Nov. Während des nachts wurden hier zwei Einbrüche verübt. In der Lederfabrik „Aumühle" in der Frankfurter Straße, sowie in dem Baumaterial- und Kohlengeschäft Philipp Klaus wurde von den Dieben Bargeld erbeutet. — Die Deutsche Arbeitsfront hielt im „Deutschen Haus" eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher Ortsgruppenleiter Schulz über die Judenfrage sprach. — Die hier durchgeführte Kleidersammlung ist sehr gut ausgefallen.

= **Eppstein i. T.,** 2. Nov. Am Sonntag, 3. November, wird das Krieger-Ehrenmal im Rahmen einer großen Feierstunde in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, Partei und Vereine eingeweiht. Um 13.30 Uhr nimmt der Festzug Aufstellung. Die eigentliche Feier nimmt um 14 Uhr ihren Anfang.

= **Wildsachsen,** 2. Nov. Bei der am Donnerstag hier abgehaltenen Jagd wurden 35 Hasen, 2 Rehe, 1 Fuchs und mehrere Fasanen geschossen.

× **Kirberg,** 1. Nov. Infolge starken Auftretens von Scharlach mußte die Schule geschlossen werden.

m. **Nastätten i. T.,** 1. Nov. Ein Unfall, der noch glimpflich verlief, der aber schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem Bahnhof der Kleinbahn in Nastätten. Zwei mit Steinen beladene Güterwagen rissen sich auf freier Strecke los und sausten in den Bahnhof. Dort prallten sie auf eine haltende Lokomotive auf, deren Führerstand vollkommen aufgerissen wurde. Der sich auf der Maschine befindliche Heizer wurde herausgeschleudert, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt.

= **Kassel,** 1. Nov. Der Landeshauptmann des Bezirksverbandes Hessen und der Provinz Hessen-Nassau, Rabe von Pappenheim, ist seinem Nachsuchen entsprechend aus gesundheitlichen Gründen unter Gewährung des bestimmungsmäßigen Ruhegeldes mit Wirkung vom 1. Januar 1936 in den Ruhestand versetzt worden.

Postwertzeichen zur Erinnerung an den 9. Nov. 1923.

Zur Erinnerung an den denkwürdigen 9. Nov. 1923, an dem der Führer und Reichskanzler den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch in München durchführte, gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 3 und 12 Pf. in beschränkter Auflage heraus, die vom 5. Nov. ab von den Postanstalten verkauft werden. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Künstler Heinz Raebiger in Berlin-Wilmersdorf stammt, zeigt im Vordergrund einen SA.-Mann mit der Hakenkreuzfahne und im Hintergrund die Münchener Feldherrnhalle. Die beiden Freimarken können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden. (Wagenborg — M.)

Bekanntmachungen.

Aus der HJ.

Alle Koch- und Kellnerlehrlinge, die infolge ihres Berufes nicht in der Lage sind, an dem regelmäßigen HJ.-Dienst teilzunehmen, sollen in einer besonderen Einheit zusammengeschlossen werden.

Zu diesem Zwecke werden alle Koch- und Kellnerlehrlinge, die der HJ. oder dem DJ. angehören, aufgefordert, ihre genaue Anschrift, die Gefolgschaft bzw. das Fähnlein, in dem sie zuletzt Dienst taten, an den Bann 80, Wiesbaden, Geisbergstraße 17, zu melden. Weiterer Bescheid ergeht dann vor dort aus.

Heil Hitler!
Der Führer des Bannes 80 m. d. F. F.:
gez. Bingel, Unterbannführer.

Hitlerjunge, Jungvolkpimpf!

Nimm die Sprechstunden der Sozialen-Stelle in Anspruch, wenn du in beruflichen, sozialen oder rechtlichen Fragen etwas auf dem Herzen hast. Zwei ältere erfahrene Jgg. geben dir bereitwillig Auskunft und beraten und belehren dich in echt kameradschaftlicher Weise. Sprechstunde (abgehalten von den Jgg. Hetzel und Tennstedt): Donnerstag von 18,30 bis 19,30 Uhr auf der Dienststelle des Bannes 80, Geisbergstraße 17. Außerhalb dieser Zeit nach besonderer Vereinbarung mit dem Bann-Adjutanten.

Warta Puder 30 Pfg. Ihr Kind lacht

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16.00 Uhr: „Das graue Ungeheuer", Stichproben eines kritischen Journals von ehedem. 20.30 Uhr: Orchesterkonzert. 22.40 Uhr: Musik zur guten Nacht.

Breslau: 16.00 Uhr: Musik an zwei Klavieren. 19.00 Uhr: Kinder singen Volkslieder. 20.10 Uhr: Der blaue Montag. 22.30 Uhr: Musik zur guten Nacht.

Hamburg: 16.00 Uhr: Bunte Stunde. 20.10 Uhr: Musik für Chor, Orchester und Orgel aus dem Dom zu Bremen. 21.30 Uhr: „Denn, was man seiner Frau verbietet . . ." Hörlustspiel.

Köln: 16.10 Uhr: Musik von Chopin — Liszt. 20.10 Uhr: Solisten des Kleinen Orchesters stellen sich vor. 21.00 Uhr: Bunte Stunde. 23.00 Uhr: Franz-Schubert-Stunde.

Königsberg: 14.40 Uhr: Lieder und Arien für Tenor. 15.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.30 Uhr: Stunde des BdM. 19.10 Uhr: Gemütliche Ecke.

Leipzig: 16.00 Uhr: Das deutsche Lied. 17.00 Uhr: Orchesterkonzert. 19.00 Uhr: Volksmusik. 20.10 Uhr: Abendkonzert.

München: 15.40 Uhr: Erlebnis der Arbeit. 19.00 Uhr: Orchestermusik norwegischer Komponisten. 20.10 Uhr: Bunter Abend. 22.30 Uhr: Musik von Chopin. 23.00 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 16.00 Uhr: Heitere Musik. 17.00 Uhr: „Musikalisches Feuerwerk". 19.00 Uhr: Schöne badische Heimat. 21.20 Uhr: „Der Wildserersepp". Heiterer Einakter. 22.30 Uhr: Walzermusik. 24.00 Uhr: Nachtmusik.

Rundfunksender für die Bayerische Ostmark.

Zur Verbesserung der Rundfunkempfangsverhältnisse in der Bayerischen Ostmark beabsichtigt die Deutsche Reichspost, einen Rundfunksender mit einer Leistung von 5 kW zu errichten. Die Ermittlungen für den günstigsten Aufstellungsort des Senders sind im Gange. Der Sender wird, da Einzelwellen nicht verfügbar sind, an ein bestehendes Gleichwellennetz angeschlossen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

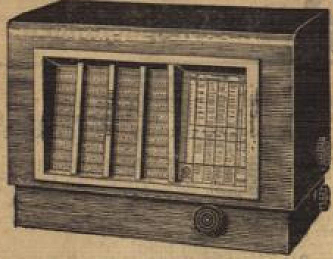
Das osteuropäische Hochdruckgebiet läßt von Süden her feuchte und sehr milde Luftmassen über den ganzen Kontinent hinströmen. Zusammen mit der Sonneneinstrahlung erreichten bei dem allgemein heiterem Wetter die Temperaturen am Freitag stellenweise 20 Grad Celsius. Die Druckgegensätze schwächen sich weiter ab, so daß bei geringer Luftbewegung, abgesehen von verbreiteter Frühnebelbildung, heiteres und recht mildes Wetter erhalten bleibt.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Fortdauer des tagsüber milden heiteren Herbstwetters, nachts Temperaturen bis nahe Null, vielfach Morgennebel, schwache südöstliche Luftbewegung.

Wasserstand des Rheins
am 2. November 1935

Biebrich:	Pegel	3,28	m	gegen	3,02	m gestern
Mainz:	„	2,65	„	„	2,39	„ „
Kaub:	„	4,16	„	„	3,86	„ „
Köln:	„	3,97	„	„	3,47	„ „

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".



Auch Sie..

müssen wissen, daß dieser 4-Röhren-Superhet-Empfänger, obwohl er ein echter „Saba“ ist, nur

RM. 288.- kostet

Unverbindliche Vorführung auch in Ihrem Heim durch

A.L.ERNST

Eigene Reparatur-Werkstätte

Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

3510

Neue Erfindung!

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern garantiert

Schuh-Herold

Friedrichstr. 57

Paßbilder, Porträts

schwierige Vergrößerungen

Kurzrock, Kirchgasse 11

Nähmaschinen

versch. Fabrikate.
Th. Brück,
Goethestr. 18.

Bezauberndes Rokoko,

wie reizvoll war doch deine Mode! Aber das Zeitalter der Technik und des Sports erfordert einen anderen Stil. Schmeichelnd schön, schmiegsam im Gewebe, mollig warm und stark in der Wirkung und den Farben, das ist der Eindruck der neuen Stoff-Schöpfungen. Mein gutgeschultes Personal zeigt sie Ihnen und berät Sie zuverlässig wie immer.

Walter Bender

Damenmoden Langgasse 20

Es bleibt Ihnen Arbeit genug!

Vorbei sind die Zeiten, wo eine Hausfrau glaubte, sie müsse alles selbst machen. Wo sie schuftete bis zum Zusammenbrechen. Haben Sie Vertrauen zu uns. Wir waschen wie Sie selbst „nach Hausfrauen-Art“, gründlich und doch schonend!

Neu-Wäscherei

Kirsten

Scharnhorststr. 7
Telephon 24074
Bleichstraße 28.

Liefere jede Menge
Ia trockenes Bündelholz, Spreißel- und Schwartenholz ofenfertig, zu günstigen Preisen ab meinem Lager und frei Haus an Wiederverkäufer.
Karl Müller, Brennholzgroßhdl., Bündelholz-Fabrikation.
Wiesbaden, Kellerstraße 1.

Gute Öfen . . .

Immerbrenner!

Immerbrenner sind alle Öfen, die den ganzen Winter hindurch immer in Brand bleiben. Das kann man heute von seinem Ofen verlangen! Seit sich nämlich der Eisenofenbau fast allgemein die „sparsamen Öfen für Union-Briketts“ zum Vorbild genommen hat, ist fast jeder gute, neuzeitliche Ofen mit Union-Briketts ein Immerbrenner.
Die Öfen tragen deshalb dieses Zeichen:

mit Union-Briketts ein Immerbrenner

Für die schaffende Frau

ist der Thalysia-Frauengurt eine große Wohltat. Ermüdung bei der Hausarbeit, Rückenschmerzen und viele Unbehaglichkeiten lassen nach oder werden ganz behoben, wenn man diesen naturgemäß und sinnvoll konstruierten Gurt anlegt. Wohlform-Frauengurt von M. 11.50 an, bei Krankenkassen zugelassen. Unverbindliche Beratung und Anprobe im

THALYSIA

Anschluß-Reformhaus
Inh. Robert Meyrer
21 Webergasse 21
Anruf 22305. 817a

SINGER ZickZack KL.206

Die neue kombinierte Nähmaschine für einfache und Zickzacknaht

Ziernähte, Beketteln und Rollsäumen von Volants, Versäubern von Nahtkanten, Knopflöcher, Knopfannähen, vereinfachte Weißstickerei, sonstiges Sticken und Stopfen.

Für Beruf und Haus

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Lageräpfel,
Hafermastgänse
2 Ziegenlämmer von April.
Geflügelfarm Rittershaus,
Lahnstraße.

Familien Drucksachen

sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.

Leistung

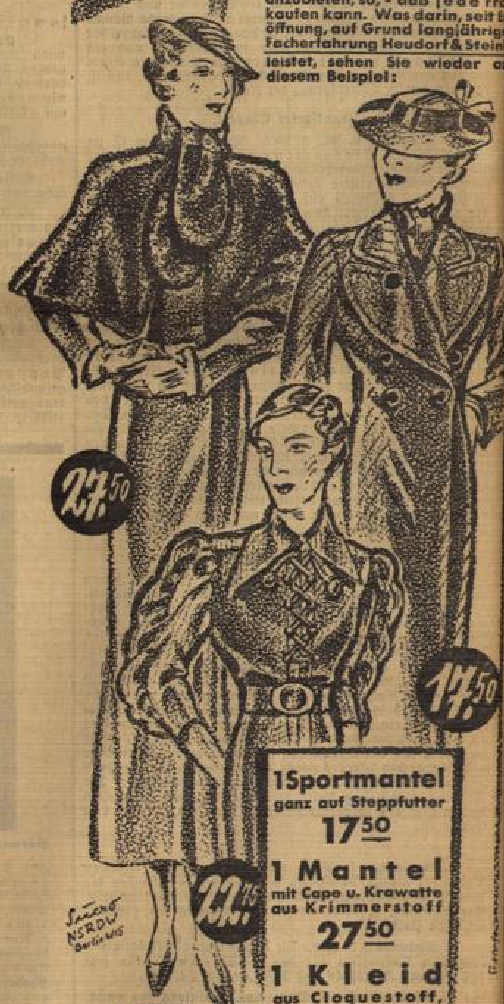
ist es, worauf es heute alle[s] ankommt. Nicht bei gewaltsam herabgesetzten Preisen nein - bei der Qualitä[t] fängt Deutsche

Leistung

an. Nicht das Verkaufenwolle[n] unter allen Umständen, sondern das Verkaufen unter den [je]jeden günstigsten Bedingunge[n] ist Deutsche Wirtschaft[s]

Leistung

Leistung heißt also: gute War[e] zu niedrigstmöglichstem Pre[is] anzubieten, so, - daß jede Fra[u] kaufen kann. Was darin, seit Eröffnung, auf Grund langjährige[r] Facherfahrung Heudorf & Stein[le] leistet, sehen Sie wieder a[n] diesem Beispiel:



1 Sportmantel
ganz auf Steppfutter
17.50

1 Mantel
mit Cape u. Krawatte aus Krimmerstoff
27.50

1 Kleid
aus Cloquestoff, mit Verschnürung
22.75

HEUDORF H+S STEINLE

WIESBADEN
LANGGASSE 32

Die Weihe der Luftkriegs- und Lufttechnischen Akademie.

Im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wurde die Luftkriegs- und Lufttechnische Akademie in Gatow (Havel) feierlich eröffnet. Das Musikkorps und eine Ehrenkompagnie der Flieger begrüßen den Führer bei seiner Ankunft. Neben dem Führer links der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, rechts Reichsluftfahrtminister und General der Flieger Göring; dahinter links General der Flieger von Stülpnagel, der Leiter der Luftkriegsakademie. (Heinrich Hoffmann M.)

Ofen-Lyrik.

Wenn hinten, weit in Afrika
Die Völker aufeinanderschlagen;
Wenn sie in Genf mit Nein und Ja
Voll Ingrimm sich den Krieg ansagen;
Wenn alle Welt — pitzpaff! bumbum! —
Erschüttert wird von Katastrophen, —
Wie sitzt es sich, im Lärm ringsum,
Gemütlich dann am warmen Ofen!

Die Wildgans nahm den Sommer mit
Südwärts im goldenen September,
Nun kam mit winterlichem Schritt
Vors Stubenfenster der November.
Der Regen plätschert ernst und schwer
Des freuen sich die Philosophen,
Wir aber freuen uns viel mehr
An unserm lieben warmen Ofen.

Es kracht das Holz, es faucht der Wind
Die Flamme in der Feuergrube,
Das Groggetränk, das uns durchrinnt,
Zieht arrakduftend durch die Stube,
Im Rundfunk singt enttäuschtes Herz
Vom Liebesfrost schon dreizehn Strophen,
Man möchte es mit seinem Schmerz
Herholen an den warmen Ofen.

Die Gläser, Freunde! Stoßet an!
Doch laßt uns fröhlich der gedenken,
Die namenlos als Arbeitsmann
Uns diese warme Stube schenken!
Der Mann im Wald mit Axt und Keil
Beladen das Gespann der Pferde;
Der Bergmann, der am dünnen Seil
Hinabfährt in den Schoß der Erde.

Walter Dach.

Neues aus aller Welt.

Der Hund riß den Gasschlauch ab.

Tragisches Gasunglück in Berlin-Charlottenburg.

In Berlin-Charlottenburg hat sich soeben ein tragisches Gasunglück ereignet. Im Schlafzimmer ihrer Wohnung wurde dort die 72jährige Witwe Amanda Nowack und ihre 79 Jahre alte Schwester Hulda Petzold durch Gas vergiftet leblos aufgefunden.

Besonders eigenartig sind die Umstände, die zu dem Unglück geführt haben. Vor drei Tagen hatte Frau Nowack ihren Mann durch den Tod verloren; um die Greisin nicht allein in ihrer Wohnung zu lassen, hatten sich mehrere Verwandte, darunter auch ihre Schwester Hulda bei ihr eingefunden und übernachteten auch bei ihr. In der Nacht nun riß der Hund der alten Frau, der sein Lager am Küchenherd hat, den Schlauch vom Gaskocher ab. Unglücklicherweise hatte man vergessen, den Haupthahn zu schließen, sodaß die Gase ungehindert ausströmen konnten und ihren Weg in das angrenzende Zimmer nahmen, in dem die beiden betagten Schwestern schliefen.

Kurz nach 6 Uhr wurden Verwandte, die in einem anderen Zimmer schliefen, durch den starken Gasgeruch aufmerksam. Als sie nach der Ursache sehen wollten, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß das greise Schwesternpaar leblos in den Betten lag. Der Hund, der den eigenartigen Unfall verursacht hatte, lag tot in der Küche. Die Feuerwehr wurde gerufen, die sich längere Zeit um die Gasvergifteten bemühte. Bei Frau N. waren jedoch alle Bemühungen erfolglos. Ihre Schwester dagegen konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Lastzug gerät auf den Bürgersteig.

Zwei Tote.

Halle, 2. Nov. „Freitagabend geriet ein mit Getreide beladener Lastzug einer Halleschen Firma auf dem Hallorenweg beim Einbiegen in eine Nebenstraße infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig. Dabei wurden eine Frau und ihr siebenjähriger Sohn von dem Motorwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihr Sohn starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Erdbebenpanik in Nordamerika.

158 neue Erdstöße in Helena.

New York, 2. Nov. Die Stadt Helena im Staate Montana, die bereits am Donnerstag unter schweren Erdstößen zu leiden hatte, ist im Laufe des Freitags von einem weiteren Erdbeben heimgesucht worden. Im ganzen wurden dort 158 neue Erdstöße verspürt.

Diese neue über Helena hereingebrochene Naturkatastrophe hat die Panik, die unter den Einwohnern ausgebrochen ist, noch erhöht. Das Beben am Freitag hat neuen schweren Schaden angerichtet.

Zahlreiche Familien, deren Wohnhäuser zerstört wurden, sind in Zelten untergebracht. Das Wetter und der Schnee haben die Not dieser Familien noch erhöht. Viele der Unglücklichen schlafen auf den Korridoren des Kapitols. Die Bahngesellschaft hat den durch das Unglück obdachlos Gewordenen geheizte Bahnwagen zur Unterbringung der Frauen und Kinder zur Verfügung gestellt.

Die Bluttat von Zahna aufgeklärt. Die Bluttat an der siebenjährigen Ingeborg Kaschega in Zahna bei Wittenberg hat schnell ihre Aufklärung gefunden. Die von der Mordkommission der Landespolizeistelle Halle unter Führung von Kriminalkommissar Eschweiler angestellten Ermittlungen führten binnen 24 Stunden zur Verhaftung des 23jährigen Otto Reichmeister aus Zahna, der durch erdrückendes Beweismaterial überführt werden konnte und nach mehrstündigem Verhör vor der Mordkommission ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Die Untersuchung hatte einwandfrei das Vorliegen eines Sittlichkeitsverbrechens erwiesen.

Der weiße Tod. Im oberen Ahrntal in Südtirol war eine Abteilung italienischer Grenzsoldaten durch die starken Schneefälle der letzten Tage vom Tal abgeschnitten worden. Eine Patrouille von sechs Zollbeamten war zur Hilfeleistung aufgestiegen und hatte schließlich die Grenzsoldaten zu Tal bringen können. Bei dieser Rettungsaktion stießen die Zollbeamten auch auf vier Almbauern, die halb im Schnee begraben lagen. Einer der Bauern war bereits erfroren. Die drei noch lebenden konnten von der Patrouille zu einer Schutzhütte gebracht und dort gelabt und gestärkt werden. Die Almbauern berichteten, daß sie auf dem Wege nach Österreich, wohin sie Vieh von den Almen zu Tal hätten führen wollen, von Schneefällen plötzlich überrascht worden seien.

Dem Gedächtnis der Königin Astrid. Nach langwierigen Verhandlungen hat jetzt der König von Belgien den Boden, auf dem seine Gemahlin, Königin Astrid, vor zwei Monaten tödlich verunglückte, gekauft. Es handelt sich um zehn Quadratkilometer Uferland am Luzerner See, dicht neben der Straße von Küßnacht nach Luzern. Der König beabsichtigt, die Unglücksstätte durch eine niedrige Mauer abzugrenzen und in ihrer Mitte ein Kreuz zu errichten. An der gegenüberliegenden Seite der Straße soll eine Gedenkkapelle erstehen, mit deren Bau bereits begonnen worden ist. Ihre Weihe kann sie schon vermutlich in sechs Monaten erhalten.

Streik der Bäckergesellen in Soisson. Infolge von Lohnkürzungen sind in Soisson und Umgebung die Bäckergesellen und Bäckereiangestellten am Donnerstagabend in den Streik getreten. Die Bäcker sahen sich genötigt, den Präfekten zu bitten, Militär zur Aushilfe anzufordern. So wurde das Brot für Soisson in der Nacht vom 67. Infanterieregiment gebacken. Da sich die Brotversorgung am Freitag in voller Ruhe abwickelte, sind Unruhen in Soisson und Umgebung nicht zu verzeichnen.

Edisons Witwe wiederverheiratet. Die amerikanische Öffentlichkeit ist nicht wenig erstaunt, daß sich die greise Witwe des großen amerikanischen Erfinders Edisons, wie erst jetzt bekannt wird, in aller Stille wiederverheiratet hat. Ihr zweiter Ehemann ist ein Industrieller, der im 73. Lebensjahr steht und somit noch drei Jahre älter als Frau Edison ist. Er soll einer der besten Freunde des Erfinders gewesen sein und ihm in guten und schweren Tagen zur Seite gestanden haben. Auch Frau Edison kennt er schon seit vielen Jahrzehnten.

Rekruten am Panzerwagen.

Ein Bild von der Rekruteneinstellung beim Panzerregiment 5 in Wünsdorf: Die jungen Rekruten besichtigen eingehend ihre Waffe, die jüngste des deutschen Heeres. (Scherls Bilderdienst, M.)

SABA
SABA-RADIO
mit Großsicht-Länderskala u. Schnellstarter
100 Jahre Schwarzwälder-Präzision!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Routinierte
Stenotypistin
jüngere Kraft, sofort gesucht. Ausführl. Ang. nur mit Geh.-Ansprüchen unt. H. 216 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht wird von Weinhandlg. i. Rhg. z. Aushilfe a. d. Büro f. Masch.-Schr. u. Beitr. der Bücher, zunächst für halbe Tage, nicht zu jung., durchaus erf. **Fräulein.** Ang. U. 347 T.-V.

Vertretungen

Noch 2 bis 3 **Werberinnen** für feste Bezirke f. Wiesbaden u. Umgegend gef. Vorzust. Sonnt. u. Mont. 11 bis 1 Uhr **Café Menties,** Friedrichstraße.

Dam. u. Herren die der Einwachs., Wundergelen od. dergl. verk. haben, z. Vertrieb eines v. Beh., Bür., Gesch. u. Hausfr. begehrten Artik. gesucht. Hoher Verd., sof. Geld. Rheinstr. 84, 1.

Hauspersonal

Suche sofort zuverläss. ältere **Persönlichkeit** z. Unterstützung einer ält. Dame in kleinem mod. Haush. Vorstell. vorm. 11-13 Uhr **Kleemann,** Mainzer Str. 25 1. Stock.

Gesucht z. 15. 11. zuverl. perf. **Alleinmädchen** f. mod. 6-Zim.-Etage (2 Perf.). Nähkenntn. erw. Taunusstr. 52, 2

Zum 15. Nov. bestempf. solides **Alleinmädchen** in allen Hausarb. perfekt, mit nur gut. Zeugn., gesucht. Zuschr. u. F. 217 T.-V.

Mädchen mit g. Zeugn., d. kochen kann u. Hausarbeit versteht, und

Mädchen m. g. Zeugn., d. Hausarb. versteht u. nähen u. bügeln kann, z. 15. Nov. gesucht. Vorstell. Montag nachm. ab 5 Uhr. Näh. im Tagbl.-Vl. Ek

Welche edeldenk. Person würde f. tagsüber etwas im Haushalt betätigen. Ang. u. F. 214 an T.-V.

Mädchen tagsüber gesucht **Tel. 28119.**

Gewandte Frau od. jg. **Mädchen,** in Hausarbeit **gründlich** erfahren, täglich von 9 bis 1 Uhr **gesucht.** Gehalt 20 RM. monatl. Vorzust. Sonntag 10—1 Nerotal 73, 1.

Fleiß. sauberes **Tagmädchen** gut empfohlen, in bess. Haush. u. etwas nähen erf., in 2-Pers.-Haush. gesucht. Ang. u. T. 210 an Tagbl.-Verl.

Sofort unabh. Stundenfrau gef. Dotzheimer Straße 31, Part.

Ehrliches tücht. Mädchen m. g. Zeugn. f. ruhig. Haushalt 3mal wöchentl. f. ½ Tag gesucht. Dauerstell. Ang. u. J. 213 T.-V.

Männliche Personen

Vertretungen

Vertreter (in) f. Vertrieb Einmachs- u. Bohn.-Apparat (Handbetrieb) gesucht. Guter Verdienst. Ang. u. E. 209 an Tagbl.-Verl.

F. neu. Patentschlager (D.R.M.-Verk.), v. allen Hausfrau. sehnl. erwartet, suche tücht. ll. Herren u. Damen als **Privatreisende** und 1 **Bezirksstellenleiter.** **Fa. Wilh. Frank Augsburg 3.**

Wer sucht reell. Verdienst? Ang. u. L. 217 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Fräulein Anfängerin, sucht Beschäftig. im Büro zum 1. Dez. 35. Ang. u. K. 211 T.-V.

Gewerbliches Personal

Jg. Mädchen, Anfängerin, sucht Stelle bei Arzt als **Sprechstundenhilfe,** evtl. mit Haustochterpflichten. Lyz.- Schulbild., Frauenschule, ½ J. Sprechstdb. in Privatklinik. Beste Empfehl., g. Zeugn. Ang. u. B. 216 T.-V.

Perf. Servier- u. Büfettfrl. sucht Stelle in Weinstube oder Büfett. Uebernahme ev. Aushilfe Samst. u. Sonnt. Ang. u. M. 211 an T.-V.

Hauspersonal

Saarländerin 29 J. alt, gute Allgemeinbild., firm i. a. Hauswesen, sucht zum 15. oder später entspr. Stelle in bess. Hause, evtl. gleichzeit. Sprechstundenhilfe. Ref. vorh. Ang. unt. B. 211 an den Tagbl.-Verl.

Haushälterin gewandt u. zuverl., sucht pass. Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Ang. erb. unter K. 210 an Tagbl.-Verl.

Zuverl. Frau über 45 J., sucht sofort Stell. in klein. Haushalt. Ang. u. P. 8009 a. **Anzeigenfrenz Mainz.** F570

Aelt. Herrsch.-Köchin sucht Stell., ev. Vertrauensposten. Geht auch als Aushilfe. Angeb. T. 214 T.-Verl.

Ord. Geschäftstocht. in Haus u. Büro selbst., sucht pass. Wirkungskreis. Ang. unter M. 214 a. Tagbl.-Verl.

Junge Dame Französ. sprech., sucht Beschäftig. in gut. Hause, zu Kindern od. als Haustochter, wo Mädch. vorhanden, gegen Taschengeld und Familienanschl. Ang. u. G. 210 an Tagbl.-Verl.

Suche für solid. anst. Mädchen, 22 J., selbständ. i. Haush., Stelle zum 15. 11., geht auch tagsüber. Ang. u. G. 213 an Tagbl.-Verl.

22jähr. ordentl. Mädchen sucht z. 1. 1. 36 od. früher in gepflegtem Hause bei feiner Herrschaft Stellung. Bin in allen Hausarb. durchaus erfahren u. habe gute Kochkenntnisse. War 7 Jahre in ein. arischen feinen Hause tät. Gef. Zuschriften unt. K. 213 an T.-V.

Fleiß. Mädchen sucht Stelle in gut. Hause, sof. od. z. 15. Nov. Gute Zgn. Ang. u. S. 211 T.-V.

Tücht. Mädchen v. Lande, 19½ J., sucht Stell. i. gut. Hause, am liebsten in Wirtschaftsbetrieb **Niederseelbach,** Göringstraße 13.

Geb. Mädch. f. Besch. a. liebst. zu Kind., ganz od. halbe Tage. Ang. u. U. 208 an Tagbl.-Verl.

Zuverl. Mädch. sucht Dienst. u. Freitags 2 bis 3 Std. Hausarb. Ang. u. F. 212 an Tagbl.-Verl.

Ein in allen Hausarbeit. erf. **Mädchen** sucht stundenw. Besch. **Elisab. Kenn,** Pflugsweg.

Kleinrentnerin sucht leichte Beschäft. ½ Tage od. stundenweise. Evtl. auch zu Kindern. Zuschr. O. 214 T.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Wer gibt jung. Mann m. Auto **Beschäftigung?** Uebern. auch rentable Vertretung. Angeb. unter F. 211 an an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Plakat-schreiber perf. in versch. Schriften, sucht Arbeit. Ang. u. S. 210 an T.-V.

Junger Mann sucht noch für Nachm. Beschäft. als **Ausfahrer. Eigenes schwer. Transportrad vorhanden.** Ang. u. B. 208 T.-V.

Kriegsbeschädigt, mit kl. Rente, sucht Beschäftig. für Tage oder Stunden gleich welch. Art. Ang. M. 216 T.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Röstkaffee Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei **höchstem Verdienst** in Komm. Werbeunterstützung Großrösterei „Kadelbach" Bremen, gegr. 1883. Postf. 475

Bahnbrechende patentierte Umwälzung in der Autobranche. Praxis glänzend bewährt. **Bezirksmitarbeiter** auch gesucht. Autoreparaturwerkstätten Angeb. unter K. L. 161 an **Heinr. Eisler Nachf. Frankfurt a. M.** F155

Tüchtige Werber auf **Versicherungszeitschriften** f. Hessen u. Hessen-Nassau gef. Auch Oberreisende mit Kolonnen. Off. unter U. 350 a. d. Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Abo-Werber für Berliner Großverlag gesucht. Höchste Provisionen! Vorzustellen: Montag von 10 bis 12 vorm. und 3 bis 4 nachmittags. **Café Oranien,** Oranienstraße 22, bei Hofmann.

Tüchtige Werber gesucht. Hohe Provision, Tagesgeld, Zentral-Lesezirkel. Vorzustell. Dienstag 16 bis 17 Uhr „Friedrichshof", Friedrichstraße.

Kaffee-Handels-Haus sucht Vertreter und Verteiler **Fritz Linse,** Bremen 8.

Elektro-Staubsauger. Führende Staubsaugerfabrik stellt zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Qualitäts-Apparates (2 Jahre Garantie), noch einige tüchtige **Vertreter** ein. Höchste Provision, günstigste Auszahlung. Zu melden täglich von 16—19 Uhr: **Borax G.m.b.H., Rhendt i. Rhld.** Generalvertretung Wiesbaden: Rheinstraße 98, P.

Gut verdienen regelm. u. steigend, können **Damen u. Herren** m. gut. Beziehg. durch Übernahme der **Vertriebsstelle** für uns. bek. **Bremer Röstkaffee,** Tee und Kakao. Kein Risiko. Bewerb. an das Deha-Kaffee-Lager **Carl de Harde, Bremen,** Kaufmannsmühlenkamp 17.

Jung. Kaufmann 37 Jahre, sucht Vertrauensstellung od. stille Beteiligung. Kaution kann gestellt werd. Angeb. u. D. 212 Tagbl.-Verl.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

1–2 Herren

wird Gelegenheit geboten, sich in den Verkaufsstab eines **Großunternehmens** der technischen Marken-Artikel-Branche einzureihen. Gesucht werden nur gewandte, verhandlungs- und abschlußsichere Verkäufer im Alter von 25 bis 40 Jahren. Geboten für jeden Herrn eine besondere Werbekraft zwecks Beibringung der Interessenten, hohe Provisionen und feste Wochenzahlungen. Einoder Umschulung erfolgt in ein. besond. Lehrgang. Bewerbungen u. A. 351 a. d. Tagbl.-Verl. K194

Die öffentlich rechtlich. Versicherungsanstalten (auf gemeinnütziger Grundlage) **suchen Herren für Wiesbaden und Vororte** mit guten Verbindungen zur laufenden und gelegentlichen Zuführung von Versicherungen aller Art. Anfragen sind zu richten an die **Hauptgeschäftsstelle der Nassauischen Landesversicherungsbank u. Hessen-Nass. Lebensversicherungsanstalt, Wiesbaden, Adolfstraße 12, Part.** K194

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche Vorderh. Dach, Festm. 23.50 M., z. 1. 12. zu vm. Adelheidstr. 33, Parterre.

1 Zim. u. Küche, evtl. Mansarde, Frontspitze, zu verm. Bismarckring 8.

Garten-Wohn. 1 gr. sonn. Zim. und Küche, eign. Eing., ev. teilmöbl., zu verm. Dambachtal 11.

1 Zim. u. Küche (2 leere Mans.) zu verm. Karlstraße 37, 3 lks.

Zim. und Küche (Gas, Elektrisch) z. verm. Mauergasse 8, H. 3 r., bei **Kopp.**

2 ineinanderg. Z., das eine als Bad und Küche eing., Gas, Wass., El. b. zu vm. Webergasse 32, 2. Ecke Langgasse.

1 Zim. u. Küche g. Abschl. 3. St., B. z. 15. Nov. oder 1. Dez. an alleinst. Pers. zu verm. Festmiete 25 RM. Ang. u. T. 216 T.-Verl.

2 Zimmer

Adelheidstr. 31 sonn. freundl. 2-Z.-Teilwohn. m. Küche an eine best. Person zu vm. Näh. 1. St.

Rheinstr. 113, 3 ruhige **2-Zim.-Wohn.** m. Zub. für 45 RM. zu vermieten.

Yorckstraße 13 2 Zim. u. Küche (Teilwohn.), Mittelb. zu vm. Näh. Wh. Part.

2-Zim.-Wohn., Loreleiring 4, 2. St. rechts, z. 1. Dez. zu verm.

2-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk., Vorderh. 1, sof. zu verm. Näh. Moritzstr. 48, 1.

Sch. 2-Z.-Wohn. Sth. 2, 1. 12. a. r. M. Rheing. Str. 16, V. 3.

2-Zim.-Wohn. Vdh. Dach, Fr.-M. 25 RM., Schachtstraße 26, zu vm. Zu erfr. Mainzer Str. 33

Sonnige 2-Zimmerwohn. mit Bad, Heiz. und sonst. Zub., sofort zu verm. **Lindenhof, Walkmühlstr. 61,** kl. Haus, 2. Oberg. links.

Kl. Souterrain-Wohnung 2 Zim. u. Küche, pass. für 1 bis 2 Pers., neu hergerichtet, sof. zu vm. R. Wilhelminenstr. 31, B.

Schöne sonnige 2-Zim.-Wohn. in Hth. (Gart.-Haus), freie Lage, sofort od. später an ruh. Leute zu verm. Fr.-M. 25 RM. v. M. Ang. u. M. 215 a. T.-V.

Vornehme 2-Zim.-Wohn. m. eig. Bad u. Küche, Zentr.-Heizg., fl. w. u. k. Wasser, Tel., 1. Etg. in ruh. Villa ab 1. 12. zu verm. Besicht. von 9 bis 11 Uhr, auch Sonntags. **Mosbacher Str. 34.**

Frontsp.-Wohn., 2 Z. u. Küche, in 2-Fam.-Villa Nähe Dürer-Anlagen, a. jg. Ehep. v. Ang. u. M. 217 T.-V.

3 Zimmer

Albrechtstr. 30, 2 3 Zim. u. K. z. 1. 1. 36 zu verm. Näher. 1. Stock bei **Klein.**

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Erdg. sch. 3-Z.-Wohn., neu hergerichtet, m. Bad u. Zub., sof. zu vm. Näh. **Dr. Masling,** Moritzstr. 40.

Luxemburgstr. 6 schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubeh. Vdh. 2. St. Zu erfr. im Laden.

Neubau Saalgasse 3, 2 3-Zim.-Wohn., Zentr.-Heiz., z. 1. Dez. zu vm. Näh. 1. Stock.

Sedanstraße 8, sch. 3-Zimmer-Wohnung, 2. St. l. zu vermieten. V. 2—7 Uhr.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu verm. Adelheidstr. 40.

Part.-Wohn. 3 gr. Zim., Bad u. Zubeh., zu v., Festm. 70 RM., Adolfstraße 12.

3-Zim.-Wohn., Bad, Balkon, z. 1. 1. 36 zu vm. Besichtigung Sonntag 11 bis 12 und wochentags 16.30—18 Uhr. **Bierstadter Höhe 33.**

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad und r. Zub. wegzugsh. zu verm. Näh. Herrngartenstr. 8, Part., v. 11—1 und 3—5.

Schöne 3-Zim.-Wohnung. Am Kais.-Friedrich-Bad 6, Gth. 1 monatl. Miete 57 RM. z. v. d. **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedrich-Platz 3.

Schöne neu hergerichtete **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Vdh. **sofort** od. später zu verm. **Böhm,** Oranienstr. 35, 2

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohnung mit Mans. und 2 K. z. 1. 1. 1935 zu verm. Näh. Sedanplatz 5, 3 links. Besicht. von 10—11 und 2 bis 3 Uhr.

Sch., neu herg. 3-Zim.-W., Bad, sof. zu v. **Bierstadt.** Taunusstr. 11, Neubau.

3-Zim.-Wohn. Zietenring 3, Hochpart. links, zu vermieten.

Bierstadter Höhe sonn. 3-Z.-Wohn., 1. Stock, mit Et.-Hz., fl. W., einger. Bad, 2 Balk., zu vm. Garage vorhand. Adr. i. Tagbl.-Vl. Du

Taunusstraße 64 Gartenhaus, direkt a. Nerotal, schöne 3- u. 4-Zim.-Wohnung zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne Aussicht 47, **3-Zim.-Wohnung** mit Mansarde, Küche, Bad, Zentralheizung, Wintergart., Glasveranda, Obstgart. sof. zu vermieten. Zu erfragen Tel. Nr. 28712/13.

4 Zimmer

Bismarckr. 1, Ecke Dotzh. Str., 3. St., sch. 4-Z.-W. m. gr. Veranda, zu vm. R. Eckladen

Bismarckr. 6, 3, gr. 4-Z.-W., Et.-Heiz., m. eingeb. Küchenbd. sofort zu vm. Näh. 1 l.

Nerostr. 38, 2, mod. 4-Zimmer-Wohnung sofort zu vm. R. 1. St. bei **Wengandt.**

Wallufer Straße 6, 3 lks. schöne 4-Zim.-Wohn. preisw. z. verm. Näheres Telephon 28374.

Winkeler Str. 4, Hochpart. 4 Zim., Küche, Bad, kompl., in best. Zust., sof. o. spät. Näh. dal. von 1—3 Uhr.

Im Hause **Bertramstr. 18** ist eine **4-Z.-Wohn.** mit anschließ. **Lagerräumen** in denen 34 Jahre eine **Papiergroßhandlung** betrieb. wurde, i. ganz. oder geteilt z. vm. N. b. **Schild,** Klarenthaler Straße 1.

Sonnige 4-Zim.-Wohn. Bad, Balk. z. v. N. Herderstr. 1, 1. St., bei **Groß**

4-Z.-Wohn. mit Etagenheiz. zu verm. Mühlgasse 17, 1.

Schöne 4-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. **Metzg. Schäfer,** Nerostraße 31.

Sonn. 4-Z.-W. 2 Balk. u. Zub. prw. bald. zu v. Niederwaldstr. 1 Part. b. **Krafft**

Wielandstr. 4, 2 4-Zim.-Wohn. mit Bad zu vm.

Sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** Bad, Heizg., 3 Balk., zum 1. 1. preisw. zu v. Kleiststr. 10, 2 r., 10—12, 3—5. Näheres **Tel. 24615.**

Herrschaftliche 4-Zim.-Wohn. Rüdesh. Str. 23, Part., Parkettböd., gr. Veranda, ab 1. 1. 1936 an ruh. Mieter abzugeben. Näh. b. **Wirth,** Eltviller Str. 7. Tel. 27106.

4-Zim.-Wohn. mit Zubehör od. geteilt in 2- u. 1-Z.-Wohn., sof. billig zu verm. N. Scharnhorststraße 40, 1 lks.

4-Zim.-Wohn. 1. Stock, Schierst. Straße, Mans., 2 Keller, 3 Balk., Kohlenaufzug, vollständ. renoviert, sofort zu vermieten. Näh. bei **Wirth,** Eltviller Str. 7. Telephon 27106.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** Ecke Räder- und Stiftstr., 1. St., neu hergerichtet, Sonnenseite, sof. od. spät. zu vm. **Franz Pauli,** Zietenring 6.

Schöne **4-Z.-Wohn.** **Stiftstr. 21, 2,** zu verm. Näh. im Gartenh. bei **Ringel.**

Schöne 4- u. 5-Zimmer-Wohnung, **Emser Straße 44** zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zimmer-Wohnung **Gneisenaustraße 11,** zu vermieten. Näheres: Laden der Verbrauchergenossenschaft.

Im Zentrum der Stadt, **Marktstraße 12** schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Moderne 4-Zim.-Wohnung einger. Bad, Zentr.-Heizung, **Taunusstr.** (gegenüb. Kochbr.) Lift i. Hs., zu vermiet. durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5 Zimmer

Moritzstr. 49, 2, schöne große 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör sofort od. 1. April 1936 zu vermieten. Näh. **Dr. Masling.**

Scheffelstr. 5, 3 schöne sonn. 5-Zim.-Wohn. sof. od. sp. z. v.

Wallus. Str. 11, 2 sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör sofort zu verm. Tel. 23941.

5-Z.-Wohn. m. einger. Bad, evtl. m. Etagenheizung, zu vm. Näh. bei **Hagel,** Lahnstraße 12, 3

Sonn., ruh., bill. 5-Zim.-Wohn., 1. Stock, Adelheidstr. 101, sofort zu verm.

5-Zim.-W. m. Zubeh. (Bad, Speisekam. usw.) monatl. 85 RM. sofort zu verm. Bismarckring 3, Part. links.

Schöne **5-Z.-Wohn.** **Hellmundstr. 14,** 1. Stock, zu verm. Näh. durch Parterre.

Sch., neu herger. 5-Zim.-Wohn., kompl. Bad und Zubehör, preiswert zu verm. Schiersteiner Straße 15, 1 l.

Schöne 5-Zim.-Wohnung Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, Zentralheizung, freie Lage, vermieten durch: **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zim.-Wohnung in modernem Hause, in der **Bahnhofstraße,** (Lift i. Hs.), zu verm. durch **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedr.-Pl. 3, Tel. 2665…

Eleg. Wohnung in Etagenvilla, Freseniusstr., gr. Diele, 5 Zimmer, einger. Bad, Liegeterrasse nach Süden, Heiz., Warmwasser im Sommer und Winter, aller Komfort, Festmiete 140 RM. Näheres bei **Wulf** Sonnenberger Straße 66. Telephon 25534.

Schöne 5-Zim.-Wohn., **Geisbergstr. 1, 1** (Ecke Taunusstraße), preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Klopstockstraße 11, 2. Stock, schöne sonnige **5-Zimmer-Wohn.** sofort zu vermieten.

Eleg. Villenetage im Kurviertel, 5 Zimmer und Zubehör, aller Komfort, Garten, Garage, zu vermieten. Gef. Angeb. unter K. 212 an den Tagbl.-Verl.

Eleg. Wohnung zu vermieten, 115 RM., coll. **ganze Villa** Bierstadter Straße 16, auch zu verk. 2mal 4 Zimmer, Küchen, Bäder, Mansarden usw., 4 Garagen, Chauff.-Wohnung, Garten, durch **Wulf** Sonnenberger Straße 66. Telephon 25534.

Herrschaftliche 5-Zim.-Wohn. Rüdesh. Str. 23, 2. St., u. 29, 1, m. einger. Bad, vollständig neu herger., sof. z. v. Näh. b. **Wirth,** Eltviller Str. 7. Tel. 27106.

Schöne sonnige 5-Z.-Wohn., ev. mit Garage, zu vermiet. Näh. **Knapp,** Zietenring 13, Hth. 1.

5-Z.-Wohn. 1. Stock, m. Zub. zu verm. **Duhm** Zimmermannstraße 4.

5 Zim. u. Küche in klein. Haus, Frdm. 68 RM. monatl., zu vm. Zuschr. u. B. 205 an Tagbl.-Verl.

6 Zimmer

Rüdesh. Str. 11, Erdgesch., schöne 6-Zim.-Wohn. mit Zentralheiz. sof. prw. zu vm. Näh. Hausmstr. und **Doerner,** Wilhelmstraße 1

Wilhelminenstraße 12 6-Zim.-Wohn. mit Zubeh., eingerichtetem Bad, Garten, preisw. zu verm. Näh. **Wohnungsnachweis Küchle,** Luisenstraße 7.

7 Zimmer

Alexandrastr. 6, Hochpart., herrschaftliche 7-Zim.-Wohn., vollkommen instandgesetzt, mit reichl. Zubehör u. all. Komfort, zu verm. Näh. daselbst Part.

Kaiser-Friedr.-Ring 48, 3, prächt. Wohn., Sonnens., 7 Z. u. reichl. Zubeh. zu verm. Näh. im 1. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Seerobenstr. 21, großer Eckladen bill. zu vermiet.

Dotzh. Str. 6… und Herrnmühlg. … **Läden,** helle … **Fabrikr.** und … **Werkst.,** Lager … **Wein- u. Bier…** keller u. Garage … zu verm. Näh. Dotzh. Str. 6… **Tel. 27113.**

Hellmundstr. 1… schöner Laden m. 2-Zim.-Wohn. sofort od. später seither Speisehaus, zu verm.

Taunusstr. 2… **Laden** zu verm. Näh. im Eckladen … Bahnhofstraße … bei **Cramer.** Telephon 251…

Laden zu vermieten Bismarckring …

Büroräume Parterre, 4 gr. Zimmer, ganz od. geteilt zu verm. Adolfstraße 12.

Werkst. Büro, … Lg.-R. z. v. … Str. 14, V. r.

Gewerbl. Räume im Mittelpunkt der Stadt. 1 gr. als Lag… 2. Werkstatt … Kraftstromanschluß, … 3 kl. als Bü… od. Wohn., … zu verm. … brunnenstraße …

Werkstatt oder Lagerraum zu vm. **Böttl…** Karlstr. 4, 1.

Werkstatt 2 große Räume mit elektr. Licht zu vermieten. Näh. b. **Sa…** Lahnstraße 12.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Ca. 56 qm Lagerr. u. Werkst. Bayer Körnerstraße 2.

Laden
mit 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Laden, auch als Büro, Werkst. o. Lagerr. billigst. Näheres Moritzstraße 66, 3.

Laden
a. d. Mühlg. 17, 1

2 gewerbliche Räume zu verm. Mühlgasse 17, 1.

Neubau, Saalgasse 3, Laden m. Nebenraum, Heizg., auch als Büro o. Werkst. sehr billig z. v. Näh. daselbst, 1. Stock, oder **Eugen Bier**, Friedrichstr. 46, Telephon 27196.

Laden
Wellritzstr. 41 z. v.

Große schöne helle Werkstatt, 50 qm, Nähe Bahnhof, mit Licht u. Kraftstrom, zu verm. Adr. i. T.-V. En

Eckladen mit Entresol in best. Geschäftslage, mit 7 bezw. 10 Schaufenstern, zum 1. Januar oder später zu verm. Angeb. u. L. 216 an T.-V.

Gartenhaus
Nähe Residenztheater, 8 Räume, neu hergerichtet, zu

Bürozwecken
ganz od. geteilt zu verm. Anfr. u. W. 209 T.-V.

Laden
(jetzt Leinenkompagnie Dannemann u. Sohn)

Friedrichstr. 40

zum 1. 4. 1936, evt. früher, zu vermieten. Näheres Verwalter **Hans Dammer**, Bismarckring 27, Tel. 25830.

Kl. Laden
zu vermieten, Gneisenaustraße 11. Näheres Vert.-Stelle der Verbrauchergenossenschaft. K194

Laden
mit Ladenzimmer (eventuell mit Wohnung) im Hause **Marktstraße 26** zum 1. Dezember 1935 zu verm.

August Th. Beckhaus Wilhelmstraße 20.

Eckladen
Nähe Wellritzstraße, mit Zimmer, zum Preise von 50 RM. monatl. zu vermieten durch

Wulf, Sonnenberger Straße 66.

Laden
mit zwei Schaufenstern und Arbeitsraum im Hause **Webergasse 16** zum 1. Dezember 1935 zu verm.

August Th. Beckhaus Wilhelmstraße 20.

Villen u. Häuser

Haus
mit gr. landw. Gebäuden, zentr. Lage, n. Rhein u. Bahnhof, zu Lagerzwecken o. gewerbl. Betrieb geeig., zu verm. o. zu verkaufen. Ang. u. T. 171 an Tagbl.-Verl.

Neubau. Schöne 2-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubehör u. Garten ab 1. Dez. zu v. Pr. 20-22 M. m. **Villa Zimmermann, Hettenhain** bei Bad Schwalbach

Auswärtige Wohnungen

2—3-Z.-Wohn. z. 1. Dezember zu verm. Preis 25 RM. **Bleidenstadt**, Bahnhofstraße 4

Möblierte Wohnungen

In gepfl. Villa (Höhenlage) **2-Zim.-Wohn.**, abgeschl., möbl., Wohn- u. Schlafzim., ob. Küche m. Zentralheiz. u. Warmw., an n. ruh. Dauerm. **Tel. 26727.**

Möbl. Wohnung
5 Zimmer, m. all. Komfort, ganz oder teilweise, in Kurlage, zeitgemäße Miete, herrschaftlich möbliert. Ruf 23262.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Bahnh., g. m. Z.

Adolfstraße 7, Stb. 2, gut möbl. Zimmer zu vm.

Arndtstraße 2, Part. r., möbl. Zimmer zu vm.

Bertramstr. 15, 3 r., g. möbl. Z. an Berufstät.

Bismarckring 31, 2 lks., möbl. Z., wöch. 4.50, zu v.

Blücherpl. 5, P. lks., g. m. Z. fr.

Friedrichstr. 44, 1 lks., m. Z. z. v.

Friedrichstr. 57, 3 l., sch. mbl. Z. ohne Kochgel. Woche 4.— z. v.

Hindenburgallee 34, 2, mbl. Mi. m. Hz. z. v.

Mauergasse 7, 3. möbl. Mansarde zu vermieten.

Moritzstraße 9, Mtb. 2. St. lks., mbl. Zim. z. vm. Wchtl. 3 RM.

Hellmundstr. 42, 1 g. mbl. Z. frei.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 2. St. b. **Büchlenstein** ein gut mbl. Zimmer **mit Bad** preisw. zu vermieten

Riehlstr. 8, Stb. 2 links, schönes Zim., mbl., z. v.

Schwalb. Str. 7, 2 l., a. d. Rheinstraße, gut möbl. Zim. sof. zu vm.

Waterloostr. 5 III l. 1 gr. sonn. Zim., **1—2 Betten.**

Waterloostr. 5 III l. 1 möbl. Zimmer 15 RM. zu vm.

Möbl. Zimmer zu vermieten Adelheidstr. 33.

Gut möbl. Zim. an berufst. Dame od. Herrn (Kochgel. vorh.) Anz. von 11 Uhr ab Adelheidstr. 11, P.

2 schön möbl. Sep.- u. Wohnschlafzim., renov., sof. z. vm. Adelheidstraße 84, 1.

Sch. möbl. od. l. Mi.-Z. m. Koch-h., el. L., l. zu v. Adelheidstr. 93, 4

Beh. möbl. Zim. in g. ruh. Hause abzugeb. Adolfsallee 18, 2.

2 möbl. Zim., 30 Mk., sof. z. v. Adolfsallee 29, P.

Gr. Zimmer mit eign. Bad, fl. W. und Gas, möbl. od. leer zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Schön möbl. Mansarde mit Licht und Ofen preisw. zu verm. Albrechtstraße 24, 1.

Bahnhofsnähe gut m. Frtsp.-Z. zu v. Alexandrastr. 5, 1, 9-11, 3-5

Gut mbl. Zim., 1—2 Betten, zu verm. Bertramstraße 4, Part. l.

Son. beh. W.-Schlafz. z. v. Bertramstraße 19, 2 r.

Sch. mbl. Mans.-Zim. im Zentr. sofort bill. zu v., ev. mit Kochgel., am liebsten an Frl. Bertramstr. 20, Mtb. 2 r.

Saub. hzb. mbl. Zim. an berufst. Hrn. bill. Bismarckring 33, 2 r.

Möbl. Zimmer 20 RM., gleich oder spät. z. vm. Dambachtal 38, 1

Passanten, Dauermieter [II] Zim., 1-2 Bett. Dotzh. Str. 31, 1

Gut möbl. Zim. billig zu verm. **Sternhardt**, Dotzh. Str. 57.

J. gt. ruh. Hause **gr. mbl. Mans.-Z.** an ruh. ber. Dame o. Wäsche u. Bedien. zu v. Dotzh. Str. 58, 1

Möbl. Z., N.-ruh., mit Klavierben., zu vm., W. 4.50, Eckernfördestraße 7, P. r.

Gut möbl. Zim. mit o. ob. Pens. zu verm. Emser Straße 6, Part.

M. Wohnschlafz. bill. zu v. Emser Straße 10, 2 lks.

In Villa Bahnhofsnähe, möbl. Zimmer zum 15. 11. z. v. Fischerstraße 3.

Möbl. Mansarde zu vm. Frankenstr. 15, Mtb. 2 r.

Im Zentrum
gut m. Zim. m. mod. Warmw.-Heizung, Bad **Friedrichstr. 16, 2**

Gr. sonn. möbl. Frontspitze, 1-2 Betten, zu v. Geisbergstr. 26.

Kurhausnähe.
In sonn. ruhiger Gartenvilla ganz groß. 2bett. Wohnschlafzim. mit Küchenben., die W. 10 RM., sofort zu verm. Geisbergstr. 36a

Möbl. Zimmer mit fl. Herd z. 15. 11. od. 1. 12. zu vermieten bei **Bunde**, Goebenstr. 6, 3.

Vorn. Zimmer und Garage abzugeben Hegelstraße 13, an der Hildastr.

Zim., fr., 1—2 B. Herderstr. 13, 2 r.

Sep. mbl. Zim. zu verm. Herrngartenstr. 16, 1. Tel. 28316.

Möbl. sonniges Zim. billig zu vermieten. Näh. Jahnstr. 21, 3 l.

Schön mbl. sonn. Zim. frei an berufst. H. od. D., monatl. 20 RM. Jahnstraße 28, 1

Möbl. Zimmer 4.50 Karlstr. 2.

Sch. möbl. Zim. mit Pens. prw. zu vm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 1.

Gut möbl. Zim. zu vm. **Menzel**, Kais.-Friedr.-Ring 60, 3.

Gut heizb. Zim., 1 bis 2 Betten, wöchentl. 5 und 8 RM. zu verm. Kapellenstr. 3, 1

Mbl. Mansarde
heizbar, an anst. weibl. Person z. verm. Kapellenstraße 10, Part.

Gut möbl. Zim. m. 1 u. 2 Bett., Telephon 24065, Kapellenstr. 12, 2

Möbl. Zim. zu vm. **Ballmann**, Lehrberg 1.

Möbl. u. leere Mans. zu verm. Luisenstr. 5, P.

Sch. g. möbl. Z. (separ.) Luxemburgstr. 2, 1 lks., zu vermieten.

Gr. Frontspitzzimmer, freundl. möbl., zu verm. Luxemburgstraße 7, 2 links.

Villa, G. möbl. Wohnschlafzim., Ztr.-Hz., fl. W., sep., ruh., zu v. Martinstr. 3, 2. N. Frankf. Str.

Zentrum. Gem. mbl. sonn. Zim., sep., an Berufst. z. v. Mauritiusstraße 11, 3.

Gut mbl. Zim., 1-2 Bett., zu v. Moritzstr. 16, 1 l.

● **Behagliches möbl. Zim.** fr. Moritzstr. 30, 2 rechts.

Großes möbl. Zim. zu verm. Moritzstr. 64, P.

Bahnhof- und Zentrumsnähe sonn. mbl. Zim. zu vm., auch mit Pens., 65-70 mtl. Nikolasstr. 10, 3. Ansuf. von 1—2.

Mbl. Z. m. od. o. Küchenb. z. v. Nikolasstr. 17.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Oranienstr. 2, 2.

Eleg. möbl. Schlafzimmer, 1 od. 2 Bett., m. od. oh. Wohnz., Bad, Heizung u. Teleph. zu vm. Parkstraße 26, 2.

Möbl. son. Zim. in ruhig. Hause billig zu verm. Philippsbergstraße 12, 2 r.

Gut mbl. Balk.-Zim. sof. z. vm. Rauenth. Str. 22, 1. St., **Wagner.**

Sch. saub. m. Z. z. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.

Möbl., fell. sch. sonnig. Balkonzimmer bei eins. Dame zu verm. Rheinstraße 33, 3 lks.

Kl. m. Vord.-Z. 15 RM. zu vm. Daselbst Zentr.-Heiz. Bes. 5—8 Scheffelstr. 4, P.

Gut möbl. Zim. fr. Schiersteiner Straße 6, 1.

Behagl. Heim f. 1 o. 2 Pers. bill. Taunusstr. 31, 2

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens. v. 4 M. an, fließ. Wass., ev. eig. Bad, Gar., verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Hocheleg. möbl. Zimmer
mit all. Komf., fließ. k. und w. Wass., Sonnenloggia, Bad, Tel., ruhigste Lage, hinter Landeshaus, Autobusse nach allen Richt., 2 Minuten vom Hauptbahnhof, zu verm. Preis 130 RM. Besicht. nach teleph. Anmeldung. **Telephon 28868.**

Dauerpension
Stadtnähe, herrl. Lage, g. Verpfl., mon. 70-75 RM. Bill. Wochenend. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Dz

● Angen. Heim
gut, reichl. Pens., v. 100 RM. an. Auf Wunsch k. eigne Möbel mitgebr. werden. Viktoriastraße 7.

Dauermieter!
In Villa Kurhausnähe **mod. Wohnschlafzim.**, auch 2 Bett., Südlage, **jed. Komf.**, fl. W., eig. Eing., mit Teilverpflegung 100 RM. Ia Ref. Ruf 23625.

In ruh. Haush. **nett. mbl. Zim.** frei Westendstraße 32, 1 r.

1—2 mbl. Zim. mit ein o. zwei Betten, an best. Herrn od. Dame z. v. **Wilhelmstraße 60, Kriegel, Eing. Privatstr. Tel. 25208.**

Del. mbl. Mans. zu vermieten.

Schön. mbl. Zim. in gutem Hause, an berufstätig. Herrn preiswert zu verm. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Vl. El

Von gr. 5-Zim.-Wohn. gebe an geb. Persönlichk. (Herr o. Dame), auch pflegebed., **2 Zim.** m. Heiz., Bad, Tel., mbl. od. leer, ab. Zuschriften unter **S. 207** an T.-V.

Dauermieter (in)
finden gemütl. Heim, mit u. ob. Verpfleg. Ang. u. **G. 208** T.-V.

Nerotalnähe, Wohn- u. 1 Schlafz., eig. W.-K., Vorraum, 60.—, Für fl. w. u. k. W., Heiz., Bäder, Aufz. 15 RM. Ang. Z 211 T.-Bl.

In Villa Höhenlage gut möbl. Zim. mit Zentr.-Heiz. zu verm. Ang. U. 211 T.-Verl.

Möbl. Doppelschlafzimmer, Goldbirke, Bad, inkl. Zentralheizung, Licht, volle Pens. 3.—, **W.-Erbenheim**, Wiesb. Str. 73.

Möbl. od. leeres Zimmer sof. bill. zu vm. **W.-Sonnenberg** Liebenauerstr. 42

Möbl. Zim. an ruh. Herrn, mit Hz. 15.— mtl. n. **Sonnenberg**, Platter Str. 45.

Sch. leere Mans. an eins. Pers. zu v. Klarenthaler Straße 20, 1 r.

Gr. sonn. l.

Frontspitzzim.
sofort zu verm. Marktplatz 3, 4, **bei Langenau.**

Sonn. l. Zimmer zu verm. Moritzstraße 28, 3.

Sonn. l. Mans. Moritzstr. 66, 3.

L. Zim. zu vm. Niederwaldstr. 4, Hochpart. rechts.

2 leere ineinandergeh. Zim. bill. zu vm. N. Drogerie **Seeb**, Rheinstraße 101

Leere Mansarde an alleinsteh. Person zu vm. Riehlstr. 16, P. l.

L. Zimmer z. v. 250 wöchentlich Römerberg 3, P.

Ml. l. an Per. zu vm. Schwalb. Str. 3, 1. St. l.

Leere Mans. m. Herd an eins. Person zu verm. Seerobenstr. 11, Laden links.

2 gr. sonn. Zim., leer oder teilm. möbl., m. Gasanschluß, zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Vl. Ee

1—2 leere oder möbl. Südzim. 2 Min. v. Kurhaus, fl. Wass., Zentr.-Heiz., preisw. zu vm. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Eg

Sch. ger. l.

Mansarde
neu herger., mit Heizgel. u. evtl. Licht. Nähe Bahnh., sof. zu vm. Adr. zu erfr. i. T.-Verl. Ei

Haus der Barmherzigen Brüder
Wiesbaden, Schulberg 7/9 geeignet zum dauernden Aufenthalt für alleinstehende Herren. Pensionspreis von 3.50 RM. an. Aufnahme ohne Unterschied der Konfession. 395

L. Zimmer zu verm. Walramstraße 5, 1 rechts

Garagen, Stall, Keller

Garagen zu verm. Näh. Adolfsallee 42. **P. u. Heckhaus**, Tel. 22892.

Garage. Nähe Ringk., zu vm. Zu erfr. Dotzh. Str. 55, Laden.

Neue Garage
zu verm. Näh. Hindenburgallee 36, Part.

Motorräder und Autos
billigst unterzustellen Seerobenstr. 22.

Garage zu vm. Wolfram-von-Eschenbachstr. 22

Stallung m. 4 Pferdest., g. einzeln, und Remise zu v. N. Moritzstr. 66, 3.

Stallung mit 1—2-Zim.-Wohnung, Nähe Westbahnhof, zu verm. Näh. im Tagbl.-Vl. Em

Schöner großer

Weinkeller
sofort zu verm. Leo Winter, W.-Schierstein, Dotzh. Str. 28.

Fremdenheime

Angenehm. Heim
f. Dauermieter, Mauritiusstr. 8, Zim. mit fließ. Wasser, warm u. kalt, Zentralhz., vorzügl. reichl. Pension. Mtl. 100 RM.

Petri
Hotel - Pension

Taunusstraße 43 Billige Fremdenzimmer fl. Wasser Zentralheizung.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Zimmer
zu vermieten Adelheidstr. 33.

2 ineinandergeh. leere Zimmer vollkommen neu hergerichtet, preisw. zu verm. Bertramstr. 15, 1 links.

Dachstockzim.
m. Wass., Herd, Gas, an ältere Frau zu verm. Bleichstr. 40, 1.

L. Mans. z. vm. Dotzh. Str. 80, H. P. **Seidrich.**

L. Frontsp.-Zim. mit elektr. Licht und Kochgeleg. an eins. Person zu vm. Emser Str. 46, P. P.

1 leer. Frtsp.-Z. sep., 1 Zim. sep., leer od. mbl., sof. zu vm. Herrngartenstr. 16, 2.

Gr. leer. Hochp.-Zim. a. berufst. Herrn od. Dame preisw. zu vm. Garage i. Hause Näheres Kaiser-Fr.-Ring 19, P.

Tapez. leere Mans. zu verm. Kais.-Friedr.-Ring 22, Laden

Leere heizb. Mi. gegen teilweise Arbeitsleist. abz. Kaiser-Friedr.-Ring 92, 3.

Großes Zimmer m. Gas u. Kochvorricht., Keller, Frdm. 12 RM., Hauszinssteuernachlaß, eigener Eing., z. 15. 11. zu verm. Näh. **Schalk**, Kastellstraße 8, Part.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche von j. Ehepaar, städt. Ang., sof. o. spät. gel. Ang. mit Preisang. a. **Pfeiffer**, Zentralküche, Boseplatz, 2 St.

1—2-Z.-Wohn. v. jung. Ehepaar sofort od. später gesucht. Pünktl. Zahler, evtl. im voraus. Ang. u. **M. 216** T.-Bl.

1- oder kleine 2-Zim.-Wohn. v. ält. Ehepaar sof. oder später gesucht. Angeb. mit Preis unter **E. 215 an T.-V.**

Ger. 2-Zim.-Wohn. (Sonnenl.), in ruh. Hause, a. l. wo niem. ü. Kopf (a. etw. ausw.), v. 2 Damen gel., evtl. Tausch geg. 3-Z.-Wohn. Ang. nur mit Preisang. **G. 211** T.-V.

Aelt. Ehep. sucht schöne 2-3-Zim.-Wohn. in gutem Hause. Ang. u. **U. 213 an T.-V.**

●●●●●●●●●●

Beamt.-Ehepaar sucht 2-Zim.-W. b. 60 RM. Evtl. Teilwohn. Villa, Bahnhofs-Nähe Ang. m. Preis u. **U. 215** T.-Bl.

●●●●●●●●●●

Jg. Ehepaar sucht schöne 2-Zim.-Wohn. sofort oder spät. Ang. u. **M. 210** an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht zum 1. April **ger. 3—4-Zim.-Wohnung** in ruhiger Lage. Ang. u. **H. 137** an Tagbl.-Verl.

Bahnhofsnähe oder Kurviertel sucht z. 1. 1. 36 ält. Dame schöne **abgeschl.**

2-Zim.-W.
Ang. u. **B. 213** an Tagbl.-Verl.

Zum 1. April
3-Zim.-Wohn., Hochp. od. 1. St., gesucht. Westend bevorz. Ang. u. **G. 209 an T.-V.**

Sch. 3-Z.-Wohn. m. Zub., Sonnenseite, v. jg. Ehepaar m. 1 Kind z. 1. 4. 36 z. miet. gel. Preisang. u. **H. 211 an T.-V.**

3-Zim.-Wohn.
zum 1. 12. von pens. Beamten gesucht. Ang. m. Pr.-Ang. unter **D. 210 an T.-V.**

3 Zimmer mit Küche und Bad gesucht Ang. u. **K. 216 an T.-V.**

Alleinstehendes ruhiges Ehepaar sucht ab 1. Dez. od. 1. Jan. eine **4-Zim.-Wohn.** 1 Zim. separat. Eing. Ang. unt. **H. 215** T.-Verl.

5—6-Zimmer-Wohnung
mod. ausgestatt., Bad, Zentralhz., in nur bester Wohnlage, zum 1. Dez. o. 1. Jan. zu miet. gesucht. Gef. ausf. Ang. m. Preisang. u. **J. 212 an T.-V.**

Gebildete ältere Dame sucht sof. **2 mbl. Zimmer**, m. Kurlage, mit Küchenben., bis 1. Et. Preisang. **D. 214** T.-Verl.

Größere Fabrikationsräume
zu mieten gesucht.

Angeb. mit eventl. Größenangabe, Anzahl der Räume und Preis erbeten u. **I. 208** Tagbl.-V.

Beamter von auswärts
(alleinst.) sucht z. 1. 1. 1936 oder später ruh. **mod. 2—3-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh. Angebote m. Preis und Beschreibung unter Z. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbliertes Zimmer mit Alleinküche (ohne Bedien.) gesucht. Eigener Gasherd, Geschirr und Wäsche vorhanden. Ang. m. Preisang. unter S. 215 T.-Verl.

Aelt. Beamtenehepaar sucht z. 1. Dez. auf läng. Zeit **2-3 gut möbl. Zimmer** m. Kochgel. usw., bevorz. m. Zentralheiz. und in freier Lage, ev. bereit, größere, z. Z. unbenutzte Wohn. zu beaufsichtigen. Preisang. **B. 177** T.-V.

Gesucht wird **Doppel-Zimmer** mit Frühstück. Lage: In der Nähe der unt. Rheinstraße od. Taunusstraße. Angebote unter S. 217 a. T.-Bl.

Schönes möbl. Zimmer m. Frühst., mögl. Nähe Kurhaus, sof. zu miet. gel. Preisangeb. u. **W. 212 an T.-V.**

1 sonniges gut möbl. Zimmer heizbar, in schön. Lage und gutem Hause, mit oder ohne Pension, v. berufstät. Dame ab Mitte Nov. zu mieten gel. Ausführl. Ang. erb. unt. **A. 349** an Tagbl.-Verl.

Jg. Herr s. **Wohnschlafzimmer** (separat) i. gut. Hause, m. Frühstück, Hzg. fl. Wass. Beding. Pr.-Angeb. unter **D. 217** an d. Tagbl.-Verl.

In Hotel-Pens. oder Heim
sucht Dame in Dauermiete 2 gr. ruh. Zimmer m. Verpfleg., Heiz., fl. k. u. w. Wass., Aufzug oder 1. Stock. Eigene Möbel. Ang. m. Preis u. **W. 210** an Tagbl.-Verl.

1 bis 2 leere sep. Zimmer zu mieten gesucht. Innen- oder Außenstadt. Angebote m. Pr.-Ang. K. 214 T.V.

Stallung für 3—4 Pferde zu miet. gesucht. Zuschriften unt. **G. 217** T.-Verl.

Wohnungen zu vertauschen

Gebe meine gr.

2-Zimmer-Wohnung
Vdh. m. Balk., Nähe Bahnhof, gegen kl. 2-Zim.-Wohn. in Mtb., Seitenb. od. Hib. in Tausch. Ang. u. F. 207 T.-V.

Tausche m. sch. 3-Zim.-Wohn. (Ring) geg. 3- o. 4-Zim.-Wohn. i. Zentrum. Angeb. u. **T. 209** an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

25000 RM.
an erster Stelle auf sicheres Objekt zu vergeben. Ang. u. **L. 214** an T.-V.

Entschuldung
Anschaffungen
Existenzgründung
Hypoth.-Ablösung
durch unkündbare

Darlehn
Stillhalte-Abkommen mit Gläubigern.

Zwecksparg AG. Mainz

Kontenl. Auskunft und Beratung durch Organisat.-Leitung Hess.-Nassau Dr. jur. H. Hamm Wiesbaden, Dotzheimer Str. 38.

3200 RM. auf Hypoth. auszuleih. Ang. u. **J. 205** T.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

2. Hypoth.
10 000 RM. zu 7% geg. Bürgschaft und jährl. Amortisation auf gut verzinsl. Mietshaus, in bester Lage, ges. Näheres durch **Eugen Bier**, Hypotheken, Friedrichstr. 46, Telephon 27196.

Wer leiht 60 b. 70 RM. gegen Sicherh., Zins u. mtl. Rückz. Ang. **T. 213** T.-Verl.

200 RM. v. Selbstgeber gesucht. Ang. u. **J. 214 an T.-V.**

Tücht. Geschäftsmann sucht 1000 RM. nur vom Selbstg. gegen pünktl. Rückzahl. Bitte Ang. unt. **S. 214** T.-Verl.

10 000 RM.
an 2. Stelle für erstkl. Geschäfts- und Wohnhaus geg. hohe Zinsvergütung sofort ges. Es handelt sich um eine vorzügliche u. sichere Kapitalanlage. **Versicherungskontor Ludwig Jstel**, Inh. **Max Heineck, Hypoth.-Abteil.**, Wiesbaden, Wilhelmstr. 1, 1

Suche Teilhaber
mit 1000 RM. od. Beteiligung. Kraftwagen vorhanden. Ang. u. **A. 345** an den Tagbl.-Verl.

Eilt!
Wer beteiligt sich an **Erfindung?** Ang. u. **D. 210** an Tagbl.-Verl.

Erwerb
in vornehmer Weise findet, wer über 150 RM. verf. u. Beziehungen zu Pension, Büros, Werkstätten usw. hat. Kein Verkauf, nur beaufsichtig. Tätigkeit. Angebote unter **M. 213** a. T.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Hausverkauf.
Am 6. 11. 1935, 9½ Uhr Verkauf des Hausgrundstückes in **Biebrich**, Bleichstr. 3. Stall, Scheune u. groß. Garten. **Zimmer 61, Amtsgericht Wiesbaden.**

Sehr schöne

Etagen-Villa
mit Zentralheiz und Garten, in gutem Zustande, ruhiger Höhenlage, herrliche Aussicht, preisw. zu verkaufen. Anfr. u. **D. 216** an Tagbl.-Verl.

Villa
sehr gut gehalt., schöner Garten, wegen Abreise **für 23 000 RM.** an gut. Käufer abzugeben. Ang. erbet. u. **F. 216** an Tagbl.-Verl.

Bad Nauheim
hochrentable Pensionsvilla beste Kurlage, z. verk. Ang. unter **T. 211** T.-Verl.

1. Hotel
in Kurort an der Lahn, preiswert, bei nur 5000 RM. Anz., zu verkaufen. Ang. unt. **E. 216** an Tagbl.-Verl.

Gutgehende, modern ausgerüstete

Metzgerei
mit Haus, allen Maschinen, weg. Krankheit sofort zum Preise von 30 000 RM. zu verkaufen. Anfr. u. **G. 214** T.-V.

Etagenhaus
ohne Hinterh. 10×3-Zim.-W., weg. Abreise i. Ausl., preiswert zu veräußern. Käufer erfahren Näh. u. **W. 214** an Tagbl.-Verl.

Gute Kapitalanlage
Massives Haus mit 12×2-Zim.-Wohnungen zu verkaufen, b. 8% rentierend. Pr. **nur** 18 000, Anzahl. 6000 b. 8000 RM. Ang. u. **D. 215** T.-V.

Landhaus im Rheingau. 7 Zim., Küche, **Bad, gr. Garten** ist für

13 200 RM.
zu verkaufen. Angebote unter **O. 215 an T.-V.**

Bauplatz a. d. Schierst. Str., b. der Shell'schen Großtankstelle, zirka 550 qm Fläche, f. geeign. f. Autoreparat.-Werkst. od. kl. Wohnhaus, bill. zu verk. Näh. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1, bei **Meier.**

Bauplatz f. vier eins. Landhäus., 1800 qm an fest. zukünftgr. Str., Wass., Licht, herrl. **Rheinblick**, 1.50 qm, im ganzen 2500 RM. zu vk. Bill. Str.-Kost. Günst. Kap.-Anl. Näh. Wiesbad. Grabenstr. 32.

Baugrundstück
zirka 1 Morgen, zwecks Erbteilg., in Vorort Wiesbad., direkt an d. Straße, billig zu verk. Adresse im Verlag. Eg

●●●●●●●●●●

2 Villenbauplätze billig zu verk. Näh. unter **A. 170** T.-Verl.

●●●●●●●●●●

Schöne

Umbauvillen
bester Lage, billige Steuern, gut vermietbar, spottbillig zu verk. Näheres durch

Wulf Sonnenberger Straße 66.

Nähe Kochbrunnen, rentable

Mehrfam.-Villa

m. drei 5-Zim.-Wohnungen, Zentralheiz., Garten, für nur

35 000 RM.

zu verkaufen durch **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstr. 34. Tel. 25884.

Sichere Existenz
für Einzelpersonen oder Firmen, die über mind. **5000 RM.** bar verfügen. Interess. mit Kapitalausweis erf. Näheres unt. **Z. 485** Tagblatt-Verlag.

Geld
gegen sicheren hohen Gewinn

zur Ausnutzung eines Monopols in d. Fleischwarenbranche gesucht. Außerdem findet **Metzger** m. Kap. **sorgenfreie Existenz.** Ernste Ang. mit Kapitalangabe unter **L. 213** an den Tagblatt-Verlag.

Immobil.-Kaufgesuche

Etagen-Geschäftsh. in verkehrsr. Lage, für **Zigarr.-Gesch.** geeignet, zu kaufen gesucht **D. Engel**, Hindenburg-Allee 5a.

Villa
a. f. 2 Fam. bewohnbar, gegen Barzahlung zu kauf. gesucht. Ang. u. **S. 216** an Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

Kostenlose u. unverbindliche Auskunft u. Beratung in allen **Baufinanzierungsfragen** erteilt **Bauwirtring AG. Bremen.** Haupt-Verm.-Stelle **Wiesbaden, Rheinstr. 111.** Leitung: Dahlhoff, Bürgermeister a. D.

Ring der Bauwirte

Kl. 2-Familien-Haus
mögl. mit Bad, Heiz., kl. Gart., 10 000.— Barauszahl., gesucht. Ang. u. D. 213 an Tagbl.-Verl.

2—3 Morgen Land oder Wiese
mit Wasser zu kaufen od. pacht. gesucht. Eventl. Wohngelegenh. Preisangeb. u. Lage u. A. 338 an Tagbl.-Verl.

Garten
gegen bar zu k. gesucht. Nähe Wiesbad. Ang. u. B. 215 T.-V.

Günstige
Etagenhäuser
in beliebter Wohngegend, zu verkaufen durch die
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9 - Alleeseite
Tel. 26550.

Selbstreflektant sucht
Villa
möglichst zum Umbau geeignet. Eingehende Angaben über Lage u. Zustand, der Steuern u. Werte, sowie der Verkaufsbedingungen erbeten unter **W. 215 an den** Tagblatt-Verlag.

Wegen Todesfalls ist eine
am Rhein
in schönster Lage
große Besitzung
sehr geeignet auch für
Erholungsheim od. Sanatorium
günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen unt. **Z. 478** an den Tagbl.-Verlag.

Kleine
Mehrfamilien-Villa
mit groß. Garten, Höhenlage, bequem zu erreichen, niedrige Steuern, für **20 000 RM.** zu verkaufen durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In feinster, ruhiger Kurlage herrschaftliche und moderne
Villa
m. 7 Zimmer, gr. Wohndiele, reichl. Zub. u. Garten, für nur **36 000 RM.**
zu verkaufen durch
Grundstücks- u. Wohnungsmarkt
Wilhelmstr. 34. Tel. 25884.

Sichere
Kapitalanlage
hochrentable Mehrfamilienvilla, erstkl. im Stande (Kurlage, 4-, 3- und 2-Zim.-Wohn., mit all. Komf. **(Friedenswert 160 000 RM.)**, für 75 000 zu verkaufen. Anzahlung 40 000 RM. Nachweisbare Verzinsung des **Eigenkapitals 13 %.** Angeb. unter **D. 213** an den Tagbl.-Verlag.

Steuerfreier Neubau
5—6 Zim. u. reichl. Zubehör, mit u. ohne Garage, sofort **beziehbar**
Hindenburgallee 18a
zu verkaufen od. zu vermiet. Auskunft und Besichtigung durch den bauleit. Architekt **Kurt Houpe, Wiesbaden.** Rheinstraße 30. Tel. 26263.

Sehr schöner Bauplatz
mit herrlicher Aussicht, bequem zur Stadt, zum Spottpreis von 6 RM. je qm zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Straße 66.
Telephon 25534.

Schöner Bauplatz
(ca. 25 Ruten, ev. mehr), an fertiger Straße. Kurviertel. f. steuerfreien Neubau (5—6 Zimmer, auch teilbar als Zweifamilienhaus)
zu verkaufen
mit 15 000 RM. Hypothekenbeschaffung (zugeteilter Bausparbrief) u. fertigem Projekt. Gesamtkosten 30 000 RM. Erforderl. Eigenkapital für Platz und Bau 15 000 RM. Angeb. u. **C. 210** a. Tagbl.-Bl.

Baugrundstück 2200 qm
ganz oder geteilt, Höhenlage, Nerotalgegend, m. w. Fernblick, Waldesnähe, äußerst preiswert verkäuflich. Angebote u. **B. 214** an den Tagblatt-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

1,5 Zwerghühn. zu verk. Röderstraße 7, 1 r.

Cafés

Lebensmittelgeschäfte
sofort preiswert zu verkaufen. Anfr. u. **G. 216** an Tagbl.-Verl.

Zigarrengeschäft,
35 J. besteh., vr. Lage, krkh. abzugeb. Nöt. Kapital zirka 4500 RM.
O. Engel, Hindenburgallee 5a.

Gutes Molkereigeschäft
zu verkaufen. Ang. u. F. 213 an Tagbl.-Verl.

Echter wachsam. Schnauzer
billig zu verk. (40 RM.) Näh. Tel. 26366.

Guter wachsam. Hund
zu vk. **Dotzheim,** Frauensteiner Straße 75.

Reiz. Angorakätzch. zu vk. N. Steingasse 26, 2.

Nymphensittiche
schönes Zuchtp., zu verk., ev. mit Käfig. Bülowstr. 1, P. l. Anzus. 11-1 u. 3-5.

Kanarienhähne
5 RM. Zuchtweibchen 1 RM. **Keriten,** Frankfurter Str. 85, Nero-Werke.

Kanarienvögel
zu vk. Hermannstraße 28, 3 lks.

Prima singende Kanarienhähne
bill. vk. **Münd,** Gneisenaustraße 20, Hth. 1.

Naturf. Winterfuchs
erstkl. i. Haar u. Verarbeit., aus Eigenjagd, bill. abzugeb. Rheinstraße 85, 1.

Austr. Opossum-Schalkragen
im Auftr. verk. **Gruschke,** Kaiser-Friedr.-Ring 23, Stb.

Pelzmantel
schwarz Fohlen, neuwert., zu vk. Eltviller Str. 18, 1 rechts. Anzus. Sonntag vorm. od. werktags ab 18 Uhr.

D.-Wintermant.
m. Pelz, Gr. 44 b. 46, 12 M. abz. Mittelheimer Straße 3, 1 r.

F. neuer bl. Damenmantel
m. Pelz, Gr. 44, zu verk. Yorckstr. 31, H. P. r.

Versch. Reg.- u. Winter-
Mäntel
f. 12-18j. Mädch. bill. zu verkauf. Näh. Wilhelmstr. 3/5, 4. St. l.

Getr. Damenkleider u. Mänt. (Gr. 42) bill. zu verk. Weißenburgstr. 3, P. 1.

2 Ueberzieher preisw. abzug. Dotzheimer Str. 150, 2 lks.

Heißmangel
wie neu, evtl. mit Kundschaft, sofort gegen günstige Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter **Z. 486** Tagblatt-Verlag.

Herrsch. Schlaf-, Speise-, Herren- u. Fremdenz., 1 B., Küche (Schleifl.), Klavier, Couche m. Sess., Chaisel., Dipl.-Schreibt., Kleid.- u. Spieg.-Schr., Led.-Klubsofa u. Sess., Pers. u. dtsch. Tepp. u. Brück., Flurgard., Gasbadeof. (autom.), Gasb. (Junk. u. Ruh), Nähmasch., Tisch, Stühle, Radio Telef. 4 R. Netz, Schreibmasch., 200 f. u. Gramm. Platt., w. Metallbett m. Roßh.-M. f. u. Peddigr.-Garn. (Tisch m. 2 Sess.), sch. Olgem., Lin.-Tepp. zu verk. Rüdesh. Str. 6, **Parterre.**

Hrn.-Wintermäntel
versch. Anzüge, g. erh., Gebrock-Anzug, mittl. F., bill. vk. Waterloostraße 5, 3 l.

Grauer Hrn.-Mantel f. schl. Fig. zu verkauf. **Anderhub,** Schwalb. Str. 42.

F. neuer Herr.-Wint.-Mantel
Gr. 48/50 Riehlstr. 15, M. 2 r.

Guterhalt. dkl. Herren-Mantel (Mittelfig.) zu verk. Philippsbergstr. 53, 2.

Wintermantel für Jüngl., gut erh., verk. **Weis,** Blücherstr. 32, 3.

Guterh. Wintermantel f. 12- b. 14j. Jung. b. zu verk. Dotzheimer Str. 83, Mth. P.

Hitlerjugendmantel
Größe 44, f. neu, für 20.— z. vk. Wellritzstr. 7, P. 1.

Guterh. Smoking (Gr. 46—48), **2 Fräcke** (52-54) bill. abzugeben. **Eichhorn,** Goebenstraße 12.

Smoking, fast neu, für schlanke Figur, zu verk. Rheinstraße 109, 1.

Neuer eleg. blauer Anzug (Gr. 46) zu vk. von 9-1 Webergasse 41, 1 lks.

Schwarz. Sakko u. Weste, f. neu, bill. z. vk. **Voigt,** Bismarckring 3, 2.

Kellner-Anzug Maßarbeit, fast neu, zu verkauf. **Zeiler,** Gustav-Adolf-Str. 16.

Maß-Anzug f. schl. Fig., Gr. 1,78, **Marmorplatte,** 40×80, **Treppenläufer-Stangen,** **kl. Ofen** b. abz. Lahnstr. 13, P.

Gehrockanzug
3 woll. D.-Mänt. (blau, grau, braun), Größe 44/46, f. gut erhalt., gr. Hängelampe, zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Eo

Neuer Klapp-Zylinder, 58 W., für 5 RM z. vk. Walramstr. 1, 1 l.

Perser-Brücken
Vorkriegsware selt. Gelegenheit aus Privatbesitz zu verkaufen.
Teppich-Dapper, Mainzer Str. 74. Tel. 22291.

Eigene Kunsthandarb., Gemälde, Bastelarb., zu verk. woch. 11-13, 15 b. 18. **Schmidt,** K.-Fr.-R. 88, 1.

Phonola
mit 50 Rollen, Büfett, Chaiselongue, Spiegel, Nähmaschine u. and. bill. zu vk. Langgasse 30, 2.

Konzert-Geige, erstkl. Instrum., sowie **2 Schüler-Geigen** m. Noten u. Zubeh. zu vk. Eckernfördestr. 11 r. Eing. 1. St. r.

Gute Schülergeige, kompl. b. zu verk. **Klein,** Dotzheimer Straße 26, P.

Dezimalwaage bill. vk. Goebenstraße 12, P. l.

4-R.-Batterie-Empfänger bill. zu verkauf. R. 7 Uhr Schwalbacher Straße 33, H. 3.

Radio, Netz, 3 R., b. zu verk. Bismarckring 8, 4.

Sehr gut. Lautsprech. u. Radio, „Arcolette“, 3 R., Batterie-empf., f. 15 Mk. zu vk. Albrechtstraße 6, 1.

Grammophon, im besten Zust., mit 40 Platten, billig zu verk. Arndtstr. 3, P. 1.

3 vollst. Sprachplatten
Englisch, Franz., Span., je 6 Pl., billig abzugeben Adolfstr. 10, 3.

Fläm. Speisezim.
dunk. Eiche geb., Büf., Anrichte, Stollenschr., Auszieht., sechs Lederstühle, kl. Tisch, wie neu. Anzusehen von 4 b. 7 Uhr Kleine Frankfurter Straße 3.

Mod. Eßzimmer (kauk. Nußb.) m. pass. Lampe, **1türig. Kleiderschrank, einzelne Lampen, Kopfkissen** preisw. zu verk. Zimmermannstr. 10, P.

Zu verkaufen 1 Speisezimmer, dkl. Eiche, fast neu, Pr. 350.—
1 Bitch-Küche 1 Schrank, Tisch, 2 Stühle, 110 RM. Anzus. Sonntag 10—12 und 3—4 Rheinstraße 113, 3 rechts.

1 Speisezimmer, 1 Mignon-Schreibmaschine, 1 Gasheizkörper z. vk. Büdingenstr. 8, 1. Anzus. Sonnt. ab 10.

Gelegenheitsk. F. neu. Büfett, Eiche, kl. weiß. **Herd, Nähm., Singer,** 5 egale **Küchenstühle,** weißer eintür. **Schrank,** gutes **Marken-Dam.-Fahrrad, Kind.-Laufgart.** w. n., **Kd.-Sportwag.** t. N. bill. Bertramstr. 20, M. 2 r.

Gelegenheitskauf! 1 Schlafzimmer, weiß, ganz neu, umzugsh. billig zu verk. **Pfeiffer,** Zentral-Küche, Hohenlah 2, St.

Gebrauchte Schlafzimmermöbel zu verk. **Kunz,** Klarenthaler Straße 1, Part.

Gebr. kompl.
Schlafzim.
Preis 130 RM. zu verkaufen **W.-Biebrich,** Rathausstr. 25, Part.

Guterh. Bett m. Matr. b. zu vk. Karlstr. 30, 1 l.

Sauberes Bett billig abzugeben Klingerstr. 3, 1.

Wß. Kinderbett, 140 auf 70 cm, vollst., zu verk. Hallgarter Str. 3, 3 rechts.

Holz-Kinderbett gut erh., 7.50 M. Faulbrunnenstraße 6, Laden.

Federbett und Teppich zu verk. **Schumann,** Bleichstr. 47, 4.

D.-Frisiertoil., Mah.-Kleiderschrank, Nußb.-Nachtschränkch., Bild. Tafelrunde v. Menzel, Stoffbüste, verstellb., preisw. zu verk. Karlstraße 25, 3. Anzuseh. 11—12.

Gute Flurgard., wenig gebr., Läufer, 5 m, zu verk. od. tausch., klein. Teppich, Schreibsekretär, 2 echte Füchse, dunkel u. hell, bill. zu verkauf. 10—1 und 4—6. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Ec

Moderne Küche m. eingeb. Eisschrank, Elfenb.-Schleiflack, gr. 1,50 Mtr., noch nicht gebr., für 135 RM. zu vk. Ang. u. **C. 211** an Tagbl.-Verl.

Dipl.-Schreibtisch, eich., **Stehlampe** mit Tisch, eich. **Bücherregal** (neu), eichen. **Dam.-Fahrrad,** neuwert., zu verkauf. Gr. Burgstraße 14, 1 r.

Tisch, Sofa, Polster-Sessel, pol. Bett mit Sprungr. u. Matr., nußb.-pol. Waschtisch m. Marm., zwei Rohrsessel mit Tisch, neu, bill. zu verk. Dotzh. Str. 103, Part.

Waschtisch mit Spiegel 12 M., **Sparherdchen** 4 Mk. Winkeler Str. 6, 1. Mitte. Anzus. v. 10—1.

Schuhmacher-, Ago-Presse, kompl., m. elekt. Heizkissen, billig zu vk. Blücherstraße 28, 2. St.

Neue Rollfilmkamera 6/9 und 4,5/6, 1:4,5, eingebaut. Selbstauslöser, günstig abzugeb. Sonntag 10—12 Luisenstr. 17, Hth. 1 links.

Schönes großes
Puppenhaus
billig zu verk. Johannisberger Str. 9, H. P. 1.

4/16 Opel-Lim.
250 M. **Laurent** Schwalb. Str. 44.

Opel, 1,3 Ltr., Kabriolett-Limousine Baujahr 1935, wenig gelaufen, umständeh. zu verkaufen. Näh. Tel. 28993.

1,2 Opel-Limousine
Baujahr 35, wenig gefahren, zu verkaufen. **F. Bastian, Rüsselsheim,** Freiligrathstr. 4.

4/20 Opel versteuert, billig zu verk. Herrngartenstr. 13, **Banke.**

1,8 Ltr. Opel
Kabrio-Limous., in gut. Verfass., ca. 33 000 km, preisw. zu verk. Näheres **E. Brezina,** Bertramstr. 15. Tel. 23016.

4/20 Opel Limous., 4-Sitz., steuerfr., g. Zust., zu verk. Angeb. unter **Z. 215** a. Tagbl.-Verl.

3/15 BMW.-Limousine
Baujahr 1932, vord. Schwingachse, sehr gut erh., umständehalber zu verk. Anzusehen bei **Weisel u. Wolf, Garag.-Betrieb,** Aßmannshäuser Straße.

6/25 Citr.-Lim.
bill. zu verkauf. Gartenfeldstr. 27.

1 Seitz-Komet zu verkaufen. Ang. u. **M. 203** an Tagbl.-Verl.

Autobatterie, 12 V. u. 1 Reifen, 16×50, Vibendum, beid. neuwertig, b. Geisbergstr. 11, H. 1.

Für 1,2 l Opel gebr. Sitz- und Türbezüge billig zu verkaufen **Fernruf 27291.**

DKW.-Motorrad
200 ccm, Satteltank, tadell. erh., zu vk. **Schäfer,** Bärenstraße 1.

Motorrad, 200 ccm, preisw. f. 230.— Klarenth. Straße 113.

Eilangebot!
500 ccm DKW., Sportm., f. neue Bereif., kompl. Lichtmaschine, in gutem Zustande, abzug. weg. Anschaffung eines Wagens. Adr. i. Tagbl.-Bl. Eh

DKW.
500 ccm, Sportmasch., Seitenw.-Anschluß, tadell. Bereif., in erstkl. Zustand, günstig abzugeb. Nehme Kleinwagen in Zahl. Dixi od. BMW. Angeb. u. **M. 209** T.-B.

DKW. steuerfrei, 95.—, 1 Grammophon 5.- zu vk. Adlerstraße 56, Part.

DKW 500 ccm
steuerfrei, preiswert zu verk. b. **Sinsch,** Wilhelmstr. 38.

Gebrauchter Kali-Seitenwag. für 60 RM. zu vk. Wagemannstraße 28, 3 lks.

H.-Rad 10 RM. zu vk. Frankenstraße 23, H. 1 r.

Leicht. H.-Rad zu verk. Bleichstraße 38, 2.

H.-Fahrrad bill. zu verk. Steingasse 16, 1 r.

Gelegenheitsk.
4 neue Räder
f. einen Doppelspänn., m. Achse u. Federn, Tragkr. 70 Ztr., sehr billig abzugeben **Dotzheim,** Wiesbadener Str. 20.

Kinderwagen billig zu verk. Albrechtstr. 27, Part. rechts.

Mod. w. Kinderwagen b. zu vk. Nettelbeckstr. 23, Hth. 1. St. lks.

Babykörbchen
zu verk. **Hense,** Moritzstr. 12.

4flamm.
Gasbadofen
gut erh., zu vk. Yorckstr. 6, 1 l.

Schön. Dauerbrandofen (Amerikaner) eis. **Zimmerofen** Sitzbadewanne, Rohrliegestuhl f. Kranke geeignet, zu vk. **Knoll,** Moritzstr. 33, 1.

Sparherdch. m. Badofen zu vk. Herderstr. 11, 2 l.

Gasbadeofen
gut erh., zu verk. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Eo

Zinkwaschmasch., für jeden Herd pass., mit Riffelkugel w. Blaumann, ganz bill. zu verk. Besicht. von 10—14 Uhr Adelheidstr. 62, Eingang Karlstraße, Part.

Treppe Eiche, f. Neubau geeign., zu verk. Mosbacher Straße 19, 1.

Händler-Verkäufe

Klavier kreuzsaitig, 60.—, Harmonium 60, Gasb. mit Badofen, Hobelbank 18, weiß emaill. **Badew., Dezim.-Waage** 6, **Thek., Regale, Tische, Stühle, Küchen- u. Kleiderschr.,** Betten, Roßh.-Sofas b. **Klapper** Büdingenstr. 4, an der oberen Webergasse.

Unverbindl. Vorführung neuer und gebrauchter
Flügel u. Pianinos
von höchster Qualität.
- Kauf - Miete - Stimmg., Repar.
A. L. Ernst
Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Speisezimmer Schlafzimmer Küchen, Kleiderschränke, Wäschemangel, Waschtische, sowie Möbel aller Art zu verkaufen. **Heelen,** Bleichstraße 36.

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Couches
Chaiselong.
Matratzen und Betten
immer gut und bill. beim Fachm.
Möbelhaus Carl Klapper
Am Römertor 7
(Annahme von Ehestandsdarl.

Matratzen
Federbetten Bettstellen
Mollath
Friedrichstr. 46.

Billige
Polstersessel
Couches
Sofas
Pauli
Rheinstraße 33

Billige
Bücherschränke
Schreibschränke
Schreibtische
Pauli
Rheinstraße 33

Billige
Bücher- und Radiosländer
Regale, runde u. eckige Tische
Pauli
Rheinstraße 33

Pauli
33 Rheinstr. 33

Steuerfrei!
Opel 4/20 PS 550 RM., 4/16 PS 300 RM., 2-Sitz. 250 RM., 8/40 PS 300 u. 350 RM., 8/40 PS Lieferwagen 350 RM., Kaltwagen, ¾ T., 450 RM., Renault, 8 PS, off. 150 RM. u. a. m. Nehme jeden Wag. in Zahl. Gr. Lager gebr. Teile. **Kraft, W.-Dotzheim,** Rheing. Str. 13.

Harmonikas
alle Arten, alle Größen, alle Mark., wie Hohner, Galotta u. a., sowie alle **Musik-Instrumente** riesig billig, stets Gelegenheitskäufe in gespielten Instrumenten.
Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23263.

Gute Möbel
für wenig Geld
hat meine Kundschaft
schon festgestellt!
Möbel-Reichert
Frankenstr. 9
Ehestandsdarlehen.

Möbel-Einkauf
ist **große Vertrauenssache**
Deshalb gehen Sie b. Bedarf von
Küchen, Schlaf- und Speisezimmern
zum **wirklichen Fachmann**
Heinrich Velte Goebenstr. 3
Kein Laden
Ehestandsdarlehen

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
F. Darmstadt
Ehestandsdarlehen
Frankenstraße 25
am Bismarckring
Tel. 22558

Küchen Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Möbel bester Ausführung immer billig
liefert Wiesbadens ältestes Möbelhaus **Mahr**
Wiesbaden Taunusstr. 32
Ann. von Bedarfsdeckungssch.

50 Küchen
in allen Ausführungen
Schönste Modelle,
stets
außergewöhnl. preiswert!
MÖBEL BAUER
Wiesbaden
Wellritzstraße 51.

1,2 Ltr. Opel
Kabr.-Limousine, **Vorführwagen,** Modell 1935.
1,2 Ltr. Opel
Kabr.-Limousine, Modell 1934.
4/21 Ford
Lim., Typ „Köln“, Mod. 1934.
Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.

Nähmaschinen
neu, best. Mark., und gute gebr. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1.

4/20 Opel Ballon-Lim.
375 RM.
Automobilhaus Lummel,
Gartenfeldstr. 27
Tel. 25402.

Aus Privatbesitz 1 Opel-Lieferwag., fahrb., 380
1 Opel, 4/16, 4sitz., offen, 280,
1 Morris-Lieferwagen m. sämtl. Ersatzteilen,
1 Peugeot-Kabriolett, 2-S., alle Wagen einwandfrei. Dotzh. Str. 99/101, Hof

Kundofen u. kl. Herdchen bill. zu verkauf. **Keuchler,** Jahnstr. 29, Hth. P.

Kaufgesuche

Alte Porzellane zu k. gesucht. Ang. **E. 213** T.-Verl.

Guterh. Erstl.-Wäsche zu kauf. ges. Ang. unter **T. 212** T.-Verl.

Werke
von Schiller u. Goethe, antiquarisch, zu kaufen ges. Ang. u. **O. 216** T.-B.

Schulbücher gebraucht, für Lyzeum (Sexta) gesucht Karlstraße 2, 1. Et.

Einzelne Möbelstücke
kompl. Zimmer werden geg. bar gek. u. gut bez. Ang. **H. 208** T.-B.

Guterh. Schlafzim., ev. kompl., g. Barzahl. ges. Ang. u. **E. 207** an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer, Kücheneinricht., Metallb., Matr., Tisch, Stühle gesucht. Ang. u. **L. 215** an T.-B.

Sehr gut erh. Sprungrahm. u. Bücherregal zu kauf. gesucht. Ang. u. **T. 215** an Tagbl.-Verl.

1- oder 2türiger Kleiderschrank Waschkommode, Metallbett oder 2 egale Betten gesucht. Ang. u. **X. 208** an T.-B.

Kleider-, Konfektionsständer, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. **O. 217** T.-B.

Guterhaltenes
Inventar
für Speisewirtschaft gesucht 4eckige Tische, Stühle, Bestecke, Herd, Geschirr usw. Angeb. u. **K. 217** an T.-B.

Gebr. K.-Klappstühlch. zu k. ges. Ang. mit Preis u. **W. 213** T.-B.

Nähmaschine gesucht. Ang. u. **S. 296** an T.-B.

Nähmaschine
(auch versenkb.) aus Privat zu kaufen ges. Ang. u. **U. 214** T.-B.

Suche steuerfrei. 4sitziges
Cabriolet
25 PS, Baujahr 33-35, in tadell. Zustand, gegen bar. Angeb. mit Preis u. **U. 216** an Tagbl.-Verl.

Kinderwagen
gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. **E. 212** an T.-B.

DER WEG zum *Erfolg ist eine Anzeige im* **Wiesbadener Tagblatt** *Tagblatt-Haus Langgasse 21*

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen
kauft
Georg Lied, Wiesbaden
Adlerstraße 31 Tel. 22691

Lumpen, Flasch., Papier
kauft
Markloff, Hellmundstr. 52 Telephon 22626.

1 Sackkarren, 300 bis 500 kg Tragkr., 1 Büro-Doppelschreibtisch, 2 Aktenschränkch. preiswert zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 202 an Tagbl.-Verl.

Guterh. weißer Küchenherd, mittl. Größe, zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 210 an Tagbl.-Verl.

Küchenherd, weiß, mittelgr., **Badewanne,** emaill., gut erhalt., zu k. gef. Preisangeb. u. E. 217 an T.-B.

Doppelseit. Kochkiste m. Töpfen zu k. gef. Ang. u. B. 217 T.-B.

Guterh. Kohlenbadeofen billig zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 213 an Tagbl.-Verl.

Kleiner Ofen zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 217 an Tagbl.-Verl.

Guterh. emaill. Badewanne zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 212 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Hobelbank zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. E. 214 an T.-B.

Kreissäge

zu kauf. gesucht Ludwigstraße 5. Tel. 20373.

2 Rollwände

gebraucht, zirka 2 Meter hoch, zu kauf. gesucht. **Café Neu-Wien,** Wilhelmstr. 20.

Speise-Reste laufend zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 215 an T.-B.

Verpachtungen

Schrebergarten a. Gaswerk, 500 qm, gr. Edelobsterträge, geg. angemess. Entschäd. abzug. Adr. im Tagbl.-Bl. Dw

Pachtgesuche

Kleines gutes Lokal mit kl. Wohn. zu pachten oder kaufen gesucht. Ang. u. A. 348 an Tagbl.-Verl.

Lagerplatz

750 bis 1000 Quadratmtr., m. Lagerschuppen, evtl. kl. Wohnhaus, zu pachten gef. Angeb. mit Lage u. Preis u. B. 212 T.-Verl.

Garten zu pacht. gesucht. Ang. u. J. 206 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Italienisch Spanisch

Francesca Rolleri
Wilhelmstr. 1, II
Sprechst. 4 bis 5.

Portugiesisch Italienisch

Fr. Boots, Rheinstr. 117, 1.

Berufst. Dame sucht **englische Konversation.** Engländer oder Engländerin bevorzugt. Gef. Ang. O. 211 T.-B.

Neubeginn des Koch-Backkursus bürg. u. feinere Küche, Backen inbegriff., auch Weihnachtsgebäck. Für **Berufstät. Abendkurse** (verbilligt). **Haushaltungsschule A. Elbers,** Wilhelmstr. 40.

Wollten Sie nicht auch stenografieren lernen?

Wenn ja, dann kommen Sie doch bitte am **Montag, den 4.** oder **Donnerstag, den 7. November,** abends 8 Uhr in unser Unterrichtslokal, in die **Mittelschule an der Rheinstraße.**
Wir beginnen neue Anfänger-Lehrgänge in der **DEUTSCHEN KURZSCHRIFT**
Teilnehmergebühr . . . . . 10.— RM.
Für Schüler und Erwerbslose 5.— RM.

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe 1879 Wiesbaden

Franz. Unterricht

von Franzosen gesucht Preisangeb. u. U. 212 Tagbl.-Verl.

2 Damen suchen Privatunterr. in Buchführung. Ang. H. 214 T.-B.

Geschäftliche Empfehlungen

An Privat-Mittagstisch können noch 3 b. 4 Gäste teilnehmen. Nähe Ringkirche. Pr. 50 Pf. Ang. unt. L. 209 T.-Verl.

Fahrschule „Grün"

sorgfält. Ausbild. K.-Fr.-Ring 17. Tel. 27501.

Tägl. Autoverkehr

von Mainz nach Wiesbaden und Umgegend und zurück. Übernehme hierfür Transporte aller Art. **Franz Pfennig, Mainz,** Leibnizstraße 25. **Ruf 34788.**

Eleg. Mietwagen

auch für **Selbstfahrer** **Schneider,** Römerberg 28. Tel. 23187.

Autovermietung und Selbstfahrer

Wirth, Oranienstr. 34, 1 Tel. 24847.

Selbstfahrer

mieten Autos Moritzstraße 50. **Tel. 25584.**

Schreibstube

Seite v. 1 Pf. an
Masch. verleih.
50 Pf. täglich.
Repar. billig. Gelegenheitskäufe
Hemmen Neugasse 5

Teppich-

Reparaturen Wäscherei Eulanbehandl.
Dapper Mainzer Str. 74 Tel. 22291.

Damenhüte

Aufarbeit., Umform., v. 1.50 a. **E. Rein,** Klarenthaler Straße 2, Part.

Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von Dam.- u. Kind.-Garderobe. Näh. Marienhaus, Friedrichstr. 28.

Schneiderin empf. sich in u. außer d. Hause, Tag 3 RM., Goethestr. 12, 4 r.

Tücht. Schneiderin sucht noch einige Kund. Ang. unt. B. 210 T.-Verl.

Tüchtige Schneiderin hat noch Tage frei. Spez.: Kostüme u. Dam.-Mäntel. Anfr. u. J. 216 an Tagbl.-Verl.

Tücht. Weißzeugnäherin empf. s. f. Neuanfert. u. Ausbess. a. d. H. Tag 2 RM. Ang. u. F. 215 an Tagbl.-Verl.

Wäsche Garderobe Ausbess. Tg. 1.75 Anfr. K. 215 T.-B.

Tücht. Flickerin Masch.-St., hat noch Tage frei. Zuschr. u. D. 211 an Tagbl.-Verl.

Lampenschirme gr. Ausw., Neu-Anf., Reparat., Beleucht.-Körper **Bernitorf,** jetzt Kirchgasse 19, 2.

Pfundwäsche

Pfd. 16 Pfennig. Wäscherei Kraft, Telephon 27659.

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Heiraten

Forstbeamt.-Tochter ansehnl., häusl., sucht zw. Heirat aufricht. Herrn von 30—45 J., auch Witwer. Ausführl. Ang. u. J. 207 T.-B.

Ernstgemeint.

Fräulein, 38 J. alt, sucht auf d. Wege Herrn, am liebst. Arbeiter, 40-45 Jahre alt, kennen zu lern. zwecks Heirat. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Ang. u. D. 212 an Tagbl.-Verl.

Junge Dame 27 J., ev., 1,70 Mtr. gr., schl., sch. Ersch., häusl. a. g. Fam., Ausst. vorh., sucht a. d. Wege d. Bekich. e. gr. ideal. und charaktero. Hrn., w. i. u. häusl. Glück sehnt, in nur sich. Posit. zw. Heir. Wwr. ang. Ehrl. Zuschr. G. 212 T.-Verl.

Selbstinserat! **Aufrichtig** und ehrl. sucht Wwe., v. gut. Ausseh., herzenseinsam, vorurteilsfrei, zwecks harmon. Ehe herzensgut. sol. Kameraden, 38 bis 46 Jahre, in gesichert. Position Verstehen und Vertrauen sollen die festen Pfeiler d. Glücks sein. Ang. unter S. 212 T.-Verl.

Küchenmeister

Junggeselle, Jahrg. 98, in 16jähr. Stellung, die ganz. Jahre bei den Eltern, möchte auf dies. Wege eine treue Lebenskameradin kenn. lern. zw. Heirat. Ang. u. A. 348 an den Tagbl.-Verl.

Hübsche geb.

Witwe

40 J., m. 40 Mille bar, w. glückl. Ehe m. Akad. Ebenso l. viele verm. Damen u. Herren i. g. Posit. pass. Gelegenh. d. **Frau Vogt, Mainz,** Horst-Wessel-Pl. 10, 3. Tel. 32678.

Fesche geb. junge Dame, 28 Jahre, evgl., z. Zt. Wiesbaden a. bürgerlichem vermög. Hause, schlank und zierlich, musik- u. kunstlb., ersehnt

Liebesehe

mit zielbewußt. kultiviert. Herrn mit Herz und Seele. Nur seriöse Bildangeb. (sofort zurück) unter **W. 211** an den Tagbl.-Verl. erb.

Jg. Mann

27 Jahre, gutes Äußere, mit 30 000 RM., 5000 bar, wünscht

Einheirat

in gutes Geschäft. Angeb. mit Bild unter **H. 212** a. Tagbl.-Verl. Vermittler verbeten.

Aelterer Herr ev., in sich. Position, mit gut. Einkomm., sucht sich mit besserer Dame in d. 50er Jahren, evtl. m. etwas Vermög., in Bälde wieder zu verheiraten, da des Alleinseins müde. Vermittler verbet. Postlag. zwecklos. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Gef. Ang. erb. unter M. 212 T.-Verl.

Witwe

anf. 50, evgl., jugendl. Ersch., warmherz., häuslich, w. Heirat m. geb. Herrn i. g. Pos. (ohne Geldinteressen). Ang. u. H. 213 an Tagbl.-Verl.

Alt. Mädch. v. L. anf. 30, ev., mit bester Vergang., u. in Stell., s. a. diesem Wege, da sonst k. Gelegenh., mit nur anst. Hrn. bek. zu w. zw. Heirat. Zusch. E. 208 T.-B.

Verschiedenes

Wer fährt 5. bis 6. Nov. n. Berlin, möchte unt. Unkostenbeteil. mitf. Angeb. Röderstraße 28, P. l.

Regelbahn

einige Tage der Woche frei Moritzstraße 6. Zu erfragen bei **Schäfer,** 1. St.

Piano mietweise abzug. Mtl. 5.-. Ang. K. 203 T.-B.

Geschäfts-Anzeigen

Tafel- und Wirtschaftsäpfel

(für d. Winterbedarf) in vielen Sorten, verkauft **Hattemer,** Kloster Klarenthal Nr. 16. Lieferung frei Haus.

Ring-Quelle

ist ja in allem viel billiger als Großfilial-Geschäfte.

Malzbonbons, echt BM ¼ Pfd. nur 18
Eukalyptus-Bonbons ¼ Pfd. nur 18
Honigkissen, gefüllt ¼ Pfd. nur 20
Malzkissen, gefüllt ¼ Pfd. nur 20
Fenchel-Honig, gefüllt ¼ Pfd. nur 20
Kranzfeigen St. nur 10, Pfund nur 29
Datteln ¼ Pfd. nur 24
VENETIA-Schokoladen 22 Sorten, jede **100-gr-Tafel** nur 25
Osthofener Rotwein Ltr. nur 50
Ingelh. 34er Rotwein 1/1 Fl. nur 45
Wermut Ltr. nur 78
Wermut Dacapo 1/1 Fl. nur 65
Malaga 1/1 Fl. nur 84
Tarragona 1/1 Fl. nur 84
Moscatel 1/1 Fl. nur 84
Samos 1/1 Fl. nur 84

Ab heute 7 Uhr reichsverbilligt:
Rhein. Zucker-Rübenkraut Pfd. 18
Apfelgelee mit Himbeer Pfd. 32
Pflaumenmus Pfd. 32
Apfelgelee m. Erdbeer Pfd. 32
Vierfrucht-Marmelade Pfd. 32
Sauerkraut Pfd. 13
Heines Halberstädter Siedewürstchen Paar 20

und auf alles 3% Rabatt aber nur in

Erb's Ring-Quelle

Bismarckring 11
Tel. 250 05
Lieferant städt. u. staatl. Anstalten

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verl.

Wirtschaftsverpachtung.

Die bekannte Gaststätte **„Fischzucht"** bei Wiesbaden, bestehend aus Wirtschaftsräumen zum Betrieb einer Schankwirtschaft, Wohnhaus, Forellenbruthaus nebst Weihern zum Betrieb einer Forellenzucht und zugehörigen Wiesen und Waldgelände, groß zusammen ungefähr 5½ Hektar, soll **ab 1. Januar 1936** neu verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen können gegen Erstattung von 1 RM. von uns bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens **1. Dezember 1935** bei uns, Friedrichstraße 19, einzureichen.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1935. K159
Städtische Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten.

Nur eine Woche

4. bis 9. November

4000 bill. Bücher

meines Antiquariats von 10 Pfennig an
Jugendschriften · Reisebeschreib.
Romane · Klassiker · Belehrendes

Hans J. v. Goetz
Buchhandlung neben Hauptpost
Rheinstraße

Reisen u. Wandern

BÄDER UND SOMMERFRISCHEN
WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE

Taunus-Waldschule

Schönberg i. Ts. Telephon Kronberg 473
Kleines Landerziehungsheim bis Untersekunda.
Prospekt!

Ausflugsort Schläferskopf

Café - Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2½ km von Chausseehaus und Eiserne Hand.
Mittagessen zu 1.- RM. Herrlicher Laubwald
Gute Autostraße und Spazierwege!

Versteigerung

Am Dienstag, 5. November, von vorm. 10 Uhr an, durchgehend versteigern wir in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8

aus Privatbesitz und Nachlaß freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

1 Speisezimmer, ganz modern, Nußbaum pol.;
1 Speisezimmer, modern, Eiche;
1 Herrenzimmer, Renaissance, dunkel Eiche;
1 Herrenzimmer, modern dunkel Eiche;
2 Schlafzimmer, weiß und mahag. lackiert.

1 kompl. Biedermeierzimmer, **1 Bücherschrank,** Eiche, mod., 1 Schreibtisch, dunk. Eiche Diplomat), 1 Spiegelschrank, 5 Büchergestelle, 1 Frisiertoilette, 1 Herrenzimmertisch, Eiche, rund, 1 Couche, neuw., 1 Teetisch, verschiedene Rauchtische, 1 Satz Beistelltische, kl. Klubtische, 1 Truhenbank, 1 Chiffoniere, mehr. Lese- und Stehlampen, 1 Katothek-Kasten, 1 großes Sofa (Chippendale)), 1 Doppelbett Louis XVI, 1 Dielengarnitur, modern, 1 Flügel, 1 Pianola-Piano (T. Weber), verschied. Grammophone, 1 Koffergrammophon, **1 Schreibmasch. Mercedes, 1 Schreibmasch. Underwood,** 1 elektr. Kühlschrank, versch. Polstergarnituren, mod. u. antik, **1 elektr. Herd** m. gr. Backofen, 1 komb. Küchenherd, 2 Gasherde, 2 Zimmeröfen, Tische u. Stühle, auch Sessel in versch. Ausführung, 2 Badensessel, einige gute **Stilmöbel** (Kommoden, Vitrinen, Schreibsekretäre, Schränke) in Barock, Empire, Biedermeier, Louis XVI, Frankfurter Schränke, eine ganze Anzahl Beleuchtungskörper, **aus einer Sammlung:** antike Fayencekrüge und Zinngeräte, **Aufstellsachen** in Porzellan (Meißen, Dresden, Wien, Volkstädt, Nymphenburg, Kopenhag.), in Glas, Bronze, Zinn, echt **silberne Leuchter, 1 ant. silbernes Service,** 1 kompl. Speiseservice Meißen, 2 Kaffeeservices, **6 Perser-Teppiche und einige Perserbrücken** (Kirman, Kabistan, Hamedan, Afghan, Medsched, Bochara, Schiras, Täbris, Heris), verschied. **Läufer** u. Läuferstangen, **1 Pelzfutter Nerz-Kehle, 1 Skunks-Kragen,** 1 Feh-Muff, eine Anzahl **Gemälde** bekannter Meister, versch. **Schmucksachen in Gold u. mit Brillanten** (Ringe, Ohrringe, Damen- u. Herrenuhren, Manschett.-Knöpfe) und viele andere hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung: Montag, 4. Nov. 1935, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion
Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Versteigerung

Am Mittwoch, 6. November, von vorm. 10 Uhr an, durchgehend versteigern wir in der

Villa, Römerweg 2

Wiesbaden-Biebrich, (Adolfshöhe, Omnibushaltestelle Gottfried-Kinkel-Straße) wegen Haushaltsaufgabe freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

1 **Herrenzimmer, Eiche m. Nußbaum,** ganz schwere Ausführ. m. reichen Schnitzereien, mit Standuhr;
1 **kompl. Salon,** Mahagoni;
1 **kompl. Küche;**

ferner: **1 Klubsofa** (Leder), **2 Klubsessel** (Leder), **1 Rauchtisch,** flämisch, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Nähtisch, 1 Teewagen, 1 Teetisch, 1 Waschkommode, weiß, m. Marmor u. Spiegel, 1 Flurgarderobe, Eiche, 2 Weinschränke, 1 Vorratsgestell, **1 Herrenzimmerlampe,** Bronze, **1 Schlafzimmerlampe,** echt Marmor, 1 Kristall-Lüster, 1 Staubsauger, 1 Küchenherd, 1 Gasherd, 1 Waschkessel, Kupfer, 1 Badewanne, weiß, **4 Blatt Kelims, einige Läufer** und Läuferstangen, zirka **10 Gemälde** (Brauer, Reifacher, Rößler, René, Gerhardt u. a.), **1 Originalradierung v. F. Stuck, 1 Original-Rötelzeichnung von Lenbach,** versch. Stiche und Drucke, sehr viele beste **Aufstellsachen in Markenporz.** (Wien, Meißen, Kopenhagen, Nymphenburg), figürl. **Bronzen** der versch. Art, Holzskulpturen, Weihnachtsteller von Kopenhagen u. Rosenthal, zirka 40 Rehstangen und Hirschgeweihe, 4 antike Fayencekrüge, einige sehr gute Zinnsachen, Chinavasen und Teller, einige Spiele, 1 kompl. **Puppentheater,** auch Bücher, **sehr viele Blumen und Blattpflanzen,** 2 Garnit. Balkon- und Gartenmöbel, 1 Lautsprecher, 1 Schlauchwagen m. Gartenschlauch, verschied. elektr. Geräte (Waffeleisen, Kocher, Bügeleisen u. a.), **1 kompl. elektr. Christbaum-Beleuchtung,** 2 Kannen m. Silberdeckel, 1 Kaffeeservice und viele andere hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung: Dienstag, den 5. Nov. 1935, von 14 bis 18 Uhr am Orte der Versteigerung.

Wiesbadener Auktion
Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

„Kräuterglück"

erhält viele Menschen jung und frisch, trotz ihrer Sorgen und ihres Alters. Sie können zu diesen Glücklichen gehören. Nehmen Sie gleichfalls regelmäßig „Kräuterglück". Es wird Ihre Lebenskraft ergänzen und Ihre Lebenslust stärken. Sie werden arbeitsfreudiger u. leistungsfähig. „Kräuterglück" gibt es in 50 Tage-Packungen zu Mk. 2.50, die Probepackung zu Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien.

Dr. Zinsser & Co. KG, Leipzig 35

Nähmaschinen

in großer Auswahl billig
Engel, Bismarckring 43.

Kohlenherd

weiß emailliert, mit Schiff

Gasherd

weiß emailliert, 3 Flammen **billig zu verkaufen.**

Oefen

Dauerbrenner nur **25.-** RM.

K. Jungmann Wwe.

Herde - Oefen - Gasherde
Langgasse 8
Telephon 20472.

Für den Säugling

fördert die „Höhensonne" das Wachstum und die Bildung gesunder Zähne, rachitischen und skrofulösen Erkrankungen wird vorgebeugt. Für das schwächliche Kind ergibt sich körperliche Kräftigung und Besserung des Aussehens. Kompl. Apparate von 98.- bis 241.20 RM. Verlangen Sie bitte kostenlose Prospekte von der QUARZLAMPEN GESELLSCHAFT m. b. H., Hanau a. M. / Postfach 78

„Hanauer Höhensonne"

Autorisiertes Verkaufslager:
Heraeus & Co.
Taunusstraße 9, gegenüber dem Kochbrunnen. Tel. 28941.
Dortselbst unverb. Vorführung.

Kostenlose und unverbindliche Besichtigung bei
Stoß Nachf.
Taunusstr. 2

TEPPICHE, GARDINEN, TAPETEN, LINOLEUM kauft man preiswert und gut im großen Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt **DIEZ** Friedrichstr. 51 Ecke Kirchgasse Erdgeschoß u. 1. Stock

Der Wintermantel
der begehrt wird!

Karzentra
Wiesbaden • Mauritiusplatz Ecke Kirchgasse

Lose zur
Reichslotterie f. Arb.-Beschaffg. Pr. 1 RM.
Bayer. Wald-Geld-Lotterie Pr. 50 Pf.
empfiehlt u. versendet
E. Kern
Staatliche Lotterie-Einnahme
Wiesbaden,
Wellritzstraße 28. Telefon 28 031

Kiefern- u. Buchen-Brennholz
ofenfert., Ztr. ab Lager 1.50 RM
Zentner frei Haus 1.70 RM
ab 10 Ztr. frei Haus 1.60 RM
Sägewerk Karl Rod
Lahnstraße 47. Tel. 2354

Vervielfältiger
finden Sie im
Papierhaus Kirchgasse 74 **Hutter**

Der kleine amtliche
Taschen-Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
ist erschienen
120 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms
Gültig vom 6. Oktober 1935 bis 14. Mai 1936
Preis 25 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern
Druck und Verlag der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kaiserkeller im „Kaiserhof"
Besuchen Sie unsere neuerrichteten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes **Germania-Pilsner** und **Naturweine** zu kleinen Preisen
402

Gutgepflegte Biere — naturreine Weine
CAFÉ CONDITOREI Vogel
Rheinstr. 22 neben der Hauptpost! Inh. G. Obermayer Telefon 21804

Achtung! Achtung!
Schlachthofgaststätte
empfiehlt Sonntag, 3. November, ab 5 Uhr nachm.:
Schweinepfeffer, Rippchen und Bratwurst mit Kraut.
Die Schlachthofgaststätte ist für jeden Mann zugängig.
Es ladet freundlichst ein
Paul Maxheimer jr. u. Frau.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden **Serienbilder** in Prinzessformat **10 Stück für 1 RM.** und dann die entzückenden **Vergrößerungen**
Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 • (neben Café Rose)

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe und Villen-Kolonie:
von Werder, Kasteler Straße 5.

Armenruhstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.

Burggasse:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Frankfurter Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Heppenheimer Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Mainzer Straße:
Bräuer, Mainzer Straße 11.

Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Lenz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr., Ecke Mainzer Straße.

Wiesbadener Allee und Villen-Kolonie:
von Werder, Kasteler Straße 5.

Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesbaden-Chausseehaus:
Werner, Unter den Buchen.

Wiesbaden-Dotzheim:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.
Ernst Dechner, Dotzheimer Str. 171.
Marg. Jank, Dotzheim. Siedelung, Kohlheckstraße.

Wiesb.-Schierstein:
Klein, Jahnstraße 1.

60% aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Marie Ochs
das gute preiswerte Spezialgeschäft für Blusen - Jumper - Röcke - Kleider - Mäntel Schals in Bouclé, Wolle und Seide
Spezialität: Feine Strickmoden in Fertigkleidung und Maßanfertigung
jetzt: Webergasse 3

Ich habe eine Wolljacke
und mehrere bunte Kleider aus Wolle und Seide. Ich wasche diese Sachen oft und nehme dazu Persil-kalt. Die Farben sind immer leuchtend und schön und die Stoffe tadellos. Wirklich, Persil hat nur Vorzüge!

Persil bleibt **Persil**

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker Frequenz 1934: 20100

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Wiesbaden: F. Wirth G. m. b. H., Güterbahnhof-West, Tel. 20054. Schriften kostenlos.

Einladung an alle Hausfrauen u. Ehemänner!

Riesenbeifall

kennzeichnet den Weg des neuen

Immerbrand-Patent-Heißluftherdes

Kommen Sie gemeinsam am Montag, den 4. November, nachm. 4 u. abends 8 Uhr, nach Wiesbaden, Casino-Gesellschaft, Friedrichstr. 22, damit wir auch Sie überzeugen, daß ein **„Immerbrand"** mit seinen hervorragenden Eigenschaften und in seiner Gesamtleistung die in jeder Beziehung

wirklich moderne und billigste Küchenfeuerung der Welt

darstellt und die höchstgespanntesten Erwartungen jeder Hausfrau übertrifft.

Einmal angezündet

bleibt der Herd bei geringster Wartung immer in Betrieb. In Heißluft wird im eigenen Saft gekocht oder gegrillt. Die Speisen sind nahrhafter u. schmackhafter.

Ohne Aufsicht

wird gleichzeitig gekocht, gebraten und gebacken. Es brennt nichts an, nichts kocht über, stundenlang können fertige Speisen warm gehalten werden.

Im Winter wohnwarme Küche — **Im Sommer** patent. Sommerfeuerung

Ueber Nacht ohne Mehrkosten

Kochen von Viehfutter oder Wäsche, Sterilisieren, Kochen von Mus oder Marmeladen, Dörren, Rösten, Trocknen von Wäsche oder Kleidern. Neben einem „Immerbrand" ist jede andere Feuerung überflüssig.

Brennstoffverbrauch etwa 8—20 Pf. täglich, je nach Größe u. Beanspruchung

Die ideale Küchenfeuerung

f. Landwirte od. Siedler, f. jede Küche, ob reich, od. arm. Der Anschaffungspreis für jeden erschwinglich. Die Bezahlung auf Wunsch in bequemen Monatsraten. In der Größe für jeden Betrieb, in der Ausführung für jeden Geschmack. Immer aber in Qualität das Beste.

Eintritt frei. Kostproben gratis.

Roeder Herde — **Weso Oefen** (Allesbrenner)

kauft man beim

Ofensetzermeister

Peter Kilb

Steingasse 32
Fernsprecher 22629
gegr. 1879.

Reinigen — Reparaturen

Unser hochverdienter Ehrenvorsitzer
Oberstleutnant **Konrad Wilke**
ist aus unseren Reihen durch den Tod gerissen worden, nachdem er über ein volles Menschenalter unseren Verein zu einem der größten und blühendsten Zweige des Deutschen Sprachvereins entwickelt hatte. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Begründung der Familienabende, die in dem künstlerisch-geselligen Leben unserer Stadt durch die Pflege deutscher Sprache und deutschen Volkstums eine immer mehr führende Stellung einnahmen und pflegen sollen, was deutscher Geist im deutschen Worte offenbart. Er wurde in den Gesamtvorstand des Deutschen Sprachvereins berufen, in dem er ununterbrochen 15 Jahre lang neben bedeutenden Männern der Wissenschaft wie des öffentlichen Lebens wirkte. Er selbst gab ein Verdeutschungsheft „Unser Haus" heraus, das heute in mehr als 70 000 Stück über ganz Deutschland verbreitet ist. Der hiesige Deutsche Sprachverein, der ihn zu seinem 25. Jubelfest 1911 zum Ehrenmitglied ernannt hatte, würdigte dann seine großen Verdienste durch die höchste Auszeichnung, indem er ihn darauf wie zuvor Konrad Duden zu seinem Ehrenvorsitzer ernannte. Aus der heißen Liebe zu Volk und Vaterland schöpfte unser fern-deutscher Freund bis ins höchste Alter immer wieder neue Kraft zu zäher Aufbauarbeit am Werke der von ihm über alles geliebten Muttersprache. Er wird uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. K180

Der Deutsche Sprachverein Wiesbaden.

Bruchbänder

und alle anderen Bandagen sind

Vertrauensartikel

Es empfiehlt sich zur Vermeidung von unnützen Geldausgaben, Scherereien, vielleicht sogar körperlichen Schädigungen, bei Bedarf **nur** den Rat einer in der Branche durchaus erfahrenen und gewissenhaften **Fachmannes** und **Meisters** einzuholen, ehe man zur Anschaffung schreitet.

Bei Leibbinden jeglicher Art

ist das gleiche der Fall.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:

Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9
Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse 9
Max Symank, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle **Bandagen,** künstliche Glieder u. orthopädische Apparate. — Lieferanten für alle Krankenkassen. 830

Hausfrauen hört auf den kugen Rat, die Mühen des Alltags bleiben erspart. Gebt Ihr die Wäsche zur

Großwäscherei Fischer

wird sie schonend behandelt, das ist sicher, sie wird mit weichem Wasser u. milder Seife gewaschen u. in frischer Luft getrocknet.

Spezial-Abteil. für Kragen und Oberhemden

Pfund- u. Stückwäsche, Gardinenspannerei

Annahme: Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzheimer Str. 62

Wiesbaden-Rambach Telephon 23380

Mein Betrieb steht unter ständ. Kontrolle des Wäschereichemikers B. Walther, Köln

Verein für Feuerbestattung E.V. Wiesbaden
gegründet 1892 K121

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle:
Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Danksagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern, welche meiner unvergeßlichen Frau und guten Mutter durch Übersendung von Beileidsbezeigungen, Blumen, sowie durch Teilnahme an der Beisetzung die letzte Ehre erwiesen, herzlichsten Dank.

Heinrich Messer.

Wiesbaden, 1. November 1935.
Jahnstraße 36, Part.

Unser lieber

Karl

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.

Familie W. Marx
Familie H. Schlesies.

Wagemannstr. 23, 30. Oktober 1935.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Auch Sie können so wohnen!

Besuchen Sie deshalb die

Eigenheim-Schau

der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges. Wiesbaden, Webergasse 16, T. 22549
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Nachweis von billigen schönen Bauplätzen!

im Monat 52.-

Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eisenheimes für 1.- RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Danksagung.

Für die uns bekundete Anteilnahme und die vielen Beweise treuer Liebe und Hochachtung beim Heimgang unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Ruwedel.

Wiesbaden, im Oktober 1935
Adlerstraße 5.

Sein Leben war Arbeit
Und Sorge für die Seinen.

Heute nacht verschied infolge eines Herzschlages mein herzensguter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Bender

im 64. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Bender, geb. **Fraund**
Karl Bender u. Frau, Marie, geb. **Dörr**
Ella Bender und Enkel.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1935.
Schwalbacher Straße 12.

Die Beerdigung findet am Montag, 4. November, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Prof. Dr. R. Wißmann
Augenarzt
verzogen
nach **Wilhelmstr. 46**
im Hause Café Blum.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Harnanalysen
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Am Sonntag, den 27. Oktober verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Brühl

geb. **Beilmann**

im 75. Lebensjahr

Die Bestattung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Wir danken allen, die ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Brühl — **Liesel Brühl** geb. Schäfer
Anton Brühl — **Friedrich Ott**
Hugo Brühl — **Fritzchen Ott**
Paula Ott geb. Brühl — **Käte Pfeiffer.**

Wiesbaden (Neudorfer Str. 8), 3. Nov. 1935.

E. LAUFFER G.M.B.H. UHRENFABRIK
SCHWENNINGEN A/N. (SCHWARZWALD) Nr 13

Bauholz, Bretter, Ziegelsteine, Dachziegel

vom Abbruch weg zu günstigen Preisen zu verkaufen.

I. Abbruch: Arm-Ruh-Mühle, Biebrich;
II. Abbruch: Wiesbaden, im Dorf, Reinstraße 35.

Heute früh entschlief sanft meine liebe Frau, meine gute unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Scheid

geb. **Scheerer**

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Adolf Scheid
Helene Scheid.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1935.
Zietenring 5.

Die Beerdigung findet am Montag, 4. November, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Deutschlands Treibstoffversorgung.

Aufgaben und Ziele.

In einer Sonderausgabe des Wirtschaftsblattes der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, in der sich diese für die Förderung der heimischen Treibstoffwirtschaft einsetzt, nimmt auch zu der so wichtigen Frage der heimischen Treibstoffwirtschaft der Leiter der Fachgruppe Mineralöle und Mineralölprodukte bei der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie, Dr. Fischer, in einem „Aufgaben der nationalen Treibstoffwirtschaft" betitelten Artikel Stellung. Nach seinen Ausführungen ruht das Schwergericht auch der Versorgung mit leichten Treibstoffen auf der Kohle. Sie, der einzige uns in ausreichender Menge und Beschaffenheit zur Verfügung stehende Rohstoff, liefert uns das Benzol, dessen Gewinnung allerdings nicht mehr wesentlich gesteigert werden kann, das Flüssiggas, ein leicht siedendes Benzin. Ferner schaffen wir aus Kohle das synthetische Benzin, dessen Erzeugung sich beliebig steigern läßt. Bei dem augenblicklichen Stande der Motorentechnik sind aber leichte Öle für den Kraftverkehr unentbehrlich. Unseren Kraftstoffgrundlagen entsprach diese Entwicklung nicht. Zwischen Benzin und Kohle liegt ein weiter Weg. Unbeschadet der Notwendigkeit, Leichtöle in verstärktem Maße herzustellen, ist alles zu unternehmen, was ihren Bedarf trotz wachsender Motorisierung vermindern kann.

Nach Ansicht Dr. Fischers ist eine Beschränkung der Verbrauchszahlen heute schon möglich. So läßt sich Lösungsbenzin durch andere Lösungsmittel, wie sie die deutsche chemische Industrie herstellt, ersetzen. Das gleiche gilt für die ortsfesten Benzinmotoren, die durch Elektromotoren, Sauggas- und Gasmotoren wenigstens bei Neuanlagen ersetzt werden können. Aber auch der Verbrauch des einzelnen Motors läßt sich einschränken, indem die Treibstoffgesellschaften regelmäßig Vergaser- und Zündeinstellung der Wagen ihrer Kunden kontrollieren und die Fahrzeugindustrie durch stärkere Verwendung von Leichtmetall und Verbesserung der Motoren sparsamer fahrende Wagen entwickelt. In der gleichen Richtung werden sich die Reichsautobahnen durch Gleichmäßigkeit des Tempos und Abkürzung der Strecken auswirken.

Weiter führt Dr. Fischer aus, daß eine allgemeine Umstellung auf Gasöl, so wünschenswert sie aus manchen Gründen wäre, zurzeit unsere Abhängigkeit vom Auslande nur verstärken würde. Die Benzinerzeugung lasse sich unter den gegebenen Umständen dem Verbrauch und dessen zu erwartender Erhöhung anpassen. Bei Gasöl sei das aber noch nicht der Fall. Anschließend betont Dr. Fischer, daß uns jedenfalls die Aufgabe erwachse, die deutsche Automobilindustrie gleichlaufend mit der Kraftstofferzeugung in die von der deutschen Rohstoffgrundlage bestimmte Entwicklung zu bringen. In enger Zusammenarbeit müsse die deutsche Motorenindustrie, der Fahrzeugbau und die deutsche Treibstoffindustrie alle vorhandenen Möglichkeiten für das große Ziel der Unabhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Kraftstoffe prüfen und die besten Erfahrungen zur Anwendung bringen.

* **Neufassung der Geschäftsbedingungen im Wertpapierverkehr der Reichsbank.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 treten bei der Reichsbank neue Geschäftsbedingungen für die Aufbewahrung und Verwaltung sowie für den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren in Kraft. Diese Bedingungen sind inhaltlich im wesentlichen nur eine Neufassung der bisherigen im Laufe der Jahre für die Kundschaft unübersichtlich gewordenen Geschäftsbedingungen. Das Unterschrifts- und Vollmachtswesen im Wertpapierverkehr der Reichsbank ist neu geordnet und weitgehend dem bereits seit Jahren für die sonstigen Geschäftszweige der Reichsbank eingeführten Verfahren angeglichen worden. Die neuen Bedingungen sind bei jeder Reichsbankanstalt erhältlich.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Langsamer Kartoffelabsatz.

Mit Beendigung der Kartoffelernte hat das Angebot in den Hauptspeisekartoffelsorten weiter zugenommen. Die Verkaufsmöglichkeiten haben sich aber noch nicht gebessert, um so mehr, als für das WHW. noch keine Aufträge herauskamen und die Einkellerung infolge der milden Witterung nicht mehr zugenommen hat. Infolge der Frachtbelastung des Verkäufers kann die Verwertung nur in enger begrenzten Bezirken erfolgen. Dadurch ist auch das Geschäft nach dem Saarland, das anderweitig beliefert wird, schwieriger geworden. Die Absatzmöglichkeiten im Rhein-Main-Gebiet selbst genügen zurzeit nicht, um das Angebot aufzunehmen.

Unverändert schwieriges Weizengeschäft, genügend Abzug in Roggen. Kleine Futtergetreidezufuhr.

In Mahlweizen haben sich die Aussichten noch nicht gebessert, da die großen Mühlen immer noch auf die Andienungen weiteren Reichsstellen-Weizens rechnen und infolgedessen am freien Markt nicht kaufen können.. Das Angebot ist, da jetzt die Marken in die Hände der Landwirte kommen, ansteigend, so daß sich die Vorräte, besonders bei den Genossenschaften, beträchtlich erhöht haben. Der Verkauf von Futterweizen ist durch die den Mischfutterfabriken auferlegte Zwangsabnahme von Futterweizen sehr beeinträchtigt; im freien Markt können nur kleine Mengen untergebracht werden. Da mit weiteren Weizenangeboten zu rechnen ist, ist eine Änderung in der Versorgung der Großmühlen dringend erwünscht.

Das Roggengeschäft läßt sich besser an, da die Landmühlen Bedarf haben, während die Großmühlen von der RfG. versorgt werden. Aber der schwierige Absatz von hiesigem Roggenmehl macht sich doch bemerkbar. Immerhin kommt das nicht sehr große Angebot bisher unter, was allerdings in der nächsten Zeit, wo mit steigenden Zufuhren zu rechnen ist, nicht immer zu erwarten ist. In Futterroggen ist das Angbot klein, da die Landwirtschaft vorerst ihre Kontingentsverpflichtungen erfüllen will und außerdem Roggen wohl auch selbst verfüttert.

Am Braugerstenmarkt sind Angebot und Nachfrage sehr zurückgegangen. Die Vorräte in Braugerste sind selbst sehr klein geworden und die Käufer verharren bei ihrer Zurückhaltung in Erwartung günstigerer Einkaufspreise. Auch Industriegerste ist zurzeit, wo die Landwirtschaft noch mit den letzten Feld- und Weinlesearbeiten beschäftig ist, wenig angeboten, dagegen ist die Nachfrage stetig. Futtergerste ist unzureichend zugeführt, da die Landwirtschaft selbst großen Bedarf für den eigenen Betrieb hat.

Die freiwerdenden Hafermengen reichen nur für die Versorgung des nächsten und dringendsten Bedarfes aus, so daß der Handel weder für Futterzwecke noch für den Industriebedarf Ware erhalten kann.

Am Futtermittelmarkt fehlt es zurzeit noch an Kleie, da die Bewirtschaftung erst im kommenden Monat einheitlich zur Anwendung kommen wird. Dagegen werden der Landwirtschaft Zuckerschnitzel und Ölkuchen aus den Zuteilungen der RfG. angedient. In Heu und Stroh ist das Geschäft sehr ruhig.

Das Obst- und Gemüsegeschäft.

Die Lage an den Verbrauchermärkten ist wenig verändert. Die Zufuhren von Äpfeln sind bisher noch recht gut und auch die Nachfrage ist befriedigend, so daß für beste Sorten sogar höhere Preise, wenigstens in den unteren Grenzen, angelegt wurden. Aus Süddeutschland kamen neue Zufuhren nicht mehr an den Markt, dagegen sind einige Ladungen aus Tirol und Südslawien angeboten. In Birnen lassen die Zufuhren, besonders auf den Erzeugermärkten, nach. Beste Birnen finden recht gutes Interesse. In der letzten Oktoberwoche waren außerordentlich reichliche Zufuhren von südländischen Trauben am Markt. In Trockensüdfrüchten ist das Geschäft ruhig.

Am Gemüsemarkt hält das starke Angebot noch an. Zurzeit sind besonders Eskariol, Wirsing, Spinat, weiße Rüben, Karotten in großen Mengen am Markt, während Blumenkohl und Weißkraut schon etwas abgenommen haben. Die Nachfrage ist im allgemeinen ruhig, da die Verbraucher vielfach auch noch eigene Vorräte haben und die Provinzstädte noch von ihrer Umgebung versorgt werden. Die Preise haben sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Eine leichte Steigerung ist nur bei Blumenkohl, Rotkohl, Spinat und Tomaten eingetreten. Gegen Monatsende hat sich das Gemüsegeschäft wieder mehr belebt.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Im Frankfurter Eiergroßhandel war das Geschäft in der letzten Oktoberwoche ruhiger, der Absatz war aber dennoch befriedigend. Deutsche Frischeier wurden weiterhin nur in kleinen Mengen angeboten, dafür standen etwas mehr Frischeier aus dem Balkan zur Verfügung. Das Geschäft in Kühlhauseiern blieb gut, auch das Angebot war reichlich.

Die Anlieferungen der Molkereien in frischer Butter zeigten auch in dieser Woche noch keine Zunahme, man rechnet im Großhandel aber bald mit einer leichten Zunahme. Holländische Butter war nur wenig am Markt, dagegen gab die Reichsstelle einige Posten dänischer Butter ab. Das Geschäft blieb naturgemäß lebhaft.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 1. Nov. Es notierten in RM. (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loko Mainz): Weizen (W) 19 21.00 frei Mühle, Roggen (R) 18 17.30 frei Mühle, Hafer (H) 14 16.20 ab Station, Erzeugerfestpreis, Brau- und Industriegerste 22.00—23.00 nominell, Futtergerste (G) 11 17.10 ab Station, Erzeugerfestpreis, Weizenkleie (W) 11.00 Mühlenpreis, Roggenkleie (R) 18 10.40, Mühlenpreis. Tendenz: Brotgetreide weiterhin genügend angeboten. Infolge der neuen Bestimmungen hat sich das Geschäft in Gerste noch nicht wieder entwickelt. Weizenfuttermehl und Weizennachmehl ruhiger. In Biertreber und Malzkeimen war das Angebot klein.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig. Die Börse lag bei freundlicher Grundstimmung auch zum Wochenschluß sehr ruhig. Die Kurslage zeigte gegenüber gestern nur wenig Veränderungen. Der Eingang an Aufträgen der Kundschaft blieb sehr klein. Auch die Kulisse verharrte in ihrer Zurückhaltung. Am Aktienmarkt kamen zunächst nur sehr wenig Papiere zur Notiz. Montanaktien tendierten uneinheitlich. Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit ebenfalls sehr klein, die Kurslage war ziemlich unverändert. Der Verlauf der Börse war vollkommen geschäftslos. Es ergaben sich kaum Veränderungen. Auch Pfandbriefe und Stadtanleihen lagen meist unverändert. Tagesgeld 3 %.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten knapp gehalten. Zum Wochenschluß waren von der Bankenkundschaft Aufträge nur in geringem Umfange eingegangen. Auch der berufsmäßige Börsenhandel zeigte angesichts der Sonntagsunterbrechung keine besondere Unternehmungslust. Stimmungsmäßig herrschte indessen ein freundlicher Grundton vor. Die Kursgestaltung an den Aktienmärkten verlief nicht ganz einheitlich. Gut gehalten blieben Tarifwerte, sowie Kabel- und Drahtaktien. Maschinenfabriken und Metallaktien, überwiegend auch Papier- und Zellstoffwerte waren leicht abgeschwächt; fast völlig umsatzlos blieben Braunkohlenwerte, Kali-, Gummi- und Linoleumaktien. Sofern hier Notierungen zustande kamen, lagen sie meist auf Vortagsbasis. Am Rentenmarkt herrschte zunächst fast völlige Geschäftsstille. Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 3¼ bis 3½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 2. November. DSN.-Telegraphische Auszahlungen für:

	1. Nov. 1935 Geld	1. Nov. 1935 Brief	2. Nov. 1935 Geld	2. Nov. 1935 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.51	12.54	12.52	12.55
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.676	0.680	0.677	0.681
Belgien . . . . 100 Belga	41.87	41.95	41.90	41.98
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.140	0.142	0.140	0.142
Bulgarien . . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.458	2.462	2.456	2.462
Dänemark . . . . . 100 Kronen	54.52	54.62	54.57	54.67
Danzig . . . . 100 Gulden	46.80	46.90	46.81	46.91
England . . . . . . 1 £ Sterling	12.21	12.24	12.22	12.25
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.385	5.395	5.39	5.40
Frankreich . . . . . . 100 Fr.	16.37	16.41	16.375	16.415
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . . 100 Gulden	168.74	169.08	168.88	169.22
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	54.88	54.98	54.89	54.99
Italien . . . . 100 Lire	20.20	20.24	20.20	20.24
Japan . . . . 1 Yen	0.714	0.716	0.714	0.716
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . 100 Litas	41.62	41.70	41.64	41.72
Norwegen . . . . . 100 Kronen	61.31	61.43	61.36	61.48
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	46.80	46.90	46.81	46.91
Portugal . . . . . . 100 Escudo	11.08	11.10	11.085	11.155
Rumänien . . . . 100 Lei	2.488	2.494	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	62.96	63.08	62.99	63.11
Schweiz . . . . 100 Fr.	80.76	80.92	80.81	80.97
Spanien . . . . 100 Pes.	33.93	33.99	33.95	34.01
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.265	10.285	10.265	10.285
Türkei . . . . 1 türk. £	1.977	1.981	1.978	1.982
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	1.119	1.121	1.119	1.121
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Steuergutscheine

	1. 11. 35	2. 11. 35
. . . . 1934	103.75	103.75
. . . . 1935	109.75	107.75
. . . . 1936	109.75	109.88
. . . . 1937	108.63	108.63
. . . . 1938	108.25	108.37
Verrechnungs-Kurs	107.63	107.63

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	1. 11. 35	2. 11. 35
A. D. Creditanstalt	72.75	74.50
Bank f. Brauindust.	—.—	—.—
Comm.- u. Privat-B.	85.—	85.—
Dedi-Bank	85.25	85.25
D. Eff.- u. W.-Bank	84.75	84.75
Dresdner Bank	85.25	85.25
Frankf. Hyp.-Bank	92.25	92.—
Pfälz. Hyp.-Bank	84.50	84.50
Reichsbank	174.—	174.—
Rhein. Hyp.-Bank	133.—	133.—
Verk.-Untern.		
Hapag	16.—	16.—
Nordlloyd	—.—	17.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	54.—	53.25
AEG. Stammaktien	36.88	36.63
Aschaffenb. A.-Br.	110.—	110.—
„ Zellstoff	79.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer Spiegelglas	35.75	35.75
Bemberg	106.37	105.50
Bremen-Besigheim	100.50	100.50
Brown, Boveri & Co.	80.50	80.50
Buderus	101.75	101.75
Cement Heidelberg	118.—	118.—
„ Karlstadt	130.—	130.—
I. G. Chem. Basel 1—130000	170.—	170.—
130001 ab	135.75	135.—
Chem. Albert	106.25	106.—
Chade	—.—	292.—
Daimler-Benz	93.63	93.—
Deutsch. Erdöl	103.25	103.50
Dtsch. Gold u. Silber	215.50	226.—
Deutsch. Linoleum	140.75	—.—
Dyckerhoff & Widm.	122.50	122.—
Eichbaum-Werger	90.—	90.—
Elektr. Liefer.-Ges.	109.25	109.25
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	131.—
Enzinger Union	104.—	104.—
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	80.—	80.—
Faber & Schleicher	59.50	59.50
I.G. Farbenindust.	149.25	148.50
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	104.25	104.25
Gesfürel	121.50	—.—
Goldschmidt Th.	105.75	—.—
Gritzner Masch.	29.25	29.25
Grün & Bilfinger	—.—	190.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	109.—	107.25
Henninger Brauerei	112.—	111.50
Hindr. Auffermann	112.—	112.—
Hochtief	108.50	108.—
Holzmann, Phil.	90.—	89.50
Ilse Bergbau	159.—	160.—
Inag Erlangen	52.50	52.50
Junghans Gebr.	83.50	83.—
Kalichemie	127.—	127.—
Kali Aschersleben	128.75	—.—
Klein, Schanzl. & B.	81.—	81.—
Klöcknerwerke	91.—	90.37
Knorr Heilbronn	189.—	189.—
Konserven Braun	—.—	70.75
Lahmeyer & Co.	—.—	132.—
Laurahütte	—.—	—.—
Lechwerke	94.75	—.—
Lokom. Krauß	98.—	98.—
Mainkraftwerke	89.50	—.—
Mainzer Aktien-Br.	76.—	76.—
Mannesmann	82.75	82.63
Mansfelder Bergbau	118.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	105.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	80.50	—.—
Motoren Darmstadt	100.50	100.50
Neckarw. Eßlingen	105.50	107.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	113.75	113.75
Rh. Braunk. u. Brik.	217.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	135.25	138.—
Rhein. Stahlwerke	105.75	105.75
Riebeck Montan	98.50	99.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	112.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	163.25	163.50
Schramm Lack	74.—	74.—
Schriftgieß. Stempel	65.—	63.75
Schuckert & Co.	117.75	117.75
Siemens & Halske	163.50	163.50
Siemens-Reiniger	—.—	87.75
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	210.—	—.—
Tellus Bergbau	103.—	103.—
Thüring. Lief. Gotha	122.—	—.—
Unterfranken	119.25	119.75
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.25	104.25
Ver. Stahlwerke	80.75	80.25
Ver. Ultramarin	132.—	132.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	112.25	123.50
Zellstoff Memel	35.—	35.—
„ Waldhof	110.50	111.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	195.—
„ „ Ver.	235.—	235.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.37	100.37
5½% Younganleihe	102.—	102.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.75	112.88
4½% Schutzgebiet 13	10.25	10.25
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	30.25
4½% Pr.L.Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N.Lb.Gold 1	96.75	96.25
4½% „ „ 2	96.25	96.25
4½% „ „ 3	96.25	96.25
4½% „ 8, 9, 10	96.25	96.25
4½% N.Lb.Gold 11	96.25	96.25
4½% „ „ 6, 7	96.25	96.25
4½% „ „ 12, 13	96.25	96.25
4½% „ „ 4-5	96.25	96.25
5½% „ „ Li.	100.63	100.63
4½% „ G.-Kom. 1	93.25	93.25
4½% „ „ 5	93.25	93.25
4½% „ 6, 7, 8	93.25	93.25
4½% „ „ 2	93.25	93.25
4½% „ „ 9, 10	93.25	93.25
4½% „ „ 3	93.25	93.25
D. Kom. Sam. Anl.	113.25	113.25
do. ohne Ausl.	—.—	18.75
I.G. Farben-Bonds	122.75	122.75
4% Oesterr. Goldr.	30.25	30.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.70	0.70
7% Rum. äußere	43.—	43.—
5% Rum. vereinh. 03		
4½% „ „ 13	8.75	—.—
4%	4.85	4.85
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	9.50	9.63
4% Ung. Goldrente	9.90	9.80
4% Ung. St. v. 10	9.70	—.—

Berliner Börse

Banken	1. 11. 35	2. 11. 35
Bank f. Brauindust.	115.50	116.—
Berliner Hdls.-Ges.	110.75	110.50
Com.- u. Priv.-Bank	85.—	85.25
Dedi-Bank	85.25	85.25
Dresdner Bank	85.25	85.25
Reichsbank	174.—	174.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	79.13	78.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	118.50	119.—
D. Reichsbahn Vz.	122.50	122.50
Hapag	16.—	15.88
Hbg.-Südam.-Dpf.	28.—	28.—
Nordlloyd	17.63	17.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	170.25
Aku	53.75	53.25
AEG. Stammaktien	36.75	36.88
Aschaffenbg. Zellst.	79.37	—.—
Augsburg Nbg.-M.	92.—	92.13
Bayer. Motoren-W.	119.88	119.75
Bemberg	106.—	105.25
J. Berger, Tiefbau	116.50	116.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	—.—	—.—
Berliner Maschinen	113.75	—.—
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	149.75	—.—
Buderus	102.13	101.88
Charl. Wasserw.	107.63	107.75
Chem. Heyden	115.25	116.—
Chade	292.75	297.—
Conti-Gummi	—.—	154.88
„ Linol. Zürich	135.25	134.63
Daimler-Benz	93.50	93.37
Dt. Atl.-Telegr.	10.—	—.—
Dt. Cont. Gas	126.37	126.—
Deutsche Erdöl	103.—	103.37
Deutsche Kabel	120.63	121.—
Dt. Linoleum	140.—	139.—
Dt. Tel. u. Kabel	124.75	—.—
Dt. Eisenhandel	103.13	103.25
Dortm. Union Br.	—.—	183.—
Dynamit-Nobel	76.50	76.13
Eintracht Braun	186.—	186.—
Elektr. Lief.-Ges.	109.13	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	130.25	131.50
Engelhardt, Br.	92.—	93.75
I. G. Farbenindust.	148.37	148.75
Feldmühle	112.63	112.75
Felten & Guilleaume	104.88	104.25
Gesfürel	122.37	123.63
Goldschmidt, Th.	105.75	106.25
Hamburg. Elektr.	128.50	128.88
Harburg Gummi	115.—	—.—
Harpener	111.—	110.—
Hoesch	93.50	93.25
Holzmann, Phil.	90.—	90.—
Hotelbetr.-Ges.	84.50	—.—
Ilse-Bergbau	160.—	159.75
Ilse Genussch.	126.50	126.88
Kalichemie	127.—	127.—
Kali Aschersleben	—.—	128.—
Klöcknerwerke	91.50	90.37
Lahmeyer & Co.	132.75	131.25
Laurahütte	20.25	—.—
Leopoldgrube	—.—	90.—
Linde Eismaschinen	125.50	126.—
Mannesmann	83.—	82.75
Mansfeld. Bergbau	118.50	118.50
Masch.-Bau-Unt.	71.37	70.75
Maximilianshütte	167.—	—.—
Metallgesellschaft	105.—	104.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	184.—
Oberschles. Koks	114.37	114.—
Orenstein & Koppel	79.88	79.—
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	215.—	—.—
„ Elektr. Mannh.	—.—	130.50
„ Stahlwerke	106.—	106.50
„ -Westf. Elektr.	121.50	121.50
Rütgerswerke	113.—	112.25
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	178.50	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	139.50	139.—
Schubert & Salzer	134.75	134.—
Schuckert & Co.	118.25	118.63
Schultheiß Patzenh.	103.37	102.13
Siemens & Halske	163.37	164.—
Stöhr, Kammgarn	99.—	99.—
Stollberger Zink	75.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	210.—	—.—
Thüringer Gas	125.50	125.50
Ver. Stahlwerke	80.50	80.25
Vogel Tel.-Draht	—.—	124.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	25.13	25.—
Westeregeln Alk.	122.75	123.88
Zellstoff Waldhof	111.75	111.25
Kolonial		
Otavi Minen	19.—	—.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.—	103.37
7% Ver. Stahlw.-O.	102.30	102.50

Ein Abenteuer bei den Geishas.

Das kleine Fräulein Frühling...

Von Hans Tröbst.

Hsinking (Mandschukuo), Mitte Oktober.

Zwar hieß sie Fräulein „Frühling", aber sie sah leider wesentlich älter, sozusagen „herbstlicher" aus. Ihre Bekanntschaft habe ich gestern auf meinem ersten Abendbummel in Hsingking gemacht, der neuen Hauptstadt der Mandschurei, von der schlecht informierte Leute noch immer behaupten, sie sei nichts weiter als ein „großes Dorf". Diesen Irrtum zu berichtigen, werde ich mir für eine passendere Gelegenheit aufheben — heute muß ich mich darauf beschränken, meinen schönen Lesern und noch schöneren Leserinnen besagtes Fräulein Frühling vorzustellen, ihres Zeichens „Geisha" im Restaurant zum „Bon Appetit", in das ich mich an diesem Abend, mit den Sitten und Gebräuchen des Landes erst unvollkommen vertraut, verirrt hatte.

Das Haus „Zum Guten Appetit" liegt auf dem „Japanischen Abendmarkt" in der Nähe des Hsinkinger Hauptbahnhofes: zwei unendlich lange, asphaltierte sich rechtwinklig in der Mitte schneidende Straßen, die nur aus Speise-, Teeund kleinen Geschäftshäusern bestehen. Hunderte, wenn nicht Tausende von elektrischen Bogenlampen, die auf beiden Bürgersteigen, je vier an einem sichelförmig gebogenem Mast, genau auf Vordermann angeordnet, tauchen die Straße in ein Meer von Licht und wenn man auf der Mitte des Fahrdammes wandert, glaubt man ein Spalier von feurigen Sensen zu durchschreiten. Jedes einzelne Haus hat sich außerdem noch eine besondere Lichtreklame modernster Konstruktion in Blau, Rot und Grün zugelegt und die Illusion, in Sankt Pauli zu wandern, ist vollkommen. Modernste Bauhaus-Fassaden à la Dessau sind vorherrschend und wenn man auf gut Glück eins dieser Speisehäuser betritt, bleibt man im ersten Augenblick verblüfft auf der Schwelle stehen: „Kurfürstendamm im Herzen der Mandschurei? Oder Asien am Kurfürstendamm???? — Man betritt einen intimen, in schwül-warmes Dämmerlicht getauchten Raum, der in jeder Hinsicht „europäisch" eingerichtet ist: Im Hintergrunde die alkoholreiche, hell beleuchtete Theke, mit einem Mixer, der wie ein Anatom aussieht. Davor die raffiniert angeordneten Sitzgelegenheiten, die ich leider — so schwer es mir auch fällt — der Abkürzung und der Klarheit halber mit dem treffendem, aber geläufigem Wort „Knutsch-Ecken" bezeichnen muß. Das Ganze „beschattet" von den weitausholenden Ästen eines in der Mitte errichteten, blühenden, aber künstlichen Kirschbaumes, der in seiner Natürlichkeit jedem Kino-Aufnahme-Atelier Ehre gemacht haben würde.

„Na ... das sieht ja hier recht sauber aus!" konstatierte ich zwischen Tugend und Neugier hin und her gerissen, aber schon stand der Versucher in Gestalt eines kleinen gelben Piktolos neben mir, machte eine unendlich tiefe Verbeugung und eine noch weiter ausholende Handbewegung und bedeutete mich, eine Treppe höher zu steigen, „dort seien die Leeebis!" — Nun — ansehen muß man sich ja wohl mal die Geschichte, denn wie kämen sonst die schönen „Füllsetongs" zustande, nach denen heute alle Redaktionen schreien? Also gab ich meinem „Guten Geist" einen Kinnhaken und überließ mich zynisch meinem schwarzen Kollegen. Er führte mich wohlbehalten die steile Treppe hinauf und ich landete wiedertum in einem Raum, der die genaue Kopie des Erdgeschosses bildete. Nur war hier die Luft und die Beleuchtung durchaus normal, so daß ich mich zunächst einmal mit der Konstruktion der bereits erwähnten „Knutschecken" — deren es etwa 8 gab — vertraut machen konnte. Sie sahen durchaus sitzsam aus: je vier weiche Großvaterstühle mit unendlich hohen Seiten- und Rückenlehnen standen so um einen schmalen, niedrigen länglichen Tisch herum, daß alle fünf Möbel sozusagen einen in sich abgeschlossenen „Raum im Raume" bildeten, der vier Gäste — sofern sie nicht wie ich übermäßig dick oder groß waren — „bequem in voller Deckung" aufnehmen konnte. In einigen dieser Miniatur-Räume wurde bereits unsichtbar, aber herzlich gelacht und gerade als ich mir die schicksalsschwere Frage vorlegen wollte: „Bleibst du oder haust du lieber wieder ab?" — siehe! Da hatte der böse Geist dem guten einen zweiten Kinnhaken versetzt und schon stand sie lachend vor mir: das kleine Fräulein Frühling und begrüßte mich mit einem halben Dutzend jener graziösen Verbeugungen, wie ich sie bisher nur in Japan-Operetten gesehen und bis dato als unglaubwürdig belächelt hatte. — Doch ehe ich weiter berichte: wenn es mir hier darauf ankäme, in Umrissen einen Roman à la „Madame Butterfly" zu skizzieren, so würde ich keine Bedenken tragen, besagtes Fräulein Frühling mit dem Epitheton „hinreißend schön" zu schmücken — so aber will ich, selbst auf die Gefahr hin, diese kleine Geschichte ihres sogenannten romantischen Schimmers zu entkleiden — lieber bei der Wahrheit bleiben: also Fräulein Frühling sah zwar genau so aus und war genau so angezogen, wie wir uns eine japanische Geisha vorzustellen pflegen, aber sie trug — leider leider! — ihren blumigen Namen zu Unrecht: Fräulein „Herbst" hätte ihr besser gestanden ... ein Geständnis, dessen Ehrlichkeit wohl all jene meiner schönen Leserinnen beruhigen wird, die mich sicherlich in Gedanken mit steigender Besorgnis auf dem Pfade der Untugend weiterwandeln sahen ....

Jedenfalls ... das herbstliche Fräulein Frühling begrüßte mich zunächst mit drei tiefen Verbeugungen und da in Japan Höflichkeit Trumpf ist, bemühte ich mich, es ihr trotz meines Embonpoints gleich zu tun. Mit dem „Bibi" in der Hand muß das sehr komisch ausgesehen haben, denn das kleine Fräulein Frühling, das mir so ungefähr bis an die Hüfte reichte, lachte zwitschernd wie eine Lerche (dieser Vergleich nur der Poesie halber) ... holzpantinenklappernd enteilte sie und kehrte bewaffnet mit einem kleinem Drahtkörbchen zurück, in dem ein kochend heißer zusammengerollter Waschlappen lag. — „Nanu? Was soll ich denn damit?" .... bis mir einfiel: Richtig! In dem Film „Die Flüchtlinge" trat doch auch so ein dicker chinesischer General auf, der sich mit solchen heißen Tüchern dauernd die Stirn abtrocknete ... hielt man mich etwa für irgend einen Chinesen-General in Zivil auf Abwegen? Zwar war es reichlich schwül in der Bude, aber ich beschränkte mich darauf, mir nur meine Hände abzureiben, sie sozusagen in Unschuld zu waschen, was mein rumorender guter Geist mit Befriedigung zu bemerken schien.

Quo de facto wurde ich in einen der Großvaterstühle hineinkomplimentiert, der augenscheinlich jedoch nur für Herren dünneren Formats bestimmt war. Ich saß darin gefangen wie ein Mörder im elektrischen Stuhle und mußte nun alles weitere widerstandslos über mich ergehen lassen. Dies war zunächst ein Porzellanfläschchen, ein hauchdünnens Schälchen und ein Näpfchen ... drei Dinge, die das kleine Fräulein Frühling vor mir aufbaute, um sich dann sitzsam, mir gegenüber, in den anderen Großvater — um nicht zu sagen Groß-Mutter-Stuhl hineinzukuscheln. Sie lachte fortgesetzt dabei und sagte dann auf Japanisch etwas, was ungefähr wie „Gesuffa!" klang ... aber als vorsichtiger Mann wollte ich zunächst einmal wissen, was in dem Näpfchen drin war, dessen Inhalt als Zubrot zum Fläschchen gedacht zu sein schien. Es sah aus wie in Streifen geschnittenes Leder, roch wie Dörrfisch, schmeckte nach Ingwer, war zäh wie Gummi und der Verdacht, daß es sich um besonders präparierte und parfümierte Regenwürmer handelte, war nicht ganz von der Hand zu weisen. Da aber Fräulein Frühling bereits eins dieser rätselhaften kleinen Dinger auf den Zahnstocher gespießt und mir in den Mund gestopft hatte, blieb mir nichts anderes übrig, als sie mit Todesverachtung zu zerkauen ... brrrrrr! Rasch! Nachbarin! Das Fläschchen! ... Das war aber auch wieder nicht so einfach: das kleine Fräulein fuchtelte mir zwar dauernd mit dem Porzellanfläschchen vor der Nase herum, machte rätselhafte Zeichen, aber es dauerte doch eine ganze Weile, bis ich begriffen hatte, daß es unschicklich sei, das Schälchen zu füllen, solange es auf dem Tisch stand. Es mußte von mir selber hochgehoben und der Hebe zum Füllen gereicht werden. Es geschah und schon kluckerte der Reis-Schnaps ins Töpfchen. Reis-Schnaps — alias Sake — auch so ein Name, den man aus unzähligen Reisebeschreibungen bereits kennt: wenn ich ehrlich sein soll, muß ich als Anfänger sagen, daß das Zeugs scheußlich schmeckte, ebenso die mir anschließend in den Mund gestopften geringelten, gekochten Zahnstocher-Würmer aus Ingwer-Leder. Mein Versuch, das sitzsame Fräulein Frühling zum Mittrinken zu bewegen, scheiterte kläglich, dafür füllte sie mir mit Bienenfleiß das Schälchen, spießte Würmer auf und steckte mir angeraucht Zigaretten in den Mund — die Bedienung war so erstklassig, daß ich mir wie ein gefütterter Kanarienvogel vorkam. Dabei unterhielten wir uns — was man eben so Unterhaltung nennt — ausgezeichnet. Immer mehr Geishas — darunter einige wirklich hübsche Persönchen — sammelten sich um unseren Tisch, und da sie scheinbar zum ersten Male einen Weißen sahen, wollten sie sich ausschütten vor Lachen ... schließlich kam ich mir wie Onkel Max aus Neu-Ruppin vor, der einen Abstecher nach Berlin, wo es am lustigsten ist, gemacht hat. Und es wäre vielleicht noch viel lustiger geworden, — Fräulein Frühling kam eben pantinenklappernd schon mit der zweiten Flasche Sake angerannt — wenn sich zum Glück in diesem Augenblick nicht hördar mein guter Geist — oder waren es die gekochten Zahnstocher-Fische aus Leder-Ingwer, mit dumpfen Kollerolleroll aus den Tiefen der Seele und des Magens gemeldet hätte.

„Ihr wollt mich doch etwa hier nicht blau machen, ihr kleinen Ratten?", scherzte ich gutgelaunt und machte mich mühsam aus der Umklammerung des Großvaterstuhles frei. Auch das war wiederum die Ursache eines unendlich herzlich-kindlichen Gelächters — keine Spur von „Animierbetrieb" und „Bleib doch Onkelchen!" ... wie die Wiesel rannten die kleinen Geishas um die Wette zum Kleiderständer und versuchten, wie die Gummibälle hüpfend, mir — nein, wie war das komisch! — den Hut aufzusetzen ... ihrer vier hielten den Mantel, ich ging in die Kniebeuge und kam mir vor wie Gulliver bei den Zwergen. Einen Gobi oder 80 Reichspfennige hatte der ganze Scherz gekostet, einen zweiten Gobi bekam das kleine Fräulein Frühling zur Erinnerung, sie dankte mit unendlich vielen Verbeugungen, und feierlich von der zwitschernden Korona bis zur Tür geleitet, verließ ich das „Haus zum guten Appetit" mit dem erhebenden Bewußtsein, nun auch mal mitreden zu können, wenn daheim am Stammtisch das Thema „Geisha" angeschnitten wird.

Und dann werde ich genau so lügen, wie alle andern „alten Ostasiaten" auch ...

Das Los für Arbeitsbeschaffung — das Glücksloos des Deutschen Volkes
RM 1600000 Gewinne

Krieg brüllt durch den Äther.

Kurzwellenberichterstatter an der italienischen Front. — Rom und London übernehmen die Sendungen.

„Versuchsweise aus Asmara."

Täglich 17 Uhr kann seit dieser Woche der deutsche Hörer mit Europa-Empfang über die italienischen Sender Rom, Mailand, Turin, Bari, Bozen, Florenz, Genua, Neapel und Palermo die Funkberichte des italienischen Hauptpressequartiers von der afrikanischen Front abhören. „Versuchsweise aus Asmara" — unter diesem Motto gehen die Sendungen.

Selbstverständlich ist auch Abessinien nicht müßig. Der Mittelwellensender in Akak wird nicht nur von den 80 internationalen Pressebericterstattern benutzt, die auf abessinischer Seite den Krieg mitmachen. Beatti, der tüchtige Vertreter der United Preß in Addis Abeba gibt über Akak seine Funkberichte für die National Broad Casting Company in New York. Sie werden in London empfangen und auf den englischen und amerikanischen Rundfunk weitergeleitet.

Augenblicklich ist der erste Berichterstatter der National Broad Casting Company, Lloyd Gibbons, auf dem Wege nach Asmara, um die Berichte seines Kollegen aus dem abessinischen Lager von italienischer Seite her zu ergänzen. Die amerikanische Presse erzählt Wunderdinge, was Gibbons vorhat. Er will sich nicht damit begnügen, aus der friedlichen Etappe heraus Schilderungen des Kampfablaufes zu geben. Mit einer fahrbaren Sendestation wird er versuchen, mitten hinein ins Kampfgewühl vorzustoßen und den Krieg selbst zu den Hörern der Welt sprechen zu lassen.

Sein Ruhm läßt den Kollegen auf der Gegenseite nicht schlafen. Bereits hat die abessinische Regierung ebenfalls eine fahrbare Sendestation bei der Marconi-Gesellschaft in London in Auftrag gegeben. Man spricht auch von tragbaren Tornister-Sendern, die dem Berichterstatter an die Front mitgegeben werden sollen. Damit wäre dann zum erstenmal in der Weltgeschichte der Krieg jedem Funkhörer in greifbare grauenhafte Nähe gerückt.

Wird man es erleben, daß mitten in dem Höllentanz des modernen Sturmangriffs der Funkberichterstatter von seiner Stabsantenne aus, die ihn kaum meterhoch überragt, unbekümmert um heulende Granaten und prasselnde Einschläge aus irgend einem Trichter seine Berichte hinausfunkt? Werden die empfindsamen Mikrophone dem Krachen der schweren Kaliber und dem Gedonner der Handgranaten gewachsen sein — damit der Krieg selbst mit seiner furchtbaren Stimme hinausbrüllen kann in den Äther? Vielleicht wäre das die heilsamste Lektion, die man den Völkern erteilen könnte, die auch heute — kaum zwanzig Jahre nach dem schrecklichsten aller Kriege — nicht zurückfinden können zu friedsamer Zusammenarbeit. Eindringlicher noch als die lebendigsten Kriegsbilder der Wochenschau würden diese Sendungen auch den Heimkrieger mit hineinreißen in den Hexenkessel moderner Kriegführung.

Der Regus hat zehn Kurzwellensender.

Die Alleinherrschaft der kurzen Welle ist bezeichnend für die funktechnische Lage auf dem Kriegsschauplatz. Abessinien vor allem verfügt über ein Funknetz im europäischen Sinn überhaupt nicht. Ganze drei Dutzend Funkempfänger zählte man zu Anfang des Jahres im Reiche des goldenen Löwen. Sie sind ausschließlich in Händen von Europäern und dienen in erster Linie dem Empfang wirtschaftlicher Nachrichten. Ebenso wie die Empfänger sind auch die abessinischen Sendestationen auf Kurzwellen abgestimmt. Die Regierung des Regus verfügt heute über zehn Kurzwellensender, von denen fünf rein militärischen Zwecken vorbehalten sind. Die Hauptsendeanlage steht in Akak, zehn Kilometer von Addis Abeba entfernt. Wie ein Witz mutet es an, daß diese Station durch einen italienischen Elektro-Konzern erbaut und im Januar dieses Jahres der abessinischen Regierung übergeben wurde. Unter der Leitung des schwedischen Funkingenieurs Shamer arbeiten in Akak nebeneinander drei Sender: der Hauptsender mit 3,7 Kilowatt auf einer Wellenlänge von 39,37 Metern, außerdem zwei Nebensender nur für Telegraphie auf kurzer Welle mit einem Kilowatt. Die übrigen Kurzwellensender Abessiniens werden von technischen Truppen bedient und begleiten den Vormarsch des Heeres. Zwei davon sind auch zur Aufgabe von Pressemitteilungen freigegeben. Eine dieser beiden freigegebenen Stationen, der Sender Gorahai an der Südfront, ist, einer Pressenachricht zufolge, offenbar durch italienische Fliegerbomben zerstört worden.

Auch Italien hat Sender im Kriegsgebiet.

Der italienische Funkverkehr auf dem Kriegsschauplatz verfügt heute über drei größere, für den zivilen Verkehr freigegebene Sendestationen. Sie alle arbeiten wie die abessinischen Sender nur auf Kurzwellen. Der Sender des Hauptquartiers stand bis vor kurzem in Asmara, ist jetzt aber mit den siegreichen Truppen nach Adua vorgerückt. Seitdem steht die Sendestation in Asmara dem italienischen Hauptquartier zur Verfügung, das der Propagandaminister Graf Ciano, Mussolinis Schwiegersohn, leitet.

Man darf aber diese Kurzwellensender in Afrika nicht mit den Kurzwellensendern der europäischen Länder gleichstellen. Der deutsche Kurzwellensender z. B. dient ausschließlich dem Überseeverkehr und erfaßt mit Richtstrahlung vor allem die Auslandsdeutschen in Afrika, Nord-, Mittel- und Südamerika, Süd- und Ostasien. Die Kurzwellensender der beiden kriegführenden Länder aber haben in erster Linie die fehlenden Telephon- und Telegraphenleitungen zu vertreten und werden zu drei Vierteln ihrer Auswertungsmöglichkeit durch rein private Nachrichtenvermittlung beansprucht, soweit sie nicht überhaupt für militärische Zwecke beschlagnahmt werden. Wenn sie daneben Propagandasendungen „An Alle" hinausfunken, so ist das eine rein zusätzliche Leistung, die sie sozusagen über ihr Tagewerk hinaus zu bewältigen haben.

Mit um so größerem Interesse werden die Funkhörer aller Länder den Einsatz dieser Sender unmittelbar an den beiden Fronten verfolgen. Nicht zuletzt aus dem Grunde, weil vor allem die blühende Phantasie mancher Kriegsberichterstatter auf der abessinischen Seite dann sich größerer Sachlichkeit wird befleißigen müssen. Mehr oder weniger fröhliche Enten werden nicht mehr möglich sein, wenn die Wirklichkeit des Krieges selbst im Funk zu Worte kommt.

Sport und Spiel.

Im Werdenfelser Land.

An Deutschlands erster Olympia-Stätte.

Nur wenige Monate noch und Tausende von Kraftfahrzeugen werden sich von zahlreichen Wegweisern mit der Aufschrift „Garmisch-Partenkirchen" durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt lotsen lassen. Auf prächtiger Straße geht es in die Berge hinein; schnell und sicher ist die Straße, hier eine Kurve abgeschnitten, dort ein winkliges, enges Dorf umgangen. Immer näher rücken die Berge Oberbayerns. Noch eine letzte, weiche Biegung in dem von der Loisach gegrabenen Tal, und die herrliche Alpenwelt des Werdenfelser Landes ersteht. Wie in einem Schmuckkästchen eingebettet liegt

Garmisch-Partenkirchen

mit seinen niederen Bayernhäuschen, deren Außenwände bunte Bilder zieren, Zeugen heimatverbundener Kunst. Deutschlands erste Olympia-Stätte, der Schauplatz der IV. Olympischen Winterspiele 1936, ist erreicht. Von den Schroffen des Zugspitzmassivs und dem jäh abfallenden Wetterstein trennt sich der Blick nur schwer und bleibt schließlich am Hakenkreuz der großen Olympia-Schanze haften. Schier schwindelnd ist die Tiefe dort vom Gudiberg hinab zum Auslauf

im Ski-Stadion.

Winzig klein scheinen die Menschen, die sich dort, hundert Meter weiter unten, auf der Aschenbahn, den Sprunggruben und dem Rasenspielplatz tummeln. Denn nicht nur dem Wintersport dient die Anlage, nein, sie braucht in der schneefreien Zeit nicht brach zu liegen und ist so ein einzigartiger Sportplatz. Den Mittelpunkt bildet das Olympia-Haus, das nunmehr fertiggestellt ist. Geschmackvoll wirkt der Bau mit seinen freundlichen Räumen. Die Ehrengäste von der Reichsregierung und dem Internationalen Olympischen Komitee werden sich bestimmt dort wohlfühlen. Von seinem Balkon aus sollen die Olympischen Winterspiele eröffnet werden. In den Tribünenbauten, rechts und links vom Olympiahaus, befinden sich die Wasch- und Duschräume der Aktiven, auch eine Verpflegungsstelle fehlt nicht. Vorbildlich gestaltete kleine Tribünen an den beiden Sprungschanzen bleiben den Kampfrichtern, den Ehrengästen und der Presse vorbehalten. Eine mustergültige Lautsprecheranlage unterrichtet die 80 000 Zuschauer, die auf Naturtribünen die Sprünge der Weltbesten und ihren Kampf um die Goldmedaillen in den Lang- und Staffelläufen erleben können. Umrahmt von den Felshängen der Wank und des Kreuzecks werden dort die Olympischen Winterspiele in feierlichem Akt auch beschlossen.

Unweit vom Bahnhof liegt das

Kunsteis-Stadion,

das selbst bei einem Wettersturz die Durchführung der Eissport-Wettbewerbe ermöglicht, für die es geschaffen ist: Kunstlauf und Eishockey. Brennt die Sonne zu heiß, so sind auch Vorkehrungen getroffen, um das Eis gegen die zerstörenden Strahlen zu schützen. Architektonische Kunst hat es verstanden, den Bau zweckmäßig und schön zu gestalten. Von 28 Masten beherrschen die Nationalflaggen der teilnehmenden Länder, überragt von dem noch deutlich zu erkennenden Olympia-Banner, das große Viereck, dessen Mittelpunkt die Eisfläche ist. Um sie herum ist 10 000 Besuchern Platz geboten.

Oberhalb des Riesserseés schlängelt sich in 16 Kurven die Bobbahn,

auf 1631 Meter langem Wege zum Ziel, eine 87 Meter lange Schußkurve hat sie auf diese Gesamtstrecke verlängert. Hier ist das Reich unseres Meisters Kilian. Seine reiche Erfahrung hat manch wertvolle Anregung beim Bau und Ausbau gegeben. Sie ist vor allem schneller geworden und hat an besonders sonnigen Stellen ebenfalls einen Schutz erhalten. Reicht auch dieser nicht aus, wird Trockeneis aufgelegt, mit dem erfolgversprechende Versuche gemacht worden sind. In einem geräumigen Bobschuppen, der vierzig der schnellen Renner aufnimmt, stehen bereits sieben neue Bobs für unsere deutschen Mannschaften. Oberhalb des Bayernturmes ist eine Pressetribüne errichtet worden und bei ihm selbst eine Tribüne für die Ehrengäste. Natürlich sind auch die übrigen Besucher nicht vergessen, eine Reihe von Plätzen bietet ihnen vorzügliche Sichtmöglichkeit. Ein putziges Zielhaus nimmt die Kampfrichter auf. Unweit davon wartet die Drahtseilbahn auf die Beförderung der Bobs zum Start. Wenige Schritte führen zum zwischen Tannenwäldern eingebetteten Riesersee, der mit seiner 400-Meter-Bahn den weltbesten Eisschnellläufern die Möglichkeit bieten wird, Rekorde noch und noch aufzustellen.

An alles ist gedacht, nichts fehlt. Und wenn auf dem Gudiberg das Olympische Feuer entflammt, das allen Hader und Streit der Länder an der dem olympischen Gedanken geweihten Stätte verzehrt, dann bleibt nur ein Wunsch: im gigantischen Kampf der Auserwählten aller Welt würdig zu bestehen.

Die deutsche Olympia-Expedition in Zürich.

Die deutsche Olympia-Expedition ist am Freitagnachmittag im Flugzeug von München kommend, wo bei der Rückkehr vom Balkan eine Zwischenlandung vorgenommen wurde, bei strahlendem Herbstwetter auf dem Züricher Flugplatz Dübendorf eingetroffen, um in Zürich mit dem schweizerischen Olympiakomitee über die Vorbereitungen zur Olympiade zu sprechen. In dem Flugzeug befanden sich der Präsident des Deutschen Olympia-Komitees, Exz. Lewald, sein Generalsekretär Dr. Diem und der Reichssportführer von Tschammer-Osten. Sie wurden begrüßt von dem Präsidenten des schweizerischen Olympia-Komitees Dr. Messerli-Zürich.

Auf zur Werbung für die Olympischen Weltspiele 1936 Berlin!

Das Werbeflugzeug des Olympischen Komitees mit dem Generalsekretär des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Dr. Diem (links), und dem Stellvertreter des Reichssportführers Breitmeyer (neben ihm). (Scherls Bilderdienst — M.)

Ueber 45 Kilometer in einer Stunde!

Sechs neue Radweltrekorde des Italieners Olmo.

Der bekannte italienische Straßenfahrer Guiseppe Olmo unternahm auf der neuen Mailänder Holzbahn einen Angriff auf den Stunden-Weltrekord ohne Schrittmacherführung, einen der „klassischsten" und begehrtesten Rekorde im Radsport. Bei günstigen Witterungsverhältnissen war der Versuch des Italieners von Erfolg gekrönt. Er legte in einer Stunde 45,090 km zurück und schlug damit den bisherigen Rekord des Franzosen Maurice Richard, den dieser im August 1933 in St. Truiden (Belgien) mit 44,777 km aufstellte, recht beträchtlich. Olmo ist damit der erste Radfahrer der Welt, der ohne fremde Hilfe in einer Stunde mehr als 45 km zurücklegte. Im Verlauf seiner Rekordfahrt verbesserte Olmo noch fünf weitere Weltrekorde, und zwar folgende: 4 km: 5:20,0 Min. (bisher Archambaud-Frankreich 5:20,2); 15 km: 19:56,0 Min. (bisher Binda-Italien 20:30,5); 20 km: 26:32,2 Min. (bisher Richard-Frankreich 26:36,2); 30 km: 39:51,2 Min. (bisher Richard 39:58,8); 40 km: 53:13,0 Min. (bisher Richard 53:29,4).

Der Stunden-Weltrekord ohne Schrittmacher (mit Schrittmacher erreichte der Belgier Leon Vanderstuyft im September 1928 auf der Pariser Autobahn Linas-Montlhéry 122,771 km!) befand sich auch einmal in deutschen Händen. Richard Weise fuhr am 27. Juli 1913 in Berlin-Zehlendorf 42,306 km, konnte sich seines Weltrekords aber nur ganze zehn Tage erfreuen, denn schon am 7. August 1913 übertraf ihn der Franzose Berthet um etwa 400 Meter. Weitere 14 Tage später fuhr der Schweizer Oskar Egg erstmalig mehr als 43 km, aber der ehrgeizige Franzose Berthet schlug auch diese Bestleistung, und erst im Juni 1914 konnte sich Egg den Rekord mit einer Leistung von 44,247 km zurückholen, die schließlich volle 18 Jahre bestand. Von 1932 bis heute waren dann der kleine Franzose Archambaud, der Holländer van Hout und der Franzose Richard (44,777 km) Rekordleute, und nun ist die begehrte Bestleistung erstmalig in italienische Hände gekommen.

Gegen Olympiahetzer.

Kein amerikanischer Sportler duldet den Boykott.

Der vor einiger Zeit von einer Deutschlandreise nach New York zurückgekehrte General Ch. H. Sherrill, Mitglied des Amerikanischen Olympischen Komitees, war Ehrengast des Advertising-Kluds in New York. In einer Ansprache wandte sich Sherrill scharf gegen die jüdische Agitation, die eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin verhindern möchte. Er erklärte, daß er keinen amerikanischen Sportler kenne, der den Boykott der Olympischen Spiele gutheißen würde!

In seinen Ausführungen betonte er, daß das Olympische Komitee sich nicht mit den inneren Verhältnissen eines Landes zu beschäftigen habe, sondern lediglich die Auswahl der Teilnehmer an den Kämpfen treffen müsse. Ferner hob er hervor, daß Deutschland allen internationalen Verpflichtungen und Bestimmungen hinsichtlich der Auswahl seiner Olympiamannschaften nachkomme.

Euwe — Aljechin.

Die 13. Schachpartie remis.

Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt kam Donnerstag in Amsterdam die 13. Partie zum Austrag. Aljechin hatte die weißen Steine und eröffnete spanisch. Im Mittelspiel kam Euwe in Vorteil. Er nutzte aber seine Chancen nicht scharf genug aus und es ergab sich eine Stellung mit etwa gleichen Chancen. Die Partie wurde nach fünfstündigem Kampf in einer schwer zu beurteilenden Stellung abgebrochen. Am Freitag fand die Fortsetzung statt. Nach hartnäckigem Endspiel ergab sich ein Remis. Stand des Wettkampfes: Aljechin 5, Euwe 4, remis 4.

✣

Die NS.-Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden hat zu dem am Sonntag zu Ehren des verstorbenen Höchster Meisterspielers Dr. L. Grimme in Frankfurt a. M.-Höchst stattfindenden Gedächtnis-Turnier gemeldet.

Aus den Vereinen.

Die Wintergymnastik des Schwimmklubs 1911 Wiesbaden findet für Ski- und Rodelabteilung Donnerstagsabends 8,15 Uhr in der Turnhalle II, Lyzeum am Boseplatz, 3. St., statt. Die Leitung liegt in Händen bewährter Sportler. Nichtmitgliedern ist Beteiligung nach Meldung bei dem Leiter gestattet. Die diesjährige Hochgebirgsfahrt mit Skikurs geht ins Berchtesgadener Land, in das nach der Zugspitze höchste Skigebiet Deutschlands. Abfahrt am 10. Februar 1936, bis 24. Februar 1936. Standquartier ist der Berggasthof „Vorderbrand", 1060 Meter hoch, am Fuße des Hohen Brettes (2522 Meter). Auskunft gibt Willi Schmitt, Friedenstraße 28, Tel. 26179. Beteiligung nur für Mitglieder des Fachamtes Skilauf resp. des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen möglich.

Das Gelände der Olympischen Winterspiele 1936,

die im Anfang des übernächsten Jahres bei Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern ausgetragen werden. Man erkennt: 1 Slalom — 2 Langlaufstrecke — 3 Eisplätze — 4 Olympia-Skistadion — 5 Eisplatz — 6 Olympia-Eisstadion — 7 Seilbahn — 8 Organisationskomitee — 9 Olympia-Bobbahn — 10 Standardabfahrt — 11 Seilbahn — 12 Bayerische Zugspitzbahn — 13 Golf.

Gutes Licht fördert die Arbeitskraft!

Werbeaktion für bessere Beleuchtung der Arbeitsstätten. — Bisher schon zweihundert Millionen für Verschönerung der Betriebe.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet gegenwärtig in Gemeinschaft mit der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft im ganzen Reich eine große Werbeaktion für bessere Beleuchtung der Arbeitsplätze aller Art als unerläßliche Vorbedingung für jede Leistungssteigerung.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit“ sind seit dessen Gründung bis heute bereits nicht weniger als 200 Millionen RM. für Verschönerung der Betriebe in ganz Deutschland aufgewandt worden. Das Amt erblickt seine Aufgaben nicht nur in der Verbesserung der Arbeitsstätten durch Schaffung von einwandfreier Belichtung, Lüftung und Absaugvorrichtungen an den Arbeitsplätzen, bessere Ausgestaltung der Arbeitsräume durch freundlichen Anstrich, Bilder- und Blumenschmuck, je nach dem Charakter des Raumes und der Arbeit, sondern auch der Schaffung einwandfreier Umkleide-, Abort-, Wasch-, Brause-, Speise- und Erholungsräume, sowie Fahrradunterstände und dergleichen, ferner deren Instandsetzung und Ausgestaltung. Außerdem bemüht sich das Amt auch um Neugestaltung der Fabrikhöfe, die Anlegung von Erholungsfreiflächen, Gärten, Schwimmbädern und Sportwiesen, sowie die gärtnerische Gestaltung der Fabrikumgebung, die Anlage von Appellplätzen und Lautsprechereinrichtungen, sowie Trinkbrunnen und Ehrenmalen. Selbst die Verbesserung der Eingangstore, Werksumfriedungen, Zufahrtswege, die Beseitigung von Reklameauswüchsen, die Errichtung von Feierabend- und Kameradschaftsheimen in Betrieben; ferner die Schaffung neuer Musterbetriebe, Fabriken, Werkstätten und Bürohäusern, in Zusammenarbeit mit Bauherrn, Architekt und den zuständigen Behörden hat sich das Amt zum Ziel gesetzt. Endlich läßt es sich auch die Verbesserung der Unterkünfte von Arbeitern bei Hoch- und Tiefbauten aller Art, sowie der Seeleute an Bord angelegen sein.

Nachdem das Amt auf allen diesen Gebieten schon große Erfolge erzielt hat, bemüht es sich nunmehr um eine bessere Beleuchtung der Arbeitsstätten in Fabriksälen und Büros, Werkstätten und Verkaufsläden, Laboratorien und Warenhäusern, in der richtigen Erkenntnis, daß gutes Licht die Arbeitskraft fördert und die Schaffensfreude erhöht. Diese Tatsache war bereits im vergangenen Sommer auf einer Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission in Berlin und Karlsruhe unter Teilnahme fast aller Kulturstaaten Gegenstand eingehender sachlicher Erörterungen.

Die Beleuchtungstechnik hat ganz neue Begriffe der Wissenschaft entwickelt. Schon für den Schüler ist es nicht gleichgültig, ob das Licht von rechts oder links auf seinen Arbeitsplatz fällt. Gemeinsam mit dem Hygieniker bekämpft der Arzt den Mangel an Licht in Wohn-, Schul- und Arbeitsräumen. Es soll auch der Betriebsführer sein Augenmerk darauf richten, daß gutes Licht die Arbeitskraft der Gefolgschaft fördert. Man ist heute in Deutschland zu der Überzeugung gekommen, daß nur derjenige, der mit frohem Herzen und hellen Augen den Erfordernissen des Alltags entgegentritt, auf die Dauer wirklich gute und schöpferische Arbeit zu leisten vermag. Voraussetzung hierfür aber ist eine zweckmäßige, weder zu schwache, noch zu grelle Beleuchtung der Arbeitsplätze. Es kommt dabei nicht allein auf die Lichtstärke im Arbeitsraum, sondern vielmehr auf eine gleichmäßige Verteilung der Beleuchtung an. Vor allem gilt es, Schatten, insbesondere Schlagschatten an den Arbeitsplätzen zu vermeiden. Die Beleuchtungsverhältnisse sollen daher nunmehr an allen Arbeitsplätzen mit Hilfe eines einfach zu handhabenden Beleuchtungsmessers nachgeprüft werden.

Es ist ein weiter Weg von der ältesten Lichtquelle, dem Feuerbrand, bis zur modernen Glühlampe oder gar der Natrium- und Quecksilberdampflampe. Technische und wissenschaftliche Pioniere lieferten das Rüstzeug für diese gewaltigen Fortschritte in der Beleuchtungstechnik, deren Weg von den Laboratorien über die Prüfungsfelder schließlich auf den Handelsmarkt und damit zur Allgemeinheit führte. Man versteht es heute, durch indirekte Beleuchtung sowohl von Arbeits-, als auch Vergnügungsstätten beinahe Tageshelligkeit zu erreichen.

Selbst die ärmste Näherin oder sonstige Heimarbeiterin braucht sich heute nicht mehr beim trüben Scheine einer Petroleumlampe die Augen zu verderben. Fast überall hat das helle elektrische Licht schon seinen Einzug gehalten. Und wo es noch nicht vertreten ist, bildet die moderne Gasbeleuchtung einen hinreichenden Ersatz. Selbst in den entlegensten Einöden und Hochgebirgstälern wird man in Zukunft nicht mehr über schlechte Beleuchtung zu klagen haben. Die durch die neue Erfindung eines Berliner Technikers erheblich verbilligte und vereinfachte Gewinnung von Holzgas gestattet nämlich in jedem einzelnen Hause und jeder noch so kleinen Gemeinde die Anlage eigener Privatkraftwerke, die außer Wärme und Kraft auch Licht in hervorragender Güte liefern.

Außer der Förderung der Arbeitskraft dient jedoch eine gute und zweckmäßige Beleuchtung auch in hohem Maße der Schadenverhütung, denn je mehr Licht wir zur Nachtzeit auf Straßen und Plätzen haben, desto weniger Verkehrsunfälle ereignen sich. Das Endziel ist es in dieser Beziehung, eine Beleuchtungsart zu finden, die der absoluten Tageshelligkeit gleichkommt, wodurch der Fahrer vor jeglicher Übermüdung und Nervenüberreizung bewahrt bleiben soll, was letzten Endes wiederum eine Stärkung der Arbeitskraft bedeutet.

Der Mahnruf des Amtes für Schönheit der Arbeit „Schafft bessere Beleuchtung an den Arbeitsplätzen!“ hat somit volle Berechtigung und seine Befolgung wird nicht nur den erwerbstätigen Volksgenossen, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft zum Segen gereichen.

Groß-Kundgebung der NSG. „Kraft durch Freude“.

Das Amt Schönheit der Arbeit in der NSG. „Kraft durch Freude“ führt zurzeit eine Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit“ durch. Auch in Wiesbaden hat diese Aktion in Zusammenarbeit mit der Elektrogemeinschaft und der Wegwag begonnen.

Als Mittelpunkt der Werbung findet in Wiesbaden am Montag, 4. November, abends 8.30 Uhr eine Groß-Kundgebung im Rundsaal des Paulinenschlößchens statt. Im Mittelpunkt der Groß-Kundgebung steht ein Lichtbildervortrag des Oberingenieurs Lüder-Berlin. Den musikalischen Teil bestreitet die NSBO.-Kapelle.

Alle Betriebsführer, Betriebswalter, Werksingenieure und sonstige Interessenten werden auf die Wichtigkeit dieser Aktion aufmerksam gemacht und sind zu dieser Kundgebung eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen jeder Art werden gut, prompt und preiswert ausgeführt. Kostenlose Ausarbeitung von Projekten.
Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
L. Hansohn & Co. Moritzstraße 49 Telephon 27878

L. Michel
Beleuchtungskörper
Licht • Kraft • Radio
Gas • Wasser
Emser Straße 25
Telephon 23034

Beleuchtungskörper liefert J. Baumbach MAUERGASSE 15

RADIO
Apparate
Reparaturen
Entstörung
fachmännische Erledigung
Rundfunkhaus
M. Kohle
Webergasse 22
Teleph. 20012

M. Commichau
Licht-, Kraft- u. Signalanlagen
Schwalbacher Str. 44
Fernsprecher 26980

Sind Ihre Radio-Anlagen und Antennen in Ordnung?
Sonst rufen Sie
Krämer & Münch
Westendstr. 20, T. 28214 an

Große Auswahl in
Beleuchtungskörpern
aller Art
elektr. Hausgeräten
Radios aller Fabrikate
elektr. Installationen
Emil Stemmler
Schillerplatz 1 • Ecke Friedrichstraße

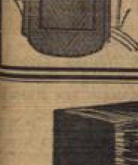
Mundlos
Original-Viktoria
Nähmaschinen
zu zeitgemäßen Preisen und Bedingungen
A. Kanobel
jetzt: Bleichstr. 33

Existenzsorgen
brauchen Sie nicht zu haben!
Tun Sie was bereits viele vor Ihnen getan haben:
Besorgen Sie sich für geringes Geld die

HEISSMANGEL
VON
BERGER
BERGISCH GLADBACH
VERLANGEN SIE PROSPEKT!

KARL HOLL
Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
Schiersteiner Str. 18 - F. 26718

Louis Franke
Gegr. 1835 Wilhelmstr. 28, T. 28508
Decken - Gardinen - Stores
Anfertigung in jed. gewünschtem Stil
Wäscherei und Neuherrichtung nach Spezialverfahren

Was braucht Ihr Auto im Winter?

Kühlerschutzhaube
Frostschutzscheibe
Schneeketten
Nebellampen
Autoheizung
Verlangen Sie meine neuen Preise
August Seel
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 7

Wolle
in reicher Auswahl!
Groß u. Balch
Ellenbogengasse.

Kartoffel
Ia gelbfleisch. rheinhess.
Ztr. 3.30 RM.
Pohl,
Pagenstecherstraße 1, 1.

Schreibmaschinenpapier,
Durchschlagpapier,
Kohlepapier, Farbbänder
preiswert bei
Hansa Büro-Einrichtungshaus
G. m. b. H., Wiesbaden,
Bahnhofstraße 8, Telephon 24992.

Haben Sie schon vor 20 und mehr Jahren im Wiesbadener Tagblatt inseriert?

Dann wird es Sie sicher interessieren zu erfahren, daß das Wiesbadener Tagblatt demnächst in einer Sonntags-Ausgabe eine wirkungsvolle Beilage unter dem Titel

Wiesbadens Wirtschaft im Wandel der Zeiten / Über 8 Jahrzehnte Tagblatt-Arbeit im Dienste der Heimatstadt

herausbringt, in der Anzeigen möglichst unter Mitbenutzung der alten Original-Texten von Firmen, welche vor 20 und mehr Jahren im Wiesbadener Tagblatt inseriert haben, veröffentlichen werden. Denken Sie bitte darüber nach, in welcher Weise auch Ihre Firma diese originelle und zugkräftige Werbung im Wiesbadener Tagblatt auswerten kann.

Ihre Bestellung erbitten wir spätestens bis **zum 7. November 1935.**

Evtl. verlangen Sie unseren Besuch unter 59631.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts

NORA 1935/36
EINKREISER **NORA-Undine** für Wechselstrom ab RM 144.75 mit Röhren
ZWEIKREISER **NORA-AIDA** rückkopplungsfreim. Schattenzeiger für Wechselstrom m. R. RM 230.50 o. Sperrkreis
SUPERHET **NORA-Egmont** mit allem Bedienungskomfort für Wechselstrom RM 317.25 mit Röhren
Alle Empfänger auch für Allstrom sowie auch als Musiktruhen (Norocords) erhältlich / Moderne Batterie-Zweikreiser

Die Vollendung von klanglicher Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem Äußeren!

F579

Bekanntmachung.

Ausklopfen von Betten und Teppichen.

Ich habe Veranlassung, auf die Beachtung der Bestimmung des § 15 der Wiesbadener Straßenpolizeiverordnung vom 10. 7. 1931 hinzuweisen, welche lautet:

1. Der Staubentwicklung ist bei allen Arbeiten auf und an der Straße in geeigneter Weise vorzubeugen.

2. Verboten ist das Klopfen und Ausstäuben von Teppichen, Decken, Kleidern, Polstern, Betten und ähnlichen Gegenständen an offenen Fenstern und Türen, auf Balkonen und Dächern, nach der Straßenseite zu.

3. Auf den Höfen und Hofgärten ist das Ausklopfen der zu 2. genannten Gegenstände nur werktags von 8 bis 12 Uhr gestattet. Und zwar darf das Ausklopfen und Ausstäuben von Teppichen, Läufern, Treppen- und Fußvorlagen nur auf dem Hofraume selbst stattfinden, während das Ausklopfen und Ausstäuben von Polstermöbeln, Matratzen, Betten, Decken und Kleidern auch auf Balkons und an offenen Fenstern geschehen kann.

Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen worden, auf die Einhaltung dieser Bestimmung zu achten und Übertretungen dieser Art zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1935.

Der Polizeipräsident.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 3. November 1935.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dietz. Mitwirkung des Hauptkirchenchors und des Posaunenchors. Beichte und hl. Abendmahl.

Hauptkirche. 20.00 Ev. Gemeindeabend (Schütz-, Bach- und Händel-Feier.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert. Mitwirkung des Oranier-Kirchenchors. Beichte und hl. Abendmahl.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Louth. Mitwirkung des Kirchenchors der Waldstraße. Beichte und hl. Abendmahl.

Gemeindehaus Biebrich. Die Gemeindebibelstunde fällt aus.

Die Kindergottesdienste fallen aus.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen, letztere mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Andacht für die Verstorbenen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, Dienstag und Freitag außerdem auch um 8.00. Während der Oktav von Allerseelen täglich 18.15 Andacht. Beichtgelegenheit Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Ansprache (gem. hl. Kommunion der Männer, 3. Aloysianischer Sonntag), 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 18.00 Herz-Jesu-Andacht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15. Montag, 7.30, Schulmesse für die Gymnasien. Dienstag und Freitag, 7.15, Schulmesse für die Volks- und Mittelschulen. An den Wochentagen täglich 18.00 Andacht für die Verstorbenen. Beichtgelegenheit Sonntag von 6.30 an, Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.00 mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Eucharistischen Jugendapostolates, 8.45 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 16.30 Versammlung des Dritten Ordens mit Einkleidungsfeier, 18.00 Armenseelenandacht. Weitere Andachten sind bis Freitag einschließlich 19.30. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.10 und 20.00. Mittwoch, 6.30, Gemeinschaftsmesse. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag und Dienstag bis 8.00 und Freitag von 17.00 bis 19.00. Hl. Kommunion in den vier ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags, 17.00 Beichte. Sonntags, 6.30, 7.00 Frühmesse. 10.00 Hochamt. 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt, Pfr. Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Sonntag, 9.30, Beichte, 10.00 Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. — Donnerstag, 20.30, Bibelstunde. Pfarrer Eilmeier.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag, 9.30 Gebetsstunde. 10.45 Sonntagsschule. 16.00 Predigt und Abendmahl, 18.00 Jugendgruppe. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde. — W.-Dotzheim, Mühlgasse 17. Sonntag, 11.00, Sonntagsschule. — Donnerstag, 20.30, Bibelstunde.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00, Gottesdienst.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — Bierstadt, Kloppenheimer Straße 5. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.30 Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste. — Mittwoch, 20.30 Gottesdienst. — Schierstein, Adolfstraße 8. Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste. — Mittwoch, 20.30 Gottesdienst. — Biebrich, Dittheystraße 6. Sonntag, 9.30 und 16.00 Gottesdienste. — Donnerstag, 20.30 Gottesdienst. — Dotzheim, Luisenstraße 2. Sonntag, 9.30 Gottesdienst. — Donnerstag, 20.30 Gottesdienst.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag, 9.45 Predigt und hl. Abendmahl. Sup. Dr. Sommer, Frankfurt a. M., 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. Dr. Sommer. — Dienstag, 20.00, Bibel- und Gebetstunde.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstraße 12. Sonntag, 10.00, Feier der Menschenweihehandlung, 10.45 Sonntagsfeier für Kinder. — Mittwoch, 10.00, Feier der Menschenweihehandlung. — Freitag, 20.15, Vortragskurs v. H. Rittelmeyer über die Offenbarung des Johannes.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Sonntag, 9.30, Sonntagsschule, 10.00 Heiligungsversammlung, 20.00 Heilsversammlung. — Dienstag, 15.00 Frauenstunde. — Mittwoch, Heilsversammlung. — Freitag, 20.00, Heiligungsstunde.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 3. November 1935.
Außer Stammreihe.
1. Morgenfeier:
Gomas und Zaide
von Mozart.
Leitung: Elmendorff.
Mitwirkende: Heidenreich, Singenstreu, Böhmer, Buttkar, Katona, Oswald, Salcher, Kapelle des Deutschen Theaters.
Anfang 11½ Uhr. Ende etwa 13 Uhr.

Außer Stammreihe.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von Oscar Nedbal.
Schorn, Dr. Tanner, Schenck-von Trapp.
Fuchs, Haas, Lücker, Mayer, Sedina, Wilhelmy, Aßmann, Dempewolf, Elken, Jäger-Westphal, Kulick, Schorn, Wenzel, Weyrauch.
Anfang 19 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Montag, den 4. November 1935.
Stammreihe B. 9. Vorstellung.
Der Barbier von Bagdad.
Komische Oper in 2 Akten von Peter Cornelius.
Springer, Dr. Zulauf, Schenck-von Trapp.
Braun, Singenstreu, Alsen, Böhmer, Katona, Oßwald.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 3. November 1935.
Nachmittags:
Frischer Wind aus Kanada.
Musikalischer Schwank in 4 Tagen von H. Müller.
Anfang 15½ Uhr. Ende gegen 18 Uhr.

Abends:
Krach im Hinterhaus.
Komödie in 3 Akten v. M. Böttcher.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¾ Uhr.

Montag, den 4. November 1935.
Frischer Wind aus Kanada.
Musikalischer Schwank in 4 Tagen von H. Müller.
Musik von Herbert Walter.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¾ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 3. November 1935.
11.30 Uhr: **Frühkonzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Günter Eberle.
1. Alessandro Stradella, Ouvertüre von Flotow.
2. Der verklungene Ton, Lied von Sullivan.
3. Eva-Walzer von Lehár.
4. Frauenherz, Mazurka von Strauß.
5. Vom Rhein zur Donau, Potpourri von Rhode.
6. Der Kapitän, Marsch von Sousa.

Montag, den 4. November 1935.
11 Uhr: **Frühkonzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre „Gergovia" von Benoit.
2. Natascha (Russische Weise) von May.
3. Blüten aus dem Wienerwald von Trauner.
4. Fantasie aus der Oper „Lucrezia Borgia" von Donizetti.
5. Pizzicati Ballett von Fauchen.
6. Der Globetrotter „Record", Marsch von Schneider.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 3. November 1935.
16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Ernst Schalk.
1. Ouvertüre zu „Medea" von L. Cherubini.
2. a) Moment musical, b) Ständchen von Frz. Schubert.
3. Fantasie aus „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart.
4. Die Schönbrunner, Walzer von J. Lanner.
5. Ouvertüre zu „Der Erlenhügel" von Fr. Kuhlau.
6. 2 Lieder für Orchester: a) Die Nachtigall v. Jenny Kruse. b) Robin Adair von H. D. Leslie.
7. Fantasie aus der Oper „Halka" von S. Moniuszko.
8. Ungarischer Marsch von Frz. Lehár.

Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **„Humor in der Musik."**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Ludwig Brüderle, Xylophon.
1. Lustiger Marsch von E. Chabrier.
2. Münchhausen am Vogelsberg, Lustspielouvertüre von G. Kissig.
3. Kobolbspiele, Valse-Caprice, für Xylophon von E. Bode.
4. Ouvertüre über den Dessauer Marsch von Fr. Schneider.
5. Die Spieluhr von A. Liadow.
6. Valse coquette von R. Leoncavallo.
7. Wiener Volksmusik, Neue Folge (Zum 1. Male) von B. Leopold.
8. Ballettmusik aus „Les millions d'Arlequin" von R. Drigo.

20 Uhr kleiner Saal: **Konzert**
des Mandolinenklubs „Tannhäuser", Wiesbaden, Gegr. 1919.
Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
Solistische Mitwirkung: Doppelquartett des MGV. „Cäcilia", Wiesbaden. Leitung: Heinz Ehrhard.
1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan" von W. A. Mozart — Th. Ritter.
2. Fantasie aus der Oper „La Traviata" von G. Verdi — Th. Ritter.
3. Lieder: a) Wie schön bist du von F. Schubert. b) Heimweh von H. Ehrhard. c) Heidekind von H. Ehrhard. Doppelquartett des MGV. „Cäcilia", Wiesbaden.
4. 1. und 3. Satz aus der „Deutschen Volkslieder-Suite" von Th. Ritter.
5. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß — F. Kollmanek.
6. Spanische Rhapsodie von S. Salvetti.
7. Heitere Lieder. Doppelquartett des MGV. „Cäcilia", Wiesbaden.
8. a) Gavotte von H. Fliege. b) Mandolinen-Polka v. L. C. Desormes — O. Bahlmann.
9. Wiener Bürger, Walzer von C. M. Ziehrer.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

Montag, den 4. November 1935.
20 Uhr großer Saal: **Orgel-Konzert**
ausgeführt von Kirchenmusikdirektor Kurt Utz.
1. Dietrich Buxtehude: Ciacona in D-moll
2. J. S. Bach: a) Präludium und Fuge in G-dur; b) Orgelchoräle: Christe, du Lamm Gottes . . .; Es ist das Heil uns kommen her . . .; Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' . . .; c) Präludium und Fuge in F-dur; d) Orgelchoräle: Wachet auf, ruft uns die Stimme . . .; Jesu, meines Lebens Leben . . .; Christum, wir sollen loben schon . . .
3. Max Reger: Toccata und Fuge in D-moll.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 3. November 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter. 8.05 Gymnastik. 8.45 Aus der St. Paulskirche zu Frankfurt Evangelische Morgenfeier. 9.45 Bekenntnisse zur Zeit. „Musik im Dritten Reich." Von Peter Raabe.
10.00 Von Leipzig (aus Erfurt): Reichssendung: Morgenfeier der HJ. 10.30 Chorgesang. 11.10 Dichter im Dritten Reich. Wilhelm von Scholz liest aus seinem neuen Buch: „Der Zufall und das Schicksal". 11.30 Von München (Reichssendung): Winterolympiade 1936.
12.00 „Wille und Werk" (1). Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. Eine Folge von Dichtungen unbekannter Verfasser aus dem Arbeitsdienst. 12.30 Von Berlin: Mittagskonzert. 14.00 Kasperl fährt Rutschbahn. 14.45 Immer daran denken! Hörspiel von Ernst Quaß. 15.00 Funkbericht von der Einweihung der Hermann-Göring-Brücke in Neuwied am Rhein. 15.50 Ansprache des Staatsrats Hanns Johst zur Beendigung der „Woche des deutschen Buches".
16.00 Von Freiburg: Nachmittagskonzert. 18.00 HJ.-Funk 18.30 „Guter Rat — launig verpackt". Funkfolge von Paul Schaaf.
19.00 Von Berlin: Reichssendung: Deutsches Volk auf deutscher Erde. Bauer und Soldat im Kampf um die märkische Schalle.
20.00 Sternsendung Nr. 1: Die Geisha. Eine japanische Teehausgeschichte mit Musik von Sidney Jones.
22.00 Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Von Köln Amateur-Box-Ländertkampf Deutschland—Frankreich. 23.00 Von München Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00 Nachtkonzert.

•

Montag, den 4. November 1935.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand. 8.10 Gymnastik. 8.30 Bauernfunk.
10.00 Werbekonzert. 10.15 Vom Deutschlandsender: Schulfunk. Kinderliedersingen. 10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.35 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei zwischen zwei und drei. 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 Kinderfunk. Jetzt basteln wir! 15.30 Von Freiburg: Konzert. Lieder und Balladen.
16.30 Operetten-Ouvertüren. 17.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. „Musikalisches Feuerwerk". 18.30 Von Leipzig: Das Fähnlein der schwarzen Knechte. Deutsche Landsknechtkantate. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit.
19.00 Von Köln: Musik zum Feierabend. 19.50 Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Ludwig von Beethoven. 21.20 Kämpfende Wissenschaft (2). „Marathon der Forschung". Hörspiel von Anton Betzner.
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 22.15 Trotz Meckerei — die Rundfunkindustrie lebt. 22.25 Sportbericht. 22.30 Heitere Klänge. 23.00 Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht". 24.00 Von Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 3. November 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde des Bauern. 9.00 Deutsche Feierstunde. 9.45 Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
10.00 Von Erfurt: Reichssendung: Morgenfeier der HJ. 10.30 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00 Kameradschaft — Gedichte von Edgar Beßuß. 11.30 Von München: Reichssendung: Winterolympiade 1936.
12.00 Allerlei — von zwölf bis zwei! 14.00 Der kleine Däumling. — Ein Märchenspiel. 14.30 Von Lugano: Winzerlieder aus dem Tessin. 15.15 Eine Viertelstunde Schach. 15.30 Stunde des Landes.
16.00 Zum Hubertustag! 17.30 Stunde der Auslandsdeutschen. 18.00 Klang durch die Dämmerung. 18.30 Deutschland-Sportecho.
19.00 Von Berlin: Reichssendung: „Deutsches Volk auf deutscher Erde".
20.00 Wir bitten zum Tanz!
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

•

Montag, den 4. November 1935.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! 6.30 Fröhliche Morgenmusik.
10.15 Grundschulfunk. 11.30 Frauenberichte aus dem Alltag. 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Neue Jugendbücher. 15.35 Pimpfe besuchen den Rennfahrer Hans Stuck.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Musik der Romantik und der Gegenwart. 18.00 Wer ist wer? — Was ist was? 18.10 Sportfunk. 18.20 Stunde der Hitlerjugend. 18.50 Trotz Meckerei — die Rundfunkindustrie lebt!
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch und Nachrichten.
20.10 Der Dorfbadtier. — Ein Singspiel von Joh. Schenk. 21.30 Feierabend im Raugarder Landjahrlager.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Von Stuttgart: Dreh' dich im Walzertakt!

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Lesertreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Erlebnis.

Bachs „Kunst der Fuge" in der Marktkirche am 27. Oktober 1935.

Und ich trat wieder in den hohen Raum,
Da heute der die Seele
mir erschüttern sollte,
Den man ein „Meer" geheißen.
Und dachte, daß sich kaum
Ein Platz noch finden wollte
In dicht gedrängt erwartungs-
freud'ger Menge.

Doch sieh! Da war von einer Enge
Gar keine Rede. Leer noch dehnten
sich der Bänke Reih'n.
Vereinzelt saßen sie, zu zwei'n
und drei'n,
Die wenigen, die, Großes sich erwartend,
hergekommen.
Zwar wuchs allmählich nach
der Hörer Schar;
Doch ward im Innersten das Herze
mir beklommen,
Daß, ach, so wenigen gegeben war,
Des großen Meisters Seele
nahzukommen.

Dann hub es an, — Ein schlichtes
Tönen erst,
Wie wenn ein freundlich Kind,
aus einer Tür springend,
Zum Garten läuft; die Schwester,
um es zu erhaschen,
Ihm nach: So folgt die eine Geige
singend
Der andern Ton. Und wie sie dann
zu dreien, vieren,
Im frohen Spiel der losgelösten Glieder
Einander jagen: So springt nun
aufklingend
Die Bratsche vor, des Celles
dunkler Ton.
Schnell schließen sie zum Kreis
die Hände, um nun wieder
Sich loszulassen und das Spiel
von neuem zu beginnen.

Doch wie im Traum den
schlaftbefang'nen Sinnen
Die Bilder schnell entschweben
und vergeh'n,
So muß jetzt, plötzlich wechselnd,
Neues dir ersteh'n.

Aus Tiefen kommt's geheimnisvoll
hervor —
Das wird nun zitternd deine
Seele inne —
Das geht wie Wunderwellen in
dein Ohr
Und breitet sich um deine Sinne,

Wie Meereswogen auf und nieder
rauschen,
Wie heil'ger Worte Laut aus
Schöpfermunde.
O Himmelsklang! O ungesättigt
Lauschen!

Was, nur geahnt im tiefsten
Seelengrunde,
Verborgen lag, da steigt's herauf:
Urew'ger Schöpfung Weben,
Unendlich wechselnd Werden und
Vergeh'n,
Himmlischer Harmonien Auf- und
Niederschweben,
Des Gottesgeistes allgewaltig Weh'n. —

Was unerforschlich aus den tiefsten
Tiefen
Göttlichen Seins, sich stets erneuernd,
quillt,
Liegt nun beseligend vor dir enthüllt
Und wird in wundersamer Töne
Schwingen
Zugänglich deinem erdgebor'nen Ohr.

O tausendfältig Ineinanderklingen
Der Stimmen, deren keine sich verlor,
Doch die, verbindend sich, zu
einem Singen
Hier wurden, wie noch nie zuvor
Auf Erden ward des Ew'gen
Lob gesungen!

Doch da — jäh bricht es ab —
noch eh es ausgetönen,
Das heil'ge Lied. — Der Atem stockt —
ein Abgrund tut sich auf. —
Erschauernd fühl' ich, wie von Todes
Allgewalt bezwungen,
Der Meister nicht vollenden durfte
seines Werkes Lauf.

— — — — — — —

O horch! — Mit hellen Flötentönen
Schallt von der Orgel her jetzt
der Choral. —
Da geht ein hohes, heiliges Versöhnen
Ob dunkler Todesnacht und
Sterbensqual.

Den Meister sah ich steh'n,
von Himmelslicht umflossen,
Das Auge feuchtet sich, und lange noch
Bleibt still in Andacht mir der
Mund verschlossen.

J. H.

Zykluskonzerte im Kurhaus.

Wiederholt wies die Kur- und Bäderverwaltung darauf hin, daß zum Besuch der Zykluskonzerte das Tragen eines dunklen Anzuges erwünscht ist. Es handelt sich bei diesen Konzerten nicht nur um hochstehende künstlerische Darbietungen, sondern auch um eine gesellschaftliche Veranstaltung, der auch äußerlich — durch die Kleidung — Rechnung zu tragen ist. Zu gleicher Zeit mehren sich die Beschwerden, daß das Publikum zu den Kurkonzerten in Mantel, Stock und Schirm Einlaß begehrt. Da dies eine empfindliche Störung der Kurgäste sowie der Besucher überhaupt darstellt, ist an den Saaleingängen ein besonderer Hinweis angebracht, daß das Ablegen der Garderobe erforderlich ist.

Bürgersteige.

Die Steinmetz-, Blumenthal-, Manteuffel- und Rettelbeckstraße sind nun in Ordnung gebracht worden. Betrachten Sie sich mal die Straßen von Waldstraße-Nord, in welchem gefährlichen Zustande dieselben sind. Das Rad muß man dauernd flicken, so liegen die ganzen Straßen voller spitzer Steine. Abends darf man schon garnicht fahren, wegen der Löcher in der Straße. Die Anwohner oben angeführter Straßen haben wenigstens einen anständigen Bürgersteig. Betrachten Sie den hier oben. Man könnte glauben, man liefe auf Erbsen. Bei trockenem Wetter ein Staub, daß man kein Fenster aufmachen kann und wenn es regnet, Schmutz, daß man hohe Stiefel anziehen könnte. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Bürgersteige und Straßen gemacht werden. Ich empfehle hierfür die Tauben-, Enten- und Steinstraße.

Einer für viele.

„Der letzte Wolf in Nassau."

Zu Ihrer Notiz „Der letzte Wolf in Nassau" in Nr. 10 von „Alt-Nassau" kann ich folgendes berichten: In den Waldungen unseres Taunus wurde der letzte Wolf von dem Gemeinderechner Konrad Schmidt in Hasselborn am 23. Januar 1841 erlegt; ein Jahr vorher hatte der Förster Ball in Herschbach, Kreis Unterwesterwald, ebenfalls einen Wolf zur Strecke gebracht. Seitdem ist in den Waldungen Nassaus kein Wolf mehr vorgekommen. Die ausgedehnten Waldungen südlich und nördlich der Lahn und östlich des Rheins, in die der Wolf bei strenger Kälte aus dem Hunsrück und der Eifel herüberwechselte, gewährten ihm Schutz. Infolgedessen sah sich die nassauische Regierung im Jahre 1818 veranlaßt, eine Verordnung herauszugeben, in der darauf hingewiesen wurde, daß die Wölfe nicht nur in bestimmten Gegenden des Herzogtums als Wechselwild vorkämen, sondern in den Ämtern Montabaur und Meudt (später Wallmerod) zu Standwild geworden seien, sodaß sie sogar die Sicherheit der Bevölkerung gefährdeten. Die Einwohner wurden aufgefordert, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Wölfe zu vertilgen. In dem Gemeindewald von Grenzau bei Höhr-Grenzhausen erlegte im Jahre 1819 der Forstaktzessist Genth, später Oberförster zu Weilmünster, einen Wolf; im Jahre 1822 schoß der Herzog Wilhelm von Nassau in den Waldungen des Oberforstamts Idstein ebenfalls einen „Grauhund". Im 8. September 1806 wurde bei Aßlar, unweit Wetzlar, ein Wolf erlegt, der in einer der vorhergehenden Nächte 28 Schafe geraubt und 15 verwundet hatte. Eines humoristischen Beigeschmacks entbehrt die Tatsache nicht, daß der Förster Lamm zu Elterfeld in Kurhessen am 23. Juni 1817 den letzten Wolf in Kurhessen erlegte: hier hat also „das Lamm" dem Wolf den Tod gebracht.

Dr. Ludwig Roth.

Für Katzenliebhaber einen Ratschlag.

Manche Katzenfreundin weiß sich keinen Rat, wie sie die Katzenvermehrung verhüten kann. Es ist hier eine Erfahrung, die ich mit meinem Katzenfräulein erlebe und für Katzenbetreuerin, Katzenfräulein und der Vogelwelt sehr von Nutzen sein könnte. Ich bekam ein zwei Monate altes Katzenfräulein von einer mir bekannten Dame. Freud und Leid habe ich mit ihr erlebt. Heut ist Miezi 4 Jahre alt und noch immer Katzenfräulein! Meine Katze ist grundsätzlich als Hauskatze erzogen; bis heute ist sie nie vor den Wohnungsabschluß gekommen. Stundenlang sitzt sie am Fenster und sieht dem Treiben der Vögel zu. Gerne hätte sie auch in ihren ersten zwei Jahren, einem schönen Kater verliebte Auglein gemacht. Doch da sie diesbezüglich bei mir auf Widerstand stieß und ganz strikte wie in einem Kloster lebt, hat sie sich jetzt ganz vergnügt mit ihrem Schicksal abgefunden. Sie spielt dafür oft und gerne, indem sie mit mir durch alle Zimmer jagt. Sonst lebt sie ein äußerst verwöhntes und beschauliches Dasein, das mit ausgiebigem Schlafen, gutem Essen und Trinken ausgefüllt ist. Sie ist aber sehr eifersüchtig und von wahnsinniger Neugier geplagt. Wenn nun manche zweibeinige Katzenmama ebenso handeln würde wie ich, wie viel Leid wäre da Mensch, Vogel und Katze erspart. Weitere Auskünfte können unter „Fridolin" beim Tagblatt angefragt werden.

Auch Nerven verlangen Pflege!

Jahrelang haben die Nerven zur Zufriedenheit gearbeitet. Geringe Störungen wurden nicht weiter beachtet, eine kurze Arbeitspause und es ging wieder recht und schlecht weiter. Plötzlich ist Schluß. Diesmal endgültig. Die Ueberanstrengungen des täglichen Lebens, das Tempo unserer heutigen Zeit haben ein Versagen der Nerven zur Folge, sie werden zu Tyrannen und Quälgeistern, zur Quelle vorzeitigen Alterns.

Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bzw. wiedererlangen, so muß für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung des Nervensystems Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist die Nervensubstanz. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden.

Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Biocitin ist ein vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin pflegt, nährt, schützt die Nerven vor Erschöpfung. Darum nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe versendet die Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29/59, kostenfrei.

BIOCITIN

Seit über 37 Jahren
die richtige Bezugsquelle
für nur solides
Haus- und Küchengerät
zu mäßigen Preisen bei
fachkundiger Beratung.
Erich Stephan
Kleine Burgstraße Ecke Häfnergasse
1909

Obstbäume
alle Sorten
und Formen, Ia Markenware zum festgesetzten Tagespreis erhalten Sie sortenecht bei
Gottlieb Möller Söhne
Baumschulen, Wiesbaden
Tel. 26400, Verkaufsstelle
Hindenburgallee neben Villa 61

Wohnungsumänderung
Tapezierarbeiten
Möbus-Werkstätten
Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Hemden-Krey
Meine Wäscheschneiderei habe ich von Luisenstraße 22 nach
Langgasse 47
verlegt
A. Krey Wäscheschneider-Meisterin
Fernsprecher 25486

Oefen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Gebt den Blinden Arbeit!
Körbe und Stühle werden geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur u. Spezialist. - Klaviersimmen, Strickarbeiten, Bürsten u. Besen aller Art.
Verkaufsstelle im Laden Moritzstraße 36, bei Heise. K123
in Blindenanstalt, Kass. Blindenfürsorge, Herb.-Markus-Str. 37, T. 26036

Kath. Kirchensteuer.

Da die Unterlagen für die Bemessung der kath. Kirchensteuer des Rechnungsjahres 1935/36 noch nicht vorliegen, konnten die Steuerzettel nicht ausgefertigt werden. Die Kirchenkasse ist deshalb auf die Erhebung der pflichtmäßigen Vorauszahlungen angewiesen und ersucht, die ersten beiden Raten in derselben Höhe wie für das vergangene Rechnungsjahr zu zahlen. K149

Die kath. Kirchenkasse.

Gutsitzende Qualitäts-
Oberhemden
nur beim Bielefelder Hemdenschneider
Carl Teismann Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus Telephon 24544

Die Forderung nach Fahrsicherheit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit beim Hansa erfüllt
. . . auf schlechten Wald- und Feldwegen, bei tiefen Schlaglöchern – Lenkung u. Schwingachsen hervorragend
Verbrauch und Leistung »wirtschaftlich«
Das Bestechendste an ihm ist der Motor
. . an Laufruhe sämtlichen Motoren dieser Klasse überlegen
. . . . . der Wagen hat keinen schwachen Punkt
so urteilt die Fachwelt über
HANSA
Prüfen Sie ihn ebenfalls!
SCHÄUFELE & CO., Wiesbaden, Mainzer Straße 88, Telephon 23885. F574

Wir sind im größten Eroberungsfeldzug der Weltgeschichte begriffen.

Adolf Hitler, 9. Oktober 1935.

Der Wunsch unseres Führers und Kanzlers ist es, im Kampf gegen Hunger und Kälte wahre Volksgemeinschaft zu bekunden.

Für die VOl, VT und das NSKK ist der Wunsch des Führers stets Befehl gewesen, und so marschieren am 3. November 1935 die Kämpfer der Bewegung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Immer ist den alten Marschierern der Bewegung zugejubelt worden! Wenn sie nun an diesem Tage zum deutschen Volke kommen, um ein Opfer für den Sozialismus der Tat zu erbitten, so möge jeder Volksgenosse seinen Dank für die Aufopferung dieser alten Marschierer im Kampf um die Erhaltung unseres Reiches durch eine Gabe für das Winterhilfswerk abstatten.

Die treuesten Kämpfer des dritten Reiches sind an diesem Tage die Helfer für das Winterhilfswerk! Bekundet Euer Verbundensein mit ihnen durch Euer Gebefreudigkeit!

Der Chef des Stabes der SA: Der Reichsführer SS: Der Korpsführer:

Lutze H. Himmler Schulz

Zum Tage der ersten Reichsstraßensammlung ergeht an alle Angehörigen unserer großen deutschen Schicksalsgemeinschaft der Ruf zu größter Einsatzbereitschaft. An diesem Tage kommen zu Dir, deutsche Volksgenossin, und zu Dir, deutscher Volksgenosse, mit der Büchse in der Hand

die SA-Männer und SA-Führer, die SS-Männer und SS-Führer sowie die NSKK-Männer und NSKK-Führer.

Sie haben in den harten Jahren des Kampfes unter Beweis gestellt, daß sie stets auch ungerufen ihre Pflicht im Dienste an der Volksgemeinschaft vorbildlich erfüllt haben. Jede deutsche Volksgenossin und jeder deutsche Volksgenosse sollte es daher

am 3. November 1935

für seine Pflicht erachten, durch Opferfreudigkeit die Verbundenheit mit diesen treuen Kämpfern Adolf Hitlers unter Beweis zu stellen. Freudigen Herzens soll die Gabe fließen. So, wie für jeden Nationalsozialisten das

Winterhilfswerk eine stolze Herzensangelegenheit

ist, so muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durch die Tat beweisen, daß sie sich in die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes selbstlos eingliedern und es sich zur Ehre anrechnen, bewußt ein Opfer bringen zu dürfen. Jeder soll so zu seinem Teil wenigstens in bescheidenem Maße den Männern den Dank abstatten, die die Garanten waren, sind und bleiben werden für die Durchdringung des ganzen Deutschen Volkes mit der nationalsozialistischen Idee.

Wo Euch die Männer im braunen und schwarzen Ehrenkleid begegnen, da legt freudig und gern Euer kleines Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder. Wie sagte doch der Führer bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes?

„Du sollst Opfer bringen, Du sollst geben"!

. . . Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist . . .!

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität!

Diese **10 Zeitschriften von 30 Pf.** an leihweise **frei Haus!!!**

1. Die Filmwelt 2. Die Woche 3. Die Gartenlaube 4. Illustr. Beobachter 5. Berliner Illustr. 6. Münchner Illustr. 7. Reklams Universum 8. Deutsche Frauenzeitg. 9. Fliegende Blätter 10. Elegante Welt oder Die Dame

Rhein-Nahe-**Lesezirkel**, P. Lehmacher, Gemeindebadgäßchen 2 III

Ein froher Mittwoch-Abend

6. November im **KURHAUS** mit den 20 Uhr

3 lustigen Gesellen

Bekannt von den „Frohen Samstag-Nachmittagen" des Reichssenders Köln

Leitung: **Hans Salcher** (der Vater vom „Hermännche")
Gesamtmanuskript: **Theo Rausch**

Großes Beiprogramm

Lotte Rausch, Reichssender Köln
Freundorfer-Quartett Reichssender Berlin
Mirzl Dreher, Jodlerin
Ingrid Larssen Saxophon-Virtuosin
„Die vier Hotters"

Mitwirkend: Das Künstler-Ensemble des Städt. Kurorchesters unter Leitung von Willy Reich

Eintrittspreise: Reichsmark 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETÉ
WO. 4.15 6.15 8.30 UHR SO. 3.30 UHR

Ein herrliches wundervoll abgestimmtes Programm!
Wiesbaden spricht davon!

DIE POMPADOUR

mit **Käthe von Nagy**
Willy Eichberger, Leo Slezak
Rudolf Carl
Regie: Schmidt-Gentner

Auf der Bühne:
Gastspiel der Meisterin der Geige.
Die ungarische berühmte Violin-Virtuosin

IBOLYKA ZILZER

(Mendelssohn-Preis 1930!)

Kulturfilm:
Spanien in Bild und Musik
Herrlich! Prachtvoll!
Wochenschau Abessinien

So. ab 2½ Uhr.

KURHAUS

Sonntag, 3. November, 20 Uhr, kleiner Saal:

Volkstümliches
Mandolinen-Konzert

Mandolinenklub „Tannhäuser" Wiesbaden 1919
unter Leitung von Kammermusiker Adam Hahn und der solistischen **Mitwirkung des**
Doppelquartetts des MGV. „Cäcilia" Wiesbaden
Leitung: Heinz Ehrhard.

Eintrittspreis: 0.75 Reichsmark, Vorzugskarte für Kur- und Dauerkarten-Inhaber: 0.30 Reichsmark.

KABARETT BAR BOCCACCIO DANCING BAR

Neue Leitung Webergasse 8

NEUERÖFFNUNG

KABARETT BAR DANCING

MARLIES U. ANDREE — HANS-GEORG KURTH
DINA DIETRICH — ALFRED MÜLLER

Tägl. nachm. 5-7 Uhr: Tanz-Tee Tanzsportkapelle 4 Makensen

Bootshaus Biebrich TANZ
Jeden Sonntag, ab 4 Uhr. Tanz frei.

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag.

UFA-PALAST

Sonntag, den 3. November:
Einmalige Wiederholung
des sensationellen Tonfilms

ABENTEUER AUF DEM Meeresgrund

Bilder, wie sie nie zuvor eines Menschen Auge erschaute — Ein Drama aus der schweigenden Tiefe des Ozeans. — **Menschen im Kampfe mit Haien und Polypen** Die Tiefe des Meeres war die Wiege dieses Filmes. — Die Meeresungeheuer sind seine Darsteller. — Der Seeteufel. — Gespenster der Tiefsee. — Ein Seeabenteuer, wie man es noch nie erlebt hat. — Das nun in (zum Teil farbigen) Bildern zu sehen, ist überwältigend. - Jules Vernes Phantasie ist übertroffen! — Vorher: **Tonwoche.**
Beginn 11.15 Uhr.
Jugendliche Ermäßigung.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland, VDA. Wiesbaden

Die Dichterin **Maria Kahle** spricht über: **„Erlebnisse bei der Fahrt zu den Deutschen nach Südamerika"** am Sonntag, den 3. November, abends 8 Uhr im Vortragssaal des Neuen Museums.
Karten zu 25 Pf. an der Abendkasse.

Das große Lustspiel

Das 1×1 der Liebe

mit **Luise Ullrich**
und **Paul Hörbiger**
Theo Lingen
Lee Parry
Genia Nikolajewa
Paul Henckels

„Musik im Film"

läuft im Beiprogramm und ist so interessant, daß wir den Film besonders erwähnen.

Eintrittspreise:
50 ₰, 70 ₰, 90 ₰, 1.10
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Film-Palast

PS. Bitte besuchen Sie Sonntag möglichst die Nachmittags-Vorstellungen

Adolf Wohlbrück

Ich war Jack Mortimer

mit
Sybille Schmitz / Eugen Klöpfer
Hilde Hildebrand / M. Claudius

Der große
Kriminal-Film

der Europa von
Carl Froelich

Unerhört spannend!

Wo 4.00, 6.15, 8.30
So 3.00, 4.30, 6.30, 9.00

Ufa-Palast

Capitol

Das seit Tagen ausverkaufte Haus zeigt klar die hervorragende Qualität dieses feinen Films!

„Ein idealer Gatte"

Brigitte Helm
Karl Ludwig Diehl
Sybille Schmitz

300 500 700 900

Günstige Gelegenheitsfahrt
im modernen Autobus nach
Würzburg • 5 RM.
am Mittwoch, den 6. November 1935
Autobetrieb Karl Sippel, Wallau bei Wiesbaden
Anmeldung bei Zigarren-Bender, Langgasse 39.

Radio-Odemer
Teilzahlungen
Bleichstraße 13, 2.

Autofahrten
in 4- u. 6-Sitzer, eleg. Kabriol. u. Limous., km 15 u. 20 Pfg., sowie Verm. a. Selbstfahrer. Wehle, Nettelbeckstr. 21. Telephon 27188.

LT. Luna-Ton-Theater Schwalbacher Str. 57

Louis Graveure – Camilla Horn
in
„Ich sehne mich nach Dir"

Louis Graveure singen hören, ist ein Genuß
Gutes Beiprogramm!
Erstkl. Tonwiedergabe

Rest. „Zur Börse", Mauritiusstr. 8
Mittagessen à RM. -.90, im Abonn. RM. -.80
Königin-Pastetchen, Wiener Schnitzel, Huhn auf Reis, Has im Topf, Hasenbraten, Filet-Beefsteak, Rehrücken.
Ab 5 Uhr Spezialitäten:
Gänsebraten, Jg. Hahn, Hasenbraten, Rehkeule, Rehragout, Has im Topf, Kartoffelklöße, Rippchen mit Kraut u. sonstige reichhaltige Auswahl. Fr. E. Racky Wwe.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

Montag letzter Tag!
Marlene Dietrich
Anna May Wong in
Schanghai-Express

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Wer hat Ladung von und nach Köln–Düsseldorf?
Fahre diese Strecke regelmäßig.
Spedition Felix Horn.
Neugasse 19. Telephon 26898.

SCALA

VARIETÉ-THEATER

Wir annoncieren mit Recht:
Scala wieder ganz groß!
Das neue Programm, ein außergewöhnlich großer Erfolg!
Capt. Knur
Freiheitsdressuren und Hohe Schule.
und weitere
8 Varieté-Spezialitäten 8

Sonntag nachmittig 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Voll-Varieté! Kleine Preise!

U Union-Theater
Rheinstraße 47
bringt nur noch einige Tage
„Zigeunerbaron"
mit **Adolf Wohlbrück**
Voranzeige:
Alles um eine Liebe
Charlotte Susa
Paul Hartmann
Gustav Diessl

Spielz. So. ab 2.15 Uhr, Wo ab 4.00.

Noten
antiquarisch ab
10 Pfennig
neu ab
40 Pfennig
Ad. Stöpplerjr.
Luisenstraße 17

Der Sonntag ist ein Ruhetag,
auch für die Hausfrau. Der aufmerksame Ehemann speist mit seiner Familie Sonntags im Familien-Restaurant
„Friedrichshof"
(Friedrichstraße 43)
Auswahl — gut — preiswert

Wiesbadener Briefmarkensammler-Verein von 1885 E. V.

jeden 1. Mittwoch eines Monats **Vereinsabend**
jeden 3. Mittwoch eines Monats **Tauschabend**
abends 8 Uhr im Vereinslokal Hotel Union, Neugasse 9.
Gäste willkommen. Der Vorsitzende.

Deutsche Jugend

Soldaten.

Von Herybert Menzel.

Der Kampf ist schwer, der Kampf ist hart,
Nun zeige dich als Mann,
Als Mann so wie dein Vordermann,
Als Mann so wie dein Nebenmann,
Soldat, der Kampf ist hart.

Und wird der Himmel rot wie Blut,
und greift der Feind uns an,
Alsdann so wie dein Vordermann,
Alsdann so wie dein Nebenmann,
Voran und kämpfe gut!

Der Kampf ist schwer, der Kampf ist hart,
Und packt der Tod dich an,
Alsdann so wie dein Vordermann,
Alsdann so wie dein Nebenmann,
Wirst du ins Grab gescharrt.

Drauf wachsen Blumen blau und rot,
Und du schläfst gut und süß
Alsdann so wie dein Vordermann,
Alsdann so wie dein Nebenmann,
Der Kamerad dir hieß.

Pionier macht den Weg frei.

In endloser Weise ziehen sich die Vorbereitungen und Belagerungsarbeiten für den Sturm der Düppeler Schanzen hin. Eine Woche hatten Preußen und Österreicher gebraucht, um die Dänen bis nach Jütland und zur festen Stellung der Düppelwerke zurückzutreiben. Hier konzentrierte sich der Kampf, und allmählich wurden alle preußischen Truppen vor Düppel zusammengezogen.

Bald vier Wochen sind nun die Festungswerke eingeschlossen, und ununterbrochen dauert die Beschießung durch die zahlreichen Belagerungsgeschütze an. Man kann es den preußischen Soldaten wirklich nicht verdenken, daß sie ungehalten sind. Haben sie doch im Sundewitt unter schwierigsten Verhältnissen das Ungemach eines Belagerungskrieges zu erleiden, ohne auch nur einmal zeigen zu dürfen, was sie leisten können.

Mit hereinbrechender Nacht schweigt der Lärm der Geschütze, glühen die Wachfeuer auf und ziehen die Wachen, in ihre Mäntel gehüllt, auf Posten. Beim 3. Bataillon sitzen die Pioniere um das Feuer; schwer und langsam geht ihnen das Soldatenlied von den Lippen: „Kein schönter Tod ist in der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen". Sie haben wieder einen Tag voll harter, anstrengender Arbeit hinter sich, haben neue „Parallelen" unter dem unangenehmen Feuer der Verteidiger eröffnet, Schanzen befestigt, den Batteriebau weiter nach vorn verlegt, und doch — regelrecht zufrieden sind sie nicht. Wie lange soll das furchtbare, eintönige Warten auf den Tag des Angriffes noch dauern? Was zu viel ist, ist zu viel. Papa Wrangels Gesicht zeigt auch nicht gerade „liebevolle Geduld". Alle wissen und erzählen es: Wenn es nach ihm ginge, wären sie schon längst drüben und hätten die Dänen aus ihren jütischen Höhlen verjagt. Aber nichts davon: Sie konnten zusehen, wie die Österreicher Ruhmestaten vollbrachten und ihre alten Feldzeichen in neuem Glanz leuchten ließen.

Das wurmt die preußischen Pioniere und der sonst so schweigsame und undeteiligte Pionier Klinke drückt ihrer aller Meinung in den bedächtigen Worten aus: „Das geht nicht, daß die Österreicher nachher den Löwenanteil am Feldzug für sich beanspruchen können. Was sie bei Oversee taten, wollen wir vor Düppel weit in den Schatten stellen."

Seine begeisterte Erregung teilte sich auch seinen Kameraden mit, und die dicke Schale von Geduld und Ruhe zerspringt unter der Sehnsucht nach einer befreienden Tat, nach dem Sturm. Und erst der Zapfenstreich trennt die debattierenden Kameraden.

Klinke selbst liegt noch lange wach. Voller Liebe denkt er an seine Frau und an den lütten blonden Buben, der bei dem ersten großen Abschied von seinem Vater strampelnd und vergnügt schreiend seine kleinen Hände nach dem Helm ausstreckte und, als er ihn erreicht hatte, gespannt das glänzende Etwas vor ihm befühlte und in höchst eingehenden und sachverständigen Augenschein nahm.

Dem Pionier fiel die lange Trennung zuerst recht schwer, er fühlte sich zuerst einsam, auch unter den Kameraden. Aber mit der Zeit hatten sie sich gegenseinander mehr und mehr aufgeschlossen, und nun ist er mit ihnen durch manches gemeinsame Erlebnis und auch manche bestandene Gefahr untrennbar verbunden.

Diese Kameradschaft, die sich in unzähligen Einzelheiten immer neu bewährt, ist für ihn das große Erlebnis des Feldzuges. Daß neben ihm Männer stehen, die gegebenenfalls erst an ihn, den Jüngeren, und zuletzt an sich selbst denken, erfüllt ihn mit immer neuem Staunen und mit Begeisterung.

✣

Zu Hause wundert sich die Frau des Pioniers, daß der bedrückte Ton der ersten Briefe einem zufriedenen, ja einem fröhlichen Platz gemacht hat. Welche Wandlung mag mit ihrem Klinke vorgegangen sein? Lächelnd und stolz blickt sie auf ihren Buben, der mit ungeschickten Beinen in der Stube umherstolpert und mit seinem Säbel ernsten Blickes unsichtbare Gegner vor sich her treibt.

✣

Der Tag des Sturmes, der 18. April 1864, ist endlich da. Die Mannschaften, die die sechs Sturmkolonnen bilden, sind sich der ganzen furchtbaren Schwere ihrer Aufgabe bewußt.

Nervengespannt warten auch die Pioniere des 3. Bataillons hinter den Schanzkörben und in den Laufgräben auf das Zeichen zum Angriff.

10 Uhr: Unter dem Wirbel der Trommeln dringen die Sturmkolonnen mit donnerndem Hurra auf die Schanzen vor. Aber hier sperren ihnen tausend Hindernisse den Weg. Unübersteigbar scheinendes Pfahlwerk, tiefe Gräben, scharfe Sensen, mit ihren Spitzen nach oben gerichtet, Eggen nägelgespickte Balken zwingen sie, in ihrem Lauf innezuhalten. Keuchend tun die Pioniere ihre Pflicht. Unter entsetzlichem Kugelregen gehen sie vor, Drahtzäune mit den Äxten durchhauend, Palisaden mit den Fäusten niederreißend und, Mann gegen Mann, sich mit der blanken Waffe schlagend.

Plötzlich stockt der Angriff. Verzweifelt stehen die Pioniere vor der unüberwindlichen Umwehrung. Das Feuer der Dänen reißt tiefe Lücken in die Reihen der verharrenden Preußen. Die Umwehrung muß gesprengt werden! Aber schnell!

Einer hat den Pulversack schon in der Hand: Pionier Klinke ist es. Wie heißt es in dem heutigen Tagesbefehl: „Es bleibt dabei, unsere Fahnen wehen von den Schanzen." Daran denkt er und an seine Lieben und die ausharrenden Kameraden hinter ihm. Sollen sie warten, sollen sie neue Opfer bringen, bis die langsam brennende Lunte den Pulversack erreicht? Entschlossen nähert er seine Hand, die die sorgsam vor dem Sturm angesteckte Pfeife umfaßt, der Sprengstoffladung. — — Mit ohrenbetäubendem Krachen stürzt die Umwehrung unter einer Sprengfontäne zusammen.

Pioniere und Offiziere starren mit brennenden Augen. Der junge Leutnant, zum erstenmal Führer einer Sturmkolonne, preßt die Lippen hart aufeinander, als er die Hand zum Gruß an den Helm legt.

Pionier Klinke ist nicht mehr. Ungehindert stürmen die Kameraden weiter, denn „es bleibt dabei, unsere Fahnen wehen von den Schanzen!"

K. G. Walberg.

Fröhliche Segelflieger.

Von Karl Theodor Haanen.

Bilder aus dem Leben der Segelflieger zeichnet Karl Theodor Haanen in seinem lebensnahen Buch „Jungens am Himmel", das soeben im Carl-Reißner-Verlag, Dresden, erschienen ist.

Über die kahlen Höhen der Wasserkuppe strich ein leiser Wind.

Aus den Tälern sprang er hervor und rannte über die braunen Felsstücke und zauste sich mit den kleinen Wacholderstauden. Auf der Kuppe fand er vierzig, fünfzig Segelflugzeuge. Die standen am Hang und warteten, daß aus dem leisen Wind ein starker, großer, lauter Sturm würde. In diesen Sturm wollten sie sich stürzen, wollten auf seinen breiten Schwingen zum Himmel klettern, über die Berge dahinziehen, den Wandervögeln gleich.

Aber der Wind tat ihnen nicht den Gefallen. Er wuchs nicht, er warf mit seinen Kinderhänden die Halbkugeln des Windmessers hin und her, er kroch in den Windjack und sprang wieder heraus, — die Segelflugzeuge schlossen die Augen und träumten von weißen Wolkenballen, von unsichtbaren Wärmetürmen, die in die Hitze des Sommertages hineinragen, — träumten von einer kleinen Stadt voller Türme und roten Dächern, von dem silberglitzernden Band eines Flusses, von Aufwinden, die sich am Hang zusammenballen...

Die Segelflugzeuge berührten mit ihren linken Tragflächen die Erde, und darauf lag ein Startseil, damit nicht ein Windstoß sie plötzlich und undemannt in die Luft trüge. Dem Wind war nicht zu trauen.

Die Jungflieger saßen eng geschart auf dem Grasboden und schauten in die Täler. Die Helfer, die Piloten, die Fluglehrer, die technischen Berater, die Sportleiter, die Freunde des Segelfluges, — eine einzige große Gemeinschaft.

Die Rhön, die Wasserkuppe, der Segelflug, der Wettbewerb — eine neue Gemeinschaft wurde hier nach dem Krieg geschmiedet. Eine Gemeinschaft, die unauflöslich ist, und die nur der bricht, der sie nicht in sich aufgenommen hat.

Der Wind hatte eine Pause im Spiel eingelegt.

Die Jungflieger waren aus allen Teilen des Reiches gekommen. Alle Spracharten schwirrten durcheinander. Das harte R des Ostpreußen vermengte sich mit dem singenden, gemütlichen Tonfall des Rheinlanders, und die unaufhörlich fließende Rede des Berliners wurde gewaltsam unterbrochen durch den Bayern, — der Württemberger schwäbelte, und der Hamburger behauptete vergeblich, aus Darmstadt zu sein. Sein S—tock und sein S—tein verrieten ihn ebenso wie das S—tartseil.

Hundert Jungflieger lagen an den Hängen der Rhön und warteten auf besseren Wind. Das konnte immerhin einige Stunden dauern.

Hundert Jungflieger pflegen in solchen Fällen weder Schillers Glocke zu deklamieren, noch französische Vokabeln zu wiederholen.

Jungflieger sind heitere und fröhliche Menschen, — so heiter und fröhlich wie das Element, in dem sie sich tummeln, — so heiter und fröhlich wie die Sonnenstrahlen, die mit Wolken und Wind ein ewiges Spiel treiben.

Einer von den hundert hatte eine Ziehharmonika, und ein anderer hatte über einen Besenstiel Spanndrähte gespannt. Die lagen über einer Konservenbüchse, und der Besenstiel trug an seinem oberen Ende zwei Aluminiumdeckel, um die sich irgendwo in Sachsen oder Schlesien eine Mutter sorgte. Wenn aber der Musikus mit einem gezackten Holzstück über die Spanndrähte strich, dann ging eine Musik durch den Raum, als spiele ein ganzes philharmonisches Orchester.

Das philharmonische Orchester hatte sich gut gehalten. Jetzt mußte ein Spanndraht nachgezogen werden. Und während die Harmonika einen flotten Marsch intonierte — „vielleicht gibt das etwas Aufwind", hatte einer gemeint, — schrillte eine Pfeife, alles schaute erstaunt nach rechts. Schon kam das Kommando: Ausziehen. Langsam gingen am Startseil je sechs Startleute zu Tal. Als aber der Pilot „Laufen" rief, da legten sich die Jungens nach vorne und rannten, was das Zeug hielt, sie feuerten sich gegenseitig an, und wie ein weißer Pfeil schoß der Vogel in den Äther.

Ein weißer Pfeil, der in der Sonne glänzt.

„Windspiel" nannten sie das Flugzeug, das nun einer schnellen Wolke gleich am blauen Himmel dahinzog.

Zierlich und fein war es gebaut, es war leichter als alle anderen Maschinen, und die angehenden Ingenieure der Technischen Hochschule in Darmstadt hatten ihr Meisterwerk gemacht. Sie hatten jede Feder des weißen Vogels gewogen und überlegt, ob es nicht leichter ginge.

Und das Windspiel spielte mit dem bißchen Wind, das sich hier und da im Gelände herumtrieb.

Jetzt stellte es sich gegen den Wind und flog weiter, jetzt kurvte es und sauste mit dem Wind von dannen. Jetzt hatte es eine kleine Aufwindzone gefunden und kletterte in engen Spiralen aufwärts. Jetzt war der Schlauch zu Ende und langsam glitt es wieder zur Erde.

Es war ein fröhliches Spielen, ein Tummeln im lustigen Element.

Die hundert Segelflieger lagen am Hang und sahen dem Spiel zu.

Alle wußten und empfanden es: Das ist die hohe Schule des Segelfluges, das ist Zusammenklang von Technik und menschlichem Können, das ist der Segelflug.

Wie war das mit den beiden Arabern?

Fünf klassische Aufgaben der Denksportliteratur.

Der Denksport hat sich in den letzten Jahren einen großen Freundeskreis erobert. Die mit ihm entstandene Denksportliteratur hat ein paar klassische Rätselschöpfungen hervorgebracht, die ihre Anziehungskraft bewahren. Wir bringen in den nächsten Nummern jeweils eine Aufgabe.

Die Schriftleitung.

Ein Araber macht sein Testament.

Lange genug hatte sich der alte Hadschi Abdul Abbas den Streit seiner beiden Söhne angehört, wer von ihnen das schnellere Pferd besäße. So verfügte er, als es zum Sterben ging, daß derjenige seiner Söhne sein Eigentum erben sollte, dessen Pferd bei einem Wettlauf von Mekka nach Medina verlieren würde. Die Frage, wie man verlieren könne, wenn der andere auch verlieren möchte, bereitete den Brüdern kein geringes Kopfzerbrechen. Eines Tages aber mußten sie sich doch bequemen, den Wettlauf zu beginnen. Sie ritten langsam davon, zügelten ihre Pferde, ritten hier und da wieder ein Stück zurück, rasteten abends erschöpft in einer Karawanserei und gestanden einander, daß sie auf diese Weise niemals nach Medina kommen würden. Ein alter Araber, der ihre Klagen vernahm, lächelte und meinte, die Sache sei doch ganz einfach zu machen. Er flüsterte erst dem einen, dann dem anderen der Brüder etwas ins Ohr. Beide waren begeistert, satteten frühzeitig am anderen Morgen die Pferde und ritten wohlgemut davon. Es wurde ein großartiges Rennen, und — wie es so üblich ist — ein Pferd gewann und das andere verlor. Alle Bedingungen des Testaments waren erfüllt. Was hatte der weise Alte den Brüdern ins Ohr geflüstert?

Auflösung folgt in der nächsten Nummer.

Für die Photographen.

Wir knipsen um die Ecke.

Es ist eine wunderliche Geschichte mit den lebendigen Objekten, die wir uns für unsere Kamera ausgesucht haben. Wollen wir einmal eine Tieraufnahme aus der Nähe machen, oder eine Gruppe spielender Kinder knipsen, so können wir zwei zu eins wetten, daß sie entweder mit großem Geschrei weglaufen und uns allein stehen lassen, oder aber ihre Beschäftigung sofort aufgeben und mit großer Neugierde in das Objektiv starren, so daß bei der Aufnahme etwas ganz anderes herauskommt, als das, was wir ursprünglich haben wollten. Die schöne Natürlichkeit, das lebendige Bild, welches uns reizte und das wir einfangen wollten, ist auf alle Fälle weg. Übrig bleibt ein Dutzendbild von „Photographiergesichtern", wie wir es alle Tage haben können.

Da heißt es schlau und heimlich zu sein, wie ein Indianerhäuptling auf dem Kriegspfad. Man muß im wahrsten Sinne des Wortes um die Ecke knipsen können, wenn man Erfolge erzielen will. Und das ist tatsächlich bei einiger Übung auch möglich. Hat unsere Kamera einen Aufsichtsucher, so ist die Sache verhältnismäßig einfach. Wir legen den Apparat so an den Körper, daß das Objektiv nach der Seite sieht. Während wir also scheinbar geradeaus sehen, beobachten wir das Sucherbild im rechten Winkel, was bei einiger Übung recht gut geht. Die Gruppe, welche wir aufnehmen wollen, hat keine Ahnung von unserem Tun und benimmt sich also ganz natürlich.

Nun gibt es aber sicher manchen, der sich an diese Art zu sehen nicht gewöhnen kann. Der muß sich auf anderem Wege zu helfen suchen. Man baut sich in der Nähe der Gruppe auf, die man knipsen will, sieht gleichgültig an ihr vorüber in die Landschaft und versucht Entfernung, Beleuchtung und Richtung so gut als möglich festzustellen. Ist alles am Apparat in Ordnung gebracht, wobei wir natürlich überall wo anders hinsehen, nur nicht dahin, wo wir knipsen wollen, so drehen wir uns im richtigen Augenblick scharf um und schießen los. In sehr vielen Fällen wird der Überfall gelingen.

Noch leichter geht es, wenn zwei Photographen zusammen sind. Der eine baut sich mit großem Brimborium in der Gegend auf, macht die umständlichsten Vorbereitungen und zieht dadurch alle Aufmerksamkeit auf sich. Der andere kann derweil in aller Gemütlichkeit visieren und das eigentlich gewünschte Motiv auf die Platte bringen. Probiert es einmal auf diese hinterlistige Weise; lebendige und natürliche Gruppenaufnahmen, besonders von Kindern, sind der Lohn.

Der Waldbrand.

Erzählung von **Gert Lynch.**

Daß Mathias Breitmoser, den sie den Hias nannten, ein armer Schlucker von einem Holzfäller war, besagt überhaupt nichts. Er hätte sich niemals einfallen lassen, aus seiner Haut zu fahren, um mit jemand zu tauschen. Am wenigsten jetzt, wo die Förster-Margret mit keinem auch nur annähernd so freundlich wie mit ihm war. Er wäre beinahe selber erschrocken, so schneidig hatte sie den reichen Marthelbauersohn abblitzen lassen, als sie beide den ersten Walzer gleichzeitig von ihr wollten. „Schon vergeben!" schwindelte sie keck drauflos, indem der Hias erst herangeilte. Der faßte sie flink und schwenkte sie mit Begeisterung durch den Saal. So wild war ihr Rock noch keinmal geflogen!

Der Holzhauerball nahm ein unschönes Ende. Der Marthel vor Eifersucht blind, hatte mit Hias Händel gesucht und dabei das Griffeste hinterrücks aus der Naht gezogen. Doch Hias war ihm noch früh genug auf den Schlich gekommen und hatte ihm, ehe er sich's versah, die Hand mit der Klinge aus dem Gelenk gebrochen, daß der Marthel wie ein Frauenzimmer hochauf schrie, was ein wieherndes Gelächter unter den Zuschauern auslöste. Fortab würde zwischen den beiden Todfeindschaft sein.

Hias schlug's geringschätzig in den Wind. Den und fürchten? Vierbanzen mit einem Hektoliter konnte er glatt unter den Arm nehmen, und einmal hatte er einen bis an die Achsen versunkenen Heuwagen ganz allein aus der Moorwiese gezogen.

*

Hias brachte zuerst seine Margret nach Hause, und da er kein bißchen müde war, beschloß er, noch an der Luft zu bleiben. Er schlug aus alter Gewohnheit den Gangsteig zur Brüllschlucht ein. Dort war seit einigen Wochen sein Schlag. Haushohe Weißtannen, dicker, als vier Arme umzingeln konnten, mußten für eine holländische Firma umgelegt werden. Tag um Tag donnerten die Riesen zu Boden, daß das Echo fünffach aus der Runde zurückbellte. Jeder Baum, den sie lostrennten, riß ein gewaltiges Loch in den Wald. Bald würde er ausgerauscht haben, und es wird dort bloß noch harzende Wurzelstöcke geben und viel Reisignester, Moder und Totenstille.

Hias riß einen Tannenzweig ab und steckte ihn in den Mund. Es war eine schwüle Nacht. Ein Volk Mücken siedete auf einem hohen, dünnen Ton hinter ihm her. Aus der Moorwiese knarzte unaufhörlich der Wachtelkönig, und im Soldatenhölzl schrie jämmerlich eine Toteneule. Allmählich steilte sich der Weg zur Kuppe hinauf. Hias mußte beim Steigen den Atem tiefer nehmen, wobei ihm plötzlich ein brenzliger Geruch auffiel. Er blieb stehen und sog die Witterung in sich ein. Kein Zweifel, es schmeckte nach Reisigbrand. Irgendwo im Walde mußte eine Flamme sengen.

Hias spürte, wie sein Puls sich erregte. Er sagte die Halde zum Schluchtkopf empor, wo der Wald teilweise schon abgeholzt war und einen guten Beobachterstand bot für das Gelände im Umkreise. Der Pfad lief durch dichten Baumbestand; es wurde stockfinster, und Hias mußte sich meistens nach dem Gefühl richten. Endlich hatte er die freie Höhe erreicht.

Hias dampfte. Seine Hand war patschnaß, als er sich über die Stirn wischte. Und was er nun sah, ließ ihm das Blut stocken: Auf drei Stellen zugleich brannte der Jungwald hellichterloh am Fuße des Berges, und das Vorfeuer, von einer flotten Brise geritten, lief schnellfüßig wie ein Wiesel auf einem Streifen verdorrten Grases in das trockne Unterholz des Hochwaldes hinein, prasselte auf, wurde zur Lohe und — Hias stieß einen heiseren Schrei aus — schlängelte sich gleich einer Natter an einer Rottanne hinauf, und dann pufften unzählige Sprühsterne gen Himmel, und die Krone stand in einer einzigen Feuerlache. Ein Windstoß plusterte hinein, zwei, drei, vier weitere Bäume wurden in Brunst getaucht, eine turmhohe Flamme sprang wie jauchzend empor und warf ihren blutigen Schein bis zum Brüllpaß heraus. Der Hochwald brannte! Der Hochwald brannte!

Hias quirlten die Gedanken durcheinander. Er preßte die Fäuste zusammen, um sich zur Ruhe zu zwingen. Er mußte um Gottes willen etwas tun. Retten, was noch zu retten war! Löschen? Ein Ding des Unmöglichen! Wabernd, schleckend, schlürfend wälzte sich die Hölle dahin mit rußschwarzen Qualmschlangen, deren flackernde Schatten die Hänge in einen brodelnden Hexenkessel verwandelten. Hias mußte sich festhalten. Der Berg torkelte im Feuerrausch, so deuchte es ihn. Ein Rudel Rehe, das in kopfloser Flucht an ihm vorüberflog, brachte ihn zur Besinnung zurück. Das Holz für Holland, eine ehrliche Arbeit von Wochen, stand in größter Gefahr! Die durch den niedergelegten Wald entstandene Schneise war viel zu schmal, um die Stichflammen aufzuhalten. So mußte der Berg ausbrennen mit Gras und Kraut, mit Strunk und Stiel, mit Wurz und Wipfel!

Hias verlor keine Zeit mehr. Die Schichten der Blochhölzer lagerten am äußersten Rande der Brüllschlucht und sollten nach Abnahme des Maßes zum Flößen ins Tal gestürzt werden. Hias riß das Schloß der Werkzeughütte mit einem einzigen Ruck seiner bloßen Hand herunter, nahm die längste Axt zu sich, sprang auf den Blöcherstapel, setzte das Eisen als Hebel an und wuchtete einen Stamm nach dem anderen in die Tiefe hinab, daß der Berg in seinen Grundfesten erschütterte. „Krachchch — krächchch — kruchchch" dröhnten die schweren Lasten von der Talsohle herauf, und das fünffache Echo läute es, sich überkugelnd, wahnwitzig wieder, und die Luft war nur noch ein Bersten, Grollen, Grunzen und Wuhbern.

Hias gebärdete sich wie ein Rasender. Er spürte seine Arme nicht mehr. Sein Schädel kochte. Er arbeitete im Takt: „Eins — zwei, eins — zwei, eins — zwei", ging es. Mit eins legte er seinen Beilhebel an, mit zwei rollte der Stamm bereits in die Leere hinaus.

So walzte der letzte Stamm in den Felstrichter. Hias hatte es geschafft! Der Schweiß siedete ihm aus allen Poren heraus. Seine Augen waren halb blind geworden. Aber er kam nicht zum Verschnaufen. Eine rußige Rauchbank warf sich auf ihn und stahl ihm die Luft weg. Er tastete sich hinter eine Tanne und preßte das Gesicht so lange auf ihre Rinde, bis die Wolke anderwärts trieb. Als er wieder ausblicken konnte, sprang ihm der Schreck wie ein Ring um den Hals: Zweihundert Schritte vor ihm schmolzen die Bäumegleich Wachskerzen dahin. Er spürte bereits den stechenden Odem der Glut, die in geschlossenem Halbkreis herankroch.

Hias hatte vergessen, an sich selbst zu denken. Eine Rettung war nur durch die Brüllschlucht möglich. Er trat hinaus auf die Felsennase. Gar kein Drandenken, hinunter zu klettern. Lotsteil liefen die Wände hinab. Aber der Spalt war nur zwölf Meter breit.

In diesem Augenblick kam Hias der rettende Gedanke. Er wählte die längste Tanne am Schluchtrande (sie war so stark, daß sie ein Mann grad noch umfassen konnte), suchte sich festen Stand, und dann sauste das Beil in den Stamm. Vier Hiebe; zwei faustdicke Bahen schnellten nacheinander in die Luft, und aus der Tanne klaffte eine große weiße Wunde. Damit hatte er ihr die Fallinie gegeben. Und nun zuckte die Schneide von der anderen Seite ins Holz. Jeder Hieb saß. Die hellen Baumsplitter spritzten. Da knatterte und prasselte es auf einmal wie Maschinengewehrfeuer. Eine unbändige Flamme lief heran, und Millionen geiner Nadeln rundum explodierten in Salven. Das zischte und zackte und knackte und burrte, worauf ein Regen glühender Asche niederging und Hias von oben bis unten versengt wurde. Nun ging es um die Minute! Und er schlug und schlug um sein nacktes Leben! Mit jedem Schlage biß sich das heiße Eisen eine Handbreit tiefer ins Mark des Baumes, daß die Späne und Scheiter nur so herumschnurrten. Bis ein Zittern die Tanne durchlief. Der lodernde Wipfel neigte sich langsam zur Seite. Hias trennte mit einem letzten gewaltigen Hieb den Stamm vom Stock, und der Baum polterte rittlings über die Brüllschlucht und wurde zur Brücke. Hias verlor keinen Augenblick mehr. Glücklich kam er über den grausigen Steg. Hier trat die Erschöpfung ein. Atemlos, ausgepumpt bis zum Letzten, mit blutigen Händen und voller Brandwunden, taumelte er zu Boden, während drüben die Lohen zu einem einzigen Feuermeer zusammenschlugen und alles verschlangen was weder Erde noch Fels war.

Die Brüllschlucht hatte dem Brande ein Ziel gesetzt. Aber der schwarze Berg rauchte noch neun Tage und zehn Nächte.

*

Die Tat des Mathias Breitmoser indessen war wochenlang das Gespräch in sämtlichen Wirtschaften der umliegenden Waldämter. Wenige aber wußten, daß Marthel, der reiche Hoferbe, am Fuße des Brandberges vor einem leeren Graben, den er, wie die Spuren erwiesen, überspringen wollte, in schlimmem Zustande gefunden wurde. Sein Schuh war beim Absprung auf einem Schleimpilze ausgeglitten, wodurch er zu Fall kam, mit dem Schädel auf einen Knorzen schlug und ohnmächtig liegenblieb. So konnte es geschehen, daß die roten Ameisen über ihn herfielen. Als er wieder zu sich kam, redete er bereits irr.

Hias jedoch erholte sich bald und hatte dann mit Margret eine gewichtige Aussprache, bei der er sie fragte, ob ihr der Name „Frau Breitmoser" in den Streifen passe. Auf dem Heimwege machte er an jedem erreichbaren Baumast drei Klimmzüge. Sie waren sich einig geworden!

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Hias am Fußpunkte der Brandstätte, vor jenem leeren Graben, ein Feuerzeug fand, das dem Marthel gehörte. Und er nahm das Ding auf drei Finger, warf es von sich, soweit er nur konnte, und wunderte sich im stillen über das buchstäblich erfüllte Sprichwort von jener Grube, die man andern gräbt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 301. Sonntag, 3. November 1935.

Kennen Sie Laborius?

ROMAN VON HANS HEUER

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans Löckner hatte ihr absichtlich verschwiegen, daß er Jan Laborius war, hatte ihr eine Pension genannt und war dann selbst in diese Pension gezogen, hatte aber gleichzeitig den Bewohnern der Pension verboten, zu verraten, wer er in Wirklichkeit war, hatte ihr eine Eintrittskarte zu seinem Konzert gegeben, um sich auf diese Weise einen billigen Triumph zu verschaffen.

Sie hatte auf den Geiger Laborius geschimpft — er rächte sich dafür in dieser Form!

Und wozu das alles? Was veranlaßte ihn, sie in den Mittelpunkt einer Komödie zu stellen?

Frau Mutzenbauer hatte vorhin, als sie sie begrüßte, so eigentümlich gelächelt, als mache sie sich über ihre Unwissenheit lustig. Lieserl, das Mädel, hatte gelacht über sie, weil sie ahnungslos in ein Konzert ging, in dem derselbe Hans Löckner gefeiert wurde, der in der Pension den unbedeutenden Mann spielte.

Renate Petersen fühlte sich verletzt.

Darüber hinaus aber interessierte sie der Zweck des Spiels, das Hans Löckner-Laborius inszenierte.

Da bei der Abfahrt in Bremen und bei der Ankunft in Berlin ein anderer als Laborius begrüßt worden war, mußte dieser andere ja auch existieren. Laborius wohnte im Hotel Adlon und — in der Pension Vienna.

Jetzt würde sie sich einmal den Jan Laborius im Hotel Adlon anschauen, würde . . .

Ja, wie es weiterging, wußte sie selbst noch nicht. Das hing ganz von der Entwicklung der Dinge ab. Jedenfalls war sie entschlossen, sich nicht widerspruchslos von Hans Löckner an der Nase herumführen zu lassen!

Und irgendwie würde sie ihm eine kleine Lektion erteilen.

Sie betrat das Foyer des vornehmen Hotels.

Wandte sich an den Portier und fragte ihn, ob Herr Laborius im Hause sei.

„Ja, aber ich glaube nicht, gnädige Frau, daß Herr Laborius jetzt Besuche empfängt . . . soviel ich orientiert bin, ist er gerade im Begriff, auszugehen!"

„Danke!" nickte Renate Petersen und nahm in einem der Sessel Platz.

Sie war sehr neugierig, zu erfahren, ob der Mann, der jetzt das Hotel verließ, der echte Laborius oder sein Stellvertreter war.

Drei, vier Minuten wartete sie.

Ein Mann kam die Treppe herunter. Im hellbraunen Mantel, den Hut in die Stirn gezogen.

Renate Petersen sah ihn von weitem und erkannte ihn sofort. Es war Hans Löckner!

Nun war er unten, kam den Gang entlang, näherte sich ihr. Mit raschem Entschluß stand sie auf und ging ihm entgegen. Sie hätte in diesem Augenblick nicht sagen können, warum sie es tat . . . irgendwie glaubte sie, würde ihn ihr plötzliches Auftauchen überraschen und in Verlegenheit bringen.

Gegenüber standen sie sich.

Sahen sich an.

„Guten Tag, Herr Laborius . . ." wollte sie sagen, konnte den Namen aber nicht ganz aussprechen, denn im selben Augenblick merkte sie, daß der Mann, der da vor ihr stand, nicht Hans Löckner war!

Irgend jemand war es, der ihm ähnlich sah . . .

„Bitte, gnädige Frau!" lächelte der Mann, dem Renate Petersen gegenüberstand. Und dies Lächeln machte das Gesicht ihr ganz fremd. Auch die Stimme kannte sie nicht. Sie war etwas heller, als die des echten Laborius.

Oder . . .

Sekundenlang schwankte sie. War dieser Mann am Ende gar der Geiger Laborius und Hans Löckner . . .

„Sie sind ja gar nicht Laborius!" sagte sie impulsiv, die kurze Verlegenheit überwindend.

Ernst Löckner markierte ein wenig Überraschung.

„Wie kommen Sie darauf, gnädige Frau?"

„Der echte Laborius wohnt in der Pension Vienna. Sie sind sein Strohmann!"

Ernst Löckner hatte es nicht mehr nötig, Überraschung vorzutäuschen.

„Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau . . ." sagte er und überlegte blitzschnell.

Er hatte nie zuvor davon gehört, daß Hans eine weibliche Bekanntschaft machte, die sich näher für seine Person interessierte. Diese junge bildhübsche Dame aber schien den Bruder sehr genau zu kennen, sonst hätte sie nicht in so bestimmtem Ton sprechen können.

Unangenehm war die Situation auf jeden Fall. Jetzt brauchte nur ein besonders hellhöriger Journalist in der Nähe zu sein — und der Skandal war da. Oder war diese junge Dame vielleicht gar selbst eine Vertreterin der achten Weltmacht?

Was konnte sie sonst für ein Interesse daran haben, die Geschichte zu entlarven.

„Ich habe es Ihnen doch ganz deutlich gesagt!" erklärte Renate Petersen, die selbst nicht wußte, was sie mit diesem Vorstoß beabsichtigte. „Sie sind nicht der Geiger Laborius, sondern irgendein anderer, der seine Rolle spielt!"

Ernst Löckner atmete auf. Sie wußte nicht einmal, daß er der Bruder war, also konnte die Fühlung zu Hans nicht allzu eng sein! Frechheit siegt!

Er lächelte liebenswürdig.

„Verzeihung, gnädige Frau, darf ich einmal fragen, aus welchem Grunde Sie mir nachspionieren?"

Renate Petersen wurde buchstäblich blaß. Plötzlich kam ihr das Unmotivierte ihrer Handlungsweise zum Bewußtsein. Warum wirklich? Was wollte sie von diesem falschen Laborius? Was wollte sie von dem echten? Was hatte sie für eine Veranlassung, sich in diese Sache zu mischen, die sie im Grunde nichts anging? Konnte Hans Löckner nicht tun und lassen, was er wollte? Konnte er nicht, wenn es ihm paßte, der Welt eine Komödie vorspielen?

Sie trat einen Schritt zurück.

„Ich spioniere Ihnen nicht nach!" sagte sie. „Ich . . . verzeihen Sie!"

Er zog den Hut.

„Bitte sehr, gnädige Frau, ich verzeihe alles!" lächelte Ernst Löckner und verließ das Hotel.

John P. Everking hatte recht: Es wurde Zeit, das Spiel abzublasen. Berlin war nicht Amerika . . . in Amerika hätte man, wenn die Geschichte herauskam, vielleicht gelacht, hätte ellenlange Interviews mit Jan Laborius' Stellvertreter gebracht und aus der ganzen Affäre einen Reklametrick gemacht, der geeignet war, die Popularität des berühmten Geigers zu steigern. In Berlin hatte man möglicherweise für solche Mätzchen kein Verständnis, weil man den Standpunkt vertrat, daß ein ernster Künstler . . .

Hm! wenn die junge Dame, die ein so lebhaftes Interesse an dem Spiel an den Tag legte, noch ein bißchen wartete, würde sie dem echten Laborius gegenüberstehen, der sich schon auf dem Wege ins Hotel befand.

Everking hatte Hans Löckner angerufen und darauf bestanden, daß er sofort zu einer Rücksprache ins Adlon käme. Hans hatte sich gesträubt, aber Everking war ziemlich energisch geworden und hatte allen Ernstes erklärt, er werde die Maßnahmen ergreifen, die er für geeignet halte, wenn Hans es nicht vorziehe, eine friedliche Lösung anzunehmen.

Ein Heimlichtuer war er aber doch, sein Bruder Hans!

Ließ sich da in aller Stille mit einer jungen und — man war ja Kenner in solchen Dingen! — bildhübschen Dame ein, die hinter das Geheimnis der zwei Laboriusse gekommen war und nun scheinbar Klarheit haben wollte!

Hast dir eine Suppe eingebrockt, Hänschen . . . sieh mal zu, ob du sie auslöffeln kannst!

Ernst Löckner hätte sich gern noch ein wenig länger mit dieser unternehmungslustigen Dame unterhalten, der allerdings plötzlich der Mut abhanden gekommen zu sein schien . . . aber leider ging das nicht. Er mußte verschwinden, bevor Hans das Hotel betrat.

Everking hatte die Sache so inszeniert, daß man annehmen konnte, Laborius habe das Hotel verlassen und kehre noch einmal um, weil er irgend etwas vergessen habe. Der Zurückkehrende würde dann aber der echte Laborius sein, im selben Mantel und mit demselben Hut, wie sie es bei bestimmten Situationen immer trugen, um die Möglichkeit einer Entdeckung zu verkleinern.

Renate Petersen wartete nicht.

Sie fühlte, als der Mann, der hier vorgab, der Geiger Laborius zu sein, das Hotel verlassen hatte, einen grenzenlosen Zorn in sich aufsteigen. Einen Zorn gegen sich selbst, daß sie töricht genug war, sich in eine solche unangenehme Lage zu bringen.

Aber gleichzeitig merkte sie, daß da noch etwas anderes war . . . etwas Unerklärliches . . . ein Gefühl, das sich beklemmend um ihr Herz spannte und sich wie ein eiserner Ring um all die Hoffnungsseligkeit legte, die gestern noch da war und ihre Freude am Leben in beschwingterem Rhythmus klingen ließ.

Warum hat Hans Löckner das?

Ihr gegenüber spielte er den bescheidenen Mann, der . . .

Sie wandte sich um.

Es hatte keinen Zweck, darüber nachzusinnen. Vielleicht wars die Laune eines Künstlers, die ihn veranlaßte, sie in dies Spiel hineinzuzerren . . .

Er hatte ihr eine Lektion erteilen wollen . . . und das war ihm glänzend gelungen.

Schnell trat sie auf die Straße hinaus, stieg am Pariser Platz in einen Autobus und fuhr in die Pension zurück . . .

✣

Ottie Walther-Märker saß vor dem Spiegel ihres Zimmers und betrachtete sich mit aller Aufmerksamkeit. Rotblond war unbedingt eine aparte Haarfarbe, paßte ausgezeichnet zu ihrer hellen Haut und schmiegte sich mit metallischem Schimmern um ihr hübsches Gesicht.

Es war aber doch zu überlegen, ob man nicht . . .

Jan Laborius, der Geiger, schien mehr für blonde Frauen zu schwärmen . . . für kornblonde Frauen, wie dieses Fräulein Petersen . . .

Eine hochmütige Person übrigens, dieses Fräulein Petersen. Saß während der gemeinsamen Mahlzeiten im Speisezimmer unnahbar wie eine verkappte Königin am Tisch . . . als Hans Löckner, von dem sie nicht wußte, daß er Jan Laborius war, erschien, lächelte sie ein wenig, war zurückhaltend, als befürchtete sie, zuviel Gunst zu verschwenden . . .

Es dürfte nicht allzuschwer sein, mit ihr fertig zu werden.

Ottie Märker hatte ihre Erfahrungen im Verkehr mit Männern . . . wenn man bereits viermal den Weg zum Standesamt antrat und ebenso oft vor den Schranken des Scheidungsgerichtes stand, kennt man sich so einigermaßen aus.

Hans Löckner . . .

Sie erinnerte sich noch genau des bescheidenen jungen Mannes aus der Zeit vor zwei Jahren. Damals reizte es sie nicht, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Ein Geiger in einem Opernorchester . . . was konnte der einer Frau, die immerhin auf Grund ihrer äußeren Vorzüge Ansprüche stellen konnte, schon bieten!

Heute war die Situation wesentlich anders . . .

Jan Laborius war weltberühmt. Wohin er kam, wurde er gefeiert wie ein kleiner Herrgott . . . man riß sich darum, von ihm beachtet zu werden.

Er fuhr durch die Welt . . . bald in Deutschland, bald in Amerika oder sonstwo . . .

Es mußte herrlich sein, als Frau dieses Mannes an seiner Seite zu glänzen, überall dabei zu sein . . .

Ottie Märker hatte sich seit dem Einzug Hans Löckners in die Pension Vienna mehr mit diesen Aussichten beschäftigt, als ihrem Gemüt zuträglich war.

Wobei — es wäre töricht, das verschweigen zu wollen — auch die finanzielle Seite der Sache eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Ottie Märker ging es nicht gut. Man sah ihr das nicht an . . . sie trug wunderhübsche Kleider, ganz auf sie zugeschnitten, sie war gepflegt von den rosaschimmernden Fingernägeln bis zum dauergewellten rotblonden Haarschopf.

Wenn sie Frau Mutzenbauer trotzdem seit vierzehn Tagen die Pensionsrechnung schuldig war, so lag das nicht an ihr, sondern einzig und allein an der Nachlässigkeit ihres verflossenen letzten Mannes, der sich seit sechs Wochen auf einer Geschäftsreise im Ausland befand und unerreichbar war.

Wenn es ihr gelang, in nähere Fühlung zu Jan Laborius zu kommen, würde Frau Mutzenbauer gern ein Auge zudrücken und sich mit der Begleichung der Rechnung noch etwas gedulden.

Ottie Märker war von ihrer eigenen Unwiderstehlichkeit viel zu sehr überzeugt, als daß sie sich besonders Sorgen um ihre Zukunft gemacht hätte.

Bisher war es ihr noch nicht gelungen, den Mann an sich zu fesseln, auf den sie es abgesehen hatte. Und wenn die Herrlichkeit nie lange gedauert hatte, so lag das eben nur daran, daß die Ehe mit dem jeweils Eroberten nicht die Erfüllungen gebracht hatte, die eine Frau von ihrem Charme und ihrer Schönheit erwarten durfte!

All diese Erfüllungen verhieß Jan Laborius!

Freilich . . . diese Dame Petersen mußte ausgeschaltet werden. Sie war keine unmittelbare Gefahr . . . wirklich nicht . . . Ottie Märker nahm es mit jeder auf! Aber man kam schneller zum Ziel, wenn das Terrain frei war!

Ihr Entschluß war gefaßt.

Glücklicherweise begann sich zwischen Renate Petersen und Jan Laborius erst etwas anzuspinnen. Man konnte, wenn man es geschickt anfing, der Sache noch ein Ende machen.

Über das Wie hüpfte Ottie Märker mit einem Lächeln hinweg.

Der Zweck heiligte die Mittel . . . und über das, was eine Frau aus — Liebe tat, hängte man den Mantel liebevollen Verstehens.

Ottie Märker warf ihrem Spiegelbild noch einen zärtlichen Blick zu, stellte zu ihrer eigenen Befriedigung fest, daß sie heute wieder einmal reizend aussehe und verließ ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Allerseelen.

Welch traumhaft stilles Schreiten
Den Friedhofspfad entlang!
Rings müder Blätter Gleiten
Und über matten Weiten
Verlor'ner Glockenklang.

Was je dein Herz besessen
An Hoffnung, Glück und Leid,
Was unter Gruftsupressen
Geschlummert, halbvergessen,
Gibt klagend dir Geleit.

Gestalten, längst entschwunden,
Entgeh'n des Grabes Bann;
Neu bluten alte Wunden,
Und tote Freudestunden
Dich lächeln schmerzlich an.

Herz, laß die Sehnsucht schweigen,
Die um Vergang'nes wirbt! —
Die ew'gen Sterne steigen,
Die Heimat dir zu zeigen,
Wo jede Klage stirbt!

Herbert E. Klingelhofer.

Der Mann, der die Gerechtigkeit liebte.

Eine Geschichte aus der Wildnis von **Konrad Teiffert.**

Der Mann, der am Ende der Regenzeit von Corrientes zu uns heraufkam, nannte sich Hen Scarp. Er war dabei, wie er sagte, einen Trip durch den Gran Chaco zu machen. Er wollte sich den Krieg im Busch und im Wald einmal ansehen. Und Scarp hatte eine Idee. Er sprach mit uns darüber. Er sprach nicht mit allen darüber. Er nahm Alfonso, Bert und mich beiseite. Er zog uns, wie man so sagt, ins Vertrauen.

„Boys", redete er auf uns ein, „wir können hier eine Menge Geld machen, Dollars, Pesos oder Bolivianos, wie ihr wollt. Macht mit! Die Sache ist nicht gefährlicher, als wenn ihr hinter Euren blöden Ochsen herreitet. Es gehört nur ein wenig Betriebskapital dazu. Wir wollen zusammenlegen. Zeigt her! Wie hoch könnt ihr mitgehen?"

Es stellte sich heraus, daß Alfonso kein Geld, Bert lumpige fünfundzwanzig und ich etwa hundert Pesos besaßen. Alfonso konnte nur mittelbar beteiligt werden. Als Stütze des Chefs gewissermaßen. Als Angestellter. Scarp überzeugte uns sehr schnell, daß seine Idee eine goldrichtige Sache sei. Und so schlossen wir uns denn zusammen.

Dies aber war die Idee Henn Scarps:

Was braucht der Mensch, um in dieser gesegneten Landschaft zwischen den Moskitos, den Stechfliegen, dem Fieber aller Schattierungen leben zu können, wenn er außer Fleisch kaum etwas anderes zu essen bekommt als Chinin? Alkohol braucht der Mensch, Alkohol in jeder Form. Und wenn's nur Caña oder gar nur Chicha ist. Alkohol hilft gegen die Malaria und gegen jede Krankheit. Alkohol feuert zu kühnen Taten an. Aber wenn der Mensch, der im Busch, im Wald, auf freiem Feld seinen Mann stehen soll, nur immer dieses einheimische Gesöff aus Zuckerrohr oder Mais trinken muß, dann beginnt er sich nach etwas Besserem zu sehnen, nach einem Cocktail, nach einem Gemisch, das edle Geister nach geheimen Rezepten hervorzaubern. Wenn nun diese edlen Geister hier in diesem Gebiet ihren Laden aufmachen, in Bolivien, in Paraguay oder auch auf dieser Seite des Rio Pilcomayo, in Argentinien, dann muß sich ihnen die Gunst aller Männer zuwenden. Und das Geld aller Männer, der Sold, die Löhnung. Und die Wohltäter der Menschheit können sehr schnell Reichtümer sammeln. Wir waren entschlossen, Wohltäter im Gran Chaco zu werden, beglückwünschten Hen Scarp und rückten näher zusammen.

Wir saßen in einem der kleinen Puestos, die einsam am Rio Pilcomayo stehen, auf dem rechten Ufer. Die Estancia und der Patron waren weit. Und Scarp begann nun endlich sein umfangreiches Gepäck, das er auf zwei Pferden mitgebracht hatte, auszukramen: Gläser vieler Größen und Formen, viereckige und auch runde Blechbehälter mit gluckerndem Inhalt, Flaschen und Becher.

„Damit ihr seht, daß ich euch nicht beschwindle", sagte er „will ich euch jetzt einmal etwas kosten lassen. Urteilt dann selber!"

Er goß aus einer Flasche eine Flüssigkeit in einen Becher und hieß Alfonso trinken. Der nahm einen kräftigen Schluck, hielt aber mitten im Trinken inne, fluchte lästerlich, spuckte verächtlich aus, seine zusammengekniffenen Augen weinten zwei große Tränen. „Chicha", würgte er hervor, „ganz gewöhnliches Zeug!"

„Gewiß", sagte Scarp und zog die Augenbrauen hoch, „Chicha! Gut für Indios!" Er goß den Rest aus dem Becher in großem Bogen zur Tür der Hütte hinaus.

„Und nun das hier!" forderte er Alfonso auf, nachdem er den Becher aus einer anderen Flasche bis zur Hälfte gefüllt hatte. Alfonso trank und knurrte: „Auch nicht viel besser! Caña!"

„Gewiß!" machte Scarp, „Caña! Gut für Nigger, Mulatten und andere minderwertige Zeitgenossen!" Und wieder goß er den Becherrest zur Tür hinaus. „Und nun, Boys, werde ich Euch einmal zeigen, was man aus diesem Zeug machen kann."

Er nahm einen großen Mischbecher, goß Chicha und Caña zusammen, tat aus Blechgefäßen gut ein halbes Dutzend Flüssigkeiten in verschiedenen Mengen dazu, träufelte Zitronensaft, Orangensaft, Paprika und einige Pulver dazu, goß die Mischung in vier nicht allzu große Gläser, wischte sich die Hände an seinem Taschentuch ab, strich sich mit dem Handrücken über den Mund, sah feierlich aus und befahl: „Trinkt!"

Wir tranken. Und ich muß sagen, daß ich so etwas Gutes noch nicht getrunken hatte. Zuerst brannte das Zeug zwar schrecklich in der Kehle. Aber dann ging es hinunter wie — ich kann gar nicht sagen wie. Bert war genau so entzückt. Und Alfonso riß die Augen auf und griff nach dem Mischbecher, um zu sehen, ob nicht noch ein Rest von dem Zeug darin war. Der Becher war leer.

Scarp sah liebevoll auf sein leeres Glas und dann in unsere verklärten Gesichter:

„Also? Was hab' ich gesagt? Hab' ich vielleicht zuviel gesagt? Und damit soll kein Geld zu machen sein? Boys, ich sage euch, wenn wir nur wollen, dann reisen wir uns damit aus dem Dreck!"

Wir waren begeistert von dem Getränk, von Scarp, von seiner Idee und von seiner Rede. Nach diesem einen kleinen Glas voll fühlten wir uns stark wie Simson, und Alfonso begann zu singen, was nur vorkam, wenn er mächtig in Stimmung war. Wir packten unsere Sachen, ließen unseren Kameraden einen schönen Gruß für den Patron zurück und ritten mit Hen Scarp am rechten Ufer des Rio Pilcomayo aufwärts. Weiter oben kauften wir Chicha und Caña in großen Mengen auf, schafften sie über den Fluß und gingen kurz hinter der Front der Bolivianer in Stellung. Meine Herren, das war ein Geschäft!

Damals ging gerade der große Nachschub frischer Truppen aus La Paz, Oruro und Sucre vonstatten. Und alle kamen an unserem Salon vorbei. Zuerst wollte man uns den Verkauf unserer Getränke verbieten und uns die Bude schließen. Aber als einige der Maßgebenden unseren Wundertrank probiert hatten, war alles in Ordnung. Wir bedienten die Gäste Tag und Nacht. Und Alfonso war dauernd unterwegs, um die benötigten Mengen an Chicha und Caña aufzukaufen und heranzuschaffen. Es waren wirklich sehr große Mengen. Wir zählten das Geld, das wir einnahmen, nicht mehr. Obwohl die Preise in unserem Laden täglich sprunghaft in die Höhe kletterten, wurden wir unsere Flüssigkeiten los. Es waren immer Leute da, die Geld hatten, und die ihr Geld bei uns anlegen mußten. Sie tranken nicht nur bei uns, sie nahmen sich auch einen kleinen Vorrat mit in ihre Blockhäuser an der Front.

An der Front stand damals alles gut. Es waren prächtige Kerle, die sich in unseren Laden stärkten und dann weiterzogen. Sie hatten gute Kleidung und Ausrüstung. Ihre Stimmung war ausgezeichnet. Sie hatten auch Erfolge und trieben den Gegner zurück, so daß wir bald unseren Laden verlegen mußten. Alles ging gut. Wir waren bekannt in der ganzen Gegend. Wir wären wirklich als Millionäre zurückgekommen, wenn Hen Scarp nicht eine neue Idee gehabt hätte . . . .

„Boys", sagte er, „ich liebe die Gerechtigkeit. Es ist ungerecht von uns, daß wir das Geschäft nur hier auf dieser Seite betreiben, während die andere Seite sich nach unseren Getränken sehnt. Ich bin dafür, daß wir auch einmal den Leuten in Paraguay etwas bieten. He? Und im übrigen gehen die Gelder seit etwa einer Woche spärlicher ein, was ihr ja schon gemerkt habt. Wir können nicht erst abwarten, bis den Leuten hier der Atem ausgegangen ist. Wir werden uns zurückziehen und in Paraguay in Stellung gehn. Und im übrigen sind unsere Vorräte erschöpft. Ich muß in Buenos Aires Großeinkäufe machen. Wir ziehn dann unser Geschäft drüben viel, viel größer auf als hier. Einverstanden?"

Wir waren einverstanden, packten zusammen, gingen über den Rio Pilcomayo nach Argentinien zurück, ritten bis wir das nächste Flußboot nach Formosa erreichten, und fuhren dann von Corrientes mit der Bahn nach Buenos Aires. Dort nahm uns Hen Scarp das Geld ab, das er ja für seine Großeinkäufe benötigte, jeder von uns bekam nur ein paar hundert Pesos.

Wir sahen Scarp und unser Geld nicht wieder. Alfonso fuhr fluchend ab, zu seinen Verwandten, in die Gegend von Tucuman. Bert ging zur Schafschur auf eine Farm südlich von Bahia Blanca. Ich blieb in Buenos Aires und hielt mich kümmerlich über Wasser. Bis mir mein Patron vom Rio Pilcomayo Geld schickte und mich wieder in Gnaden aufnahm.

Inzwischen war auf dem Kriegsschauplatz eine Wendung eingetreten, die Bolivianer gingen zurück. Paraguay war siegreich. Sollte nicht etwa doch, fragte ich mich, wenn ich hinter meinen Ochsen herritt, sollte nicht etwa doch Hen Scarp dahinter stecken? Sollte der drüben mit seinen Zaubergetränken den Mut der Krieger steigern, wie er es bis vor kurzem auf der anderen Seite der Front getan hatte? Das war sehr wahrscheinlich. Denn Hen Scarp liebte die Gerechtigkeit.

Rätsel und Spiele.

Verschmelzung.

1. Mord — Jnes . . . .
2. Rate — Fell . . . .
3. Rain — Eger . . . .
4. Rabe — Seil . . . .
5. Main — Kost . . . .
6. Trog — Reid . . . .
7. Kate — Roll . . . .
8. Kral — Ente . . . .
9. Robe — Klee . . . .
10. Tand — Suse . . . .
11. Tank — Gera . . . .
12. Drei — Tran . . . .

Aus den einzelnen Wortpaaren sollen durch Umstellen der Buchstaben Wörter nachstehender Bedeutung gebildet werden, die sämtlich aus sechs Buchstaben bestehen; es bleiben somit in jeder Zeile zwei Buchstaben über. Reiht man die Restbuchstaben abwärts aneinander, so entsteht ein Wort von Friedrich Rückert.

Bedeutung der sechsbuchstabigen Wörter:

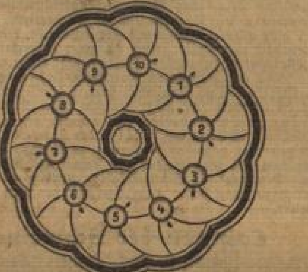
1. Strafpredigt, 2. Insekt, 3. Kleidungsstück, 4. Haremspalast, 5. Chorleiter, 6. Luftschicht, 7. griechischer Sagenheld, 8. Getränk der Griechengötter, 9. Eingeborener europäischer Abstammung in Südamerika, 10. ausdauernde Pflanze, 11. Gewährsmann, 12. Wortschwall.

Quadrille.

Mit „L“ steigst du daran hinauf,
Mit „R“ hältst du's im Lauf nicht auf,
Mit „h“ wird sich die Miene lichten —
Und „w“ kannst du nun selber dichten!

Kranzrätsel.

Um jede der 10 Ziffern herum ist ein fünfbuchstabiges Wort aufzubauen, das im Pfeilfeld beginnt und entgegen der Uhrzeigerbewegung verläuft. Die Innenfelder des Kranzes nennen, von 1—10 fortlaufend aneinandergereiht, einen preußischen Führer in den Kriegen 1866 und 1870—71.



Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Material für unechten Schmuck, 2. meteorologischer Begriff, 3. heftige Luftströmung, 4. Begriff aus dem Zahlungsverkehr, 5. Zeitmaß, 6. wilde Horde, 7. Absatz, 8. Verwandtschaftsgrad, 9. Wehrbau, 10. einheimischer Vogel.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — af — ap — bein — bi — bi — bog — bra — dern — di — dis — e — el — er — fekt — fen — flan ga — ge — gen — gi — i — ib — jü — ka — kau — kus — le — li — lis — mem — mi — na — ne — ni — ni — ni — ni — no — pa — pa — phi — rat — rin — sen — si — so — spa — sus — ta — te — ter — thü — tur

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Georg Ebers ergeben. (i — j).

Bedeutung der Wörter:

1. Alpengebirge nordöstlich des Schwarzen Meeres, 2. heftige Gemütserregung, 3. Schalldose, 4. ital. Geigenvirtuose †, 5. Nordseelandschaft, 6. griechische Sagengestalt, 7. Europäer, 8. mitteldeutsches Land, 9. Giftpflanze, 10. Vorrichtung, Gerät, 11. Musikstück, 12. Wurfscheibe, 13. Reiseprüfung, 14. unechter Stein, 15. Substanz des Elefantenzahnes, 16. Stadt in der Mark, 17. italienischer Polarforscher, 18. nordischer Dichter.

1. ____________
2. ____________
3. ____________
4. ____________
5. ____________
6. ____________
7. ____________
8. ____________
9. ____________
10. ____________
11. ____________
12. ____________
13. ____________
14. ____________
15. ____________
16. ____________
17. ____________
18. ____________

Rösselsprung.

	nie	wacht	wie	oh	oh	
en	er	der	wär'	denk	nung	ne
wie		der	dacht	ne		nur
sehn	hauch		sehn		nin	tren
me	ans		de		an	en
zes		stür	und	mai		ter
denk	wehn	freun	mer	schei	wenn	den
	len	den	die	wenn	nim	

Zwei Verse von Kugler.

Rätsel.

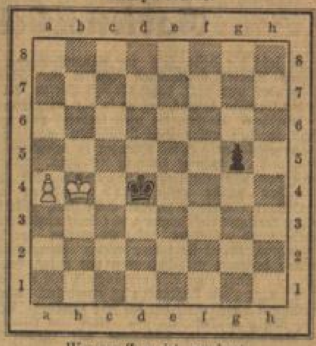
Mein Wort bedeutet Witz und Geist;
Kopflos man's Feuerwasser heißt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Aus zwei mach' eins: 1. Literat, 2. Osteria, 3. Hamster, 4. Engadin, 5 Niagara, 6. Gaukler, 7. Retorte, 8. Inserat, 9. Nemesis. — **Sinnspruch im Versteck:** Bohrspindel — Schleiereule — Autoreifen — Biersuppe — Einrichtung — Heldenlied — Vogtmeister — Feuerwehr — Bergsteiger — Schuldenlast — Meerzwiebel — Schneealge — Liebeslied — Erdbeben = In der Eifersucht liegt mehr Eigenliebe als Liebe. — **Elfmal im Kreis herum:** 1. Markt, 2. Malta, 3. Arndt, 4. Birne, 5. Alibi, 6. Salon, 7. Stein, 8. Laute, 9. Abbau, 10. Rabau, 11. Trunk = Maria Stuart. — **Buchstaben abziehen:** G(a)u, T(ri)eb, (B)ürge, R(ei)s, Ind(ra), Die(le), Bir(e)st, Er(n)a, Mau(s), Ern(a), (H)ein, Er(g), Sta(b), D(eu)t = Gute Bürger sind die besten Mauern einer Stadt. — **Magisches Quadrat:** 1. Saar, 2. Alma, 3. Amme, 4. Raetsel, 5. Sage, 6. Egon, 7. Lenz.

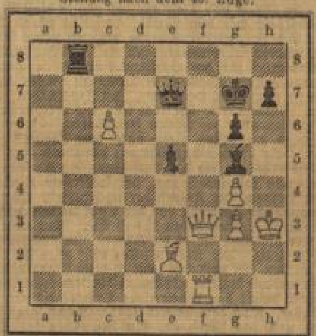
Schach-Spalte.

Endspielstudie.



Wer am Zuge ist, gewinnt.

Stellung nach dem 40. Zuge.



2. Partie vom Weltmeisterschaftskampf zu Amsterdam

Dr. Aljechin — Dr. Euwe.

(Weiß: Dr. E.) 1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, g7—g6 3. Sb1—c3, d7—d5. (Grünfelds königsind. Verteidigung, Wiesb. Tagbl. v. 26. 8. 34). 4. Dd1—b3, (diese auf dem int. Moskauer Turnier 1935 eingeführte Neuerung scheint Euwe zu gefallen) 4. .... d×c. 5. D×c4, Lc8—e6 (c6 war wohl ebensogut als der unschöne L Zug) 6. Dc4—b5+, Sb8—c6 (droht S×d4, deshalb ist D×b7 nicht angängig). 7. Sg1—f3, Ta8—b8. 8. Sf3—e5 (der gegebene Zug) 8. .... Le6—d7. 9. S×L, D×S. 10. d4—d5, Sc6—d4. 11. Db5—d3, e7—e5. 12. e2—e3, Sd4—f5. 13. e3—e4, Sf5—d6. 14. f2—f4, Dd7—e7. 15. Lc1—e3, Sf6—g4. 16. L×a7, Ta8. 17. h3, T×L. 18. h×S, Lg7. (Auf e×f bedroht Dd4 beide Türme). 19. De3, Ta5. 20. f5, Lf6. 21. a4, Lh4+. 22. g3, Lg5. 23. Df3, 0—0. Primum rochari, deinde philosophari! 24. b4, Ta8. (Mit diesem und dem L Zug e6 verlor Schwarz zwei Tempi nebst einem Bauern!) 25. Ta2, Se8. 26. Tb2, Sf6. 27. Le2, c6. 28. d6, bc. 29. 0—0, Td8. 30. Kg2, Td4. 31. b5, cb. 32. ab, Tb8. 33. fg, fg. 34. b6, Db7. 35. Kh3, Td6. 36. Sd5, Kg7. 37. Tc2, S×S. 38. e×S, T×b6. 39. Tc6, T×T. 40. d×T, De7. Abbruchstellung, siehe Diagramm! 41. Le2—c4 dient dazu, den Freibauern zum Ziele zu führen 41. .... Kh6. 42. Dh1!, Th2. 43. Tf7!, De8. 44. c7, Tc2. 45. Db7 worauf der Weltmeister mangels Parade aufgab.

Internat. Turnier zu Warschau 1935.

Weiß: Laurentius (Estland). Schwarz: Krogius (Finnland)

1. d4, f5 (Holländische Verteidigung) 2. g3, Sf6. 3. Lg2, e6. 4. Sh3, d5. 5. 0—0, Ld6. 6. c4, c6. 7. Sc3, 0—0. 8. Lg5. De8. 9. Db3, Kh8. 10. aTd1, bSd7. 11. fTe1, Sh5. 12. cd, ed. 13. e4, fe. 14. f3, Dg6. 15. fe, S×g3! 16. h×S, Sc5!! Das zweite Figurenopfer. 17. d×S, L×c5+. 18. Le3, d4. 19. Lf2, L×Sh3. 20. Sa4, T×Lf2! 21. K×T, Tf8+. 22. Kg1, d3+! 23. Kh2, (auf S×L folgt D×g3) 23. .... Dh5. 24. S×L, Le6+. 25. Kg1, D×S+. 26. Kh1, L×D. 27. a×L, Tf6. 28. T×d3, Th6+. 29. Lh3, T×L+. 30. Kg2, Dc2+. 31. K×T, D×T. 32. e5, Kg8. 33. e6, Kf8. 34. Kg4, Ke7. Weiß gibt auf. Ein schneidiges Turnierspiel des Finnländers.

Des deutschen Meisters Sämischs Patentzug vulgo „Sämischs Variante in der damenindischen Partie“.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, Lf8—b4. **4. a2—a3.** Mit dieser Erwiderung bekämpft Sämisch (unser bester deutscher Blindlingsspieler!) den Zug Lb4. Er läßt sich trotz mancher Einwürfe nicht irre machen, hat mit dem Abtauschzug L×S auch gute Erfolge erzielt. Sein Lieblingszug im Damengambit hat zum Motiv die Erhaltung des d-Bauern und den Aufbau einer starken Bauernmitte mittels f3 nebst e4 in späteren Zügen. Hat Sämisch recht, so dürfte die von Louis Paulsen eingeführte indische Eröffnung an Korrektheit einbüßen.

Sämischs Spielweise in der „deutschen (span.) Partie“.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—b5 (diese Eröffnungszüge sollten nach dem Resultat der Untersuchungen der Schachforscher v. d. Lasa und Cordel mit „deutscher Partie“ bezeichnet werden.) 3. .... a7—a6. 4. Lb5—a4, d7—d6. 5. L×S. Warum nicht gleich S-Tausch? Weil nicht gut wegen nachfolgenden dc. Daher wurde d7—d6 abgewartet, damit nicht der d-Bauer widerschlägt. 5. .... b×S, 6. d2—d4, **f7—f6.**

Sämischs Verteidigung im Damengambit

besteht aus den Zügen 1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, **b7—b6.** Auch mit diesem Verteidigungs-Lieblingszug soll dem Weißen die Bildung eines starken Bauernzentrums zunächst unmöglich gemacht werden mittels e2—e4. **Hbm.**

Lustige Ecke.

„Den Wasserfall können's heut' nit sehen, mei Alte wascht heute.“

„Siehste, jetzt wiegen se'n ab, und dann wird er verkooft.“

Die Antwort ist schwer.

Fritzchens Lieblingsbeschäftigung ist es, seine Mutter den lieben langen Tag mit allen möglichen Fragen zu quälen.

„Mutti?“

„Ich habe keine Zeit!“

„Aber Mutti ...“

„Ich habe dir doch gesagt, daß ich keine Zeit habe, Junge!“

„Mutti, ich wollte ja nur eine Sache fragen!“

„Was ist es denn?“

„Sag mal, Mutti, was macht denn der Wind, wenn er nicht weht?“

Immer im Fach.

Es ist der Erste des Monats. Die Hausfrau bittet ihren Mann, der Geschichtsprofessor ist, um Wirtschaftsgeld: „Wilhelm, der Erste!“

„1861 bis 1888!“ war die prompte Antwort.

Was soll er machen?

„Also wirklich, August, es ist nicht mehr zum Aushalten mit dir“, sagt Frau Nagel zu ihrem Mann, „auf dem Sommerfest hast du darüber geredet, daß ich zu wenig anhatte, und jetzt findest du meine Schneiderrechnungen noch zu hoch — was soll ich eigentlich von deinen Worten halten?“

„Aber Peter!“

sagte die Mutter, „als Konrad dich mit Steinen warf, hättest du nicht wieder werfen dürfen, sondern gleich zu mir kommen sollen!“

„Aber Mutti“, sagte der Junge, „du kannst doch garnicht zielen!“

An der Wohnungstür.

„Verzeihen Sie, wohnt ein Musiker Hoppe in dieser Wohnung?“

„Nein, das ist nicht hier ... der wohnt eine Oktave höher!“

Haus, Hof und Garten.

Gartenarbeiten im November.

Im Obstgarten ist jetzt die beste Zeit zur Baumpflanzung, sofern das Wetter vollkommen frostfrei ist. Man verwendet nur gute, bodenständige Sorten, bei denen die Gewähr besteht, daß sie in der betr. Gegend gut gedeihen. Sorten, die nicht krebsfest und sonst anfällig sind, werden unter allen Umständen vom weiteren Anbau ausgeschlossen. Beim Pflanzen ist besonders darauf zu achten, daß die Bäume nicht zu tief sitzen. Birnbäume gehen mit den Wurzeln tief in den Boden. Die Pflanzlöcher müssen daher entsprechend ausgehoben werden. Andere Obstarten wurzeln dagegen mehr flach. Für sie sind die Gruben weniger tief, dagegen sehr breit anzulegen. Die Muttererde wird gesondert beim Auswerfen der Pflanzlöcher gelagert, damit sie später wieder obenauf kommt. Den Grund dagegen vermischt man mit guter, nahrhafter Komposterde. Auch eine Vorratsdüngung mit einem Volldünger ist unter allen Umständen zu empfehlen. Auch Torf mit Jauche gut durchtränkt hat sich sehr bewährt. Der Torf soll dabei völlig feinkrümelig sein. Nach dem Pflanzen erhält die Baumscheibe eine Abdeckung mit kurzem Dünger oder Laub. — In bestehenden Obstanlagen gräbt man die Baumscheiben und düngt hinreichend. Dies gilt sowohl für Bäume die wenig, als auch für solche, die stark getragen haben. Unter der Kronentraufe wirft man Gräben von 50 Zentimeter Breite und Tiefe aus und gibt in diese Stallmist, der vorteilhaft mit dem Aushub vermischt wird. Bäume, die stark ins Holz getrieben haben, erhalten weder Mist noch Jauche, sondern Thomasmehl und Kalk. — Bei Frostgefahr ist Deckmaterial für das Spalierobst bereit zu halten. — Risse und sonstige Wunden, besonders an jungen Bäumen, kittet man mit Baumwachs aus, um Frostschäden zu verhindern. Erdbeerbeete überdeckt man mit verrottetem Mist. Dabei müssen aber die Herzen frei bleiben. — Der Baumschnitt wird am besten gleich nach dem Laubfall vorgenommen. Es bleiben den Bäumen dann noch eine Menge Nährstoffe erhalten, die der Ausbildung der Knospen zugute kommen. Es soll jedoch nur bei frostfreiem Wetter geschnitten werden. Die Kronen der im Frühjahr umgepfropften Bäume, das Formobst und der Wein werden geschnitten. Gut gebildete Kronen haben 12—16 Äste. Man entfernt bei ihnen nur die Äste, die in die Kronen hineinwachsen, sowie das dürre Holz. Die Kronen sollen nicht allzu stark ausgelichtet werden. Es entstehen sonst zu viele Wunden. Größere Wunden werden sogleich mit Steinkohlenteer bestrichen. Man verlängert damit das Leben eines Baumes oft um 10 und mehr Jahre. Nach dem Schnitt kratzt man auch sorgfältig die Flechten und das Moos ab. Ein Bestreichen der Stämme sowie der stärksten Äste mit 3prozentigem Obstbaumkarbolineum beendet die Arbeiten. — Jetzt macht man Stecklinge von Beerenobst, versieht sie gebündelt mit Sortenschildern und schlägt sie an einem geschützten Orte ein

Im Gemüsegarten gilt es vornehmlich, das Gemüse einzuwintern. Je zärter die Blätter sind, desto schwieriger ist das Einwintern, und desto sorgfältiger muß es vorgenommen werden. Rot-, Weißkohl und Wirsing kommen am besten an einen frostfreien, gut zu lüftenden Ort. Hier baut man Pyramiden auf, deren Basis etwa je 7 Köpfe im Quadrat bilden. Die zweite Lage hat eine Seitenlänge von 6, die dritte von 5, die vierte von 4 Köpfen usw. Die Pyramide wird etwa 1,20 bis 1,40 Meter hoch. Das Gemüse muß gut trocken und sauber, das heißt frei von Erde und kranken Blättern in die Überwinterungsräume kommen. Rüben baut man ebenfalls zu Pyramiden auf. Dabei wird in die Zwischenräume sauberer, feuchter Flußsand (s. Abb.) gestreut. Zwischen jede Lage kommt eine Schicht Sand von 2 Zentimeter Dicke. Auch Schwarzwurzeln lassen sich in der gleichen Weise aufbewahren. Bei der Einwinterung in Mieten und Gruben im Freien macht man diese 80 bis 90 Zentimeter breit. Auf die Sohle kommt eine Lage Stroh, feines Reisig, Heidekraut, Ginster usw., damit das Gemüse von unten her trocken liegt. Nach dem Einschichten liegt der Frostschutz vorläufig nur dünn auf. Bei Nachtfrösten deckt man leicht ab. Erst wenn Tagfröste leicht auftreten, wird der Schutz verstärkt. Auch

in kalten Kasten läßt sich Gemüse sehr gut einschlagen. Hier wird ebenfalls nur mäßig, je nach der Stärke des Frostes abgedeckt. Es kommen auf die Kasten keine Fenster sondern Bretter. Beim Ausräumen der Mistbeetkasten kommen Erde und Dünger auf gesonderte Haufen. Erstere versetzt man mit Jauche und Kalk. Sie kann nach wiederholtem Durcharbeiten in 2—3 Jahren wieder verwendet werden. Der Mist wird kompostiert oder untergegraben. — Von den Beeten räumt man Pflanzenabfälle, Kohlstrünke usw. ab und gräbt vor Beginn des Frostes grobschollig um. — Den Dauerbeeten in trockenem Boden muß nach Möglichkeit die Winterfeuchtigkeit erhalten bleiben. Die Seitenwege riegelt man in solchen Fällen am besten durch einen kleinen Erdwall (s. Abb.) gegen den Hauptweg ab. Das Regenwasser

kann dann nicht mehr nach diesem ablaufen. Es bleibt in den kleinen Wegen stehen, die dann wie Bewässerungsgräben wirken. — Ende des Monats sät man Radies und Salat in Mistbeeten aus.

Der Zimmergarten im November.

Der November mit seinen trüben Tagen ist eine ungünstige Zeit für die Zimmerpflanzen. Krautartige Gewächse faulen dann leicht, wenn die Blätter beim Gießen benetzt werden. Dasselbe gilt von den Knollen des Alpenveilchens. Man wird diese Gewächse daher sehr vorsichtig am Rande des Topfes gießen. Palmen und andere Blattpflanzen leiden in geheizten Zimmern vielfach unter trockener Luft. Verdampfschalen schaffen hier Abhilfe. Ebenso ist es angebracht, die Blätter öfters zu besprengen und mit einem zarten Schwamme abzuwaschen. Dies bringt auch eine Reinigung von dem so schädlichen Staube. Wo sich Ungeziefer zeigt, wird es sofort bekämpft. Im ungeheizten Blumenzimmer lüftet man bei milder Witterung reichlich. Im übrigen ist Vorsicht geboten, damit Pflanzen nicht von kalter Zugluft getroffen werden. Sie erkälten sich sonst und erholen sich nur schwer wieder, wenn sie nicht gar absterben. Während des Lüftens sind die Pflanzen vom Fenster zu entfernen und an einen zugfreien Platz im Hintergrunde des Zimmers zu bringen. Bei großer Kälte stellt man sie auch in ein leicht geheiztes Nebenzimmer. Sie kommen erst wieder an ihren Standort, wenn sich die Luft hinreichend erwärmt hat. Ebenso vorsichtig muß man beim Gießen sein. Es wird nur leicht temperiertes Wasser verwendet. Völlig ruhende Pflanzen brauchen nur ganz wenig Feuchtigkeit. — Abgeblühte Herbstblüher erfahren einen Rückschnitt und kommen in den Keller oder in ein ungeheiztes Zimmer. Die Treiberei der frühesten Zwiebelgewächse beginnt mit dem Warmstellen. Es sollen dazu nur Arten verwendet werden, die tatsächlich sehr früh sind. Sonst erlebt man keine Freude damit.

Der Anbau von Wintersalat lohnt sich.

Viele Gärtner nehmen von dem Anbau des Wintersalates Abstand, weil sie große Verluste durch Auswintern befürchten. Und doch sollte man diese Kultur nicht vernachlässigen, da sie durch frühe Ernte große Vorteile bringt. Ist es doch möglich, Mitte Mai den ersten Freilandkopfsalat zu ernten, während z. B. eine Februar-Aussaat von Maikönig ins Mistbeet erst zu Anfang Juni erntereif ist. Außerdem wird vielfach der Wohlgeschmack des Wintersalates gerühmt. Zur Kultur pflanzt man Mitte Oktober, in milden Gegenden auch noch zu Anfang November von der Sorte Ramsen oder Nordpol kräftige Setzlinge in Reihen oder besser in kleine Gräben, die von Osten nach Westen verlaufen auf Beete in halbschattiger Lage. Diese erhielten frischen Dung und außerdem etwa 2 Wochen vor der Bepflanzung je Quadratmeter 25 Gramm 40er Kali und 50 Gramm Thomasmehl. Im zeitigen Frühjahr gibt man noch 25 Gramm schwefelsaures Ammoniak. Die Reihen haben einen Abstand von etwa 30 Zentimeter. Die Pflänzchen sitzen in ihnen 12 Zentimeter entfernt. Bei diesem Abstand können einzelne Pflanzen ohne Schaden auswintern, da im Frühjahr ohnehin auf 25 Zentimeter verzogen wird. Die überflüssigen Setzlinge dienen dann zur Ausbesserung von Lücken oder werden mit guten Wurzelballen auf ein weiteres, gut vorbereitetes Beet gepflanzt. Unter günstigen Verhältnissen wintern etwa 10 Prozent aus. Bei einer ursprünglichen Pflanzweite von 12 Zentimeter und späterem Verziehen auf 25 Zentimeter können aber 50 Prozent auswintern, ohne daß man dadurch geschädigt würde. Damit ist aber ein großer Mißstand behoben, der vielfach von dieser Kultur abhält. Im Laufe der Zeit hält man die Beete frei von Unkraut, lockert etwa zweimal und gießt bei Bedarf, besonders im Frühjahr. Wir bereits erwähnt, ist die erste Ernte Mitte Mai möglich. Von da ab läßt sich etwa vier Wochen lang regelmäßig ernten. Zieht man noch die verhältnismäßig hohen Marktpreise für Kopfsalat in Betracht, so muß die Kultur des Wintersalates als sehr lohnend empfohlen werden.

Schädlingsbekämpfung im November.

Die im Oktober angelegten Klebgürtel werden wiederholt kontrolliert. Nötigenfalls sind sie mit frischem Leim zu bestreichen. Zur Bekämpfung der Obstmaden sind andere Maßnahmen erforderlich. — Beim Schnitt der Bäume entfernt die Baumkratze Flechten und Moos von den Stämmen. Der Abfall wird verbrannt, da er eine Menge Schädlinge und Krankheitskeime birgt. Danach erhalten die Stämme und dickeren Äste einen Kalkanstrich, dem zur weiteren Desinfektion zehnprozentiges Obstbaumkarbolineum zugesetzt wird. — Der Gärtner soll es sich zur Gewohnheit machen, alles, was von Krankheiten oder Schädlingen befallen ist, möglichst bald zu verbrennen. Dazu gehören Äste und Zweige mit Schild-, Blatt- und Blutläusen, Raupennester, Fruchtmumien, faule und wurmstichige Früchte usw. Dasselbe gilt für den Gemüsegarten. Hier werden die Kohlstrünke gleich nach der Ernte verbrannt. Auch zur Unkrautbekämpfung läßt sich manches vorbeugend tun. Vielfach schießt Unkraut an Zäunen, unbedauten Winkeln usw. munter in Samen. Seine weite Verbreitung ist damit aber gesichert. Der Gärtner darf sich dann nicht wundern, wenn das Land im nächsten Jahre trotz fleißigen Jätens immer wieder verunkrautet. Viel Unkrautsamen wird auch durch den Mist von Kleinvieh aufs Land gebracht. Ziegen, Kaninchen usw. werden im Laufe des Sommers zum großen Teile mit Unkräutern aller Art gefüttert. So kommen dessen Samen leicht mit dem Mist auf die Beete. Man kann hier vorbeugen, wenn Unkraut nur dann gefüttert wird, solange es noch keinen reifen Samen trägt. — Der erfahrene Gärtner weiß, daß ohne die schädlingsvernichtenden Vögel Erträge bald nällig illusorisch würden. Chemische Mittel wirken nur zusätzlich bei der Schädlingsbekämpfung. Das Hauptgewicht muß auf den Vogelschutz gelegt werden. Wer jetzt in seinem Garten Nistkästen aufhängt und mit Hanf beschickten Futterautomaten die Meisen anlockt, siedelt für den nächsten Sommer die nützlichen Vögel in seinem Garten an. Aber auch schon im Laufe des Winters reinigen die Meisen den Garten fein säuberlich von Schädlingen aller Art.

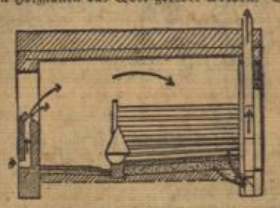
Praktische Kaninchenzucht.

Wo die Kaninchen im Winter in den Auslauf kommen, ist dafür zu sorgen, daß sie einen warmen und trockenen Unterstand haben. Benutzen die Tiere einen solchen nicht gerne, sondern sitzen viel im Freien herum, so nimmt man sie wieder in die Ställe, wenn sie sich ausgetobt haben. Das Sitzen auf der kalten Erde führt bei nicht sehr gut abgehärteten Tieren zu Erkältungen, Verdauungsstörungen usw. Aber selbst wenn die Kaninchen keinen Schaden durch Kälte und Nässe leiden, so zehrt der Aufenthalt für längere Zeit im Auslauf doch zu sehr. Was der Körper an Kräften braucht, um die nötige Wärme zu erzeugen, kann das Tier nicht an Gewicht zunehmen. Man wird daher Jungtiere, tragende und säugende Häsinnen im Auslauf sorgfältig beobachten. Ziehen sie sich nach einiger Zeit in die Unterstände zurück, dann kommen sie wieder in die Ställe. Zuchtrammler und zur Zeit nicht zur Zucht benutzte Häsinnen können dagegen lange im Freien bleiben. Sie müssen nur gut abgehärtet sein und das entsprechende wärmende Futter bekommen. Bei der nötigen Vorsicht wird die Bewegung im Auslauf, und wenn es täglich nur kürzere Zeit ist, immer Gutes für die Tiere stiften. Der Stoffwechsel wird angeregt, bei Jungtieren die Atmungsorgane geweitet, Muskeln und Sehnen gestärkt. Allerdings brauchen Kaninchen, die längere Zeit im Auslauf sind, eine kleine Zulage an dem üblichen Futter. Bewegung kostet Kräfte und macht Appetit.

Manche Kaninchen kommen nicht recht durch die Haarung. Das alte Haar hängt büschelweise lose am Fell, und nur langsam wird es abgestoßen. Ebenso stockend bildet sich das Winterhaar. Wenn solche Tiere nicht krank sind, so fehlt es an den nötigen haarbildenden Stoffen. Der Züchter verabfolgt dann ölhaltiges Futter, wie Lein- oder Ölkuchen, Sonnenblumenkerne, Hanf, Leinsamen u. a. Daneben ist für Mineralsalz zu sorgen. Man gibt allerlei Unkräuter, Gewürzkräuter, Brennesselbeu (es enthält viel Kalk). Auch ein guter Futterkalk ist unter das Weichfutter zu mischen. Dieses besteht aus einem krümeligen Brei von zerdrückten Kartoffeln, Hafer-, Gerstenschrot und Kleie. — Sind Kaninchen stark in der Haarung, so soll man sie niemals zur Zucht benutzen. Der Körper braucht zu dieser Zeit viele Kräfte zum Aufbau des neuen Haarkleides. Er ist dann meist nicht in der Lage, auch noch einen kräftigen und gesunden Nachwuchs zu erzeugen. Haarende Kaninchen soll man täglich mit Kamm und Bürste behandeln. Dies regt die Blutzirkulation wirksam an. Das alte Haar wird dann besser abgestoßen und das neue bildet sich schneller.

Lahmen der Schweine.

Besonders ständig im Stalle gehaltene Schweine lahmen häufig plötzlich. Es handelt sich dann in den seltensten Fällen um Sehnenzerrungen, die durch einen Sturz usw. bedingt sind. Vielmehr ist das Lahmen, wenn es längere Zeit dauert, als Anfang von Rachitis oder Knochenweiche anzusehen. Von dieser Krankheit werden bekanntlich alle Haustiere befallen, wenn sie Mangel an Mineralien, besonders an Kalk haben. Derartig erkrankten Schweinen zeigen sich die Gelenke geschwollen. Sie schmerzen nicht nur, wenn man darauf drückt, sondern auch wenn das Tier sich bewegt. Die Schweine liegen dann viel umher, und vermeiden es zu stehen oder zu laufen. Besonders frohwüchsige Tiere werden von der Krankheit heimgesucht, da sie bei schnellem Wachstum viel Kalk brauchen. Dieser Kalkhunger äußert sich bei Schweinen dadurch, daß sie bei jeder Gelegenheit gerne und ausgiebig im Boden wühlen. Sie suchen dann nicht nur nach Würmern usw., sondern fressen auch viel Erde. Da nun frische Ackererde sehr viele Mineralstoffe enthält, sollte solche den Schweinen ausreichend zugänglich gemacht werden. Man läßt daher lahmende Schweine möglichst ins Freie und gibt ihnen Gelegenheit zum Wühlen im Boden. Ist dieser gefroren, dann bietet Sand mit verwittertem Mörtel vermischt einen brauchbaren Ersatz. Da der Körper Kalk nur in Gegenwart des Vitamins D aufnehmen kann, ist gleichzeitige Fütterung von frischem Grün, Keimhafer usw. geboten. Es empfehlen sich auch Gaben von Vigantol. Grundsätzlich sollen junge Schweine sowie Zuchttiere regelmäßig Weide, mindestens aber einen Auslauf haben. Dann wird man sich nicht über Erkrankungen zu beklagen haben. — Die Lähmung kann aber noch bei Rotlauf entstehen, der meist eine Ursache kalter, feuchter Ställe ist. Es muß daher immer wieder den Holzställen das Wort geredet werden. Diese sind



am besten doppelwandig (s. Abb.). Die Zwischenräume von zirka 30—40 Zentimeter werden mit gestampftem Torf oder mit Fichtennadeln ausgefüllt. Engmaschiges Drahtgeflecht schützt gegen das Eindringen von Ratten. Die Wände stehen durch Teerpappe isoliert auf den Fundamenten. Die Decke liegt 2—2,30 Meter über dem Boden. Sie besteht aus einer Zwischendecke von Brettern mit einem Abstand von je etwa 1 Zentimeter. Darauf kommt zwischen Balken ein 10—15 Zentimeter dicker Lehmstrich. Dieser gestattet eine wirksame Atmung der Decke und dient damit auch der Ventilation des Stalles. Für diese kann auch eine gesonderte Anlage eingebaut werden (s. Abb.), die sich namentlich für größere Ställe lohnt. Sie ist so eingerichtet, daß die Tiere niemals kalte oder Zugluft trifft. Über die Decke lagert man im Winter noch zum Kälteschutz Streustroh. In solchen Ställen bleiben die Schweine nicht nur gesund, sondern gedeihen auch sehr gut